



A.D. MDLXII

**UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI SASSARI**

Dottorato in Scienze dei sistemi culturali:

Lingue, linguaggi e traduzione

L-LIN/14

(Direttore: Prof. Dr. M. ONOFRI)

*Tesi di dottorato:*

Explizite Konnexion der Argumentation in den  
Wahlprogrammen deutscher und italienischer Parteien am  
Beispiel der kausalen Konnektoren *weil* und *perché*

*Relatrici:*

Prof. Dr. Simonetta SANNA

Prof. Dr. Marina FOSCHI ALBERT

*Candidato:*

Alexander Held



## Inhalt

<i>INHALT</i> .....	3
0 EINLEITUNG.....	5
<b>I THEORETISCH-METHODISCHER TEIL</b> .....	<b>9</b>
1 POLITISCHE TEXTE.....	9
1.1 <i>Politische Texte aus rhetorischer Sicht</i> .....	9
1.2 <i>Politische Texte aus linguistischer Sicht</i> .....	12
1.2.1 Politische Texte aus der Perspektive der Fachsprachenforschung.....	13
1.2.2 Politische Texte aus textlinguistischer Sicht.....	19
1.2.2.1 Die kommunikative Funktion politischer Texte.....	20
1.2.2.2 Kohärenz in politischen Texten.....	25
1.2.2.3 Kohäsion in politischen Texten.....	26
1.3 <i>Forschungsstand</i> .....	32
1.3.1 Empirische Studien zu mündlich produzierten Texten.....	32
1.3.2 Empirische Studien zu schriftlich produzierten Texten.....	35
1.4 <i>Zwischenbilanz</i> .....	37
2 ARGUMENTATION UND ARGUMENTATIVE MITTEL.....	39
2.1 <i>Argumentation</i> .....	40
2.2 <i>Argumentationsstrukturen</i> .....	43
2.2.1 Einfache, multiple und Baumargumentation.....	45
2.3 <i>Argumentationsgrammatik</i> .....	49
2.4 <i>Sprachliche Mittel für den Ausdruck der Argumentation</i> .....	51
2.5 <i>Zwischenbilanz</i> .....	58
<b>II EMPIRISCHER TEIL</b> .....	<b>59</b>
0 EINLEITUNG.....	59
1 TEXTSORTE WAHLPROGRAMM.....	61
2 GEGENSTAND DER ANALYSE: KAUSALE KONNEKTOREN DES DEUTSCHEN UND DES ITALIENISCHEN.....	67
3 DAS VERFAHREN DER UNTERSUCHUNG.....	73
4 DARSTELLUNG DES KORPUS.....	75
5 KORPUSANALYSE.....	79
5.1 <i>Syntaktische Stellung der weil- und perché- Sätze</i> .....	80
5.2 <i>Morphologie der Konnekte</i> .....	90
5.3 <i>Argumentative Stärke</i> .....	102
6 SCHLUSSBETRACHTUNG.....	109
7 LITERATURVERZEICHNIS.....	115
8 ANHANG.....	135
8.1 <i>Weil-Sätze aus dem Korpus</i> .....	135
8.2 <i>Perché-Sätze aus dem Korpus</i> .....	151
8.3 <i>Argumentationsstadien</i> .....	172



## 0 Einleitung

Eine der wohl grundlegendsten Eigenschaften von Texten besteht darin, dass die Inhalte benachbarter Sätze eines Textes durch einen Sinnzusammenhang miteinander verknüpft sind. Das Herstellen solcher Konnexionen sowie die referentielle Verkettung lassen Kohärenz in Texten entstehen. Für das Explizieren solcher Sinnzusammenhänge können sowohl im Deutschen als auch Italienischen strukturell ganz verschiedene Mittel herangezogen werden. Jene werden von der semantischen Klasse der Konnektoren - lexikalisch wiedergegeben durch Konjunktionen, Adverbien und Partikeln - repräsentiert. Kausale Konnektoren explizieren kausale Relationen im Text und stellen damit die für das Textverstehen unerlässliche kausale Textkohärenz her (vgl. auch de Beaugrande/Dressler 1981: 88; Blühdorn/Foschi Albert 2012: 203). Auch wenn Angaben zur räumlichen und zeitlichen Kohärenz ihren Beitrag zum Textverstehen liefern, so gelingt es jedoch nur mithilfe kausaler Textkohärenz, das Warum und Wozu eines Textes zu verstehen, d.h. seinen Sinn zu erschließen.

Dass das Warum und Wozu von Wahlprogrammen zusammen mit all den anderen Wahlkampfertexten einer Kampagne, vom Flyer im Briefkasten über Wahlsports im Fernsehen, bis hin zu Fernsehstatements und – duellen der Kandidaten, in dem Überzeugen der Wählerschaft und ihrer damit einhergehenden Stimmabgabe besteht, ist leicht zu durchschauen. Insofern versteht sich zugleich, dass der Ausgang einer Wahl nicht vom einzelnen Text wie dem Wahlprogramm abhängt, sondern eine Vielzahl von in einer bestimmten Wahlperiode produzierten Texte unterschiedlichen Einfluss auf das Wahlergebnis nehmen. Sie sind also *nicht als eigenständige Texte konzipiert, sondern als unselbständige Bestandteile einer Kampagne mit Slogan, Spitzenkandidatenportrait und Parteisignet als Verknüpfungssignalen und mit den 'zentralen Themen', dem Spitzenkandidaten-Image und dem politischen Profil der Partei als Wahlkampf- 'Botschaft'*. Der einzelne Text kann nur relativ zu diesem Rahmen und dessen systemischem und ideologischem Hintergrund angemessen verstanden und kritisiert werden (Klein 1995: 74). Grundsatz- und Wahlprogramm einer Partei bilden jedoch die thematische Grundlage für alle Texte einer Wahlkampagne,<sup>1</sup> innerhalb derer

---

<sup>1</sup> Aus diesem Grunde bezeichnet Klein Wahlprogramme als Vortextsorte zu allen anderen Text- und Gesprächsorten im Wahlkampf. Zu den Begriffen Vor-, Nach- und Paralleltextsorte vgl. Klein (2000b: 735).

intertextuelle Bezüge zum Ausdruck kommen. Gerade deshalb ist es äußerst interessant zu beobachten, wie Wahlprogramme als informativ-persuasive Basis von Wahlen sprachlich gestaltet sind. Da kausale Textkohärenz größtenteils implizit vorhanden ist, muss sie erschlossen werden. Wie aber verhält sich dieser Umstand in Bezug auf Wahlprogramme? Im Sinne des Textverstehens und auch in Anbetracht des mit der Wahlkampagne verfolgten Ziels sollte man davon ausgehen, dass kausale Relationen möglichst häufig explizit angezeigt werden, sodass argumentierte Standpunkte politischer Parteien und ihrer Kandidaten, nachvollziehbar, d.h. verständlich erscheinen. Bleiben kausale Zusammenhänge innerhalb politischer Argumentationen implizit, d.h. werden Argumente für einen bestimmten Standpunkt nicht deutlich als solche markiert, dann würde es eher den Eindruck erwecken, als sollte etwas verschleiert werden, was wiederum dem kommunikativen Ziel entgegenwirken würde. Mit der vorliegenden Arbeit wird also das Vorhaben verfolgt, die sprachliche Explizitheit von deutschen und italienischen Wahlprogrammen bezüglich der in ihnen enthaltenen kausalen Relationen zu untersuchen. Dabei sind Wahlprogramme als zu untersuchende Textsorte deshalb ausgewählt worden, weil sie in allen demokratischen Gesellschaften als grundlegender Bestandteil von Wahlen einen zentralen Stellenwert einnehmen. Dieser begründet sich darin, dass sie Teil des einzigen legitimen Prozesses sind, mit dessen Hilfe Parlamente besetzt werden und der *die wichtigste Form institutionalisierter Partizipation und jene Partizipationsform, in der sozialstrukturelle Verzerrungen am geringsten zur Geltung kommen* (Nohlen 2000: 35), darstellt. In Deutschland hat sich die gesetzliche Grundlage für die Parteienprogrammatische 1949 herauskristallisiert. Am 15. September 1949 wurde Konrad Adenauer zum ersten Bundeskanzler gewählt und mit der Verabschiedung des Grundgesetzes noch im selben Jahr sind dann die Wahl- und Legislaturperioden auf vier Jahre festgelegt worden. Das Parteiengesetz verpflichtet dabei die Parteien, ihre Ziele schriftlich in Programmen festzuhalten: *Die Parteien legen ihre Ziele in politischen Programmen nieder* (Parteiengesetz §1, Absatz 3) und sie [...] *müssen eine schriftliche Satzung und ein schriftliches Programm haben* (Parteiengesetz §6, Absatz 1). Ohne ein eigenes Programm kann eine neue Partei in Deutschland also weder als eine solche anerkannt werden, noch an Wahlen teilnehmen. Dabei berufen sich Wahlprogramme inhaltlich auf das Grundsatzprogramm der Partei, wobei es thematisch an die entsprechende Wahlperiode angepasst und konkretisiert

wird.<sup>2</sup> Weniger reglementiert scheint die Situation in Italien zu sein. Die erste Wahl des italienischen Parlaments wurde am 18. April 1948 durchgeführt. Es gibt zwar kein Gesetz, das den italienischen Parteien die Herausgabe eines Programmes vorschreibt, dennoch kann die konstante Präsenz von Wahlprogrammen unterschiedlichen Umfangs so wie auch in Deutschland bis hin zu den ersten Parlamentswahlen zurückverfolgt werden (vgl. z.B. <https://manifestoproject.wzb.eu>).

Die schriftliche Fixierung der parteilichen Zielvorstellungen in Form von Wahlprogrammen beider Nationen bildet die Grundlage des angestrebten interkulturellen Vergleichs aus linguistischer Perspektive. Dabei sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der sprachlichen, insbesondere der argumentativen Gestaltung deutscher und Italienischer Wahlprogramme sowie bezüglich der Bedeutung, die den kausalen Konnektoren *weil* und *perché* in diesem Kontext zukommt, herausgearbeitet werden. Da die Adressatengruppe von Wahlprogrammen aus der breiten Öffentlichkeit besteht, ist bei der Analyse der Texte beider Kulturkreise eine nicht allzu hohe argumentative Komplexität sowie eine sprachlich überwiegend klare bzw. einfache Textgestaltung zu erwarten. Auch wenn nicht nur ihre sprachliche Realisierung, sondern vor allem die Auswahl der in den Wahlprogrammen behandelten Themen einen wesentlichen Einfluss auf die Identifikation des Wählers mit der entsprechenden Partei nimmt und somit einen entscheidenden Faktor für den Wahlerfolg darstellt, müssen die Untersuchung und Bewertung inhaltlicher Gesichtspunkte in dieser linguistisch ausgerichteten Arbeit in den Hintergrund rücken.

Um die angesprochenen Untersuchungsziele zu erreichen hat sich zunächst eine Unterteilung der vorliegenden Arbeit in einen theoretisch-methodischen Teil und einen empirischen Teil als zweckmäßig erwiesen. Im ersten Teil der Studie geht es um die Definition politischer Texte und Argumentation. Dabei werden politische Texte im ersten Kapitel zunächst aus historischer, d.h. rhetorischer Sicht (1.1) und darauffolgend aus linguistischer Sicht (1.2) beleuchtet, wobei die Beiträge der Fachsprachenforschung (1.2.1) und Textlinguistik (1.2.2) als die zwei wichtigsten

---

<sup>2</sup> Mit Klingemann (1989: 99) lassen sich in Deutschland drei Arten von Parteiprogrammen unterscheiden: 1 Grundsatzprogramm (= politische Identität einer Partei, langfristig, gesamtpolitische Richtlinien, hoher Verbindlichkeitsgrad, sehr umfassend), 2 Wahlprogramm (handlungsorientiert, zeitlich begrenzt, relativ umfassend), 3 Aktionsprogramm (beschränkt auf ausgewählte Politikbereiche, niedrige Verbindlichkeit, sehr handlungsorientiert).

linguistischen Disziplinen für die Merkmalsbeschreibung politischer Texte im Vordergrund stehen. Ziel dieser Vorgehensweise ist es nicht nur eine angemessene, d.h. zeitgemäße Definition politischer Texte vorzuschlagen, sondern auch historische Veränderungen, die eine Beschreibung politischer Texte begleiten, aufzuzeigen. Im Unterkapitel 1.3 wird dann ein Überblick über den Forschungsstand zu empirischen Studien, die sich sowohl mit mündlich als auch schriftlich produzierten Texten auseinandersetzen, gegeben. Abschnitt 1.4. fasst die Ergebnisse zur Beschreibung politischer Texte nocheinmal zusammen.

Im zweiten Kapitel des ersten Teils werden die für eine Definition des Argumentationskonzepts notwendigen theoretischen Prämissen (2.1; 2.2; 2.3) erarbeitet und anschließend die wichtigsten sprachlichen Mittel, die an dem Ausdruck einer Argumentation beteiligt sind (2.4), betrachtet. Zum Abschluss werden im Unterkapitel 2.5 die wichtigsten Punkte erneut zusammengetragen.

Der empirische Teil dieser Arbeit stellt zunächst kurz die zu untersuchende Textsorte Wahlprogramm (1), den Analysegegenstand, d.h. die kausalen Konnektoren des Deutschen und Italienischen, das Analyseverfahren (3) sowie das der Untersuchung zugrundeliegende Korpus (4) vor. Es folgt eine kontrastive Analyse der kausalen Konnektoren in deutschen und italienischen Wahlprogrammen (5) unter besonderer Berücksichtigung von Stellungseigenschaften (5.1), Morphologie der Konnekte (5.2) und argumentativer Stärke (5.3). Im letzten Kapitel des empirischen Teils wird eine Zusammenfassung der wichtigsten Analyseergebnisse und dazugehöriger Konklusionen präsentiert.

## *I Theoretisch-methodischer Teil*

### 1 Politische Texte

Was politische Texte sind, kann textlinguistisch definiert werden, denn sowohl mit der Definition als auch Klassifikation von Texten beschäftigt sich zunächst die Textlinguistik. Allerdings ist diese noch recht junge Disziplin nicht die erste, die sich mit dem Gegenstand "politischer Text" auseinandersetzt. Bereits in der Antike, genauer mit Aristoteles, ist aus rhetorischer Sicht konkret beschrieben worden, was man sich unter einem politischen Text vorzustellen hat. Bevor also im Kapitel 1.2 politische Texte (text-)linguistisch eingeordnet werden können, soll im nun folgenden Unterkapitel ein kleiner Exkurs zum Ursprung politischer Texte – der Rhetorik - dargelegt werden. Auch wenn linguistische Kriterien damals nicht im Zentrum einer rhetorischen Merkmalsbeschreibung politischer Texte standen, so ist die Rhetorik doch der historische Ausgangspunkt. Und diese hat eine auch für die moderne Sprachwissenschaft wesentliche Erkenntnis offengelegt: politische Texte sind im aristotelischen Verständnis engstens an Argumentation und Argumente gebunden – eine Erkenntnis, die die Wissenschaft so sehr geprägt hat, dass sie bis heute, auch in einer textlinguistischen Charakterisierung politischer Texte, erhalten bleibt.

#### 1.1 Politische Texte aus rhetorischer Sicht

Politische Texte und deren Erforschung können bis in die Antike zurückzuverfolgt werden. Bereits aus rhetorischer Perspektive lassen sie sich als Texte beschreiben, die über eine logisch-argumentative Struktur verfügen und zu persuasiven Zwecken im Bereich der Politik eingesetzt werden. Die gezielte Gestaltung politischer Texte unter dem Einsatz ausgewählter sprachlicher Mittel und die Erforschung deren Wirkung verbinden sich zunächst mit Namen wie Platon und dessen Schüler Aristoteles. Die von Cicero und Quintilian, in besonderem Maße aber von Aristoteles geprägte Lehre (doctrina) erfolgreichen Verhaltens - die Rhetorik - stellte politische Gespräche und Diskussionen, so wie sie im sozialen Leben vorkommen, in ihren Mittelpunkt. Dabei wurden Texte politischen Inhalts als der Textsorte ‚argumentativ-persuasiver Texte‘ zugehörig aufgefasst und

zunächst in Form der politischen Rede (*genus deliberativum*) realisiert. Die Funktionalität derselben stand grundsätzlich in Abhängigkeit zur Situation als auch zum Adressaten (vgl. Foschi Albert 2009: 19) und kommt besonders dann zum Ausdruck, wenn man die Rhetorik neben ihrer antiken Definition als *ars bene dicendi* vor allem als *ars persuadendi* begreift, d.h. im Kontext politischer Texte als „[...] pragmatisch motivierte, gekonnte Funktionalisierung der Textgestaltung im Sinne einer Rezeptionssteuerung und einer Vermittlung von Botschaften“. (Knappe 2012: 135) Der Beitrag Platons bestand hier vor allem in der Verfechtung des logisch-schlussfolgernden Denkens, welches sich in der logisch-rationalen Argumentation als Basis der von ihm als ‚wahren Redekunst‘ betrachteten Dialektik widerspiegelte. Während die Rhetorik nun als praktisches Handeln eher dem Wahrscheinlichen nachging, machte sich die Logik unter Ausarbeitung formallogischer Schlüsse die Suche nach der Wahrheit zur Aufgabe:

Von der rhetorischen Tradition her kann man dabei Hinweise auf das Problem der Geltung von Argumenten, von der logischen eine Ausarbeitung von Argumentationsmustern übernehmen. (Götttert 1978: Vorwort)

Darüber hinaus seien politische Texte bzw. Reden in der Antike vor allem durch ihre Monologizität gekennzeichnet, was heute nicht mehr zwingend der Fall ist. Während damals der Redner allein im Mittelpunkt der Rede stand und die Meinung bzw. das Verhalten des Publikums zu beeinflussen suchte, so gehört heute eine Argumentation nicht-dialogischen Charakters eher zu den selteneren, nicht aber ausgeschlossenen Fällen (Wahlprogramme sind beispielsweise Stellvertreter monologischer Texte) (vgl. Götttert 1978; Ohlinger 2003). Die analytische Rhetorikforschung spricht im Zusammenhang antiker politischer Texte auch von isolierten Texten, d.h. von Monotextualität<sup>3</sup>, die in einer modernen Auffassung von Argumentation weitestgehend durch Intertextualität (und somit der Bezugnahme auf andere (Kon-)Texte und den damit einhergehenden Beschreibungen von Personen, Gegenständen, Handlungen, Ereignissen, Orten etc. sowie deren Relation zueinander) ersetzt wurde (vgl. Klein, J. 1995: 73). Mit Aristoteles ist außerdem bereits eine einheitliche klare Struktur politischer Texte festgelegt worden. Die

---

<sup>3</sup> Sofern nicht auf die Gegenrede eines Kontrahenten eingegangen wird. In solchen Fällen wird von Duotextualität gesprochen (vgl. Klein, J. 1995: 73).

Argumentation war dabei fester Bestandteil der politischen Rede, welche sich folgendermaßen aufbaute: Einleitung (*exordium*), Sachverhaltsdarlegung / Erzählung des Geschehens (*narratio*), Argumentation / Beweisführung (*argumentatio*) und Redeschluss (*conclusio, peroratio*). Obgleich die *argumentatio* den Hauptteil der systematisch angelegten Rede darstellt, so ist die *narratio* als Vorbereitung auf denselben nicht minder bedeutend. Sie trägt vor allem der Tatsache Rechnung, dass eine rein objektive Betrachtungsweise gegebener Umstände schier unmöglich und somit eine parteiliche Darstellung und Auslegung unumgänglich sind. Daher wurde nur eine umfassende, den Sachverhalt aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtende Herangehensweise<sup>4</sup> der fundierten Argumentation als Ziel der persuasiven Rede gerecht werdend angesehen. Argumentation erweist sich in diesem Rahmen als nichts anderes als die Begründung eines zuvor dargestellten Sachverhalts oder aber Geschehens, deren Gültigkeit häufig mit dem Rückgriff auf einen logischen Syllogismus verfochten wurde. Ein solcher Syllogismus wird bereits im rhetorischen Handbuch *Institutio oratoria* V, 10 Quintilians mit Verweis auf Aristoteles und Cicero aufgeführt. Er besteht aus exakt zwei Prämissen und einer Konklusion, wobei sich der gesamte

---

<sup>4</sup> Laut Gert Ueding spiegelt sich schon in dieser Herangehensweise die „rhetorische Skepsis“ „[...] die keinen einzigen allgemeingültigen Aspekt einer Sache anerkennen kann, sondern nur die polyperspektivische Annäherung an ihn.“ (Ueding 2009: 12) wider. Der von Gert Ueding verwendete Begriff muss allerdings etwas präzisiert werden, da er in seiner hiesigen Verwendungsweise einen recht unklaren Eindruck in Bezug auf das Verhältnis von Skepsis und Rhetorik hinterlässt. Lt. Philosophischer Geschichtsschreibung ist erst mit der skeptischen Theorie von Pyrrhon von Elis (also ca. 100 Jahre nach der hellenistischen Zeit, in der Lehrer von Rhetorik „Sophist“ genannt wurde) überhaupt von Skepsis zu sprechen. Sowohl Rhetorik als auch Skepsis sind durch mehrere gemeinsame Motive und Aktivitäten gekennzeichnet, die sich auf den *logos* beziehen. Die Kunst der sogenannten Antilogik als Für und Wider eines bestimmten *logos* stellt nun den Bereich dar, in dem sich beide wiederfinden. Trotz dieser Gemeinsamkeit werden aber bereits bei Platon ‚rhetorische Rede‘ und ‚skeptisches Gespräch‘ strikt voneinander getrennt. Als mögliche Akzeptanz des platonischen Standpunktes legt Elisabeth Gutjahr Aristoteles’ Herausgabe von zwei getrennten Lehrwerken, einmal das der Rhetorik und zum anderen das der Dialektik aus (Gutjahr 2004:15). Grundsätzlich werden zwei Traditionslinien der Skepsis unterschieden – beide sind somit verschiedenen Positionen zuzuordnen. Während sich die akademische Skepsis, so wie Sokrates, Rede und Gegenrede zu Nutze macht, um sicheres Wissen demonstrativ anzuzweifeln; bleibt den Pyrrhonikern die Welt als ‚unerkennbar‘ verschlossen, da ihrer Überzeugung nach, den Dingen ein für den Menschen bestimmtes Wesen fehle. Da nun die akademische Skepsis auch auf Wahrscheinlichkeit, Vermutung und Annäherung zurückgreift, ziehe ich bezüglich des o.a. Kontextes den Begriff ‚akademische Skepsis‘ vor – auch wenn die Rhetorik selbstverständlicherweise – von Seiten der Skepsis aus betrachtet – als notwendiges Komplement angesehen werden muss, zumindest immer dann, wenn Argumentieren eine rhetorische Handlung darstellt und Skepsis eine Möglichkeit komparativen (auf Argumenten beruhenden) Urteilens ist (vgl. Schönherr 2003).

Syllogismus als gültig erweist, sofern beide Prämissen und infolgedessen auch die Konklusion wahr sind.

Der Syllogismus gibt ein Muster dafür an, wie Thesen bewiesen werden können, deren Wahrheit sich aus unmittelbarer Erfahrung oder Beobachtung nicht ergibt. (Götttert 1978: 1)

Ein letztes, nicht aber irrelevantes Merkmal politischer Texte in der Antike betrifft die lexikalische Ebene des Textes: sehr häufig wurde im Zuge der Beweisführung auf die rhetorische Figur Amplifikation zurückgegriffen, was als stilistisch markant gewertet werden kann (vgl. Ueding 2009: 13). Mit ihr sind Sachverhalte, die der Bekräftigung bzw. Untermauerung der eigenen Sichtweise dienen, „ausgeschmückt“, d.h. übertrieben dargestellt worden, um letztlich die die gegnerische Meinung betreffenden Sachverhalte abzumindern.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass aus rhetorischer Perspektive eine recht eindeutige Aussage darüber getroffen werden kann, was unter einem politischen Text verstanden wurde. Er verfügte über einen klare argumentative Struktur, d.h. die Argumentationsstruktur zeigt sich im Text thematisch anhand des logischen Syllogismus, und ist für Persuasionszwecke im politischen Bereich verfasst worden. Diese scheinbare Klarheit schwimmt jedoch im Laufe der Zeit, bedingt durch die zunehmende, vor allem sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Gegenstand, was wiederum die Beleuchtung politischer Texte aus neuen Perspektiven ermöglicht. Aus diesem Grunde sollen im folgenden Kapitel politische Texte aus (text-)linguistischer Sicht beschrieben werden, was zum einen einer Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes dient und zum anderen schon einmal die Festlegung einiger Untersuchungskriterien erlaubt.

## 1.2 Politische Texte aus linguistischer Sicht

Während zu Zeiten von Aristoteles tendenziell klar war, was politische Texte und Argumentation sind, muss für die Gegenwart festgehalten werden, dass dies nicht mehr so einfach zu sagen ist. Zwar kann das Ziel politischer Texte auch heute noch mit Persuasion i.w.S. umschrieben werden, allerdings ist die dahinführende argumentative Struktur nicht immer so klar wie sie es einem antiken Verständnis

nach war. In der Tat besteht der Großteil heutiger Argumentationen aus formaler Sicht eben nicht aus Syllogismen. Darüber hinaus befasste man sich in der Antike mit lediglich drei Texttypen, nämlich mit der politischen Rede (*genus deliberativum*), der Gerichtsrede (*genus iudiciale*) und der Lob- bzw. Prunkrede (*genus demonstrativum*). Heute haben wir es hingegen mit einer Fülle von Textsorten zu tun, die dem politischen Bereich angehören. Beispiele dafür sind Verfassungen, Gesetze, Anträge, Partei- und Wahlprogramme, Flugschriften, Zeitungskommentare, Politikinterviews, Parlamentsdebatten. Mit politischen Texten befassen sich aus linguistischer Sicht vordergründig zwei Disziplinen: die Fachsprachenforschung und die Textsortenlinguistik. Beide Teildisziplinen der Linguistik haben auf ihre Weise zur Erforschung politischer Texte beigetragen und werden hier für eine angestrebte linguistische Beschreibung des Phänomens herangezogen. Während die erstgenannte eine doch recht überholte Disziplin repräsentiert, wird mit der zweiten die aktuelle Forschungstendenz bezeichnet.

### 1.2.1 Politische Texte aus der Perspektive der Fachsprachenforschung

Mit Hilfe der Fachsprachenforschung kann vor allem die Sprache in politischen Texten definiert und klassifiziert werden. Allerdings konzentrieren sich die meisten Analysemodelle (z.B. Dieckmann 1975, Strauß 1985, Klein 1989) vordergründig auf den politischen Wortschatz. Politische Sprache ist aber nicht lediglich politischer Wortschatz im Sinne einer Ansammlung von Termini. Vielmehr ist sie diejenige, die in den Texten des Bereichs der Politik produziert und verwendet wird. Sie bezeichnet demnach:

[...] alle Arten öffentlichen und institutionellen Sprechens über politische Fragen, alle politiktypischen Textsorten, sowie jede für das Sprechen über politische Zusammenhänge charakteristische Weise der Verwendung lexikalischer und stilistischer Sprachmittel. (Burkhart 1996: 75)<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Mit dieser Definition lässt sich die in der Literatur häufig aufgeworfene Frage, ob nun die politische Sprache eine Fachsprache wäre, recht unumstündlich beantworten. Sie ist keine eindeutige Fachsprache, da sie eben alle Arten öffentlichen, institutionellen und privaten Sprechens über politische Fragen in sich begreift, oder um mit der Terminologie Kleins (1989, 1996) zu sprechen: da sie sich aus den Ressortvokabularien verschiedener Fachsprachen (Wirtschaft, Finanzwesen, Justiz etc.) zusammensetzt und zudem vor dem Hintergrund allgemeiner Verständlichkeit für die Wähler als Adressaten auch auf das allgemeine Interaktionsvokabular zurückgreifen muss. Insofern geht sie also deutlich über

Auch wenn die Positionierung der Fachsprachenforschung bezüglich politischer Texte relativ alt und für die Analyse nicht von direkter Bedeutung ist, so ist doch als Fazit überaus wichtig, dass der Sprache in politischen Texten bereits in den meisten Analysemodellen der Fachsprachenforschung eine auch für die textlinguistische Betrachtung grundlegende Funktion, die zumeist gleichzeitig mit einer anderen genannt wird, zugeordnet wurde: Die Persuasions- und Integrationsfunktion (vgl. Dieckmann 1975: 36ff., Kopperschmidt 1988: 253, Kopperschmidt 1995: 10, Girnth 2002: 38ff.) Systematisierungsversuche politischer Lexik mit gleichzeitiger Funktionszuweisung gehen auf das Organon-Modell von Karl Bühler zurück. In seiner Sprachtheorie (1934: 28ff.) ordnete er der Sprache bzw. dem sprachlichen Zeichen bereits drei Funktionen<sup>6</sup> zu, darunter die Appellfunktion, die mit ihrer notwendigen Adressatenbezogenheit das sprachliche Zeichen bzw. die Zeigehandlung als das präsentiert, was sich der Sprecher vom Hörer erwartet: Im Kontext politischer Texte ist das die nachträgliche oder zukünftige Zustimmung zu Maßnahmen, Zielen und Programmen. Sie entspricht also der Persuasionsfunktion.

Das bislang wohl distinktivste und die Rolle der Persuasion am besten widerspiegelnde Analysemodell politischer Sprache ist das von Burkhart (1996). Er unterteilt politische Sprache zunächst in vier Bereiche, wobei als Unterteilungskriterium die jeweilige als Kommunikator fungierende Personengruppe dient. Diese Unterteilung wird hier im Folgenden graphisch ähnlich wie bei Burkhart dargestellt:

---

eine allgemeine Definition von Fachsprache als Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten (Hoffmann 1985: 53) hinaus.

<sup>6</sup> Die Darstellung bezieht sich dabei auf Sachverhalte bzw. Gegenstände, so wie sie sich in der Kognition des Sprechers präsentieren (Objektivität wird hier insofern ausgeklammert). Mit dem "Symptom" richtet Bühler den Fokus auf den (Sprech)Handelnden, welcher mittels des sprachlichen Zeichens / der Zeigehandlung seinen Emotionen Ausdruck verleiht. Diesem polyfunktionalen Aspekt von Sprache entsprechen im Grunde die drei von Straßner (1980: 328) herausgearbeiteten Funktionen politischer Kommunikation in einer Demokratie: a) Information, b) Meinungsbildung, c) Kontrolle und Kritik.

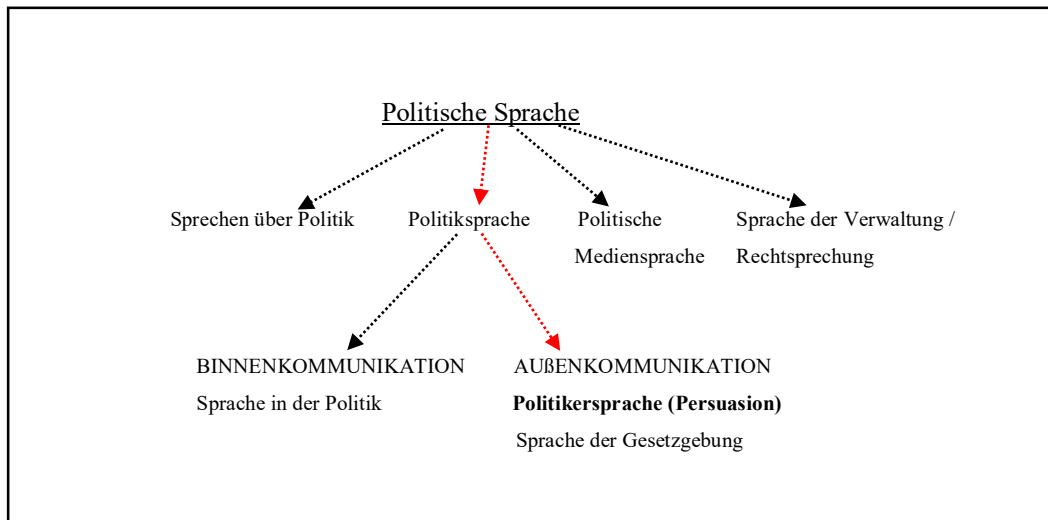


Abb. (1) Analysemodell politischer Sprache nach Burkhart (1996: 81)<sup>7</sup>

Der für diese Arbeit relevante Bereich ist der der sogenannten Politiksprache. Hier wird dem Politiker die Kommunikatorrolle übertragen. Die Bekleidung der Rezipientenrolle durch andere Politiker ist kennzeichnend für den Teilbereich Binnenkommunikation. In diesem wird die sogenannte Sprache in der Politik durch das charakterisiert, was Klein (1989) unter “Ressortvokabular” aufführt und späterhin unter dem Begriff der Fachsprachlichkeit (Klein 1996) definitorisch festhält. Bei Bergsdorf (1983: 36) wird die Sprache in der Politik als Sprache der Diplomatie beschrieben, womit der Akzent vor allem auf verhandlungstechnisches Geschick (sprachlicherseits) gesetzt werden kann. Wenn Bürger und Journalisten die Rolle des Rezipienten übernehmen, dann gehört dieser Kommunikationsbereich der wiederum nach Burkhart in Politikersprache und Sprache der Gesetzgebung unterteilten Außenkommunikation an. Distinktives Merkmal beider Teilbereiche ist das Kriterium der Entscheidungsfreiheit. Während die Politikersprache als persuasives Instrument zur politisch öffentlichen Meinung- und Willensbildung des Bürgers immer noch die Möglichkeit der (sich spätestens im Wahlergebnis

<sup>7</sup> Im Bereich des *Sprechens über Politik* übernehmen Privatpersonen sowohl die Rolle des Kommunikators als auch die des Rezipienten. Insofern findet hier eine aktive politische Meinungsbildung zum Großteil über Privatgespräche statt. In der *politischen Mediensprache* wird dem Journalisten die Kommunikatorrolle zugeteilt. Jener richtet sich ähnlich wie bei der Politikersprache unter ergebnisoffenen Voraussetzungen (Zustimmung/Ablehnung) an den Bürger, welcher in dieser Kommunikationssituation eher passiv am öffentlich-politischen Geschehen teilnimmt. Der vierte Bereich ist der Bereich der Sprache der Verwaltung und der Rechtssprechung. Zwar muss auch hier wie bei der Sprache der Gesetzgebung der Bürger in seiner Rezipientenrolle gewissen Anordnungen im Sinne von Gesetzen Folge leisten, allerdings bezieht sich dieser Fakt diesmal konkreterweise auf einzelne Bürger und nicht auf unbestimmte Gruppen. Zudem ist hier Kommunikator, wer nicht gewählt wurde: Richter und Beamte.

äußernden) Zustimmung oder aber Ablehnung enthält, muss sich der Bürger im Kontext der Sprache der Gesetzgebung bereits beschlossenen Gesetzen fügen – eine ‘Wahl’ ist an dieser Stelle ausgeschlossen. Als Beispiele der zustimmungserheischenden “Politikersprache” wären öffentliche Reden, Talk Shows, Fernsehduelle, Interviews und nicht zuletzt Wahlprogramme anzuführen.

Dem ideologischen Sprachgebrauch kommt hier im Zuge politischer Kommunikation eine wichtige strategische Rolle zu. Auf lexikalischer Ebene schlägt sich dies vor allem durch die Entfaltung ganzer politischer Konzepte mithilfe von Schlagwörtern nieder. In ihnen spiegeln sich lexikalisiert kollektive Überzeugungen wider, womit die Möglichkeit eröffnet wird, strategisch- persuasiv aus verschiedenen (politischen) Perspektiven zu argumentieren. Im Folgenden wird nun ein Überblick über die wichtigsten konzeptualisierenden sprachlichen Mittel, die grundsätzlich persuasiven Zwecken unterstehen, gegeben (vgl. Klein 2008: 2117ff.):

SPRACHLICHES MITTEL		BESCHREIBUNG	BEISPIEL (kursiv)
<b>1 Schlagwort</b>		Entfaltung politischer Konzepte, Abgrenzung vom pol. Gegner / Kontrast	<i>Globalisierung, soziale Marktwirtschaft</i>
	a) Gruppenbezeichnung		<i>wir vs. die anderen, Arische Herrenrasse vs. Parasiten/Schädlinge/Ungeziefer</i>
	b) Hochwertbegriffe		<i>soziale Gerechtigkeit vs. soziale Kälte</i>
	c) Bezeichnungen institutioneller Zustände		<i>Rechtsstaat vs. Unrechtsregime</i>
	d) Ziele / Zustandsbeschreibungen		<i>Deregulierung vs. Regulierungswut</i>
<b>2 I Fahnenwort (pos. besetzt) II Stigmawort (neg. besetzt)</b>		I Identifikationskennzeichen einer Gruppierung II Stigmatisierung des politischen Gegners	
	a) Komposita		<i>Friedenspolitik vs. Aufrüstungspolitik</i>
	b) Derivation		<i>Demokratisierung vs. Reformitis</i>
	c) feste Kollokation		<i>soziale Marktwirtschaft vs. soziale Kälte</i>
	d) synonymisierende Prädikation		<i>Selbstbestimmung der Frau vs. Tötung ungeborenen Lebens</i>
	e) Metaphorik		<i>Aufschwung Ost vs. Sozialabbau</i>
	f) Hyperbolik		<i>Wirtschaftswunder vs. Bildungskatastrophe</i>
	g) Wortspiel (überwiegend abwertend)		<i>sozialistische Murxwirtschaft (soz. Marktwirtschaft vs. Marx)</i>
<b>3 Metaphern</b>		Konzeptualisierung komplexer politischer Sachverhalte unter Ausnutzung assoziativer Analogien	<i>Schiff/Organismus/Person für Staat</i>
<b>4 Euphemismus</b>		positive/ neutrale Konzeptualisierung eines Sachverhaltes bzw. sprachliche Beschönigung negativ bewerteter Sachverhalte	Nazi-Bezeichnung <i>Sonderbehandlung</i> für rassistisch motivierten Mord

		zur Rechtfertigung vor der Öffentlichkeit, "psychologischer Schutzwall" (Burkhardt 2002: 91) gegen Selbstvorwürfe	
<b>5 lexikalische Konkurrenzen</b>			
	a) Konzeptkonkurrenz	Unterschiedliche Konzepte mit unterschiedlicher Bezeichnung referieren auf unterschiedliche Sachverhalte desselben Regelungsbereiches	(Zur Finanzierung des Gesundheitswesens im Zuge der Gesundheitsreform:) SPD: <i>Bürgerversicherung</i> CDU: <i>Gesundheitsprämie</i>
	b) Bezeichnungskonkurr.	verschiedene Bezeichnungen konkurrieren für denselben Sachverhalt / dasselbe Referenzobjekt (RO)	RO = Selbstmordattentäter Fahnenwort: <i>Märtyrer</i> Stigmawort: <i>Terrorist</i> (=militante Islamisten)
	c) Bedeutungskonkurrenz (deskriptiv = ideologische Polysemie (Diekmann 1969))	Verwendung desselben Ausdrucks in unterschiedlicher Bedeutung	- unterschiedliche Auslegung des Freiheitsbegriffes von SPD und FDP in ihren Parteiprogrammen
	d) Bedeutungskonkurrenz (deontisch)	Umwerten eines vom politischen Gegner verwendeten Begriffes	<i>Sozialismus</i> ; zuvor in BRD zumeist pos. bewertet, durch abschreckendes Beispiel des Sozialismus in der DDR umbewertet
	e) Konkurrenz um konnotative Aufwertung	Herbeiführen fester Assoziation positiver Begriffe zum eigenen Politik- und Personenkonzept	<i>Agentur für Arbeit</i> anstelle von <i>Arbeitsamt</i>

Tab. (1) **Konzeptualisierende sprachliche Mittel mit persuasiver Funktion**

Abschließend lässt sich festhalten, dass ,trotz unterschiedlicher Differenziertheit, die Analysemodelle politischer Sprache (z.B. Bühler 1934, Dieckmann 1969/1975, Strauß 1985, Klein 1989, Burkhardt 1996) eins gemeinsam haben: Sie binden unterschiedliche Funktionen an unterschiedliche Bereiche von politischer Sprache.

Als Ziel der Politikersprache kann nun die Erzeugung von Zustimmungsbereitschaft im Medium der Öffentlichkeit (vgl. Lübke 1975: 107) bzw. die Konsensstiftung mittels Persuasion definiert werden. Mit der Politikersprache wird also in erster Linie versucht, möglichst erfolgreich bestehende Meinungen zu verändern oder aber zu verstärken (Persuasion) und dies vor allem unter Einbezug einer möglichst breiten Wählerschaft (Integration) (vgl. Dieckmann 1975: 36ff., Kopperschmidt 1988: 253, Kopperschmidt 1995: 10, Girth 2002: 38ff). Aufgrund ihrer Persuasionsfunktion kann die Politikersprache als besonders emotiv und wertevermittelnd eingestuft werden. Gleichzeitig bedient man sich einer gewissen Vagheit der politischen Sprache und ihrer Begriffe, um letztlich die Integrationsfunktion realisieren zu können. All diese Eigenschaften korrespondieren mit den bereits von Bühler (1965) aufgestellten Grundfunktionen politischer Sprache. Dass den politischen Begriffen mit ihrem symbolhaften

Charakter (vgl. Bergsdorf 1991: 22) eine besondere Rolle beim Erfüllen der Persuasions- und Integrationsfunktion zukommt, ergibt sich u.a. aus ihrer Vagheit<sup>8</sup>, d.h. aus ihrer unterschiedlichen Lexembedeutung bzw. ihrer ideologischen Polysemie.<sup>9</sup> Ihre daraus resultierende Kapazität der Vereinigung sogar konträrer Meinungen (Konsensstiftung) bildet die Grundvoraussetzung für die Akzeptanz des gesamtsprachlichen Kontextes und damit auch für das Erzielen seiner Appellfunktion. Da allerdings nicht hinreichend ist, was die Fachsprachenforschung über politische Texte aussagt, werde ich im Folgenden eine Definition politischer Texte aus textlinguistischer Sicht vorschlagen.

---

<sup>8</sup> Zur Realisierung der Persuasionsfunktion machen sich die Autoren politischer Texte häufig bewusst die Unbestimmtheit gewisser Lexeme zu Nutze. Vor diesem Hintergrund wird Vagheit hier sowohl als semantisches als auch kommunikativ-pragmatisches Phänomen verstanden und lässt sich mit Rieger wie folgt beschreiben: “ (1) Danach soll Vagheit sich einmal als eine (...) Zone modellieren lassen, die durch in sich nicht näher differenzierte Abwesenheit eindeutiger Zuordnungen zwischen Referenzpunkt / Index und Extension charakterisiert wird, oder (2) Unbestimmtheit wird zum anderen als Bereich unsicherer (indeterminierter) Zuordnungen zwischen Ausdrücken und Denotaten gedeutet, die entweder als Mengen der über Anwendungskontexte variierenden Grenzwerte oder als Menge der möglichen, wenngleich im kommunikativen Verwendungskontext im einzelnen nicht angebbaren extensionalen Wertzuweisungen expliziert werden.” (Rieger 1989: 51f.) Dass eine präzise Erfassung des Phänomens der Vagheit gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt, kann an dem Definitionsversuch Riegers abgelesen werden und lässt sich auch bereits aus dem antonymen Verhältnis der hier unterstrichenen Begriffe erahnen. Dennoch können mittels der zwei von Rieger vorgeschlagenen Lesarten zwei wesentliche Aspekte von Vagheit in politischen Texten erfasst werden: 1) Vagheit ist an semantische Räume als deren Umgebung und 2) an kommunikative Verwendungskontexte (z.B. Wahlprogramme im politischen Diskurs) gebunden. Ausgehend von Faktoren semantischer Intension sind semantische Räume durch zwei Arten von Referenzpunkten determiniert: a) Variable bzw. nicht eindeutig bestimmbare Referenzpunkte. Sie bedingen entweder die Unsicherheit einzelner Personen oder aber den Verweis auf unterschiedliche Referenzpunkte durch verschiedene Personen trotz gleicher Bedingungen der Redesituation. b) Referenzpunkte, auf die bislang noch nicht referiert wurde. Eine tradierte sprachlich-kognitive Erfahrung wäre hier also ausgeschlossen. (vgl. Drößiger 2008: 66ff.) Mit diesen kommunikativ-pragmatischen Charakteristika von Vagheit werden optimale Voraussetzungen für die Verwendung von zum Beispiel Metaphern in politischen Texten geschaffen.

Auch die semantische Unschärfe von graduierbaren Adjektiven (vor allem im Zusammenhang mit fehlenden Bezugspunkten), Indefinitpronomen, indefiniten Adjektiven, Partikeln, Substantiven, politisch-ideologisch konnotierte Lexemen (z.B. Freiheit, Gerechtigkeit etc.), Fremdwörtern bzw. fachsprachlichen Ausdrücken (z.B. Gender Mainstreaming) etc. tragen zur Erzeugung vorsätzlicher Vagheit, wie Drößiger sie nennt, bei. Damit lässt sich also konstatieren, dass die Erfüllung der Persuasions- und Integrationsfunktion politischer Texte mit der bewussten Verwendung lexikalischer sprachlicher Mittel, die dem Bereich der Vagheit angehören, einhergeht. Zugleich kann Vagheit in politischen Texten aus kommunikativ-strategischer Sicht als Ausdrucksmittel von Höflichkeit und Diplomatie gewertet werden, welche sich auf das Erreichen des Persuasionsziels unterstützend auswirken.

<sup>9</sup> Aufgrund dieser Tatsache erfährt das Ideologievokabular Kleins (1989) eine Vielzahl von Unterteilungen, die hier aber nicht im Einzelnen diskutiert werden können.

### 1.2.2 Politische Texte aus textlinguistischer Sicht

Die Beschreibung von (politischen) Texten kann mit Hilfe der Textlinguistik vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang lassen sich politische Texte ganz allgemein als diejenigen Texte verstehen, die im Bereich der Politik produziert werden. Um nun Kriterien zu stabilisieren, die eine textlinguistische Beschreibung ermöglichen, ist es zunächst einmal hilfreich zu definieren, was ein Text ist. Die wohl am häufigsten zitierte Textdefinition ist die von Brinker. Sie wurde erstmals 1973 formuliert und danach lediglich geringfügig ergänzt bzw. modifiziert (zuletzt 2005). Seine Definition ist eine der wenigen prägnanten, die dem steten Wandel der kommunikativen Realität (Internet, SMS etc.) und der damit einhergehenden wachsenden Textsortenvielfalt standhält:

Der Terminus ‚Text‘ bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert. (Brinker 2010: 17)

Unter Einbezug der zuvor vorgenommenen Analyse der Funktion der Sprache in politischen Texten können mit dieser Definition die drei wichtigsten Textualitätskriterien zusammengetragen werden, an denen sich die nun folgende textlinguistische Darstellung politischer Texte orientieren soll: 1) kommunikative Funktion, 2) Kohärenz und 3) Kohäsion<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup> Zu den Textualitätskriterien herrscht grundsätzlich keine Meinungskonformität unter den Linguisten. De Beaugrande und Dressler (1981:13) schlagen sieben Kriterien der Textualität vor: a) textorientiert (grammatikalisch) / textintern: 1 Kohäsion, 2 Kohärenz und b) verwenderorientiert (kommunikativ-pragmatisch) / textextern: 3 Intentionalität, 4 Akzeptabilität, 5 Informativität, 6 Situationalität, 7 Intertextualität. Sie definieren die Einheit ‚Text‘ folgendermaßen: „Wir definieren einen Text als eine kommunikative Okkurrenz [...], die sieben Kriterien der Textualität erfüllt. Wenn irgendeines dieser Kriterien als nicht erfüllt betrachtet wird, so gilt der Text nicht als kommunikativ. Daher werden nicht kommunikative Texte als Nicht-Texte behandelt.“ (ebd.: 3) Die vorgeschlagenen Kriterien sind umseitig kritisiert worden. Während Feilke (2000: 76) die in einer bestimmten Theorietradition stehende Heterogenität der Kriterien zu beanstanden hat, betrachtet z.B. Adamzik (2004) dieselben als recht nützlich. Vater (1992) hingegen bedient sich lediglich der ersten beiden der sieben Kriterien für eine Textbestimmung. Wo sich bei de Beaugrande und Dressler mit der Textkohärenz lediglich semantisch-kognitive Zusammenhänge von Texten (dies können z.B. Zeit-, Kausalitäts- und Referenzbeziehungen sein) erfassen lassen, übernimmt die Textkohärenz Vaters die Beschreibungsfunktion der übrigen Kriterien (ausgenommen der Kohäsion). Dies ermöglicht die Grundlage der Textkohärenz, welche sich in der Sinnkontinuität der zugrundeliegenden Textwelt widerspiegelt. Die Textwelt setzt sich dabei aus verschiedenen Konzepten und den Relationen, die wiederum zwischen diesen Konzepten bestehen, zusammen. Die Textkohäsion Vaters (an das Sprachmaterial der Textoberflächenstruktur gebunden) könnte praktisch als formales und grammatikalisches Pendant zur Textkohärenz (also die konzeptuelle Basis; Texttiefenstruktur) betrachtet

### 1.2.2.1 Die kommunikative Funktion politischer Texte

Textfunktionszuweisungen im textlinguistischen Sinne sind an Illokutionsstrukturen als Sprechhandlungsmuster gebunden. Sie haben ihre Ausgangsbasis in der Sprechakttheorie<sup>11</sup> und lehnen sich mehr oder minder stark an das bereits erwähnte Organon-Modell an. Im Abschnitt 1.2 sind die Hauptfunktionen der Sprache in politischen Texten bereits mit Persuasion und Integration bezeichnet worden. Die Dominanz der Persuasion in politischen Texten und Diskursen erklärt sich aus der Abhängigkeit politischer Entscheidungen von der Zustimmungsbereitschaft. Persuasivität ist somit nicht nur Merkmal einzelner politischer Texte, sondern ganzer Textsorten und politischer Interaktionstypen, die daraufhin wiederum über eine spezielle Lexik und auch Struktur von Sprechhandlungen verfügen. Nach Brinkers Einteilung in fünf textuelle Grundfunktionen wären für politische Texte zwei dominierende kommunikative Textfunktionen festzustellen: (1) die Appellfunktion und (2) die Informationsfunktion. Die Appellfunktion wird in diesem Zusammenhang wie folgt definiert:

Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen (**Meinungsbeeinflussung**) und / oder eine bestimmte Handlung zu vollziehen (**Verhaltensbeeinflussung**). (Brinker 2010: 101)

Der Schnittpunkt beider Funktionen besteht ganz klar in einer intendierten Meinungsbeeinflussung (Persuasion), wobei die Informationsfunktion durchaus auch sachbetonten Charakters (vgl. Brinker 2010: 99-101) sein könne und von daher nicht zwingend im Dienste einer Meinungsübernahme stehen müsse. Als homogenes Klassifikationskriterium seiner Funktionen führt Brinker die Art des kommunikativen Kontakts an, wobei er sich aber ansonsten stark an die

---

werden (vgl. Linke/Nussbaumer/Portmann 2001: 224 – 226). Der der vorliegenden Arbeit zugrundegelegte integrative Textbegriff Brinkers (2010) enthält sowohl Kohäsion als auch Kohärenz als Kriterium von Textualität, ergänzt diese beiden jedoch noch um ein weiteres: die Intertertextualität. Demnach genügt es also nicht, Texte nur hinsichtlich ihrer formal-grammatikalischen Aspekte und ihrer kommunikativen Funktion zu beschreiben, vor allem dann nicht, wenn sich letztere nur aus der Relation zu anderen Texten ergibt (vgl. Foschi-Albert 2009: 61).

<sup>11</sup> Dazu z.B. Austin 1962, Searle 1969, Wunderlich 1972 / 1976, Motsch 1978, Levinson 1983.

Illokutionsklassen Searls (1975: 17-50) anlehnt. Die beiden hier relevanten Textfunktionen können unter Einbezug der Klassifikation Searls folgendermaßen übersichtlich dargestellt werden:

- Appellfunktion (für Direktiva): P1 fordert P2 zum Vollzug von Handlungen oder Sprachhandlungen (Antworten) auf.
- Informationsfunktion (für Repräsentativa): *P1 informiert P2 über X (den Textinhalt)* (Heinemann 2008: 139)

Was das Funktionspaar APPELLIEREN und INFORMIEREN anbelangt, herrscht in der textlinguistischen Forschung weitestgehend Einigkeit über deren Dominanz in politischen Texten und das bereits seit einiger Zeit (vgl. z.B. Große 1976, Isenberg 1976, Bachem 1979, Sáfár 2001 etc.). Für Holly (2012) reichen diese Funktionszuweisungen allerdings nicht aus. Zur Beschreibung der dominierenden Textfunktionen wird bei ihm die Möglichkeit einer versteckten Sprecherabsicht hinter einer auf bestimmte Weise (aufgrund konventionell geltender Regeln / Bedingungen) zu verstehenden Äußerung zugrundegelegt – oder anders ausgedrückt: auf die zuweilen notwendige Unterscheidung zwischen der “wahren Sprecherabsicht” und dem, als was der Rezipient die entsprechende sprachliche Handlung erkennen soll, zurückgegriffen.<sup>12</sup> Mit Holly kann man davon ausgehen, dass alle in politischen Texten vorkommenden Sprechhandlungsmuster aufgrund der Inszeniertheit politischer Kommunikation auf zwei grundsätzlich angestrebte Muster hin funktionalisiert werden: WERBEN und LEGITIMIEREN. Dies würde laut Holly vor allem die Sprechhandlungsmuster INFORMIEREN und DISKUTIEREN betreffen. Beide müssten allerdings in einem wesentlich globaleren Sinne verstanden werden, als es in bisherigen textlinguistischen Ausführungen der Fall gewesen sei. Für politische Texte bedeutete dies, dass im Rahmen des Diskutierens neben den von Holly als ‘textsortenkonstitutiv’ bezeichneten Sprechhandlungsmustern wie HYPOTHESEN AUFSTELLEN, BEGRÜNDEN, BESTREITEN, MODIFIZIEREN auch zu persuasiven Zwecken eingesetzte Muster wie BEWERTUNGEN, EINSTELLUNGSKUNDGABEN, ZUSPITZUNGEN verwendet werden (Holly 2012: 6). Auch der Einsatz persuasiver Argumente beim Sprechhandlungsmuster INFORMATION kann als durchaus logisch gewertet werden, vor allem dann, wenn sie als Belege einer

---

<sup>12</sup> Natürlich ist dieser Gedanke nicht neu. Allerdings ist er bislang nur angesprochen [vgl. z.B. Große (1976: 68), Ramge (1979: 48), Foschi Albert (2009: 99), Brinker (2010: 80)], aber m.E. noch nicht auf diese Weise expliziert worden.

Information angeführt werden (vgl. Holly 2012: 9). Wird also in einem politischen Text (vor allem öffentlich) ARGUMENTIERT, INFORMIERT, AUFGEFORDERT, GEFRAGT, VERORDNET oder APPELLIERT, dann geschieht dies laut Holly grundsätzlich zum Zwecke der (zumeist) verdeckten Funktion des LEGITIMIERENS und WERBENS. Die Charakterisierung politischer Texte kann auf der Grundlage von Holly sogar noch einen Schritt weitergeführt werden: Politische Texte verlangen dem Rezipienten aufgrund ihrer primär angestrebten Legitimierungs- und Werbefunktion eine gewisse passivische Haltung ab. Demnach sind die grundlegenden Sprechhandlungsmuster WERBEN und LEGITIMIEREN im Zuge des “Einweg-Charakter(s) öffentlich politischer Kommunikation” (Holly 2012: 10) nicht dialogisch im Sinne eines intendierten Wechsels der Sprecherrolle zu interpretieren. Vielmehr soll lediglich die Sprechhandlung FÜR RICHTIG HALTEN, d.h. also Zustimmungsbereitschaft ausgelöst werden.

Auf der Grundlage der kommunikativen Funktion werden Texte zudem nach Textsorten<sup>13</sup> klassifiziert (vgl. Grünert 1984, Strauß 1986, Tillman 1989, Klein 1991, Kilian 1997)<sup>14</sup>. Insbesondere bei der Klassifikation politischer Textsorten

---

<sup>13</sup> Fix/Poethe/Yos (2001) definieren Textsorten als “[...] eine Klasse von Texten, die einem bestimmten Textmuster folgen” (ebd.: 6) und beleuchten damit vor allem die quantitative Dimension der Textbeschreibung. Eine qualitative drücke sich in dem befolgten Textmuster aus, dessen prototypische Elemente Hinweise auf inhaltliche, formale und funktionale Gebrauchsbedingungen von Texten einer Textsorte geben. Sie beschreiben damit also für eine bestimmte Textsorte charakteristische thematisch-propositionale, handlungstypisch-illokutive als auch stilistisch-formulative Aspekte. Ähnlich, aber doch detaillierter, die Definition nach Brinker: “Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem die Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben.” (Brinker 2010: 125)

<sup>14</sup> Die Textsortenklassifizierungen von Grünert (1984) und Strauß (1986) lehnen sich begrifflich an das *Sprachspiel* des Philosophen Wittgenstein (1953) an. Grünerts Sprachspielen entsprechen dabei mehr oder minder gleichlautende kommunikative Funktionen. Sein System versucht dabei unterschiedliche Epochen mit den dazugehörigen Medien zu integrieren. Auch bei Strauß (1986) bildet die Textfunktion die Grundlage seiner Textsortenklassifizierung, allerdings nicht allein. Auch Sprechhandlungen des Typs *AUFFORDERN* oder *VERHANDELN* (= sein sogenanntes “kommunikatives Verfahren”), Sprecher-Adressatenbezüge, mediale Eigenschaften und Stilnormen bezieht er in seine Überlegungen mit ein, was eine etwas präzisere Typologie ermöglicht. Daraus resultiert eine Aufteilung politischer Textsorten in neun “Sprachspiele”, wobei jedem *Sprachspiel* eine bzw. verschiedene Textsortenklassen entsprechen können. Ähnliche Überlegungen sind auch die Basis für die von Kilian (1997) herausgearbeiteten fünf, das Geschehen im

kann seit den 80er Jahren beobachtet werden, dass diese überwiegend pragmatisch ausgerichtet ist. Vor diesem Hintergrund werden politische Texte als schriftliche bzw. mündliche Sprachgebilde, deren verantwortlicher Emittent sowohl eine Einzelperson oder aber eine Personengruppe (z.B. bei Wahl- oder Parteiprogrammen) sein kann, definiert (vgl. Klein 2008: 732). An der Textsortenbeschreibung Kleins (1991) wird deutlich, dass auch pragmatisch-funktionale Zusammenhänge zwischen politischen Textsorten selbst von Belang sein können. Diese fügen sich bei ihm in einen der drei entworfenen Interaktionsrahmen (ebd.: 247ff) ein: 1) Gesetzgebung mit Parlament und Regierung als primär beteiligten Institutionen, 2) politische Willensbildung innerhalb von Parteien, 3) politische Werbung von Parteien.<sup>15</sup> Darüber hinaus lässt sich für den politischen Diskurs als transtextuelle Einheit der politischen Kommunikation (neben Kampagne und Verfahren) bzw. als Ausdruck der Interaktion von Text und Textsorte feststellen, dass dieser überwiegend von persuasiv-argumentativen Textsorten wie z.B. politischen Programmen, öffentlichen Reden, Interviews, wissenschaftlichen Analysen mit Empfehlungen bzw. Implikationen für politisches Handeln etc. geprägt ist (vgl. Klein 2011: 291f.). Damit wird ersichtlich, dass, so wie bereits der integrative Textbegriff Brinkers kommunikative Funktion und Intertextualität als konstitutive Textbeschreibungskriterien voraussetzt, diese auch Bestandteil einer Klassifikation politischer Textsorten im Zuge einer Beschreibung politischer Texte generell darstellen können.

Abschließend lässt sich also festhalten, dass die Brinkersche Appellfunktion zunächst nur bezeichnet, auf welche Weise der entsprechende Text vom

---

Parlament bestimmenden, prototypischen Dialogsorten: Diskussion, Debatte, Beratung, Aussprache sowie die interfraktionelle Besprechung. Tillmanns Klassifizierung (1989) bezieht sich auf eine Auswahl von Textsorten und entspricht einem hierarchisch aufgebauten, fünfgliedrigen System, das über sogenannte "semantische Untermuster" zum Ziel *Macht* an der Spitze führt.

<sup>15</sup> Girnth (1996) unterscheidet auf dieser Grundlage Texte in politischen Diskursen nach: a) der Position im Diskurs (initial, prozessual, terminal), b) Primärtexten (Objekttexten)/ Sekundärtexten (Metatexten), c) deren Relevanz für den Diskurs (z.B. diskursdominierend), d) dem Bezug zu anderen Diskursen. In Abgrenzung zu seiner Darstellung von 1991 klassifiziert Klein (2000b) hingegen politische Textsorten jedoch nach verschiedenen Gesichtspunkten, wobei einstmalig ausschlaggebende funktionale Beziehungen zwischen einzelnen Textsorten - im Sinne einer textsortenbezogenen Intertextualität - nun lediglich ein Kriterium unter vielen ist: 1) Pragmatische Kategorien: Emittent, Adressat, Textart, Grundfunktion, Texthandlungsmuster, Geltungsmodus, Textsortenintertextualität; 2) Semantische Kategorien: Thema, Lexik; 3) Grammatische Kategorien: Syntax, Verbkategorien, Personenbezug; 4) Rhetorische Kategorien: Bauform, Themenentfaltung, Rhetorische Figuren/Tropen

Rezipienten verstanden werden soll: nämlich so, dass er in der Konsequenz eine bestimmte Einstellung gegenüber einer Sache einnimmt oder aber eine bestimmte Handlung vollzieht. Ähnliches gilt für seine Informationsfunktion, denn es können durchaus auch persuasive Argumente als Beleg einer Information eingesetzt werden. Diese beiden Funktionen stehen allerdings im Dienste einer wesentlich globaleren, impliziten Funktion politischer Texte, die sich aus den intertextuellen Bezügen innerhalb des politischen Diskurses ableiten lässt: die Legitimierungs- und Werbefunktion. Was in diesem Zusammenhang von Holly (2012) als textsortenkonstitutive (z.B. HYPOTHESEN AUFSTELLEN, BEGRÜNDEN, BESTREITEN, MODIFIZIEREN) und persuasive Sprechhandlungsmuster (z.B. BEWERTUNGEN, ZUSPITZUNGEN) bezeichnet wird, kann allerdings unter ARGUMENTIEREN - als das wichtigste Sprechhandlungsmuster politischer Texte zusammengefasst werden, denn sie beschreiben nichts anderes als konstitutive Elemente des Argumentierens. Aus funktionaler Sicht sind politische Texte also immer persuasive Texte, die Zustimmungsbereitschaft auslösen sollen und mit deren Hilfe dasjenige globale Ziel erreicht werden soll, das alle politischen (Sprech-)Handlungen untereinander vereint: politischer Erfolg. Diese Hierarchie funktionaler Zusammenhänge in politischen Texten kann wie folgt in einer Definition zusammengefasst werden:

**Def.:** Der Emittent kommuniziert dem Rezipienten eine Äußerung X (*politischer Text*), mit der Y (*Sprechhandlung, z.B. APPELLIEREN*) als Ausdruck von Z (*Legitimierungs-/Werbefunktion*) erreicht werden soll, um politischen Erfolg zu sichern.

Unter Berufung auf die von Holly vorgeschlagenen Textfunktionen bzw. Sprechhandlungsmuster stellt sich die Frage, ob nicht auch bisherige Textsortenklassifizierungen überdacht werden müssten. Die Ausführung dieses Gedankens führte an dieser Stelle zu weit, allerdings würde beispielsweise die Zuordnung von Wahlprogrammen im Zuge politischer Werbung und parteilichem Wettbewerb zu der Textklasse Werbetexte der beschriebenen funktionalen Hierarchie in politischen Texten wesentlich eher gerecht als die bislang für textlinguistische Darstellungen übliche Bezeichnung *Appelltext* (Brinker 2010: 136).

### 1.2.2.2 Kohärenz in politischen Texten

Neben der Textfunktion ist die Kohärenz zwischen längeren Satzfolgen ein weiteres zentrales Kriterium zur Beschreibung politischer Texte. Sie drückt sich in der sogenannten Themenentfaltung bzw. dem Vertextungsmuster (HSK 16.1/2 Brinker u.a. 2001) aus, welches einer gedanklichen und sprachlichen Entwicklung eines Themas in einem Text mit einer bestimmten Kommunikationsfunktion entspricht. Auf wissenschaftlicher Ebene besteht weitestgehend Konsens darüber, dass sich Sätze auf ein Thema als Kerngedanken beziehen. Lediglich die Verfahren zur Ermittlung eines solchen Themas weichen voneinander ab und sind somit von unterschiedlicher Brauchbarkeit für die vorliegende Studie. Aus diesem Grunde sollen nur die zwei wichtigsten aufgeführt werden<sup>16</sup>.

Van Dijk (1980) leitet mit seinem Verfahren nicht direkt Textthemen, sondern sogenannte Makrostrukturen aus einzelnen Sätzen ab. Seine vier Makroregeln (Auslassen, Selektieren, Generalisieren, Konstruieren – Integrieren) bewirken das Herausbilden einfacherer Propositionsreihen (=Makrostrukturen) aus zuvor komplexeren. Diese vier Makroregeln können erneut auf die Makrostrukturen zum Zwecke weiterer Simplifizierung angewandt werden, bis schließlich die einfachste Makrostruktur einer Zusammenfassung des gesamten Textinhaltes entspricht. Die zum übergeordneten Texttyp “argumentativer Text”<sup>17</sup> zugehörigen politischen Texte können somit formal dann als solche bezeichnet werden, wenn sie über eine argumentative Superstruktur verfügen. Superstrukturen (=Argumentationen) können diesbezüglich als Textform definiert werden, deren Makrostruktur den

---

<sup>16</sup> Daneben ist auch das Modell von Agricola (1976/1977/1979) äußerst bekannt. Er entwickelt ein Text-Thema-Modell, welches das Textthema als “begriffliche(n) Kern im Sinne der konzentrierten Abstraktion des gesamten Textinhaltes” (1976: 15) definiert und die Analyse von Isotopieketten als Verfahren vorsieht. Dabei fällt das Hauptaugenmerk auf Wiedererwähnungsformen, vergleichbare Aktantenstrukturen einzelner Sätze, die gewisse Handlungsketten bilden, das Formulieren von Hyperpropositionen als Hauptinformation eines Textabschnittes und letztendlich auch auf die Konnektoren, die für eine inhaltlich-logische Beziehungsherstellung zwischen einzelnen Textpassagen und Hyperpropositionen sorgen. Allerdings ist die Anwendbarkeit nicht immer ganz klar, was – so wie auch teilweise beim Modell von Van Dijk – zum Kritikpunkt wurde (vgl. z.B. Schröder 2003: 54-58). Auch die Reduktion eines Textes auf nur eine Kernaussage entspricht nicht unbedingt der textuellen Realität.

<sup>17</sup> Die hier vorgenommene Distinktion beruht auf der von Linke/Nussbaumer/Portmann (2001: 248ff.) vorgeschlagenen Hierarchisierung von Texttyp – Textklasse – Textsorte. Mit Brinker 2010: 136 wären politische Texte und besonders die für die vorliegende Studie interessante Textsorte ‘Wahlprogramm’ der Textklasse ‘Appelltexte’ bzw. einer neuen, auf der Funktionszuweisung von Holly beruhenden, Textklasse von ‘Werbe- und Legitimierungstexten’ zuzuordnen.

Textinhalt darstellt (vgl. Van Dijk 1980: 128) oder mit Nussbaumer (1995: 73) als: [...] globale, relativ abstrakte, “etablierte Standardmuster” der thematischen Entfaltung [...], die semantisch verschieden – wenn auch nicht beliebig – ‘aufgefüllt’ werden können.

Für das Themenanalysemodell von Brinker (2010) sind hingegen zwei wesentliche Prinzipien von Belang: 1) das Ableitbarkeitsprinzip und das 2) Kompatibilitätsprinzip. Ersterem liegt die Auffassung zugrunde, dass einem Text mehrere Themen zuzuordnen sind, sich allerdings aus einem, nämlich dem Hauptthema, wiederum andere (Nebenthemen) ableiten lassen. Das zweite ermöglicht die Zuordnung eines bestimmten Themenentfaltungstypen (deskriptiv, explikativ, narrativ, argumentativ) zu einem präzisen Textfunktionstypus. Für politische Texte bedeutet das konkret, dass sie als Werbe- und Legitimierungstexte (bzw. appellative Texte), aufgrund der ihnen zuvor zugewiesenen Textfunktion (Werbe- und Legitimierungsfunktion bzw. Appellfunktion) dem argumentativen Themenentfaltungstypen<sup>18</sup> (Brinker 2010: 69) angehören. Damit ist festzuhalten, dass politischen Texten immer eine Argumentation zugrunde liegt, d.h. dass sie grundsätzlich über argumentative Strukturen auf der Basis von Thesen und Argumenten verfügen. Darauf wird im zweiten Kapitel ausführlicher eingegangen.

### 1.2.2.3 Kohäsion in politischen Texten

Kohäsion ist eines der sieben Textualitätsmerkmale nach De Beaugrande und Dressler (1981). Sie meint in erster Linie die Verknüpfung von Elementen der Textoberflächenstruktur durch verschiedene sprachliche (grammatische) Mittel (vgl. z.B. Halliday/Hasan 1976).<sup>19</sup> Eine Abgrenzung von der Kohärenz erscheint zunächst nicht unbedingt sinnvoll, da “der enge Zusammenhang zwischen expliziten (morphologisch-syntaktischen) und impliziten (semantisch-kognitiven) Formen textueller Kohärenz [...] schon immer gesehen worden” (Brinker 2010: 17) ist. Allerdings ist eine Unterscheidung genau dann sinnvoll, wenn es um das Herausstellen wichtiger kohäsionsstiftender Mittel und die Erfüllung ihrer

<sup>18</sup> Dieser orientiert sich bei Brinker am Argumentationsmodell von Toulmin.

<sup>19</sup> Vater definiert Kohäsion überwiegend syntaktisch ausgerichtet als “[...] grammatische Relation zwischen den Einheiten des Textes [...], wobei es doch vorwiegend um satzübergreifende Relationen geht. Kohäsionsbeziehungen fallen innerhalb des Satzes oft mit Konstituenten-Relationen zusammen, d.h. mit in der Syntax üblichen Beziehungen wie ‘x dominiert y und z’, ‘x c-kommandiert y’, ‘x regiert y’, ‘x wird mit y koinzidiert’. Nur die letzte dieser Beziehungen kommt auch satzübergreifend vor.” (Vater 2001: 30)

spezifischen Funktion innerhalb der Textstruktur geht. Grundsätzlich kann Textkohäsion anhand der Prinzipien der Wiederaufnahme / Rekurrenz (WA) und Konnexion beobachtet werden. Die dabei eingesetzten (expliziten) linguistischen Mittel können entweder a) phonologischer, b) grammatischer, c) satzstruktureller oder d) lexikalischer Natur sein. Viele der zu beschreibenden Mittel sind bereits von der Rhetorik berücksichtigt worden. Im Folgenden sollen dafür auch einige Beispiele aus den untersuchten Wahlprogrammen aufgeführt werden. Die Darstellung verwendet dabei die üblichen Bezeichnungen der alten Rhetorik anhand eigener Kategorien.

Zu a) Phonologische Mittel: Zu dieser Klasse sprachlicher Mittel zählen vor allem Reime, Rhythmus, Intonation sowie bestimmte Pausenstrukturen. Allerdings ist ein Großteil dieser Mittel typischerweise bei einer Analyse mündlich produzierter politischer Texte zu beobachten. Ein durchaus häufiger auftretendes sprachliches Mittel dieser Klasse ist die Alliteration. Mit ihr ist die Wiederholung eines oder mehrerer Phoneme am Wortanfang gemeint, so wie anhand nachfolgender Beispiele aus den zu untersuchenden Wahlprogrammen ersichtlich wird:

- (1) Die anstehenden Herausforderungen einer sich immer stärker verzahnenden Welt werden wir nur in einem geeinten und starken Europa bestehen können. (CDU, Europawahl 2014)
- (2) Salvare l'Europa nel pieno della crisi significa condividere il governo dell'emergenza finanziaria secondo proposte concrete che abbiamo da tempo avanzato assieme ai progressisti europei. (PD, Parlamentswahl 2013)  
'Europa bei voller Krise zu retten, bedeutet, die Regierung des finanziellen Notstandes gemäß den konkreten Vorschlägen, die wir seit einiger Zeit zusammen mit den europäischen Progressisten unterbreitet haben, mitzutragen.'

Zu b) Grammatische Mittel: Auch durch die Verbmorphologie wird Textkohäsion erzeugt. Hierzu gehören sowohl die Verbaltempora, Verbalmodi (Indikativ, Konjunktiv, Konditional) als auch die Diathese. Letztere meint die aktive oder aber passive Teilnahme des Subjekts am Geschehen. Damit geht die Diathese von der Wortsemantik aus, wobei die die Diathese anzeigende grammatische Form des Verbs mit Genus verbi bezeichnet wird. Ferner gehören zu

dieser Gruppe die sogenannten Pronominalisierungen, die mittels referenzidentischer (kataphorischen/anaphorischen) Proformen wie z.B. Pronomen (er, dieses, sie), Proverben (tun, machen), Proadjektiven (solche, diejenigen) und Proadverbien (darum, dadurch, worüber) ausgedrückt werden.

Zu c) Satzstrukturelle Mittel<sup>20</sup>: Diese Klasse der textkohäsionserzeugenden Mittel ist durch das Merkmal der Wiederaufnahme (Rekurrenz) auf syntaktischer Ebene gekennzeichnet. Dazu gehören beispielsweise die Ellipse als Wiederaufnahme der syntaktischen Struktur in verkürzter Form sowie der Parallelismus als Wiederaufnahme der syntaktischen Struktur mit lexikalischen Varianten. Die letztgenannte Wiederholung der syntaktischen Struktur konnte besonders häufig in den Wahlprogrammen des Korpus festgestellt werden:

- (3) Die nationalen Entscheidungskompetenzen und Haftung gehören zusammen. Nationale Entscheidungen über Haushalte und länderübergreifende gemeinsame Haftung für die folgen dieser Entscheidungen sind unvereinbar.” (CDU, Europawahl 2014)
- (4) Wir alle gehören zusammen. Wir alle sind Deutschland. (SPD, Bundestagswahl 2013)
- (5) Das geht nur mit uns. Das geht nur mit der FDP. (FDP, Bundestagswahl 2013)
- (6) [...] **vogliamo che sia scritta** la legge sui diritti di asilo, attuando in tal modo l’articolo 10 della Costituzione.  
**Vogliamo che** i bambini migranti nati in Italia **divengano** cittadini italiani e che siano più brevi i tempi per l’ottenimento della cittadinanza.  
**Vogliamo che sia introdotto** il permesso di soggiorno per cercare lavoro e che siano garantiti i diritti dei migranti con permesso di soggiorno, a partire dal pieno esercizio di voto per le elezioni amministrative. (SEL, Parlamentswahlen 2013)  
‘[...] wir wollen, dass das Gesetz zu den Asylrechten geschrieben wird, womit auf diese Weise der Art. 10 der Verfassung verwirklicht wird.  
Wir wollen, dass die in Italien geborenen Migrantenkinder italienische Staatsbürger werden und dass die Wartezeiten für die Erlangung der Staatsbürgerschaft geringer werden.

<sup>20</sup> Zur Rekurrenz mittels rhetorischer Figuren siehe auch Foschi-Albert (2009: 139).

Wir wollen, dass die Aufenthaltsgenehmigung für die Arbeitssuche eingeführt wird und die Rechte der Migranten mit Aufenthaltsgenehmigung garantiert werden, begonnen bei der vollen Ausübung des Wahlrechts für die Kommunalwahlen.’

- (7) Prendiamo l’iniziativa e (1) **iniziamo** da subito **a tagliare** tutte le finte comunità montane **che** stanno in riva al mare, (2) **tagliamo** il numero dei parlamentari, dei ministeri e dei loro numerosissimi dipendenti, (3) **facciamo in modo che** i nostri politici riscoprano il piacere di viaggiare con aerei di linea anziché utilizzare solo voli di stato, (4) rendiamo trasparenti i bilanci pubblici e **facciamo in modo che** ogni spesa sia accuratamente pubblicizzata e documentata, (5) **riduciamo** le auto blu **che** oggi sono migliaia e vengono utilizzate spesso per scopi non istituzionali, (6) **riorganizziamo e riduciamo** l’organico del Quirinale **che**, esso solo, conta [...]. (Il Loto, Parlamentswahl 2008)

‘Lasst uns die die Initiative ergreifen und sofort damit beginnen, all die vorgetäuschten Gebirgskommunen, die sich am Meeresufer befinden, zu streichen, lasst uns die Anzahl der Parlamentarier, Minister und ihrer zahlreichen Angestellten verringern, lasst uns sicherstellen, dass unsere Politiker das Vergnügen wiederentdecken, mit den Linienflugzeugen zu reisen, anstatt ausschließlich die Staatsflüge zu nutzen, lasst uns die Staatshaushalte transparent machen und lasst uns sicherstellen, dass jede Ausgabe akkurat veröffentlicht und dokumentiert wird, lasst uns die Staatskarossen, derer es heutzutage tausende sind und die häufig für nicht institutionelle Zwecke genutzt werden, reduzieren, lasst uns den Personalbestand des Quirinals, der [...], umstrukturieren und reduzieren.’

Zu d) Lexikalische Mittel: Auch die Klasse der lexikalischen Mittel trägt das Merkmal der Wiederaufnahme, allerdings auf lexikalischer Ebene. Hierbei werden zunächst zwei Grundformen unterschieden: 1) lexikalische Wiederaufnahme mit wörtlicher oder teilweiser Wiederholung des formalen Referenten (partielle Rekurrenz mit Wortklassenwechsel: laufen – der Läufer) und 2) lexikalische Wiederaufnahme durch Substitution (Metaphern, Synonyme, Hyperonyme, Hyponyme). Die Anadiplose gehört zur erstgenannten Gruppe der lexikalischen Mittel. Sie zeichnet sich durch die Wiederholung des letzten Wortes eines Satzes oder Verses am Anfang des darauffolgenden Satzes oder Verses aus:

(8) Nicht jede Aufgabe in Europa ist auch eine Aufgabe für **Europa**. **Europa** darf sich nicht verzetteln, sondern muss sich auf die Aufgaben konzentrieren, die nur gesamteuropäisch bewältigt werden können. (CDU, Europawahl 2014)

(9) Siamo orgogliosi di quello che abbiamo fatto per **il programma Erasmus**. **Il programma Erasmus** è diventato il simbolo di un'intera generazione di giovani europei. (PD, Europawahl 2014)

‘Wir sind stolz auf das, was wir für das Erasmus-Programm getan haben. Das Erasmus-Programm ist zum Symbol einer geamten Generation europäischer Jugendlicher geworden.’

Auch die Anapher ist Teil der ersten Gruppe der lexikalischen Mittel. Es handelt sich bei ihr um die lexikalische Wiederaufnahme mit Wiederholung eines oder mehrerer Wörter am Satz- oder Versanfang:

(10) **Wir wollen** daher mit unserer Politik das Vertrauen der Bürger in die Europäische Union wieder stärken. **Wir wollen** ein Europa, das den Bürgern dient. (CDU, Europawahl 2014)

(11) Das Europa derjenigen, **die** sich mit Energie und Kraft für die Menschenrechte einsetzen, **die** ohne Wenn und Aber für gesundes und sauberes Wachstum, gute Arbeit und starke soziale Rechte sind, **die** sich mit Empörung gegen die Dominanz der Finanzmärkte aussprechen, **die** sich an Entscheidungen in Europa beteiligen wollen [...]. (SPD, Europawahl 2014)

(12) **Vogliamo** sostenere l'azione della Bce per la conduzione di politiche monetarie espansive per evitare rischi di deflazione. **Vogliamo** vedere progressi sugli Eurobond per ‘mutualizzare’ il debito e ridurre la vulnerabilità finanziaria. **Vogliamo** rafforzare la protezione dell'Europa dall'instabilità finanziaria creando una riserva finanziaria di circa l'1% del Pil europeo. **Vogliamo** un ‘Patto del progresso sociale’ (Social Compact) [...]. (PD, Europawahl 2014)

‘Wir wollen die Unternehmung der Europäischen Zentralbank für die Überwachung expansiver Finanzpolitiken unterstützen, um Risiken einer Deflation zu verhindern. Wir wollen Fortschritte bezüglich der Eurobond sehen, um die Schulden gleichmäßig zu verteilen und die finanzielle Vulnerabilität zu mindern. Wir wollen den Schutz für Europa vor der finanziellen Instabilität

verstärken, indem eine finanzielle Reserve von etwa 1% des europäischen Bruttoinlandsproduktes geschaffen wird.

- (13) Noi riteniamo che l'ambito giustizia, **necessiti di** un intervento accurato di semplificazione normativa e procedurale, **necessiti di** ampliare i numeri del personale giudiziario [...], **necessiti di** una informatizzazione e rapidità di comunicazione tra le parti che oggi a mezzo posta certificata e firma digitale è una possibilità concreta. (Il Loto, Parlamentswahl 2008)

‘Wir glauben, dass der Justizbereich eines akkuraten Eingriffes zur normativen und verfahrensrechtlichen Vereinfachung bedarf, dass er einer Erhöhung des Personals des Justizwesens bedarf, dass er einer Informatisierung und Unverzüglichkeit der Kommunikation zwischen den Parteien, die heute mittels zertifizierter Post und digitaler Unterschrift eine konkrete Möglichkeit ist, bedarf.’

Während bei der Anapher die lexikalische Wiederaufnahme, d.h. Wiederholung eines oder mehrerer Wörter am Vers- oder Satzanfang stattfindet, bezieht sich die syntaktische Position der lexikalischen Wiederaufnahme bei der Epipher hingegen auf das Vers- bzw. Satzende:

- (14) Sie stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Ausgleich **in unserem Land**. Sie ist damit eine Voraussetzung für eine starke Mitte **in unserem Land**. (CDU, Bundestagswahl 2013)

- (15) Non si tratta più di una questione che può essere rimandata o che costituisce una lieve distorsione dalla normale prevedibilità...si tratta di un vero e proprio **scandalo**, i privilegi sono **scandalosi**, i numeri sono **scandalosi** e tutti coloro che ne approfittano sono ancora una volta **scandalosi**. (Il Loto, Parlamentswahlen 2008)

‘Es handelt sich nicht mehr um eine Frage, die verschoben werden kann oder die eine leichte Verzerrung von der normalen Vorhersehbarkeit konstituiert...es handelt sich um einen wahrhaftigen und wirklichen Skandal, die Privilegien sind skandalös, die Zahlen sind skandalös und all diejenigen, die das ausnutzen, sind noch einmal skandalös.’

Die Wiederholung, im Sinne eines Erneuten Anführens des Kernwortes bzw. der Kernaussage eines Satzes, ist Teil derjenigen Gruppe lexikalischer Mittel, bei welcher die lexikalische Wiederaufnahme durch Substitution erfolgt:

(16) Das geht nur mit **uns**. Das geht nur mit der **FDP**. (FDP, Bundestagswahl 2013)

(17) **L'Italia della Sinistra - L'Arcobaleno** si impegna a **mantenere gli impegni assunti per sradicare la povertà** e raggiungere almeno gli Obiettivi di Sviluppo del Millennio [...] **Procederemo** alla definitiva **cancellazione del debito estero dei paesi più poveri** [...]. (La Sinistra l'Arcobaleno, Parlamentswahlen 2008)  
 'L'Italia della Sinistra - L'Arcobaleno bemüht sich, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, um die Armut zu eliminieren und zumindest die Entwicklungsziele des Milleniums zu erreichen [...] Wir werden mit der endgültigen Tilgung der Auslandsverschuldung der ärmsten Länder fortfahren [...].'

### 1.3 Forschungsstand

Die aktuelle Forschungsliteratur zu politischen Texten zeichnet sich vor allem durch eine Fülle an empirischen Untersuchungen zur Sprachverwendung in politischen Kontexten aus. Dabei sind Politische Texte bislang vordergründig auf die Verwendung politischer Sprache (Stil, Lexik, Verständlichkeit), die strategische Kommunikation (Strategien, Argumentation, Persuasion) sowie auf einzelne grammatische Analysemöglichkeiten (Textsemantik, Phraseologie) hin untersucht worden. Zwei Hauptorientierungen können unterschieden werden: zum einen empirische Studien, die sich mit der Analyse der gesprochenen Sprache in der Politik befassen, zum anderen empirische Studien, die sich mit der schriftlichen Sprache in der Politik auseinandersetzen.

#### 1.3.1 Empirische Studien zu mündlich produzierten Texten

Die gesprochene Sprache in der Politik wird überwiegend anhand von Reden, Bundestagsdebatten, Parlamentsreden, Pressekonferenzen und Talkshows beobachtet. So analysiert Kayatz (1996) z.B. die sprachliche Manipulation in

politischen Reden (faschistische bzw. rechtskonservative Diskurse) der extremen Rechten mit Hilfe der Textsemantik nach Metzeltin/Jaschke. Auf komparatistische/sprachübergreifende Weise, dh. unter Einzug von spanischen, französischen und italienischen Texten – darunter auch Berlusconis „L’Italia è il paese che amo“ - wird herausgearbeitet, dass die Textsemantik ein geeignetes Instrument für das Explizieren semantischer Tiefenstrukturen von Texten und das Herausarbeiten von Ordnungsschemata wie Basispropositionen, Textoiden und Iosemien (semantischer Felder) sei, wodurch ein Vergleich analoger Argumentationen, Übereinstimmungen semantischer Felder und Polaritäten ermöglicht wird. Elspaß (1998) befasst sich mit der Phraseologie in der politischen Rede, d.h. mit der Verwendung und Funktion von Phraseologismen bzw. phraseologischen Modifikationen und deren Gebrauchshäufigkeiten als auch Gebrauchsauffälligkeiten in verschriftlichten Bundestagsdebatten. Kuhlmann (1999) erforscht die Argumentationsrationalität von Begründungen für politisches Handeln außerhalb der Wahlperiode in der politischen Massenkommunikation (Fernsehen, Hörfunk, Printmedien). Die Analysemethode ist in erster Linie kommunikationswissenschaftlich ausgerichtet und orientiert sich am Modell der Inhaltsanalyse mit dem Ziel begründungsbedürftige Urteile zu erfassen und kommunizierte Begründungen zu differenzieren. Klein (2001) konfrontiert die für den parlamentarischen Diskurs prototypischen Textsorten Debattenrede und Gesetz miteinander, um den Sprachgebrauch des Parlamentarischen Diskurses als sogenannte Schnittstelle -sowohl auf lexikalisch-semantischer als auch argumentativer Ebene - zwischen politischer Allgemeinsprache und Rechtssprache herauszustellen. Efinger (2005) beschreibt die Wahlkampfrhetorik in der Demokratie als kontrastiv zur totalitären politischen Propaganda. Petraskaitė-Pabst (2006) untersucht den Metapherngebrauch im politischen Diskurs zur EU-Osterweiterung im Deutschen und Litauischen, wobei die Funktionsweise von Metaphern und Propagierung politischer Inhalte im Vordergrund stehen. Vinckel (2006) analysiert die diskursstrategische Bedeutung der rechtsverschobenen und adjungierten (verbfreien) Nachfeldbesetzung anhand von politischen Reden aus den Jahren 1987 – 1992, die sich mit dem Wiedervereinigungsprozess befassen. Neben einer Beschreibung von sowohl syntaktisch als auch inhaltlich-semantischen Charakteristika geht Vinckel den Fragen nach, welche Auswirkung die Besetzung des Nachfeldes auf informationsstruktureller Ebene hat, welche Absichten in der

politischen Rede mit der Nachfeldbesetzung verfolgt werden und inwieweit Rechtsverschiebung und Adjunktion als syntaktisch-lineare bzw. syntagmatisch-diskursive Ressourcen der persuasiven Kommunikation dienlich sein kann. Dabei stellt sie heraus, dass der Nachfeldbesetzung eine Schlüsselposition bezüglich der Informationsorganisation zukommt, da sie überaus bedeutsam für die textuelle Verknüpfung sei. Die kommunikativ-stilistische Bedeutung der Nachfeldbesetzung bestünde somit in dem nachdrücklichen Hervorheben einer kommunikativ wichtigen, prosodisch markierten Konstituente. Im Ergebnis der Argumentationsanalyse arbeitet Vinckel heraus, dass das Nachfeld eine prädestinierte Position für die Darlegung von Thesen als auch deren Argumente / Begründungen ist. Braun (2007) untersucht den nationalsozialistischen Sprachstil anhand von Reden Hitlers, Schönerers, Goebbels', Görings und Leys. Ausgehend von einer pragmatisch-textlinguistisch ausgerichteten Stilistik versucht Braun den nationalsozialistischen Stil als prototypisch zu konzeptualisieren und weist dabei nicht nur intertextuelle Bezüge nach, sondern auch einen für nationalsozialistische Propagandatekte typischen Argumentationsstil auf der Basis von Konzeptmetaphern und Ideologemen. Borsch (2007) konzentriert sich in seiner (überwiegend lexikalisch-semantischen) Analyse deutscher Bundestagsdebatten auf den Einfluss von Anglizismen und skizziert damit eine Zustandsbeschreibung des deutschen politischen Sprachgebrauchs im Zuge der Globalisierung und ihrer sprachlichen Auswirkungen auf Gesellschaft und Kultur. Bucher (2007) erforscht die Dialogstruktur zwischen den Beteiligten in TV-Duellen aus der Sicht der interaktionalen Rhetorik und stellt einen „kommunikativen Transformationsprozess“ (ebd. S.23) fest. Monz (2007) beleuchtet die Entertainisierung der Wahlkampfkommunikation anhand der Sendung „TV total Bundestagswahl“ (Moderator: Stefan Raab) unter besonderer Berücksichtigung der Konzepte von Politikern, Moderatoren als auch Thematisierung der Teilnehmer. Piroshnikow (2014) analysiert die Rolle von emotiv-wertenden Spracheinheiten (Expressiva) als kommunikativ-funktionale Strukturen bei der Erfüllung der Appellfunktion im politischen Diskurs sowie ihren Einfluss auf die propositionsemantische Textebene. Er arbeitet heraus, dass die den politischen Diskurs kennzeichnenden kommunikativen Strategien (Diskreditierung, Imagesteigerung, Verhaltenssteuerung) von einem überaus häufigen Einsatz von Expressiva (bes. Metaphern) geprägt sind, wobei der Anteil von Expressiva auf argumentativer Ebene in den

angeführten Argumenten überwiegt, in den Konklusionen fehlen sie aufgrund ihre Fakultativität z.T. vollkommen. Seidenglanz (2014) befasst sich mit dem politischen Sprachgebrauch in der Weimarer Republik anhand des Verratsdiskurses sowohl aus kulturwissenschaftlicher als auch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive. Letztere bezieht sich dabei vor allem auf eine Analyse des Sprachgebrauchs in Bezug auf lexikalisch-semantische Strukturen sowie die Metaphorik in verschiedenen Textsorten (politische Reden, Proklamationen, Wahlaufrufe und –Programme, Flugblätter, Briefe, Telegramme, Tagebücher) der Parteilinken der Weimarer Republik. Malkmus (2014) analysiert deutsche und britische Wahnachtreden aus pragmalinguistischer Perspektive kontrastiv. Dabei konzentriert er sich vor allem auf Sprechakte, konversationelle Implikaturen, referentielle Strategien (Pronomina), Metaphern, evaluierende Ausdrücke und rhetorische Formate, mit deren Hilfe es den Politikern gelingt, sich ideologisch zu positionieren und gleichzeitig ihre Beziehung zur eigenen als auch gegnerischen Partei auszudrücken. Malkmus kommt dabei zum Schluss, dass Wahnachtreden als überwiegend explizite oder implizite positive Repräsentation der eigenen Partei lediglich eine integrative und weniger informativ-persuasive Sprachfunktion erfüllen.

### 1.3.2 Empirische Studien zu schriftlich produzierten Texten

Die Thematik empirischer Studien zu schriftlich produzierten politischen Texten ist relativ breit gefächert: von Analysen zum Stil, zur Argumentation, Persuasion bis hin zu strategischen Kommunikation. Lediglich die älteren Studien zu politischer Sprache (besonders in der Wahlkampfkommunikation) befassen sich mit der Lexik, d.h. untersuchen vordergründig die Wortebene, was insofern problematisch ist, als Spezifika von Texten ohne text- und gesprächslinguistische Ansätze nur unvollständig erfasst werden können (vgl. z.B. Dieckmann 1964 / 1969, Grünert 1974). Toman-Banke (1996) analysiert beispielsweise Wahlslogans der Wahlkämpfe zu den Bundestagswahlen 1949-1994 mit dem Ziel herauszustellen, was mit Hilfe welcher sprachlichen Mittel wiedergegeben wird. Sáfár (1998/2001) beobachtet Argumentationsstrategien in deutschen und ungarischen Leitartikeln des Wahljahres 1994 mit dem Ziel, durch statistische Erhebungen eine Senkung der Rationalitätsschwelle durch den Einsatz vor allem psychoemotionaler sprachlicher

Mittel aufzuzeigen, d.h. Argumentation vor allem in der Schlussphase des Wahlkampfes als überwiegend unsachlich nachzuweisen. Für die Analyse der Argumentationsstrategie von CDU und SPD im Bundestagswahlkampf 1998 entwirft Massud (2003) das Modell des Agitativen Sprechaktkomplexes. Adachi-Bähr (2006) führt eine kontrastive Analyse von Gliederungsprinzipien in argumentativen Texten am Beispiel von deutschen und japanischen Leitartikeln durch. Dabei wird aus sprechakttheoretischer Sicht vordergründig der Zusammenhang zwischen Argumentationsstruktur und Textaufbau erforscht. Kremer (2006) untersucht die Wahlkampagne, wobei er eine politolinguistische Analyse von Lexik, Argumentation und Diskurs mit einer Werbeforschungsanalyse verbindet. Domke (2007) konzentriert sich auf die Werbesprache in Weblogs zu Wahlkämpfen. Harms (2008) untersucht die Veränderungen im kommunikativen Stil der Grünen anhand ihrer Wahlprogramme und bezieht sich dabei vor allem auf die Stilistik nach Sandig (1986/1995/2006). Ickes (2008) befasst sich mit der Sprachverwendung in Parteiprogrammen, um deren Zweckorientiertheit (Inhaltsvermittlung) mittels sprachlicher Struktur anhand der Kategorien *Aussagen*, *Vokabular* und *Stil* aus pragmatischer, lexikalischer und semantischer Perspektive zu erfassen. Forster (2009) führt eine Untersuchung der euphemistischen Sprache in den Wehrmachtsberichten (1939-1945) bezüglich ihrer Inhalte, Arten und Funktion durch, woraufhin ein Modell euphemistischer Sprache im Nationalsozialismus aus sprachpragmatisch-funktionaler Perspektive entworfen wird. Auch Innerwinkler (2010) beobachtet den politischen Sprachgebrauch anhand sprachlicher Innovationen im politischen Diskurs aus politolinguistischer Sicht am Beispiel von Zeitungsartikeln der österreichischen Presse. Hauptaugenmerk liegt dabei auf lexikalischen Innovationen (Schlagwörter, Metaphern, Fahnenwörter, Miranda, Slogans), mit deren Hilfe Vereinfachung, Personalisierung und Inszenierung politischer Inhalte erzeugt werden sollen. Im Zentrum der Forschungsarbeit von Niehr (2010) steht die Dialogizität zwischen Wählern und Politikern am Beispiel der Wählerkommentare auf den Facebookseiten von Merkel und Steinmeier im Wahljahr 2009. Eine Untersuchung der strategischen Wahlkampfkommunikation wird von Rook (2011) vorgenommen. Er bezieht in seine Analyse verschiedene Wahlkampftexte und –reden der fünf stärksten deutschen Parteien aus dem Wahljahr 2005 mit ein, um „[...] einen Analyserahmen zu erstellen, der geeignet ist verschiedene Formen von

Wahlkampfkommunikation adäquat zu beschreiben und ihrem Zustandekommen sowie in ihren Ausprägungen so weit wie möglich zu verstehen (ebd. S.22)“. Zwar stützt sich Rook auf politik-, sozial-, und kommunikationswissenschaftliche Erkenntnisse, allerdings werden text- und gesprächslinguistische bei der Beleuchtung der einzelnen Kommunikationssorten weniger berücksichtigt. Auch Platz (2013) untersucht aus pragmatischer Perspektive die strategische Wahlkampfkommunikation anhand von schriftlich fixierten Texten zum Bundestagswahlkampf 2009 mit dem Ziel, eine Verbindung zwischen den Wahlkampftexten aufgrund dreier Intertextualitätskonstituenten (Selbst- und Gegnerperspektive, Wahlkampfbotschaft, Dissensdialogizität) und damit auch einen funktionalen Zusammenhang nachzuweisen. Eine weitere Analyse die lexikalische Ebene politischer Sprache betreffend legt Bock (2013) vor. Sie beschäftigt sich mit der Prototypikalität politischer Wörter aus konzeptueller Sicht in der Wendezeit (1988-1992) und geht dabei auf deren Merkmalsveränderungen ein.

Es kann also festgehalten werden, dass sowohl schriftlich als auch mündlich produzierte politische Texte mit Hauptaugenmerk auf Lexik, argumentative Strategien und Persuasion hin analysiert wurden. Allerdings gibt es bislang nur sehr wenige Studien, die sich mit explizit grammatikalischen Inhalten auseinandersetzen. Sprachvergleichende Studien zu politischen Texten mit grammatikalischem Schwerpunkt fehlen bislang völlig.

#### 1.4 Zwischenbilanz

Die Beschreibung politischer Texte von ihren Ursprüngen in der Antike bis heute hat einen deutlichen Wandel des Verständnisses von dem, was als politischer Text zu bezeichnen sei, herausgestellt. Während man in der Rhetorik mit Aristoteles von einem Text aus dem Bereich der Politik ausging, der zu persuasiven Zwecken verfasst wird und dessen argumentative Struktur sich thematisch in einem logischen Syllogismus ausdrückt, wird diese scheinbare Eindeutigkeit mit Beginn der linguistischen Forschung zunehmend durchbrochen. Zunächst definiert die Fachsprachenforschung politische Texte über die darin enthaltene Sprache. Politische Sprache, im Sinne der Fachsprachenforschung, bezieht sich zunächst auf bestimmte Kontexte, d.h. sie erscheint als ein situationsgebundenes Sprechen über

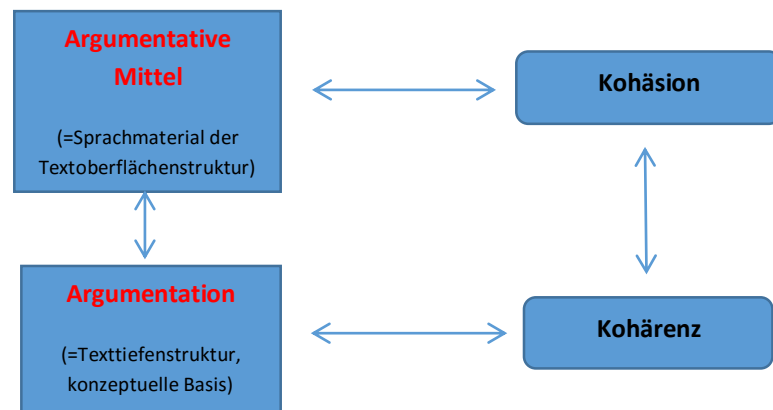
Politik unter Verwendung bestimmter lexikalischer und stilistischer Mittel, die einem bestimmten Bereich politischer Sprache angehören. Dabei kommt der in einem solchen politischen Bereich verwendeten Sprache eine konkrete Funktion zu, die weitestgehend einheitlich mit Persuasion bezeichnet wird. Hierin erschöpft sich allerdings das Beschreibungspotential der Fachsprachenforschung.

Unter Berücksichtigung der sowohl pragmatisch-funktionalen als auch strukturellen Komplexität politischer Texte lässt sich aus textlinguistischer Perspektive eine wesentlich umfassendere Beschreibung auf der Basis der wichtigsten Textualitätskriterien nach de Beaugrande/Dressler (1981), also Textfunktion, -kohärenz und kohäsion, anfertigen. Demnach können politische Texte als solche Texte charakterisiert werden, die Teil der transtextuellen Einheit 'politischer Diskurs' sind und aufgrund ihrer Werbe- und Legitimationsfunktion über eine argumentative Textstruktur verfügen, die Persuasionszwecken unterstellt ist. Die Realisierung der argumentativen Struktur ist dabei an das Sprachmaterial auf der Textoberfläche gebunden. Sprachmaterial im Sinne expliziter kohärenzstiftender Mittel ist im letzten Abschnitt untersucht worden. Dabei konnte beobachtet werden, dass die genannten Mittel zu den kohäsiv - persuasiven Mitteln gehören, die überwiegend bereits erforscht worden sind. Zwar können all diese Mittel im Bereich der persuasiven Kommunikation eine Rolle spielen, allerdings sind sie nicht als persuasiv im Sinne einer Argumentation zu verstehen, d.h. sie sind nicht Ausdruck einer Argumentation. Das gilt beispielsweise für die vielen rhetorischen Figuren der Wiederholung.

Im nachfolgenden Kapitel sollen nun auch kohäsive Mittel beleuchtet werden, die kausale Relationen ausdrücken und somit eine argumentative Linie, die zum Erfüllen der Textfunktion Persuasion führen, sichtbar machen.

## 2 Argumentation und argumentative Mittel

Politische Texte weisen viele Merkmale wie politische Sprache, unterschiedliche Mittel der Persuasion und Mittel, die die argumentative Struktur an der Oberfläche evident machen, auf. Ausgangspunkt nachfolgender Ausführungen soll von daher der zuvor bereits angesprochene enge Zusammenhang zwischen Textkohärenz und –kohäsion sein. Übertragen auf Argumentation und argumentative Mittel kann ihr Verhältnis folgendermaßen gedeutet werden: Während die argumentativen Mittel als Kohäsionsmittel auf der Textoberfläche den Textzusammenhang signalisieren, drückt die Argumentation den zugrundeliegenden konzeptuellen Zusammenhang aus. Auf der Basis von Linke/Nussbaumer/Portmann (2001: 226) ließe sich dies graphisch folgendermaßen festhalten:



Dieses Verhältnis bildet die Grundlage der Zweiteilung des vorliegenden Kapitels: in einem ersten Teil wird zu klären sein, was Argumentation ist und welche verschiedenen, für die Analysezwecke der Arbeit brauchbaren Argumentationsmodelle vorliegen. Die Analyse der argumentativen Struktur folgt dabei dem Modell top-down. In einem zweiten Teil sollen dann argumentative Mittel und deren Eigenschaften beschrieben und ihnen letztlich auch eine spezifische Rolle bzw. Aufgabe innerhalb der Argumentation, d.h. der argumentativen Textstruktur zugewiesen werden. Die Analyse der argumentativen Mittel, die der Verwirklichung der argumentativen Struktur dienen, entspricht dem Modell bottom-up.

## 2.1 Argumentation

Argumentation als konstitutiver Bestandteil des Texttyps<sup>21</sup> *Argumentativer Text* umfasst solche Textsorten, die – allgemein gesprochen – im Dienste einer rationalen Problembewältigung bzw. Klärung eines strittigen Geltungsanspruches stehen, welche seitens des Verfassers durch den hervorgebrachten Text angestrebt wird. Damit ist zwar eine funktionsorientierte Aussage über Argumentation in Texten getroffen worden, allerdings gibt sie noch keinen Aufschluss darüber, an welche formalen Aspekte sie gebunden ist. Die Definition von Argumentation ist aus textlinguistischer Sicht zunächst an folgendes Problem gekoppelt:

- (1) Bevor man über das Vertextungsmuster Argumentation reden kann, muss ein Konsens darüber, was Argumentieren ist, gegeben sein. Dies ist nicht der Fall.  
(Eggs 2000: 397)

Das Zitat von Eggs ist im Grunde Ausdruck der Tatsache, dass Argumentation zum interdisziplinären Forschungsgegenstand des 20. Jahrhunderts geworden ist. Stati spricht in diesem Zusammenhang von einer „scienza di confine“ (Stati 2002: 13) (Grenzwissenschaft), also von einer Wissenschaft, die nicht mehr lediglich auf ihren Grundpfeilern Rhetorik und Logik beruht<sup>22</sup>. Daraus wiederum resultiert, dass sich definitorische als auch deskriptive Argumentationsmerkmale aus einer Reihe von Perspektiven herleiten lassen, die unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen entstammen. Argumentation bzw. Argumentieren kann pragmatisch-kommunikativ als *sprachliche Handlung*, d.h. als 1) „*verbal activity*“, 2) „*social activity*“ und 3) „*activity of reason*“ (Van Eemeren/Grootendorst/Snoeck Henckemans 1996: 2) bezeichnet werden. Eine solche Umschreibung ist zunächst zwar recht generisch und ähnlich bereits bei Aristoteles angedeutet worden, allerdings weist sie dem Argumentieren drei konstitutive Dimensionen zu: eine 1) verbale, 2) soziale und 3) eine, an menschliche, logisch-kognitive Denkreize gebundene. All diese Dimensionen werden in der Definition von Lo Cascio wieder aufgegriffen und

<sup>21</sup> Die hier vorgenommene Distinktion beruht auf der von Linke/Nussbaumer/Portmann (2001: 248ff.) vorgeschlagenen Hierarchisierung von Texttyp – Textsorte – Textklasse.

<sup>22</sup> Schnittstellen mit der Argumentationsforschung lassen sich z.B. in der formalen / natürlichen Logik (z.B. Grice), den Rechtswissenschaften (z.B. Klein), in der Rhetorikforschung (z.B. Rudolph), in der Philosophie (z.B. Lumer), der Soziologie (z.B. Kienpointner) und der Psychologie (z.B. Platin) nachweisen.

einem modernen Verständnis von Argumentieren als höchst komplexe sprachliche Handlung angepasst. Argumentieren bedeutet demnach:

- (2) [...] disporre idee e conoscenze in un rapporto di logica interazione e opportuna successione in modo da produrre adesione o confutazione rispetto a certe asserzioni. È una delle attività più complesse dell'essere umano in quanto essere parlante. È l'attività che ci permette di produrre e capire ragionamenti per chiarire le nostre posizioni, definire le nostre opinioni sulla realtà che ci circonda e che ci coinvolge. (Lo Cascio 1991: 12)
- „[...] Ideen und Erkenntnisse in einem Verhältnis von Logik, Interaktion und angemessener Abfolge so anzuordnen, dass Zustimmung oder Widerlegung in Bezug auf bestimmte Behauptungen generiert werden. Sie ist eine der komplexesten Aktivitäten des Menschen in seiner Eigenschaft als sprechendes Wesen. Sie ist diejenige Eigenschaft, die es uns erlaubt, Gedankengänge zu entwickeln und zu verstehen, um unsere Standpunkte zu erklären, um unsere Meinungen zur Realität, die uns umgibt und uns involviert, zu definieren.“

Für die formale Argumentationsbeschreibung bieten sich sprachlich-kommunikative Argumentationsansätze an. Ihr Vorteil besteht darin, dass einzelne Komponenten konkreten Anforderungen unterstehen, die entweder die sprachliche Form oder aber kommunikationspragmatische Eigenschaften bzw. Funktionen betreffen. Sie beschreiben im Grunde die kleinste Konstellation sprachlicher Einheiten, deren Funktion in der Verbalisierung möglicher (nicht-) strittiger Elemente besteht. So auch die Argumentationsdefinition von Lo Cascio, der eine generativistische Perspektive zugrunde liegt:

- (3) L'argomentazione essendo formata da almeno due frasi esprimenti la tesi, implicita o esplicita, e un argomento a favore di stessa, e quindi formata da due atti linguistici, può essere definita, appunto come un macro-atto linguistico volto a convincere. (Lo Cascio 1991: 65)
- „Da die Argumentation aus mindestens zwei Sätzen besteht, die die These implizit oder explizit, sowie ein Argument zugunsten derselben ausdrücken, und sich dementsprechend aus zwei Sprechakten zusammensetzt, kann sie als linguistischer Makroakt mit dem Ziel zu überzeugen, definiert werden.“

Interessant ist hierbei, dass er die der *langue*-Ebene angehörenden *frase* mit der doch eher pragmatischen Einheit *atto linguistico* gleichsetzt, was bei seinen weiteren Definitionen (ebd.: 67f) jedoch nicht der Fall zu sein scheint. Die Definition von J. Klein ist der von Lo Cascio recht ähnlich und kann somit gleichermaßen interpretiert werden:

- (4) Argumentation liegt vor, wenn eine Äußerung, in der eine strittige (oder zumindest problematische) Position formuliert ist, solchermaßen mit (mindestens) einer anderen Äußerung verknüpft ist, daß dieses als Stützung(sversuch) für den Geltungsanspruch jener Position gilt. (Klein 1993:79)

Weniger konkret als die beiden zuvor genannten Autoren geht Stati vor:

- (5) La sequenza minima è di due ruoli argomentativi. D'accordo con gli altri studiosi, riteniamo che c'è argomentazione se il testo presenta come minimo un Bersaglio (che potrebbe essere una tesi) e un appoggio o il rifiuto di questo. (Stati 2002: 30)

„Die minimale Sequenz besteht aus zwei argumentativen Rollen. Im Einklang mit den anderen Wissenschaftlern gehen wir davon aus, dass eine Argumentation vorliegt, wenn der Text mindestens ein Ziel (das eine These sein könnte) und eine Stützung oder Verwerfung desselben vorweist.“

Diese sehr elastische Definition legt auch eine gewisse Offenheit bezüglich sprachlicher Realisierungsformen nahe. Nach Stati bekleiden nämlich nicht nur ganze Sätze bzw. Aussagen das, was er unter „ruolo argomentativo“ versteht. Denn

- (6) [...] è altrettanto vero che possono svolgere ruoli argomentativi anche espressioni più ridotte [...]. (ebd.: 30)

„[...] es ist ebenfalls wahr, dass auch reduziertere Ausdrücke argumentative Rollen ausüben können [...].“

Die oben angesprochene soziale Dimension von Argumentation wird vor allem in der Definition von Lo Cascio (1991: 65) berücksichtigt, nämlich genau dann, wenn er von einem „macro-atto volto a convincere“ spricht. Hier zeigt sich der für die Klärung von Geltungsansprüchen wichtige Adressatenbezug (Auditorium),

welcher im Grunde als Ausdruck des in der Tradition von Perelman/Olbrechts-Tyteca stehenden modernen Verständnisses von Argumentation gewertet werden kann, wobei das Augenmerk auch bei dieser Definition auf der persuasiven Handlungsintention „convincere“ liegt. Mit Kienpointner (1996: 7) lässt sich Argumentieren im Sinne einer sozialen Sprechhandlung als Versuch einer gewaltfreien Konfliktlösung begreifen. Auf einem solchen Ideal kritischer Diskussion basiert auch die Pragmadialektik von van Eemeren / Grootendorst, welche vor allem die äußeren Konditionen der Argumentation als soziale Aktivität betont.

Argumentation wie in der Antike lediglich über einen vollständigen logischen Syllogismus zu charakterisieren, entspricht längst nicht mehr den heutigen (textuellen) Gegebenheiten. Simple Schemata im Sinne von Prämisse und Konklusion vermögen kaum Unterschiede zwischen verschiedenen Argumentationen aufzudecken und übergehen somit auch funktionale Unterschiede zwischen als Prämissen interpretierten Sätzen. Vielmehr ließe sich feststellen, dass es sich bei argumentativen Texten um eine Einheit der Argumentation handelt. So wie in der antiken Tragödie Zeit, Ort und Handlung eine Einheit bilden, so kristallisiert sich bei argumentativen Texten eine klare argumentative Line aus der Einheit von Thema, Struktur und Zweck heraus.

Die Eingangs erwähnte logisch-kognitive Ebene der Argumentation meint die argumentativen (Text-)Strukturen, d.h. den spezifischen formalen Textaufbau, der grundsätzlich auch unabhängig vom Textinhalt präsent ist. Solche argumentativen Strukturen sollen anhand von für die Untersuchung brauchbaren Argumentationsmodellen im folgenden Abschnitt vorgestellt werden.

## 2.2 Argumentationsstrukturen

Im vorherigen Abschnitt ist festgestellt worden, dass ein vollständiger logischer Syllogismus allein, so wie er paradebeispielhaft für eine Argumentation in antiken Lehrbüchern vorkommt, nicht mehr repräsentativ für Argumentationsstrukturen der Gegenwart ist. Allem voran ist Vollständigkeit nicht immer ein berücksichtigtes Kriterium; eine explizierte Konklusion kann mitunter schon einmal fehlen. Auf der anderen Seite soll dies aber nicht bedeuten, dass der Syllogismus gänzlich überholt wäre, im Gegenteil: das Gros der logisch-kognitiven Argumentationsmodelle – das

bereits erwähnte von van Dijk (siehe Kap. 1.3.2) oder auch das vielseitig verwendete Modell von Toulmin (1958) seien stellvertretend angeführt – lässt sich unter der Kategorie „Syllogismus“ subsumieren. Damit ist der Bezug zur antiken Rhetoriktradition, welche das Ideal gültigen Schlussverfahrens in dem Einbezug sowohl einer generischen als auch einer spezifischen Prämisse und einer Konklusion verwirklicht sieht, evident. Die neueren, an den Syllogismus angelehnten Modelle verfügen größtenteils über genau diese drei Komponenten (vgl. Brinker/Antos/Heinemann/Sager 2000: 402), wobei sich definitiv das Unstrittige einer Argumentation mit der spezifischen Prämisse, das Strittige mit der Konklusion und die Relation zwischen beiden mit der generischen Prämisse/Schlussregel gleichsetzen ließe<sup>23</sup>. Anliegen dieses Unterkapitels ist es nun, die Struktur und Funktion verschiedener Argumentationen darzulegen, um ein geeignetes Instrumentarium für die anschließende Textanalyse bereitzustellen.

Für den Nachvollzug des Vertextungsmusters ‘Argumentation’ bzw. der argumentativen Themenentfaltung ist es in der Textlinguistik beinahe üblich geworden, auf das Modell von Toulmin zurückzugreifen (vgl. Brinker 2010: 69f., Foschi-Albert 2009: 157f., Linke/Nussbaumer/Portmann 2001: 242ff.). Toulmin nennt jedoch nur die thematischen Schritte, ohne dabei auf deren sprachliche Kodierung einzugehen. Insofern dient Toulmins Modell nur der Beschreibung des Argumentationsproduktes<sup>24</sup>. Die sprachliche Realisierung von Argumentation (Kodifikation, Dekodifikation, argumentative Interaktion) findet hingegen im

---

<sup>23</sup> Terminologisch ist jedoch auch hier, wie bereits mit Eggs Zitat angedeutet, keine Einheitlichkeit ersichtlich. So findet man das Unstrittige bzw. Gesetzte in der Literatur als „Prämisse“ (vgl. z.B. Öhlschläger 1979: 51, van Dijk 1980: 118, van Eemeren/Grotendorst/Snoeck Henckemans 1996: 7) oder aber als „Argument“ (vgl. z.B. Lumer 1990: 22, Klein 1993: 80, Kienpointner 1996: 74) wieder. Das Strittige bzw. Nicht-Gesetzte wird häufig als Konklusion (vgl. z.B. Öhlschläger 1979: 51, van Dijk 1980: 118, Klein 1993: 80), aber auch als „These“ (vgl. z.B. Lumer 1990: 22, Klein 1993: 80, Kienpointner 1996: 74) bezeichnet. Der als generische Prämisse (vgl. z.B. Eemeren/Grotendorst/Snoeck Henckemans 1996: 7, Eggs 2000: 400) beschriebene Relation zwischen Strittigem und Nicht-Strittigem begegnet man bei Kienpointner (1996: 74) als „Schlussregel“, bei Öhlschläger (1980: 154) als „Schlußpräsupposition“, bei Klein (1987: 91) als „Basis-Konditional“ und bei Perelman/Olbrechts-Tyteca (1958: 112) als „topos“ etc..

<sup>24</sup> Logisch-kognitive Modelle, die sich mehrheitlich mit normativen Valuationen, Arten von Schlussbeziehungen und kognitiven/sozialen Aspekten einzelner Argumentationen auseinandersetzen, werden hier also nicht in Betracht gezogen. Dem Modell von Toulmin ist häufig überwiegender Bezug auf konklusive Relationen zwischen propositionalen Gehalten, eine inadequate Darstellung der Konstituentenstruktur (vgl. Klein 1987: 130f.) und begriffliche Abgrenzungsprobleme von “backing and warrant, warrant and data, and data and rebuttal” (vgl. Hample 1992: 226, Heggelmann 1985: 27) vorgeworfen worden.

Modell von Vincenzo Lo Cascio (1991), was nachfolgend vorgestellt wird, Berücksichtigung.

Lo Cascios Modell baut auf dem pragma-dialektisch ausgerichteten Modell der niederländischen Argumentationsforscher Van Eemeren und Grootendorst<sup>25</sup> auf und unterscheidet folgende Argumentationsarten:

### 2.2.1 Einfache, multiple und Baumargumentation

Voraussetzung für die Beschreibung der Argumentationsstruktur ist die oben vorgeschlagene Definition von Argumentation: Eine Argumentation (ARG) besteht aus mindestens zwei Sätzen. Während der erste Satz eine Position (P = These / Konklusion) ausdrückt, dient der zweite Satz der Stützung eben dieser Position (A = Argument).<sup>26</sup> Damit können Argumentationsstrukturen in Texten nun folgendermaßen unterteilt werden: a) Einfache Argumentation

b) Multiple Argumentation

c) Baumargumentation

#### a) Einfache Argumentation

Als einfache Argumentation wird ein argumentativer Sprechakt verstanden, der sich aus einer These und einem Argument zusammensetzt. Zum Beispiel:

- (1) *Das Denkmal sollte renoviert werden (P), weil es den historischen Stadtkern verschönert (A).*
- (2) *Il monumento dovrebbe essere ristrutturato (P) perchè rende più bello il centro storico della città (A).*

---

<sup>25</sup> Van Eemeren / Grootendorst (1992: 12, 35ff.) folgend besteht eine Argumentation bzw. ein argumentativer Diskurs, strukturell betrachtet, idealerweise aus vier fundamentalen Argumentationsstadien. Sie sind in Anlehnung an die Rhetorik entworfen worden und verlaufen zeitlinear (vgl. 8.3).

<sup>26</sup> Streng pragmatisch ausgedrückt, wäre eine Argumentation ein illokutiver Akt, der aus der Summe von mindestens zwei Sprechakten besteht: einer, der die These ausdrückt und einer, der das Argument benennt.

### b) Multiple Argumentation

Argumentationen, die wiederum aus einer These und mindestens zwei dieselbe These stützenden Argumenten besteht, werden als komplexer argumentativer Sprechakt bezeichnet. Er entspricht generell der Mehrfachstützung ein und derselben Konklusion. Zum Beispiel:

- (3) *Das Denkmal sollte renoviert werden (P), weil es den historischen Stadtkern verschönert (A1) und eine Vielzahl von Touristen anzieht (A2).*
- (4) *Il monumento dovrebbe essere ristrutturato (P) perché rende più bello il centro storico della città (A1) e attrae numerosi turisti (A2).*

Komplexe Argumentationen können in Form einer These und mehreren untereinander koordinierten Argumenten derselben Ebene vorliegen. Die verwendeten Argumente können sowohl der Stützung als auch Widerlegung der angeführten These dienen. In diesem Falle wird in der Literatur häufig von „multipler Argumentation“ gesprochen (vgl. z.B. Van Eemeren / Grootendorst / Snoeck Henkemans 2002: 66ff.)

### c) Baumargumentation

Eine weitere, noch komplexere hierarchische Struktur weist die Baumargumentation (bei Lo Cascio „argomentazione a grappolo“) auf. Sie besteht in erster Linie aus einer These und einer Reihe von Argumenten, wobei jedes dieser Argumente möglicher Ausgangspunkt einer weiteren untergeordneten Argumentation bilden und somit gleichzeitig als neue – grundsätzlich der Ausgangsthese untergeordneten – durch weitere Argumente zu stützende These gelten kann. Die Argumentationsstruktur erinnert in diesem Fall an die eines Baumdiagramms und entfaltet sich von oben nach unten. Zum Beispiel:

- (5) *Das Denkmal sollte man nicht verkommen lassen (P), weil es den historischen Stadtkern verschönert (A1) und auch weil es eine Vielzahl von Touristen anzieht (A2 = P1), da es ein Teil des Weltkulturerbes ist (A3) und das hohe künstlerische Niveau der Renaissance auf unverkennbare Weise belegt (A4).*
- (6) *Il monumento non andrebbe trascurato (P) perchè rende più bello il centro storico della città (A1) e anche perché attrae numerosi turisti (A2 = P1) dato*

*che appartiene al patrimonio dell'umanità (A3) e testimonia l'elevato spessore artistico del rinascimento in modo inconfondibile (A4).*

Van Eemeren und Grootendorst (2002: 70ff.) definieren diese Baumstruktur als „subordinative argumentation“ und stellen dieser eine weitere, d.h. vierte Kategorie an die Seite: die komplexe „coordinative argumentation“. Sie besteht im Grunde aus mehreren untereinander koordinierten Argumenten, welche allesamt notwendig sind, um nur eine bestimmte These zu stützen. Zum Beispiel:

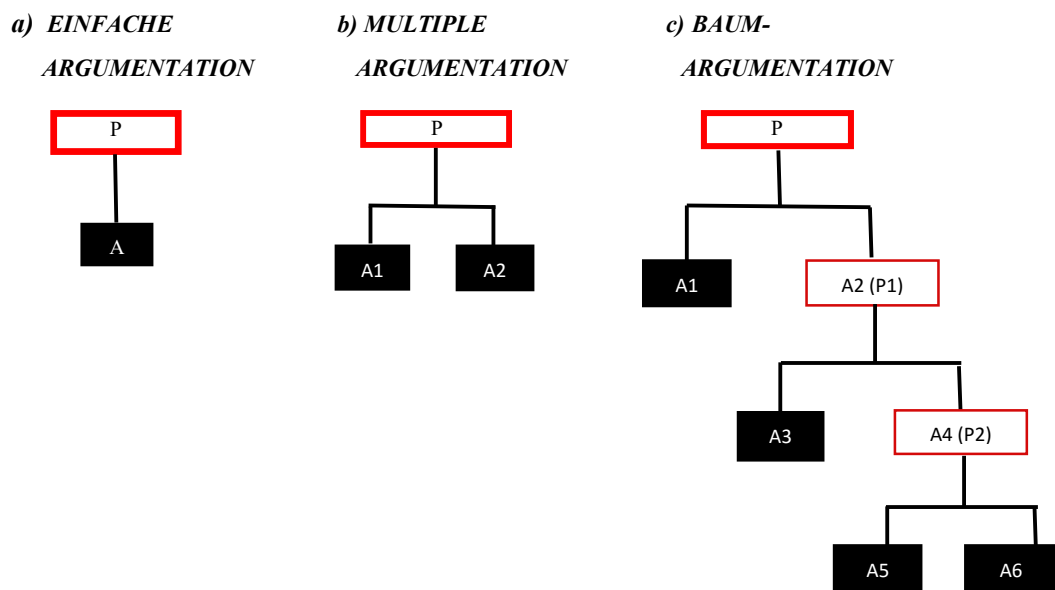
- (7) *Tom muss Julia helfen (P), weil er ihr Bruder ist (A1) und sie sich in Schwierigkeiten befindet.*
- (8) *Tom è tenuto ad aiutare Julia (P) perché è sua sorella (A1) e lei si trova in difficoltà (A2).*

Nach Meinung der Autoren würde sich die Struktur der multiplen Argumentation von der im Beispiel 4 angeführten dahingehend unterscheiden, dass in ihr jedes einzelne Argument bereits ausreichen würde, um die vorgetragene These zu rechtfertigen, so wie z.B. in:

- (9) *Christian muss meine Entscheidung akzeptieren (P), weil ich mehr Erfahrung besitze (A1a) und außerdem weil ich sein Vorgesetzter bin (A1b).*
- (10) *Cristian deve accettare la mia decisione (P), perchè dispongo di più Esperienze (A1a) e anche perché sono il suo superiore (A1b).*

Erfahrung bzw. die Bezugnahme auf die hierarchische Struktur in Arbeitsverhältnissen genüge laut Van Eemeren und Grootendorst somit als Rechtfertigung der These. Allerdings ist der aufgemachte Unterschied lediglich inhaltlicher, nicht aber struktureller Natur. Da die hier vorgeschlagenen Argumentationstypen die formale, also eher an die Syntax gebundene und für die Analyse der linguistischen Organisation grundlegende Struktur der Argumentation berücksichtigen sollen, fallen die multiple und „coordinative argumentation“ zusammen. Desweiteren wird von einer derartigen Unterscheidung abgesehen, da die Betrachtung der argumentativen politischen Texte deskriptiver und nicht valutativer Art sein soll.

Es lässt sich festhalten, dass die Komplexität der analysierten Argumentationsstrukturen zunimmt, je schwächer die Position bzw. These des argumentierenden Subjekts ist. Dabei besitzt die Baumargumentation den höchsten Grad an Komplexität und verlangt demnach auch ein höheres Maß an Kodifikations- und Dekodifikationsfähigkeiten eine argumentative Nachricht betreffend. Im Anschluss ein vereinfachter grafischer Überblick über die mögliche strukturelle Organisation von Argumentationen:



Mit Hilfe der beobachteten argumentativen Strukturen, vor allem vom Typ 2 und 3, kann auch die zuvor vorgeschlagene Definition von Argumentation erweitert werden. Sie lautet nun entsprechend:

**DEF.:** Eine Argumentation besteht aus mindestens zwei Sätzen. Während der erste Satz eine Position ausdrückt, dient der zweite Satz der Stützung (=Argument) eben dieser Position. Die argumentative Relation zwischen Position und Stützung kann impliziter oder aber auch expliziter Natur sein. Im letzten Fall wird diese mit Hilfe von Konnektoren gekennzeichnet, insbesondere durch Kausalkonnektoren des Typs ‚weil‘/ ‚perchè‘. Die Struktur der Stützung kann sich dabei wiederholen, d.h. ein häufigeres Auftreten von ‚weil‘ bzw. ‚perchè‘ ist durchaus möglich.

### 2.3 Argumentationsgrammatik

Nachdem Argumentation definiert und auch ein Überblick über mögliche argumentative Textstrukturen gegeben wurde, soll nun geklärt werden, welche Komponenten Teil der bereits vorgestellten Strukturen sein können. Dabei muss zunächst zwischen obligatorischen und fakultativen Elementen einer Argumentation unterschieden werden. In einer Übersicht lassen sich die Komponenten einer Argumentation, ähnlich wie bei Lo Cascio, folgendermaßen zusammenfassen:

Obligatorische Komponenten:

- I Position (P)* → These bzw. Behauptung, deren Brauchbarkeit begründet werden soll
- II Argument (A)* → Argumente bzw. Tatsachen, die zum Beweis der These herangezogen werden
- III Schlussregel (SR)* → hypothetisches (implizites) Prinzip (bzw. Regel) der Form ‘Wenn A dann P’ bzw. ‘Wenn die Argumente xyz gegeben sind, dann kann man annehmen, dass P’ (vgl. Brinker 2010: 69)”, das als logisch-semantisches Verbindungsglied den Schluss vom Argument auf die entsprechende Position rechtfertigt

Fakultative Komponenten:

- I Modaloperator (M)* → kann deontischer (*dovere*) oder epistemischer (*probabilmente, credo che*) Natur sein, präzisiert die Wahrscheinlichkeit / Notwendigkeit, welche dem Schluss von Datum auf Konklusion mittels Schlussregel verliehen wird
- II Quelle (Q)* → expliziert die Quelle eines bestimmten Elementes
- III Ausnahmebedingung (AB)* → die Gültigkeit der *Schlussregel* einschränkende Ausnahmebedingung (*tranne che; a meno che*); verläuft parallel zum ARG-Knoten: begründet in derselben Kommunikationssituation mit denselben Argumenten, aber unter Verwendung

einer anderen Schlussregel, eine alternative Position.

- IV Verstärkung (V)* → potientielles Gegenargument zu einem Argument, führt zur Verstärkung der Argumentation; untersteht dem A-Knoten, eingeleitet von Markern wie *sebbene, benchè, ciò nonostante* etc.
- V Alternative (AL)* → im Gegensatz zur *Ausnahmebedingung* eine vom Argumentierenden für akzeptabel gehaltene argumentative Alternative; auf derselben Ebene von ARG und AB, Marker: *tuttavia, nonostante ciò*

So wie bei Toulmin die drei konstitutiven Elemente der argumentativen Struktur Claim (C), Data (D) und Warrant (W) sind, so werden sie hier, ähnlich wie auch bei Lo Cascio (1991:169), mit *Position* (P), Argument (A) und Schlussregel (SR) bezeichnet. Dabei bilden A und SR zusammen die Rechtfertigung (RF) von P und sind ihr damit praktisch unterstellt. In ihren verschiedenen Zusammensetzungen entsprechen die vorgestellten Argumentationsformen folgenden Strukturformeln:

- a) einfache Argumentation:  $ARG = P + RF$  bzw.  $ARG = P + SR + A$ <sup>27</sup>
- b) multiple Argumentation:  $ARG = P + RF1(SR1 + A1) + RF2(SR2 + A2)$
- c) Baumargumentation:  $ARG = P + RF1(SR1 + A1) + RF2\{SR2 + A2 [RF2'(SR2' + A2')]\}$

Was die fakultativen Komponenten anbelangt, dienen sowohl Q als auch AB der Spezifizierung und können damit als die Unstrittigkeit bestätigende bzw. untermauernde Kategorien bewertet werden. Die V kann hingegen entweder als eine Art Parallelargumentation bzw. zweite Minimalargumentation betrachtet werden, die mit denselben Daten, aber einer anderen Schlussregel auch eine andere Konklusion ableitet oder aber praktisch als eine Kontra-Argumentation, die die Ausgangsargumentation aufzuheben vermag. Diejenige Kategorie, die einen wesentlichen Unterschied zum Toulminschen Modell darstellt ist die der V. Mit ihr wird ein im Grunde weniger potentes potientielles Gegenargument zu einem bestimmten Argument genutzt, um der absoluten Standhaftigkeit des letztgenannten

<sup>27</sup> Die Reihenfolge von P, SR und A ist nicht festgelegt. Ebenso möglich:  $ARG = SR + A + P$  oder  $ARG = A + SR + P$ .

Nachdruck zu verleihen<sup>28</sup>. Anschlussmöglichkeiten für weitere Argumentationen sind an dieser Stelle gegeben.

#### 2.4 Sprachliche Mittel für den Ausdruck der Argumentation

Argumentation als logisches Phänomen<sup>29</sup> kann aus linguistischer Perspektive analysiert werden, wenn verbal argumentiert wird, d.h. wenn Argumentation versprachlicht wird. Grundlage einer solchen Analyse ist die bereits zuvor erwähnte Annahme, dass eine Argumentation aus mindestens zwei Propositionen besteht, wobei diese beiden Propositionen syntaktisch entweder innerhalb eines einzigen Satzes oder aber in Form von zwei Sätzen ausgedrückt werden. Dabei entspricht die erste Proposition einer Position und die zweite einer Stützung (=Argument) eben dieser Position. Die Relation, die dabei zwischen beiden Propositionen besteht, ist kausaler Natur. Da nun also eine sprachliche Argumentation aus zwei Propositionen mit kausaler Relation, die entweder implizit oder explizit sein kann, besteht, gibt es auch auf sprachlicher Ebene implizite und explizite Mittel, mit deren Hilfe eine Argumentation ausgedrückt wird. Im Folgenden soll nun ein kurzer Überblick über die wichtigsten sprachlichen Mittel gegeben werden, wobei der Schwerpunkt auf der expliziten Organisation von Argumentation liegt.

##### a) Implizite sprachliche Mittel

In der (text-)linguistischen Forschung ist allgemein bekannt, dass das Verstehen von Texten an komplexe inferentielle Prozesse gebunden ist (vgl. Blühdorn/Foschi Albert 2012, Hellmann 1995, Dahl 1995, Graesser/Kreuz 1993), d.h. um einen Text verstehen bzw. interpretieren zu können, müssen Lücken in der kausalen Kohärenz durch Inferenzen<sup>30</sup> geschlossen werden. Gleiches gilt für argumentative Texte und

<sup>28</sup> Lo Cascio nennt folgendes Beispiel: "(P) L'Italia è il Paese della CCE che più crede nell'Europa (A) dato che è per l'integrazione europea, (V) nonostante/e badiamo che la sua industria e la sua finanza corrano/corrono molti rischi" (Lo Cascio 1991: 191).

<sup>29</sup> Eine logische Argumentation ließe sich als aus zwei Propositionen bestehend beschreiben, zwischen denen eine Relation von Argument und Konklusion besteht (Syllogismus).

<sup>30</sup> Der Begriff der Inferenz entstammt der kognitiv-pragmatisch orientierten Linguistik (vgl. Schnotz 2006: 236f.; Strohner 2006: 197) und bezeichnet das für das semantische und pragmatische Sinnverstehen (vgl. Blühdorn/Foschi Albert 2012: 11f; Rickheit/Strohner 1993: 70) benötigte Ergänzen von Informationen aus dem Erfahrungswissen des

die darin enthaltene Argumentation. Geht man davon aus, dass interferentiellen Verstehensprozessen und der expliziten Vertextung von Inferenzen in argumentativen Texten dieselbe Logik (überwiegend auf deduktiven und abduktiven Schlüssen basierend) zugrunde liegt, dann kann die auf semantischen Kontiguitätsverhältnissen beruhende syntaktische Kontiguität<sup>31</sup> auch argumentationslogisch betrachtet werden. Die z.B. bei Brinker (2010: 33ff.) nachgewiesenen 1) logisch (z.B. ein Problem: die Lösung), 2) ontologisch (z.B. eine Mutter: das Kind) und 3) kulturell (z.B. eine Partei: die Wähler) begründeten Kontiguitätsverhältnisse zwischen anaphorischem Ausdruck und Bezugsphrase werden von Eggs (2000: 410) argumentationslogisch nach 1) korrelativen Begriffen (z.B. Das war sicher ein großes Problem. Die Lösung war überraschend einfach.), 2) Inklusionen (z.B. Eine Mutter lief am Strand verzweifelt hin und her. Von dem Kind fehlte jede Spur.), 3) Implikationen (z.B. Wir näherten uns dem Nordpol. Das Eis auf dem Wasser wurde immer dicker.) und 4) Typisierungen (z.B. Ich ging in das Haus der Italiener. Das Essen stand schon bereit.) unterschieden.

Aus linguistischer Sicht sind die soeben beschriebenen argumentationslogischen Phänomene als Ausdruck von Teil-Ganzes- bzw. Enthaltenseinsrelationen in das für sie typische sprachliche Mittel der syntaktischen Juxtaposition eingebettet. In den Beispielen wird jeder Proposition genau ein Satz zugeordnet, wobei die in Beziehung stehenden Sätze einen kausalen Zusammenhang beschreiben, der wiederum insgesamt als Ausdruck einer Argumentation gelten kann. Kausale Zusammenhänge werden in Argumentationen häufig mittels asyndetischer Koordination bzw. Subordination verbalisiert. So auch in folgendem Beispiel:

---

Rezipienten sowie das Ziehen von Schlussfolgerungen, um letztlich den Textsinn erarbeiten zu können. Die logischen Eigenschaften der durch Inferenz erschlossenen Informationen sind unterschiedlicher Natur. Dabei wird in der Fachliteratur größtenteils zwischen den vom Kontext des Gesagten unabhängigen Implikationen und Präsuppositionen sowie den kontextabhängigen Implikaturen unterschieden (vgl. z.B. Frawley 1992: 37ff.; Linke/Nussbaumer 2000: 444f.).

<sup>31</sup> Syntaktische Kontiguität meint die Erklärung von Kohärenzbeziehungen zwischen Sätzen aus der Betrachtung einzelner Wörter bzw. Satzglieder in Sätzen und ihrer semantischen Beziehung untereinander. Darüber hinaus können auch ganze Sätze und deren Bedeutung, d.h. die Beziehung zwischen den Satzbedeutungen kohärenzstiftend wirken. Kohärente Texte bestehen somit aus Sätzen bzw. Satzfolgen, die inhaltlich miteinander verknüpft sind, wobei die Verknüpfung in erster Linie aufgrund der Denotate der einzelnen Sätze (weniger aufgrund der Satzbedeutung), d.h. der von den im Text bezeichneten Sachverhalte, hergestellt wird (vgl. Lötscher 2008: 91ff.; van Dijk 1980: 27)

(1) Fritz hat Schulden, er nimmt einen Kredit auf. (Fabricius-Hansen 2000: 331)

Es handelt sich hier um eine implizite kausale Verknüpfung zweier Propositionen in einem Satz anhand einer Asyndese. Asyndetische Verbindungen werden überwiegend eingesetzt, um eine natürliche Abfolge von Ereignissen z.B. in Form eines kausalen Zusammenhangs, Kookkurrenzen oder aber eine Abfolge von Sprechakten anzuführen (vgl. van Dijk 1977: 43ff.). Da sich der kausale Zusammenhang im genannten Beispiel ohne weiteres aus dem Inhalt der beiden koordinierten Propositionen ableiten lässt, ist eine explizite Markierung ihrer Verknüpfung mittels Konnektor (in diesem Falle “deswegen”) nicht notwendig, aber durchaus möglich. Explizite Verknüpfungen sind jedoch Teil des nun folgenden Kapitels.

#### b) Explizite sprachliche Mittel

Wenn auf argumentativer Ebene zwei Propositionen innerhalb eines Satzes bzw. zwei Sätze innerhalb eines Textes miteinander verbunden werden, kann deren Relation entweder explizit oder implizit sein. Erstere wird durch Konnektoren (Konjunktionen, Adverbien, Partikeln) markiert, die als sprachliches Mittel par excellence auch Auskunft über die syntaktische Funktion der Propositionen geben. So gelingt es beispielsweise mithilfe des Konnektors<sup>32</sup> *weil*, der in erster Linie ein Argument einleitet, Standpunkt und Begründung einer Argumentation klar auseinanderzuhalten.

Darüber hinaus sind explizit performative Verben, wie zum Beispiel *versprechen* oder *versichern*, die als Mittel für den Ausdruck einer Argumentation eine These einleiten können, anzuführen. Solche Verben bezeichnen explizit sprachliche Handlungen bzw. sind explizit performative Äußerungen, deren von den meisten Sprechern erwartete dazugehörige Handlungsvollzug mit der Theorie der delokutiven Derivation<sup>33</sup> nach Anscombe/Ducrot (1983) erklärt werden kann.

<sup>32</sup> Die (kausalen) Konnektoren und ihre konkreten Eigenschaften werden ausführlicher zu Beginn des zweiten Teils dieser Arbeit, im empirischen, behandelt.

<sup>33</sup> Die Theorie der delokutiven Derivation beruht auf der semantischen Ableitung der als referentiell aufgefassten Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke vom Sagen zum Gesagten: *Die primäre Bedeutung der Verwendung bestimmter Ausdrücke in bestimmten Situationen wird als Bedeutung der Ausdrücke reinterpreted. Aus dieser Sicht stellen ko- und kontextbezogene Kookkurrenzeigenschaften der sprachlichen Zeichen die primären*

Der häufig mit Wahlen im Zusammenhang stehende abstrakte Begriff *Versprechen* wird somit z.B. als ‘die Handlung zu vollziehen, die die Äußerung ‘Ich verspreche X’ impliziert’ interpretiert:

- (2) Wir versprechen, dass wir dieses neue Miteinander und das Gemeinwohl in allen vor uns liegenden Herausforderungen unseres Landes wieder zur Leitlinie unseres Handelns machen werden. Und dort, wo wir Veränderungen bewirken wollen, die finanzielle Folgen haben, sichern wir auch deren solide und nachhaltige Finanzierung. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten versprechen nicht allen alles, aber was wir versprechen, werden wir halten. (SPD, Bundestagswahl 2013: 6)

Dasselbe Prinzip bzw. dieselbe argumentative Taktik, nämlich die des Versprechens von Seiten der Parteien und dem damit einhergehenden von den Wählern erwarteten Einlösen desselben, wird auch in den Wahlprogrammen italienischer Parteien genutzt. Während allerdings im vorhergehenden Programm die SPD geschlossen als Partei mit einem inklusiven *WIR* (vgl. empirischer Teil 1.3) ihre Versprechen präsentiert, wird mit der 1. Person Singular des Verbs *promettere* im nachfolgenden Beispiel des PDL-Wahlprogramms Berlusconi als vorgeschlagener Präsident herausgestellt und seine übergeordnete Position innerhalb der Partei unterstrichen:

(3) PROMETTO SOLENNEMENTE DI:

4 Non tradire il mandato degli elettori, passando ad altro gruppo parlamentare.

5 Impegnarmi alla totale trasparenza sulla mia attività sui miei redditi.

6 Impegnarmi al servizio del Paese per non più di due legislature, a partire da questa. (PDL, Parlamentswahlen 2013: 3)

‘Ich verspreche feierlich:

4 Das Mandat der Wähler nicht zu hintergehen, indem ich zu einer anderen parlamentarischen Gruppe wechsele.

---

*Bedeutungskomponenten dar, während die referentiellen als abgeleitet zu verstehen sind (Atayan 2006: 117f).*

5 Mich für die vollkommene Transparenz meiner Aktivität bezüglich meiner Einkommen einzusetzen.

6 Mich für den Dienst am Land nicht länger als zwei Legislaturperioden, von dieser Legislaturperiode an, einzusetzen,

Ein weiteres wichtiges, eine Argumentation explizit markierendes sprachliches Mittel kommt mit der rhetorischen Figur *Clausula* zum Ausdruck. Aus linguistischer Sicht kann sie als appellativer Schlusssatz eines Textes bezeichnet werden und ist kennzeichnend für argumentativ-persuasive Kommunikationssituationen, folglich kann sie durchaus auch in politischen Texten vorkommen. Argumentationstheoretisch betrachtet, leitet sie eine Konklusion ein. Das folgende Beispiel ist dem Ende des SPD-Wahlprogramms 2009 entnommen worden, wobei die das Wahlprogramm abschließenden Sätze als Konklusion der gesamten Argumentation zu verstehen sind. Die vorliegenden zwei Sätze, eingeleitet mit dem Pronomen *Wer*, verfügen bereits beide über eine eigene argumentative Struktur mit impliziter Konnexion des Typs *Wenn p, dann q* (Konditionalaussage), wobei die mit *muss* eingeleiteten Propositionen Konklusionen und die anderen Prämissen innerhalb des jeweiligen Satzes bezeichnen. Zusammengenommen jedoch stellen sie die Konklusion “es muss die SPD gewählt werden” zum vorausgehenden Text (Wahlprogramm) dar:

(4) Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes auf:

Wer will, dass unser Land die Lehren aus der Krise zieht und den Aufbruch hin zu mehr Demokratie und neuer Gemeinsamkeit wagt, muss **SPD wählen**. [...]

Wer Gute Arbeit will, menschenwürdig und zu fairen Löhnen, muss **SPD wählen**. [...]. (SPD, Bundestagswahl 2009)

Das Beispiel aus dem Wahlprogramm 2013 der UDC enthält zwar keinen verbalisierten Wahlaufufruf, allerdings führt die Konklusion am Ende des Wahlprogrammes genau zu demselben Ergebnis: strategisch-persuasiv wird hier herausgearbeitet, dass die UDC die einzige Alternative zum aktuellen, ethisch und politisch leeren Parteiensystem darstelle und demzufolge gewählt werden müsse. Dieser indirekte Appell zur Wahl bestätigt somit das persuasive Ziel eines jeden Wahlprogrammes.

- (5) Perciò nasce l'Unione Di Centro. Per proporre una nuova casa politica a tutti i popolari, i liberali, i moderati e i riformisti italiani che avvertono con preoccupazione il vuoto etico e politico sul quale si basa l'attuale sistema dei partiti. (UDC, Parlamentswahl 2013)

„Deshalb entsteht die Union des Zentrums. Um allen Demokraten, Liberalen, allen Politikern des Zentrums und allen italienischen Reformisten, die mit Besorgtheit die ethische und politische Leere, auf der das aktuelle Parteiensystem basiert, wahrnehmen, ein neues politisches Zuhause vorzuschlagen.“

Auf syntaktischer Ebene ist die verbfreie Nachfeldbesetzung mittels Rechtsverschiebung und Adjunktion ein überaus wichtiges sprachliches Mittel, das strategisch für Argumentationszwecke eingesetzt wird. Abgesehen davon, dass der Nachfeldbesetzung eine Schlüsselposition bezüglich der Informationsorganisation durch das nachdrückliche Hervorheben bedeutender kommunikativer Konstituenten und somit auch im Sinne der Textverknüpfung zukommt, stellt das Nachfeld eine prädestinierte Position für die Darlegung von Thesen als auch deren Argumente / Begründungen dar (vgl. Vinckel 2006). Im nachfolgenden Beispiel repräsentiert der durch Fettdruck hervorgehobene Text die verschiedenen Argumente zur These *Wir haben etwas einzubringen in die Politik Deutschlands*:

- (6) Wenn es aussichtslos ist, Erwerbsarbeit zu finden, wenn das Einkommen entwürdigend ist, wenn Menschen mit Behinderung oder Asylsuchende gleich mehrfach benachteiligt werden – wenn Existenzangst und Perspektivlosigkeit zum Alltag geworden sind, dann hat die Politik versagt. Die sozialen und die Freiheitsrechte der Menschen werden dabei missachtet und Teilhabe und Inklusion bleiben auf der Strecke.

Unsere Antwort ist demokratisch, kreativ und offen für Neues. Wir bringen unterschiedliche **Erfahrungen ein: aus den gewerkschaftlichen Kämpfen für gute Arbeit und Sozialstaat, aus feministischen und antirassistischen Bewegungen, aus der Friedensbewegung. Auch aus dem Aufbruch von 1989 gegen repressiven Staatssozialismus.** (Die LINKE, Bundestagswahlen 2013)

Ausgehend von politischer Kommunikation als Persuasionskommunikation und den Politikern, die um die Stimmen der Bürger werben, um somit eigene Ziele und

Vorstellungen zu legitimieren bzw. von der Unangemessenheit der gegnerischen Pläne und Grundsätze zu überzeugen, soll abschließend noch einmal kurz auf den Beitrag der bislang im ersten und zweiten Kapitel vorgestellten sprachlichen Mittel in einem solchen argumentativen Zusammenhang eingegangen werden. Der Persuasionserfolg ist sowohl nach Janis und Hovland (1959) als auch nach McGuire (1969, 1973, 1989) insbesondere von der Komponente *Verständnis (comprehension)* des mehrteiligen Persuasionsprozesses (Aufmerksamkeit, Interesse, Verständnis, Aufnahme, Zustimmung, Speicherung, Auffinden, Entscheidung, Handlung) abhängig:

- (7) Persuasion ist nur über die Verständlichkeit der Persuasiven Zeichen möglich. Ohne angemessene Decodierung der Informationstragenden Zeichen ist keine Persuasion möglich (Teigeler 1968:11).

Politiker müssten also darauf bedacht sein, auf besonders klare und verständliche Weise zu kommunizieren - also ganz im Sinne der rhetorischen Stiltugend 'perspicuitas' - 'Klarheit' - um möglichst überzeugend wirken zu können. Besonders der Einsatz der hier als explizit bezeichneten Mittel sowie der eines Großteils der zuvor erwähnten konzeptualisierenden Mittel kann aufgrund ihrer präzisierenden Kommunikationseigenschaften durchaus unterstützend wirken. Allerdings ist nicht ganz klar, inwieweit auch die durch den häufigen Einsatz von z.B. Metaphorik entstandene Undurchsichtigkeit bzw. Vagheit der Aussagen dem Verständnis zugute kommen kann (siehe auch Kap. 1, S. 7 Fußnote). McGuire (1969: 69) und Popkin (1991: 51) zufolge gar nicht; allerdings stünde dies der Überzeugungskraft des Politikers auch nicht im Wege. Wird der Sender einer Nachricht automatisch mit als positiv oder negativ empfundenen Merkmalen bezüglich Attraktivität, Parteizugehörigkeit, Vertrauenswürdigkeit, Expertise etc. assoziiert, so werden dessen Schlussfolgerungen abgelehnt oder akzeptiert, ohne dass evtl. angeführte Argumente überhaupt verstanden bzw. verarbeitet wurden. Die Klarheit bzw. Verständlichkeit der Schlussfolgerung wird somit deutlich wichtiger eingestuft als die Klarheit der Argumente. Überzeugungskraft und Verständlichkeit müssen also nicht immer einhergehen; oftmals wird der Einsatz komplexer Begriffe und Metaphern als gesteigerte Expertise wahrgenommen und kann daher überaus überzeugend wirken.

## 2.5 Zwischenbilanz

Im ersten Teil dieses Kapitels ist Argumentieren als eine komplexe sprachliche Handlung definiert worden, die sich in einer verbalen, sozialen als auch logisch-kognitiven Dimension ausdrückt. Für die Beschreibung des formalen Aufbaus einer Argumentation sind dabei verschiedene Definitionen herangezogen worden. Trotz ihrer unterschiedlichen Präzision können alle bisher vorgestellten definitorischen Ansätze auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht werden, d.h. auf einen konzeptuellen Nukleus, mit dessen Hilfe sich Argumentation zeitgemäß beschreiben lässt:

**DEF.:** Eine Argumentation besteht aus mindestens zwei Propositionen. Während die erste Proposition eine Position ausdrückt, dient die zweite Proposition der Stützung eben dieser Position. Die argumentative Relation zwischen Position und Stützung kann impliziter oder aber auch expliziter Natur sein.

Diese Definition zugrunde legend wurde herausgearbeitet, dass sich für die Analyse der logisch-kognitiven Ebene der Argumentation in politischen Texten - also deren argumentativer Struktur - das Modell von Lo Cascio anbietet, da die von ihm ausgewählten Komponenten zur Beschreibung aller möglichen Argumentationsstrukturen herangezogen werden können: Dies schließt sowohl koordinierte und subordinierte Argumentationen als auch Gegenargumentationen (siehe V und AL) mit ein. Darüberhinaus können unter Einbezug der Kategorie *Verstärkung* sogar Aussagen, über die Argumentationsstärke getroffen werden, die somit graduierbar wird. Weiterhin agieren *Quelle* und *Modaloperator* spezifisch im Bereich strittiger Geltungsansprüche und können dabei unterstützend auf den Versuch, "mit Hilfe des kollektiv Geltenden etwas kollektiv Fragliches in etwas kollektiv Geltendes zu überführen." (W. Klein 1980: 19), einwirken. Ferner ist beobachtet worden, dass für den Aufbau einer Argumentation gezielt sprachliche Mittel eingesetzt werden. Diese können impliziter oder auch expliziter Natur sein, wobei die hier beschriebenen Mittel zunächst eines gemeinsam haben: Sie können Aufschluss über die syntaktische Struktur des argumentativen Textes anhand der Positionsverteilungen der Propositionen (Juxtaposition, Koordination, Subordination) geben und somit auch die Argumentationsstruktur des Textes (These / Standpunkt, Argument / Begründung, Konklusion) erklären.

## ***II Empirischer Teil***

### **0 Einleitung**

In politischen Texten werden häufig sprachliche Mittel verwendet, die eine bestimmte Textstruktur signalisieren, welche ihrerseits wiederum auf eine bestimmte Textfunktion zurückzuführen ist, nämlich auf die argumentativ-persuasive Textfunktion. Wenn dem so ist, dann kann man anhand der Analyse bestimmter vorhandener sprachlicher Mittel und deren syntaktischer als auch semantischer Besonderheiten Aussagen über explizite Ausformulierungen als auch über den impliziten Textgehalt treffen. Zugleich bildet diese Annahme die Grundlage für einen Sprachvergleich, durch welchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutscher und italienischer politischer Texte aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum selben Kulturkreis herausgestellt werden können. Um dies zu zeigen, wird anhand von Beispielen eine Analyse der Konnektoren *weil* und *perché* durchgeführt. Im ersten Abschnitt geht es daher um Wahlprogramme als Stellvertreter politischer Texte und ihre wesentlichen Eigenschaften. Im zweiten Abschnitt werden die Konnektorenforschung und deren für die Untersuchung wesentlichen Ergebnisse beleuchtet. Der dritte Abschnitt befasst sich mit dem Verfahren der Untersuchung, d.h. mit dem methodischen Vorgehen. Während im vierten Abschnitt das Korpus dargestellt wird, erfolgen im fünften Abschnitt eine Analyse des Korpus‘ und die Auswertung der Ergebnisse. Der letzte Abschnitt fasst dann die wichtigsten Ergebnisse mit einigen Schlussfolgerungen zusammen.



## 1 Textsorte Wahlprogramm

Wahlprogramme spiegeln die aktuelle gesellschaftspolitische Situation der jeweiligen Länder wider und ermöglichen, da sie vor allem zum selben kommunikativen Zweck (Wahl) verfasst wurden, nicht nur einen linguistischen, sondern auch interkulturellen Vergleich. Als Leitfaden für die kommende Legislaturperiode (Klingemann & Volkens 2001: 513) geben sie zudem Auskunft über Zielsetzungen und Strategien der entsprechenden Partei, was die Wähler wiederum in die Lage versetzt, zum Vergleich auch die Position anderer Parteien heranzuziehen und mit den eigenen Interessen abzugleichen. Innerhalb dieser Parteienkonkurrenz besteht die Bedeutung des Wahlprogramms in seinem Wesen als Handlungsalternative zu anderen Parteien. Es trägt insofern zur politischen Meinungsbildung bei und steht als politischer Text in direktem Bezug zur Beeinflussung der Qualität menschlichen Lebens. Da sie Ausdruck der politischen Realität Deutschlands und Italiens sind, können Wahlprogramme, d.h. die Untersuchung derselben, Aufschluss über vielfältige landes-, kultur- bzw. sprachspezifische Phänomene geben: so z.B. ob die in der argumentativen Struktur eingebetteten Konnektoren einer gezielten kommunikativen Strategie unterliegen und auch auf ähnliche Weise in beiden Sprachen verwendet werden oder aber, ob bei der Argumentation mehr oder minder streng rhetorisch vorgegangen wird. Wahlprogramme verfügen also sowohl in linguistischer als auch interkultureller Hinsicht über ein recht hohes Analysepotential.

Aus linguistischer Sicht lässt sich die Textsorte *Wahlprogramm* innerhalb der transtextuellen Einheit<sup>34</sup> *Kampagne* verorten und als eine 1) von Parteien emittierte und 2) nach außen, also auf die Wähler gerichtete Wahlkampf textsorte beschreiben. In einer Übersicht können Wahlprogramme wie folgt charakterisiert werden:

---

<sup>34</sup> Als transtextuelle Einheiten der politischen Kommunikation gelten nach Klein (2011) der politische Diskurs, die Kampagne und das Verfahren. Für den politischen Diskurs als Ausdruck der Interaktion von Text und Textsorte stellt Klein fest, dass auch dieser überwiegend von persuasiv-argumentativen Textsorten wie z.B. politischen Programmen, öffentlichen Reden, Interviews, wissenschaftlichen Analysen mit Empfehlungen bzw. Implikationen für politisches Handeln etc. (ebd.: 291) geprägt ist.

## WAHLPROGRAMM WAHLPROGRAMM

TEXTART	THEMA	KOMMUNIKATIONSFUNKTION	KOMM.-MODUS
Schrifttext mittleren oder größeren Umfangs	Hauptthemen der Wahlkampagne, u.U. verknüpft mit zielgruppenspezifisch ausgerichteten Sub- und Nebenthemen Zeithorizont: nächste Legislaturperiode	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thematische Orientierungs- und Formulierungsressourcen für die Wahlkämpfer</li> <li>• Mobilisierungshilfe für die Parteibasis</li> <li>• Informationsquelle für Journalisten und für programminteressierte Wähler</li> </ul>	Formulierungen sind häufig offen für die Lesart: ➤ Wunsch ➤ Handlungsabsicht ➤ Versprechen

Tab. (2) Eigenschaften von Wahlprogrammen nach Klein (2000: 734ff.; 2011: 294ff.)

Die Textsorte *Wahlprogramm* ist als Nukleus der Kampagne von überaus zentraler Bedeutung:

Das Wahlprogramm akzentuiert das inhaltliche Hauptthema des Wahlkampfes, ohne die Breite der politischen Sachthemen zu vernachlässigen. Im Wahlkampf dient es als >Steinbruch< für verschiedenste Texte, vom Talkshow-Beitrag bis zu zielgruppengerichteten Broschüren, Prospekten und Flyern. (Klein 2011: 295)

Wahlprogramme sind also Texte, die Themen unter Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel behandeln, mit dem allgemeinen Zweck, politischen Erfolg zu erlangen. Wie aber kann ein Text zu politischem Erfolg führen? Geschieht dies auf eine bestimmte Weise, in einer bestimmten Modalität, werden dabei besondere Mittel eingesetzt?

Hierauf gibt Tillmann (1989: 140ff.) eine Antwort, der vor allem thematische Mittel anführt, die er als konstitutive Textsequenzen, die die kommunikative Struktur von Wahlprogrammen fassbar machen, bezeichnet. Dazu gehören vor allem seine sogenannte Selbstcharakterisierung sowie der Kompetenznachweis, aber auch der Kontinuitätsnachweis.

Die Selbstcharakterisierung bzw. –darstellung hat in erster Linie das Erstellen eines parteieigenen, von den Wählern als positiv bewerteten Profils zum Ziel, welches einer möglichst großen Anzahl von potentiellen Wählern eine Identifikationsmöglichkeit bieten soll. Dabei positioniert sich ein Großteil der Parteien vor allem zu gruppenintegrativen Zwecken (aber auch zur Abgrenzung von den anderen Parteien) in der kollektiven *Wir*-Form<sup>35</sup> (vgl. Burkhardt 2003) und legt

<sup>35</sup> Grundsätzlich können dem *wir* in der politischen Kommunikation verschiedene Bedeutungen zugewiesen werden, wobei das in den Wahlprogrammen verwendete *wir* im Groben der Kategorie *inklusive wir* von Burkhardt (2003) entspricht. Seine Klassifikation bezieht sich allerdings auf die politische Rede generell. Wenn Burkhardt beim *inklusive*

ihrem Programm Werte zugrunde, denen gleichsam einer Maxime bzw. eines ethischen Prinzips (vgl. Immanuel Kant, Kategorischer Imperativ) eine Art universeller Charakter verliehen wird. Das häufige Auftreten von Modalsätzen als Profilierungssequenzen (Tillmann 1989: 230ff.) unter Verwendung typischer Lexeme wie z.B. *sollen, wollen, müssen* und *können* bzw. *dovere, volere* und *potere* können nicht nur als Ausdruck der Selbstcharakterisierung, sondern auch der eigenen Legitimation und des Kompetenznachweises verstanden werden:

- (1) Die anstehenden Herausforderungen einer sich immer stärker verzahnenden Welt werden wir nur in einem geeinten und starken Europa **bestehen können**. Wenn wir unsere Werte, unsere Art zu leben, unseren Wohlstand und unsere sozialen Errungenschaften **bewahren wollen, brauchen** wir ein starkes und handlungsfähiges Europa. Wir **wollen** ein Europa, das sich zu seinen Werten und zu seinen christlich-abendländischen Wurzeln bekennt. In unserer Politik leitet uns das christliche Menschenbild. (CDU, Europawahl 2014)
  
  - (2) **Vogliamo** un'Europa che non lasci indietro nessuno: un reddito dignitoso, un'istruzione di qualità e accessibile, la qualità degli alloggi (compresi quelli popolari) e dell'assistenza sanitaria, all'infanzia e agli anziani, nonché l'adeguatezza delle pensioni: sono tutti obiettivi irrinunciabili delle nostre società. (PD, Europawahl 2014)
- 'Wir wollen ein Europa, das niemanden zurücklässt: ein würdevolles Einkommen, ein qualitativ hochwertiges und zugängliches Bildungswesen, Qualität der Wohnungen (die Sozialwohnungen mit eingeschlossen) und des Gesundheitswesens sowohl im Kindesalter als auch im Alter, ebenso wie die

---

*Wir* von einem Sprecher und seiner Gruppe ausgeht, so muss im Kontext von Wahlprogrammen dieses Kommunikationsverhältnis etwas relativiert werden. Da die Partei selbst, d.h. die Gesamtheit der ihr angehörigen Politikern, Emittent des Wahlprogramms ist, wird die Sprecherfunktion von der Partei als Gruppe übernommen. Bezogen auf das kommunikative Verhältnis in Wahlprogrammen schlage ich für das *inklusive wir* die folgende Unterteilung vor: 1 *anthropologisches wir* = die Partei und die Gesamtheit ihrer Mitmenschen; 2 *nationales wir* = die Partei und ihre Landsleute; 3 *internationales (europ.) wir* = die Partei und die gesamte EU; 4 *kollektives wir* = die Partei als gruppenbildender Personenkreis: a) *konfrontatives wir* = die Partei im Gegensatz zu anderen Parteien (Gruppen), b) *integratives wir* = die Partei gemeinsam mit anderen Parteien (Gruppen), c) *transhistorisches wir* = die Partei und eventuell andere Parteien (Gruppen) ungeachtet ihres historisch wechselnden Personals, d) *transmediales wir* = die Partei und andere Parteien (Gruppen) in über Medien gestifteter Präsenz, e) *duales wir* = die Partei und der Leser / Hörer / Zuschauer. Für eine allgemeine Bedeutungsunterteilung des *wir* in politischen Reden siehe Burkhardt (2003: 411f.)

Angemessenheit der Renten: sie alle sind unverzichtbare Ziele unserer Gesellschaft’.

Mit der Textsequenz des Kompetenznachweises ist im Sinne Tillmanns die Glaubhaftmachung der Regierungsfähigkeit einer Partei gemeint. Diese basiert auf der Verbindung der Ebene des Wissens mit der des Wollens, wobei langfristige Zielvorstellungen und Lösungsvorschläge der Partei vorgestellt werden:

(3) Wir haben bereits unter der Regierung von Bundeskanzler Gerhard Schröder einen Paradigmenwechsel von der Fürsorge zur Teilhabe eingeleitet. Diesen Weg wollen wir weitergehen bis hin zur vollständigen Inklusion und gleichberechtigten und selbstbestimmten Teilhabe. Damit darf aber die Hilfe für Menschen mit Behinderung nicht länger im nachrangigen Fürsorgesystem der sozialen Sicherung verbleiben, das bislang allein von den Kommunen getragen wird. Ziel der Reform ist ein flexibles und passgenaues Unterstützungssystem: für Teilhabe, Gleichstellung und Selbstbestimmung behinderter Menschen. Wir wollen, dass die Leistungen zur Teilhabe den Menschen folgen und nicht umgekehrt. (SPD, Bundestagswahlen 2013)

(4) Salvare l’Europa nel pieno della crisi significa condividere il governo dell’emergenza finanziaria secondo proposte concrete che abbiamo da tempo avanzato assieme ai progressisti europei. Tali proposte determinano una prospettiva di coordinamento delle politiche economiche e fiscali. E dunque nuove istituzioni comuni, dotate di una legittimazione popolare e diretta. A questo fine i progressisti devono promuovere un patto costituzionale con le principali famiglie politiche europee. Anche per l’Europa, infatti, la prossima sarà una legislatura costituente in cui il piano nazionale e quello continentale saranno intrecciati stabilmente. Una legislatura nella quale l’orizzonte ideale degli Stati Uniti d’Europa dovrà iniziare ad acquistare concretezza in una nuova architettura istituzionale dell’eurozona. (PD, Parlamentswahlen 2013)

‘Europa bei voller Krise zu retten, bedeutet, die Regierung des finanziellen Notstandes gemäß den konkreten Vorschlägen, die wir seit einiger Zeit zusammen mit den europäischen Progressisten unterbreitet haben, mitzutragen. Diese Vorschläge eröffnen eine Perspektive auf eine Koordinierung der Wirtschafts- und Steuerpolitiken. Und also neue gemeinsame Institutionen, die über eine direkte Volkslegitimierung verfügen. Zu diesem Zwecke müssen die Progressisten ein verfassungsrechtliches Abkommen mit den führenden

europäischen Politikfamilien schließen. In der Tat wird die nächste Legislatur, in der das nationale und kontinentale Konzept stabil ausgearbeitet werden, auch für Europa konstituierend sein. Eine Legislaturperiode, in welcher der ideale Horizont der vereinigten Staaten Europas beginnen werden muss, Konkretheit in einer neuen institutionellen Architektur der Eurozone anzunehmen.’

Eine dritte Textsequenz der kommunikativen Struktur in Wahlprogrammen besteht in dem Nachweis von Kontinuität. Dabei ist der Rückgriff auf historische und / oder ideologische Fakten, die die Bedeutung der Partei unterstreichen und das Wachstum derselben aufzeigen, durchaus üblich.

- (5) Im Jahr **unseres 150jährigen Bestehens** blicken wir selbstbewusst und zuversichtlich nach vorn. Wir wollen und werden weiter als die starke politische Kraft für wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Fortschritt in Deutschland und in Europa kämpfen. Wir wissen um die gewaltigen globalen Herausforderungen in den kommenden Jahrzehnten. Doch wir wissen genauso um die Interessen, Nöte, Sorgen und Leidenschaften von Millionen Menschen in Deutschland, die Hoffnung und Vertrauen in eine starke Sozialdemokratie setzen. Diesen Menschen fühlen wir uns zuallererst verpflichtet.

Für sie wollen wir Politik machen – mit dem „Blick von unten“ und mit Leidenschaft und Beharrlichkeit. Gemeinsam mit traditionellen, aber auch mit neuen Bündnispartnern wollen wir ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Landes schreiben. (SPD, Bundestagswahlen 2013)

- (6) Tuttavia **i nostri anni di governo** non sono passati invano. Abbiamo avviato riforme in tutti i settori: scuola, università, lavoro, pensioni, fisco, turismo, immigrazione, pubblica amministrazione, grandi opere, sicurezza politica estera. Alcune di esse stanno dando buoni frutti, altre sono da completare, altre sono state cancellate dai governi di sinistra o dal referendum. Ora vogliamo far ripartire l’Italia, ridando fiducia agli italiani con provvedimenti semplici ed efficaci: aboliremo l’Imu, metteremo fine allo stato di polizia fiscale, difenderemo come abbiamo sempre fatto gli interessi dell’Italia in Europa [...]. (PDL, Parlamentswahlen 2013)

‘Nichtdestotrotz sind unsere Regierungsjahre nicht vergeblich verstrichen. Wir haben Reformen in allen Bereichen eingeleitet: Schule, Universität, Arbeit, Renten, Staatskasse, Tourismus, Immigration, öffentliche Verwaltung, Infrastrukturprojekte, Sicherheit, Außenpolitik. Einige von ihnen tragen gute Früchte, andere sind zu vervollständigen und wiederum andere sind von den

linken Regierungen oder vom Referendum aufgehoben worden. Jetzt wollen wir Italien wieder in Gang bringen, indem wir den Italienern das Vertrauen mit einfachen und effizienten Maßnahmen wiedergeben: wir werden die einheitliche Kommunalsteuer abschaffen, wir werden dem Staat der Steuerpolizei ein Ende bereiten, wir werden, so wie wir es immer getan haben, die Interessen Italiens in Europa verteidigen [...].’

Studien wie die von Tillmann beschäftigen sich mit pragmatischen Strategien zur Vermittlung politischer Inhalte, zu denen auch die soeben vorgestellten thematischen Mittel gehören. Unter den Mitteln, die in Argumentationen mit dem Ziel politischen Erfolgs eingesetzt werden, bislang aber noch nicht genannt wurden, befinden sich die Konnektoren. Die Analyse derselben zielt darauf, zu zeigen, wie die Argumentation mit ihrer Hilfe sprachlich umgesetzt wird, d.h. unter Verwendung welcher grammatischer Strukturen. Um die wie von Tillmann angeführten kommunikativen Ziele von Wahlprogrammen erreichen zu können, sind innerhalb der Argumentation die Konnektoren zur expliziten Darstellung der Argumente von Nöten. Man müsste also annehmen, dass relativ viele Kausalkonnektoren in den Wahlprogrammen vorhanden sind. Ist das nicht der Fall, d.h. werden Argumente nicht sprachlich expliziert, dann kann davon ausgegangen werden, dass etwas verschleiert wird.

## 2 Gegenstand der Analyse: Kausale Konnektoren des Deutschen und des Italienischen

Ausgehend von der Definition wie sie bei Blühdorn (2008) zu finden ist, fokussiere ich meine Arbeit auf die Analyse der Konnektoren des Deutschen und des Italienischen, genauer auf die kausalen Konnektoren. Konnektoren sollen hier verstanden werden als:

[...] lexikalische Ausdrucksmittel für semantische Relationen zwischen Sätzen, oder genauer gesagt für Relationen zwischen semantischen Objekten, die durch Sätze im weitesten Sinne kodiert werden. (Blühdorn 2008: 2)<sup>36</sup>

Immer dann, wenn die Konnexion grammatikalisiert wird, geschieht dies über die lexikalische Einheit der Konnektoren. Diese explizit konnexionsstiftende Funktion kann dabei von verschiedenen Wortarten übernommen werden. Dazu gehören die Konjunktionen (z.B. und, aber, oder) und Subjunktionen (z.B. weil, da, obwohl) der traditionellen Grammatik, Adverbien (z.B. deswegen, trotzdem, nämlich) und auch Partikeln (z.B. ja, sogar, vielleicht). Aufgrund ihrer Eigenschaft der Herstellung semantischer Relationen (z.B. kausale, konzessive, temporale etc.) zwischen zwei (Teil-)Sätzen, wird die argumentative Kohärenz des Textes auf formaler Ebene ersichtlich. Letztgenannte äußert sich, in der strukturellen Organisation von Argumentation und ist bei expliziter Konnexion, vor allem bezüglich der Verbindung grundlegender Elemente wie z.B. These und Argument, abhängig von Konnektoren des Typs ‘weil’/’perché’. Werden Konnektoren linguistisch analysiert, können sie als semantisch-funktionale Klasse Aufschluss über 1) die syntaktische Organisation von Texten und 2) die semantische Beziehung zwischen einzelnen syntaktischen Einheiten geben. Eine argumentationstheoretische Analyse erlaubt hingegen 3) die Bestimmung der argumentativen Rolle einer Proposition sowie die Lokalisierung letzterer innerhalb der argumentativen Struktur des Textes.

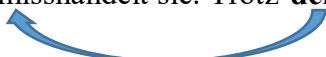
---

<sup>36</sup> Wesentlich restriktiver die Definition nach Pasch et al. (2003). Hier wird ein Wort x als Konnektor bezeichnet, wenn folgende fünf Merkmale (M) erfüllt sind: (M1) x ist **nicht flektierbar**.; (M2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung.; (M3) Die Bedeutung von x ist eine zweistellige Relation.; (M4) Die Relate der Bedeutung von x sind **Sachverhalte**.; (M5) Die **Relate** der Bedeutung von x müssen **durch Sätze bezeichnet** werden können (Pasch et al. 2003:1). Besonders aufgrund der semantischen Eigenschaften von Konnektoren erweist sich die Definition nach Blühdorn als treffender (vgl. (M4)).

Zu 1) Die kohärenzstiftende Funktion von Konnektoren auf syntaktischer Ebene erfolgt mithilfe genau derjenigen syntaktischen Eigenschaften, die der Wortart, zu welcher der entsprechende Konnektor gehört, zu eigen sind. Konnektoren werden demnach unterteilt in: a) syntaktisch verknüpfende (Konjunktionen, Subjunktionen, Präpositionen, Vergleichspartikel) und b) referentiell verknüpfende Konnektoren (Adverbien, Modalpartikeln, Fokuspartikeln). Im ersten Fall wird eine hierarchische (a1) bzw. lineare Beziehung (a2) zwischen den durch den Konnektor verbundenen Konnekten hergestellt:

- (1) Sie lachte, [**weil** er sich erschrocken hatte].  
 (2) [Er weinte] **und** [er schrie].

Während in a1) das interne Konnekt, also der den Konnektor enthaltende Teilsatz, syntaktisches Komplement (Adjunkt) zum externen Konnekt ist, besteht in a2) eine nicht-hierarchische, rein lineare Beziehung. Referentiell verknüpfende Konnektoren stellen allerdings keine syntaktische Verbindung her:

- (3) Er misshandelt sie. Trotz-**dem** liebt sie ihn.
- 

Referentielle Beziehungen zwischen zwei Konnekten werden umso deutlicher, sofern der Konnektor über eine morphologisch pronominale Komponente verfügt.

Zu 2) Auf semantischer Ebene kann festgestellt werden, um welche Art von Relata es sich bei den durch den Konnektor kodierten Beziehungen handelt. Mit Blühdorn (2009) werden drei Relationsarten unterschieden<sup>37</sup>: i) Relationen zwischen Sachverhalten, ii) Relationen zwischen Propositionen, iii) Relationen zwischen Sprechakten.<sup>38</sup> Aus diesen drei Relationsarten folgt, dass Konnektoren auf drei verschiedenen Ebenen verknüpfen können: a) Sachverhalte werden nach Sweetser

<sup>37</sup> In der Definition von Pasch et al. (2003:1) wurden als (M4) Sachverhalte angeführt, in der Definition von Pasch (2004: 15/17) sind es hingegen “propositionale” Strukturen und Blühdorn (2009: 35ff) ergänzt diese beiden um eine dritte Kategorie von Entitäten: die Sprechakte.

<sup>38</sup> Als Zeitobjekte können Sachverhalte innerhalb der zeitlichen Dimension der Fall sein oder aber auch nicht der Fall sein und stehen in Bezug zu anderen Sachverhalten. Propositionen werden von Blühdorn (2010: 3f.) als epistemische Objekte, also Wissensobjekte definiert, die in logischen Beziehungen zueinander stehen, in bestimmtem Wissenssystemen ihren Geltungsbereich haben und in bestimmten Wissenskontexten wahr oder falsch sein können. Sprechakte können als deontische (ethische) Objekte in bestimmten Handlungskontexten erwünscht oder aber unerwünscht sein, erfüllen Zwecke bzw. sind Motive in Handlungssystemen und stehen nach Blühdorn in “handlungslogischen Relationen zu anderen Akten”.

(1990) auf der Sachverhaltsebene (bzw. nach Blühdorn: in der temporalen Domäne verknüpft), b) Propositionen auf der epistemischen Ebene (epistemische Domäne) und c) Sprechakte auf der Sprechaktebene (bzw. in der deontisch-illokutionären Domäne). Dies bedeutet wiederum für die Interpretation eines Textes, dass wir einer einzigen Äußerung – je nach Kontext – drei verschiedene Lesarten zuschreiben können: i dispositionelle (faktische) Lesart, ii epistemische Lesart und iii deontisch-illokutionäre Lesart. Beispiele:

- (4) Weil die Metropole New York ein reichhaltiges multikulturelles Angebot bereithält, ist New York eine ideale Stadt für junge Menschen.
- (i) Es ist der Fall, dass New York eine ideale Stadt für junge Menschen ist und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass die Metropole ein reichhaltiges multikulturelles Angebot bereithält.
- (ii) Der Sprecher ist davon überzeugt, dass New York eine ideale Stadt für junge Menschen ist, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt, ergibt sich aus dem Wissen, dass die Metropole ein reichhaltiges multikulturelles Angebot bereithält.
- (iii) Der Sprecher behauptet, dass New York eine ideale Stadt für junge Menschen ist, und das Motiv, das ihn zu dieser Behauptung veranlasst, ergibt sich daraus, dass die Metropole ein reichhaltiges multikulturelles Angebot bereithält.

Darüber hinaus gibt eine Analyse der Konnektoren Auskunft über die Anordnung der in den Sätzen kodierten Ereignisse und ihrer Interpretation. Hierbei ist entscheidend, dass die durch den Konnektor verbundenen Konnekte über thematische Rollen verfügen, wobei in erster Linie von asymmetrischen, also nicht linearen, Relationen ausgegangen wird. Den (syntaktischen) Relationsrollen *externes Konnekt* und *internes Konnekt* können dann entsprechende (semantische) thematische Rollen zugewiesen werden. Durch die reziproke Zuordnung thematischer Rollen entstehen mit Hilfe der Konnektoren unterschiedliche Relationen. Das Zuordnungsmuster (Ursache-Wirkung) kausaler Konnektoren wie (5) ‚weil‘ ist z.B. konvers zum Zuordnungsmuster konsekutiver Konnektoren wie (6) ‚sodass‘:

- (5) [Katja muss nachsitzen]<sub>ext.-Wirkung</sub> **weil** [sie die Klausur nicht bestanden hat]<sub>int.-Ursache</sub>
- (6) [Katja hat die Klausur nicht bestanden]<sub>ext.-Ursache</sub> **sodass** [sie nachsitzen muss]<sub>int.-Wirkung</sub>

In einer Übersicht können die Relationen von externem und internem Konnekt wie folgt zusammengefasst werden:

Relation	Internes Konnekt	Externes Konnekt
<b>Vorzeitig</b>	Früheres	Späteres
<b>Nachzeitig</b>	Späteres	Früheres
<b>Kausal</b>	Ursache	Wirkung
<b>Konsekutiv</b>	Wirkung	Ursache
<b>Instrumental</b>	Mittel	Zweck
<b>Final</b>	Zweck	Mittel
<b>Evidenziell</b>	Evidenz	Schlussfolgerung
<b>Konklusiv</b>	Schlussfolgerung	Evidenz
<b>Konditional</b>	Bedingung	Folge
<b>Final</b>	gewünschte Folge	Bedingung
<b>(Konzessiv)</b>	(nicht-hinreichende Gegenbedingung/ Gegenursache)	(Folge)

Tab. (3) Relation von internem und externen Konnekt nach Blühdorn (2008: 27)

Zu 3) Unter Rückgriff auf die Ebeneneinteilung nach Sweetser (1990) findet die Verknüpfung argumentativer Relata auf der Sprechaktebene statt. Hier geht es um Meinungen / Behauptungen, die von Argumenten gestützt die Erwünschtheit oder aber Unerwünschtheit bestimmter (deontischer) Objekte zum Ausdruck bringen. In argumentationstheoretischen Zusammenhängen ist die Klasse der Konnektoren vor allem eine pragmatische. Abgesehen davon, dass die argumentativen Konnektoren Aufschluss über die strukturelle Organisation von Argumenten (wie im Abschnitt 2.2 beobachtet) geben, zeigen sie im Zuge der Dekodifizierung, d.h. der Analyse der argumentativen Struktur, die von der entsprechenden Proposition erfüllte argumentative Funktion an.<sup>39</sup> Die Klasse der argumentativen Konnektoren setzt

<sup>39</sup> Dazu Stati: „Si definiscono così (oppure connettivi) le congiunzioni, gli avverbi e le relative locuzioni che, sul piano argomentativo, uniscono due proposizioni all’interno di una frase o due frasi all’interno di un testo. Oltre il ruolo di unire segmenti di discorso argomentativo, alcuni connettori danno anche informazioni circa la funzione sintattica della proposizione che segue. Nel caso delle subordinate, la congiunzione introduttiva può

sich so wie auch die semantische, aus den bereits genannten Konjunktionen, Subjunktionen und Adverbien, hinzukommen können aber auch Kombinationen mit anderen Konnektoren oder aber auch ganze sprachliche Ausdrücke bzw. Wendungen. Unter Berücksichtigung des Modells von Lo Cascio können die argumentativen Konnektoren zunächst in zwei große Gruppen eingeteilt werden: **1) Connettori di co-orientazione** (z.B. auch / anche), die zu derselben Konklusion führen und **2) Connettori di contro-orientazione** (z.B. aber / ma ; auch wenn / anche se), die zu entgegengesetzten Konklusionen führen.

Den argumentativen Text dekodifizierend geben die Konnektoren Aufschluss über die Rolle des entsprechenden, meist nachfolgenden Ausdrucks, innerhalb der Argumentationsstruktur. Die Einteilung der Konnektoren erfolgt auf der Basis der argumentativen Funktion der durch sie eingeleiteten Proposition:

Argumentative Funktion der Proposition	Einleitender Konnektor
1 Makroargument	ora si dimostra perchè, ora mi spiego
2 Grund, Rechtfertigung, Tatsache	perchè, poichè, siccome, dato che, infatti
3 Konklusion	quindi, dunque, ecco perchè, perciò
4 Schlussregel	in base a, dato che
5 Qualifikator	forse, probabilmente
6 Quelle	secondo, come dice
7 Einwand	se non che, a meno che, tranne che
8 Verstärkung	senza contare che, nonostante
9 Gegenmeinung	ciò nonostante, tuttavia

Tab. (4) Einteilung argumentativer Konnektoren nach Lo Cascio (1991)

Speziell für die kausalen Konnektoren lässt sich demnach feststellen, dass sie diejenigen Konnektoren sind, deren Konnekte auf semantischer Ebene eine Ursache – Wirkungsrelation eingehen, die syntaktisch durch eine hierarchische oder aber

---

esprimere anche la specie di subordinata: Con „perchè“ inizia una Giustificazione, una Causa e sim. [...].“ (Stati 2002: 64) Allerdings wird nicht nur, wie von Stati beschrieben, die Funktion der auf den Konnektor folgenden Proposition, d.h. des internen Konnektivs, angezeigt. Wie bereits festgestellt ist die Relation immer eine zweistellige, d.h. auf argumentativer Ebene bezieht sich die angeführte „Giustificazione“ bzw. „Causa“ grundsätzlich auf etwas: nämlich auf die zu rechtfertigende/beweisende „Opinione“.

lineare Verbindung ausgedrückt werden kann. Auf argumentativer Ebene können sie einen Grund bzw. eine Rechtfertigung einleiten. Das Vorgehen zur Analyse dieser Relation wird nachfolgend ausführlicher beschrieben.

### 3 Das Verfahren der Untersuchung

Genau die soeben genannten Konnektoren sollen anhand eines zweisprachigen Korpus untersucht werden. Grundlage der Untersuchung bilden 100 deutsche und 100 italienische Minimalargumentationen, die in Anlehnung an die vorausgehende Definition aus mindestens 2 Propositionen (Sätzen) bestehen, wobei eine davon die Position und die andere die Stützung eben dieser Position darstellt. Dabei können Position und Stützung sowohl innerhalb eines Satzes vorkommen, als auch über mehrere Sätze verteilt sein. In diesen 100 deutschen und italienischen Satzverknüpfungen sind 107 *weil*-Belege und 116 *perché*-Belege nachgewiesen worden. Analysiert wird im Korpus die Morphologie der Konnekte (einfache / komplexe Argumentationen, Baumstrukturen) als auch deren Positionsverteilung im Satz, dies sowohl in Bezug auf vollständige sowie unvollständige Satzverknüpfungen. Darüber hinaus wird auch die Graduierbarkeit der Argumente mittels Partikeln untersucht. Aus den Ergebnissen soll dann die pragmatische Funktion nach dem Modell Tillmans (1989) überprüft werden.

Alle Beispiele entstammen den zuvor genannten Wahlprogrammen, sind demnach authentisch und lassen auch die den Gebrauch unterschiedlich beeinflussenden Faktoren erkennen. Da sich die Untersuchung auf die genannten kausalen Subjunkturen in Wahlprogrammen als schriftlich fixierte Texte konzentriert, wird vom Einbezug des koordinierenden *weil* mit Verbzweitstellung (vgl. z.B. Dittmar/Bressemer 2005) – überwiegend in der gesprochenen Sprache- abgesehen.



## 4 Darstellung des Korpus

Das Korpus setzt sich aus Wahlprogrammen der Europawahl 2014 und 2009, der deutschen Bundestags- und italienischen Parlamentswahl 2013 sowie der deutschen Bundestagswahl 2009 und italienischen Parlamentswahl 2008 zusammen. Die Wahlprogramme der italienischen Wahlen entstammen den Internetseiten <http://www.interno.gov.it/>, <http://www.elezioni-italia.it/>, die der deutschen den Internetseiten <http://www.bundestagswahl-bw.de/>, [http://www.tagesschau.de/europawahl/parteien\\_und\\_programme/parteien-europawahl100.html](http://www.tagesschau.de/europawahl/parteien_und_programme/parteien-europawahl100.html), sowie den Homepages der entsprechenden Parteien (Stand 15.7.2014). Als einheitliches Kriterium für die Auswahl der die beiden Korpora konstituierenden Wahlprogramme ist zunächst das der fünf im Wahlergebnis prozentual über die meisten Stimmen verfügenden Parteien gewählt worden. Ursprüngliche Idee war es, die Wahlprogramme der beiden bedeutendsten Parteien Deutschlands (SPD und CDU) und Italiens (PD und PDL) nicht nur synchron, sondern auch diachron zu beobachten. Allerdings erweist sich bei diesem Vorhaben als problematisch, dass PD und PDL mit ihrer Gründung 2007 und 2009 im Gegensatz zu SPD (1875) und CDU (1945) auf einen relativ kurzen Bestehenszeitraum zurückblicken und aus diesem Grunde in ihrer derzeitigen Zusammensetzung nur über wenige Wahlprogramme verfügen. Insofern stellen die beiden einflussreichsten Parteien beider Länder kein geeignetes Kriterium für das Erstellen der Korpora dar. Als Grundlage beider Korpora ist daher ein breiteres, eher synchrones Spektrum an Wahlprogrammen in Betracht gezogen worden. Eine quantitative Auswertung legte jedoch offen, dass die derart zusammengesetzten Korpora nicht homogen sind (das deutsche Korpus verfügte demnach über eine Gesamtwortzahl von 605.509, das italienische Korpus hingegen nur über 141.791 Wörter.). Um für die angestrebte Untersuchung nicht nur thematisch, sondern auch quantitativ homogene Korpora bereitzustellen, sind zusätzliche Modifikationen vorgenommen worden: Alle Wahlprogramme der Grünen wurden aufgrund ihres überdurchschnittlichen Umfangs aus allen deutschen Wahlen entfernt und die Dateien der italienischen Wahlen um weitere Programme soweit ergänzt, dass eine quantitative Homogenität der Korpora vorliegt. Ein erster Überblick über die in den Korpora zusammengestellten Wahlprogramme sowie den darin enthaltenen - für eine Untersuchung potentiell geeigneten - Kausalkonnektoren liefert dabei folgende Informationen:

## I DEUTSCHLAND

WAHL / JAHR	TOKEN	TYPE	WEIL	DENN	DA
EUROPAWAHL 2014 EW14 1-4	57.031	10.387	24	21	5
EUROPAWAHL 2009 EW09 1-4	39.221	8.372	6	9	4
BUNDESTAGSWAHL 2013 BW13 1-4	167.571	20.216	65	81	23
BUNDESTAGSWAHL 2009 BW09 1-4	70.437	17.912	32	52	12
<b>GESAMT: 16 Wahlpr. In 4 word-Dateien</b>	<b>334.260</b>	<b>56.887</b>	<b>127</b>	<b>163</b>	<b>44</b>

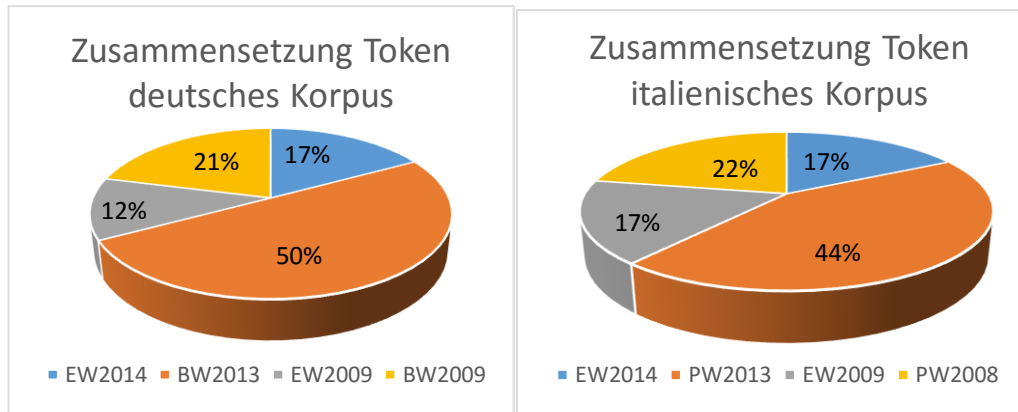
Tab. (5) Deutsche Wahlen

## II ITALIEN

WAHL / JAHR	TOKEN	TYPE	PERCHÉ	POICHÉ	SICCOME
EUROPAWAHL 2014 EW14 1-8	55.484	8.343	34	10	0
EUROPAWAHL 2009 EW09 1-7 (PDL senza progr.)	54.144	7.750	33	12	0
WAHL 2013 (Senat + Kammer) PW13 1-28	140.553	15.355	126	4	0
WAHL 2008 (Senat + Kammer) PW08 1-12 RTF Mdi	71.284	10.091	22	0	0
<b>GESAMT: 55 Wahlpr. in 4 word-Dateien</b>	<b>321.465</b>	<b>41.539</b>	<b>215</b>	<b>26</b>	<b>0</b>

Tab. (6) Italienische Wahlen

Die Korpora zeigen ein quantitatives Gleichgewicht. Das deutsche Korpus besteht demnach aus einer Gesamtwortzahl von 334.260 Wörtern (Token), das italienische aus 321.465 Wörtern (Token). Für jedes Korpus sind vier, die Wahlprogramme der einzelnen Wahlen zusammenstellende bearbeitbare, RTF-Dateien von unterschiedlicher Größe erstellt worden. Während die Ermittlung der Gesamtwortzahlen (Token) mit Microsoft Word erfolgte, wurden die Types mit dem Programm AntConc errechnet. Die prozentuale Zusammensetzung der beiden Korpora wird in nachfolgender Übersicht dargestellt:

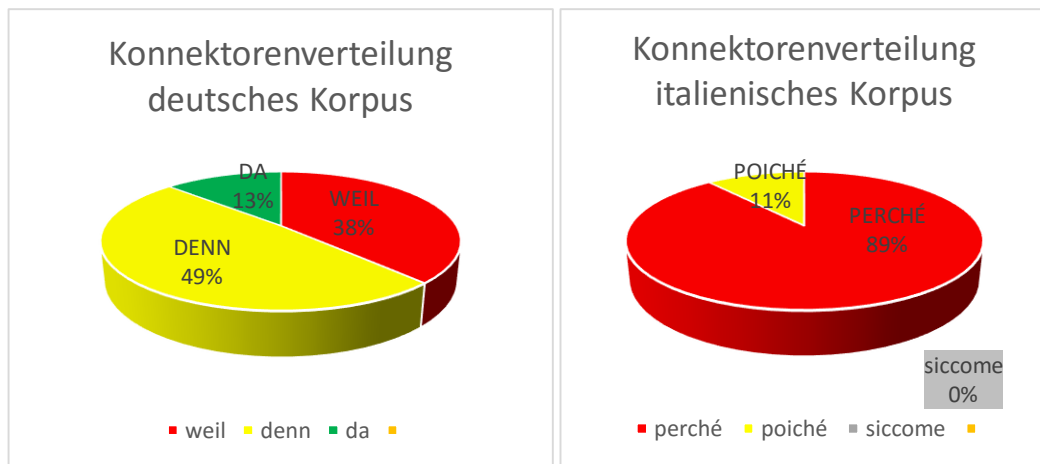


Die Diagramme zeigen deutlich, dass die Texte der Bundestags- bzw. Parlamentswahl 2013 in den Korpora quantitativ überwiegen, d.h. den größten Teil des jeweiligen Korpus (50% und 44%, also bei beiden fast die Hälfte) ausmacht. Dies begründet sich unter anderem darin, dass zur Bundestagswahl 2013 die vergleichsweise umfangreichsten Wahlprogramme herausgegeben wurden, bei der Parlamentswahl 2013 hingegen wesentlich mehr Parteien mit einem für die italienischen Wahlen insgesamt durchschnittlichen Programmumfang (ca. 5-15 Seiten) teilgenommen haben. Darüberhinaus lässt die Statistik vermuten, dass die Programme der Europawahlen beider Länder einen geringeren Umfang als die der Bundestags- bzw. Parlamentswahlen vorweisen, da Europapolitik ohnehin bereits zentrales Thema der Wahlen von 2013 gewesen ist. Außerdem gehören die sich für die Europawahl bereitstellenden Parteien einer politischen Partei auf europäischer Ebene, d.h. dem Bündnis mehrerer Parteien auf Ebene der Europäischen Union an, welche wiederum über ein eigenes Programm verfügt, dem die besagten Parteien unterstehen.



## 5 Korpusanalyse

Mit den bis hier her analysierten Korpora kann bereits eine Aussage über die zu untersuchenden Kausalkonnektoren getroffen werden. Die Auswahl der Konnektoren beschränkt sich dabei auf *weil*, *denn* und *da* bzw. *perché*, *poiché* und *siccome*, da sie nach Blühdorn/Ravetto (2011) zwar keine direkten Entsprechungen darstellen, aber überaus viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Ihre quantitative Verteilung in den Korpora sieht folgendermaßen aus:



Die Verteilung der Konnektoren in den beiden Korpora ist recht unheitlich. Während das deutsche Korpus ein überwiegendes Vorkommen von *weil* (38%) und *denn* (49%) aufweist, ist im italienischen Korpus lediglich *perché* mit einem dominierenden Prozentsatz von 89% vertreten. Die restlichen 11% werden mit *poiché* belegt. Die Abwesenheit von *siccome* in allen Texten bestätigt die Annahme von Blühdorn/Ravetto (2011) und Balestracci (2011), dass dieser Konnektor vorwiegend dem mündlichen Sprachgebrauch zuzuordnen ist und führt damit zwangsweise zum Ausschluss desselben von der Untersuchung. Das überwiegende Vorkommen von *perché* im italienischen Korpus und die quantitativ relativ hohe Präsenz von *weil* favorisiert letztlich eine gegenüberstellende Untersuchung dieser beiden Konnektoren.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind nun also die deutsche Kausalkonjunktion *weil* und ihre (partielle) italienische Entsprechung *perché* (vgl. Ravetto/Blühdorn 2011). Sie werden vergleichend auf syntaktischer, semantischer und argumentativer Ebene untersucht, mit dem Ziel Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich ihrer Verwendung in politischen Texten, am Beispiel von Wahlprogrammen

herauszustellen. Aus den angestellten Beobachtungen soll dabei auch ein Nutzen für den Fremd- und Zweitsprachenerwerb gezogen werden.

### 5.1 Syntaktische Stellung der *weil*- und *perché*- Sätze

*Weil* und *perché* leiten als Subjunkturen kausale Nebensätze ein. Für das Deutsche ist im Schriftlichen die Verbletzstellung als Merkmal subordinierter Sätze charakteristisch. Da im Italienischen durch Konjunktoren oder Subjunkturen eingeleitete Sätze über die gleiche syntaktische Struktur verfügen, basiert die Unterscheidung selbstständiger und subordinierter Sätze aber nicht auf der Stellung des Finitums, sondern auf der möglichen bzw. unmöglichen Voranstellung des konnektoreingeleiteten Teilsatzes (vgl. Haspelmath 1995: 13f.). Bei dieser Ursache-Wirkungsrelation zwischen internem und externem Konnekt wird das die Ursache enthaltene interne Konnekt bzw. der Kausalsatz dem die Wirkung ausdrückenden Konnekt syntaktisch untergeordnet. Dabei können die Kausalsätze entweder nachgestellt werden oder aber im Vorfeld des externen Konnektes (Hauptsatz) stehen

(7) **Weil** es Familien mit mehreren Kindern besonders schwer haben, wollen wir das Kindergeld für das dritte Kind und für jedes weitere Kind verbessern. (CDU, BW2009)

(8) Proprio **perché** siamo un partito di ispirazione cristiana e liberale, ci battiamo con convinzione per difendere, in ogni circostanza, la laicità dello Stato e la reciproca autonomia tra Chiesa e potere politico. (UDC, PW2013)

Gerade **Konnektor** wir sind eine Partei von christlicher und liberaler Inspiration, wir kämpfen mit Überzeugung, um zu verteidigen, in jeder Situation, die Laizität des Staates und die reziproke Autonomie zwischen Kirche und politischer Gewalt.

„Gerade weil wir eine Partei christlicher und liberaler Inspiration sind, verteidigen wir mit Überzeugung, in jeglicher Situation, die Laizität des Staates und die reziproke Autonomie von Kirche und politischer Gewalt.“

Die nun nachfolgenden Ergebnisse zur Untersuchung der syntaktischen Stellung der Kausalsätze berücksichtigen sowohl vollständige als auch unvollständige (elliptische) Satzverknüpfungen:

	Vollständige Satzverknüpfung	Unvollständige Satzverknüpfung
Kausalsatz vorangestellt	16/107 (15%)	6/107 (5,6%)
Kausalsatz nachgestellt	85/107 (79,4%)	0/107 (0%)

Tab. (7) Stellung des Kausalsatzes - Deutsch

	Vollständige Satzverknüpfung	Unvollständige Satzverknüpfung
Kausalsatz vorangestellt	2/116 (1,7%)	28/116 (24,1%)
Kausalsatz nachgestellt	75/116 (64,6%)	11/116 (9,5%)

Tab. (8) Stellung des Kausalsatzes - Italienisch

Aus der Übersicht geht eine deutliche Präferenz der Nachstellung von *weil*- (79,4%) und *perché*-Sätzen (64,6%) in den vollständigen Satzverknüpfungen der Wahlprogramme hervor. In den Beispielen (9) und (10) handelt es sich um nachgestellte Kausalsätze, die nach Meinung des Sprechers neue Information kodieren.

(9) Wichtige Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge sind aufgekündigt, andere erodieren, **weil** sie zum Spielball geopolitischer Interessen oder zum Opfer kurzfristiger Kalküle werden. (FDP, BW2009)

(10) Ho già chiesto scusa agli italiani: ero in buona fede **perché** anch'io mi illudevo che si potesse fare. (PDL, PW2013)

Ich habe schon gefragt Entschuldigung an die Italiener: Ich war in gutem Glauben **Konnektor** auch ich mir vormachte, dass man es könnte machen.

„Ich habe die Italiener schon um Entschuldigung gebeten: ich war gutgläubig, denn auch ich habe mir vorgemacht, dass man es hätte schaffen können.“

Was den Zusammenhang Stellungseigenschaft und Informationsstruktur anbelangt, kann festgehalten werden, dass *weil* und *perché* diejenigen Kausalkonnektoren mit der höchsten Flexibilität sind, da sie unabhängig von Bekanntheit oder Neuheit der Ursache oder Wirkung eingesetzt werden können (vgl. Ravetto/Blühdorn 2011). Dabei ist die Präferenz der Nachstellung in vollständigen Satzverknüpfungen im Deutschen syntaktischen Eigenschaften und

im Italienischen überwiegend der Informationsstruktur geschuldet.<sup>40</sup> Wenn es um die Analyse unvollständiger Satzverbindungen geht, dann erweist sich der Einbezug der Informationsstruktur, zumindest teilweise, als hilfreich. Im deutschen Korpus befinden sich 5,6% der *weil*-Belege in unvollständigen Satzverbindungen, wobei es sich ausschließlich um Voranstellungen handelt. So wie auch im Beispiel (11) lehnen sich die Voranstellungen an das Prinzip der Antwort auf eine Warum-Frage, also eine explizite Frage nach der Ursache (bzw. Stützung/Argument) bei bereits bekannter Wirkung (Position/These), an. *Weil*-Verknüpfungen sind soweit die einzigen Verknüpfungen mit kausalem Konnektor, bei denen die Wirkung für den Adressaten bereits bekannt ist und daher die Antwort mit einem *weil* eingeleitet werden kann. In Beispiel (11) fehlt die explizite Warum-Frage, insofern handelt es sich lediglich um eine visuelle, d.h. durch Interpunktion (Satzschlusszeichen am Ende des Hauptsatzes) und Orthographie (Großschreibung von *weil* am Anfang des abhängigen Nebensatzes) unterstrichene, klare Herausstellung der kausalen Nebensätze. Letztere können insofern als die Antwort auf die Frage ‚Warum wollen wir den Weg in die Stabilitätsunion weitergehen?‘ betrachtet werden:

- (11) Wir wollen den Weg in die Stabilitätsunion weitergehen. **Weil** wir überzeugt sind, dass stabile Haushalte, mehr Wettbewerbsfähigkeit und stärkeres Wachstum die Voraussetzung für eine stabile Währung sind. **Weil** nur so Europa auf Dauer aus seinen Schulden herauswachsen und im globalen Wettbewerb bestehen kann. (FDP, BW2013)

Auf graphischer Ebene (Satzschlusszeichen, Großschreibung am Satzanfang) wird hier eine syntaktische Selbstständigkeit suggeriert, die aber effektiv nicht vorhanden ist, da die kausalen Nebensätze grundsätzlich in Abhängigkeit zum vorangehenden Hauptsatz stehen. Einen Punkt zu setzen, wo aber nach Regeln der Orthografie ein Komma hingehört, kann allenfalls als ungrammatisch gewertet werden. In argumentativen Zusammenhängen, wie denen der hier beispielhaft untersuchten Wahlprogramme, kann jedoch mit einer solchen Herausstellung auch

---

<sup>40</sup> Auf diesen Zusammenhang soll aber nicht näher eingegangen werden, da er bereits ausführlich in verschiedenen Arbeiten, z.B. von Blühdorn (2006; 2009; Ravetto & Blühdorn 2011) und Breindl (2008), behandelt wurde und auch nicht von wesentlicher Bedeutung für die vorliegende ist.

ein argumentatives Ziel verfolgt werden: nämlich den Fokus auf die Ursache und damit auf das Argument (die Begründung) der These zu legen. Auf diese Weise gelingt es, die Wirkung von der Ursache bzw. die These vom Argument pragmatisch klar abzugrenzen und den Adressaten (Wähler) somit auf die vom Verfasser (Partei) intendierten als wichtig zu erkennenden Informationen zu lenken. Eine ähnliche Methode zum Herausstellen der vom Adressaten im argumentativen Kontext als bedeutend zu verstehenden Informationen, wie der soeben beschriebenen graphischen Markierungen, ist die der Rechtsverschiebung (Beispiel (12) und (13)). Hier hebt der Verfasser Informationen hervor, indem er sie von ihrer syntaktisch korrekten Mittelfeldposition in die des Nachfeldes transferiert und somit bestimmter Information Nachdrücklichkeit mit Hilfe des von ihr besetzten Nachfeldes verleiht. Darüber hinaus übernimmt das Nachfeld vor allem bei Argumentationen eine Schlüsselposition auf der Ebene der Textverknüpfung ein. Wie auch im Beispiel (12) kann die Textverknüpfung über einen anaphorischen Ausdruck, in diesem Fall das Pronominaladverb *darum*, erfolgen, wodurch erneut auf zuvor genannte Information referiert wird, die damit nochmals hervorgehoben wird.

- (12) Wir stärken die Soziale Marktwirtschaft, *weil* sie die Grundlage **ist für Wohlstand, Fortschritt und Wachstum in Deutschland – für das Streben jedes Einzelnen nach Glück**. Darum kämpfen wir für eine stabile Währung. Denn wir wollen die Ersparnisse und die Altersvorsorge der Menschen sichern. (FDP, BW2013)
- (13) Das alles muss sich wieder ändern. Deutschland ist nicht wirtschaftlich stark und erfolgreich geworden, weil die Ungleichheit wuchs, sondern *weil* die Idee der Sozialen Marktwirtschaft alle Menschen teilhaben lassen **wollte am wachsenden Wohlstand unseres Landes**. (SPD, BW2013)

Solche Rechtsverschiebungen traten im deutschsprachigen Korpus nur bei den vollständigen Satzverknüpfungen mit nachgestelltem *weil* auf und konnten lediglich bei 2% der Minimalargumentationen beobachtet werden. Man kann also darauf schließen, dass die Rechtsverschiebung, zumindest im Kontext von Wahlprogrammen, noch nicht zur Argumentationspraxis gehört, sie aber durchaus in der Lage ist, die Argumentation wirkungsvoll auf zugespitzte Weise, d.h. Information fokussierend, zu strukturieren.

Ferner kann für das deutsche Korpus festgehalten werden, dass innerhalb der Minimalargumentationen von der Vorfeld- bzw. Nachfeldposition abweichende Stellungen des Kausalsatzes überaus selten sind (2:100). Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass eine klare, unumständliche, d.h. sofort nachvollziehbare Argumentationsstruktur im Gegensatz zu einer von parenthetischen Einschüben des Kausalsatzes (Beispiel (14) geprägter Argumentation, die z.T. den Lesefluss zu unterbrechen scheint, bevorzugt wird.

- (14) Wir wollen Zuschüsse zum Einkommen so gestalten, dass niemand, **weil** er oder sie Kinder hat, in die Grundsicherung für Arbeitsuchende abrutscht. (SPD, BW2009)

Das italienische Korpus ist dagegen ausnahmslos, sowohl in vollständigen als auch unvollständigen Satzverknüpfungen, von voran- bzw nachgestelltem *perché* geprägt. Kausalsätze als parenthetische Einschübe sind nicht beobachtet worden. Es überwiegt auch im italienischen Korpus die Nachstellung des *perché* in vollständigen Satzverbindungen mit 64,6% (75/116). In unvollständigen Satzverbindungen dominiert hingegen die Voranstellung mit 24,1% (28/116), in vollständigen Satzverbindungen macht sie jedoch nur 1,7% (2/116) aus. Damit bestätigen sich bislang gemachte Beobachtungen über die Seltenheit der Voranstellung des *perché* (Ferraris 1999: 68; Lombardi Vallauri 2000: 65f.) nur partiell. Nachgestelltes *perché* kann durchaus häufiger nachgewiesen werden, allerdings ist ihre Voranstellung nicht unbedingt als rar, unwillkürlich oder aber etwa spontanes Auftreten zu bezeichnen. Insofern erweist sich auch die Haltbarkeit von generellen Aussagen, wie sie bei Blühdorn/Ravetto (2011:15) getroffen wurden “*Perché*-Sätze sind typischerweise nachgestellt. Ihre Voranstellung ist sehr selten [...]”, als schwierig, denn die Stellung des *perché* ist, abgesehen von informationsstrukturellen Eigenschaften, kontextabhängig oder genauer: das Auftreten von Voranstellung ist zudem textsortenspezifisch bedingt. Dies lässt sich anhand der italienischen Wahlprogramme nachweisen, denn 39 der insgesamt 116 *perché*-Belege entstammen unvollständigen Satzverknüpfungen, wovon immerhin 71,8% (28 *perché*-Belege) Voranstellungen sind. Darunter befinden sich sowohl Antworten auf Warum-Fragen:

(15) Perché EUDONNA? **Perché** vuole programmare, in nome dell'art. 51 della Costituzione italiana, un Parlamento complementare dove leggi e finanziamenti rispondano alle differenti esigenze di Genere. [...]. (EUDONNA, PW2013)

Warum EUDONNA? **Konnektor** sie will programmieren im Namen des Art. 51 der italienischen Verfassung ein komplementäres Parlament, wo Gesetze und Finanzierungen antworten würden auf die verschiedenen Bedürfnisse der Geschlechter.

‘Warum EUDONNA? Weil sie im Namen des Art. 51 der italienischen Verfassung ein komplementäres Parlament errichten will, in dem Gesetze und Finanzierungen den verschiedenen Bedürfnissen der Geschlechter entsprechen.’

als auch scheinbar selbstständige Kausalsätze, ähnlich wie sie auch im deutschen Korpus beschrieben worden sind:

(16) Noi ci battiamo per un altro Stato. **Perché** ci battiamo per il potere reale dei lavoratori e delle lavoratrici. (PCL, PW2008)

Wir setzen uns ein für einen anderen Staat. **Konnektor** wir

Setzen uns ein für die reale Macht der Arbeiter und der Arbeiterinnen.

‘Wir kämpfen für einen anderen Staat. Weil wir uns für die reale Macht der Arbeiter und Arbeiterinnen einsetzen.’

So wie bereits im deutschen Korpus dargestellt, wird mit der syntaktischen Voranstellung in unvollständigen Satzverbindungen auf argumentativer Ebene eine klare Separation der grundlegenden Argumentationselemente (These und Argument) erzielt, wodurch die die Begründung enthaltenden *perché*-Sätze deutlich herausgestellt und ihnen Nachdruck verliehen wird. Bei 64,3% (18/28) der vorangestellten *perché*-Belege handelt es sich um die bereits erwähnten, scheinbar selbstständigen Kausalsätze, die genauso wie auch im Deutschen durch Interpunktion und Großschreibung des *perché* am Anfang des internen Konnektivs, also des abhängigen Kausalsatzes, vom regierenden Hauptsatz getrennt werden. Damit führt diese bewusst ungrammatikalische Explizierung der Argumentation auf linguistischer Ebene auch im Italienischen zur strukturellen Verdeutlichung der Argumentation und kann aufgrund ihrer Frequenz in den untersuchten Wahlprogrammen, wenn nicht als bevorzugt, aber durchaus als üblich bezeichnet werden – ganz im Gegensatz zur vermuteten Ausgeschlossenheit (vgl. Previtiera

1996: 35) bzw. Seltenheit (vgl. Blühdorn/Ravetto 2011: 15). Die restlichen 37,5% der vorangestellten *perché*-Belege in unvollständigen Satzverbindungen werden von Antworten auf Warum-Fragen repräsentiert.

Nachgestelltes *perché* macht 28,2% (11/39) der unvollständigen Satzverbindungen aus. Bei 45,5% von ihnen ist das externe Konnekt elliptisch, d.h. es besteht lediglich aus einem Demonstrativum, das ggf. in Verbindung mit einem Konjunkt des Typs *e* auftritt und auf die Aussage des vorherigen Satzes referiert, wobei eine finite Verbform gänzlich fehlt

- (17) Fulcro di quel conflitto non è più solo l'antagonismo classico tra impresa e operai, ma il mondo complesso dei produttori, cioè delle persone che pensano, lavorano e fanno impresa. E questo perché anche lì, in quella dimensione più ampia, si stanno creando forme nuove di sfruttamento. (PD, PW2013)

Schwerpunkt von diesem Konflikt nicht ist mehr nur der klassische Antagonismus zwischen Betrieb und Arbeiter, sondern die komplexe Welt der Hersteller, das heißt der Personen, die denken, arbeiten und machen Geschäft. **Konnektor** dies, **Konnektor** auch dort, sich bilden neue Formen von Ausbeutung.

‘Schwerpunkt dieses Konflikts ist nicht mehr nur der klassische Antagonismus zwischen Betrieb und Arbeiter, sondern die komplexe Welt der Hersteller, d.h. der Personen, die denken, arbeiten und Geschäfte führen. Und dies, weil sich auch dort neue Formen von Ausbeutung herausbilden.’

In Beispiel (17) hat der koordinierende Konjunkt *E* bereits satzverknüpfende Funktion. Diese wird mithilfe des Demonstrativums *questo*, das anaphorisch zu lesen ist, da es aufgrund seiner Eigenschaft als Pro-nomen für den gesamten, dem externen Konnekt vorausgehenden Ausdruck steht, unterstrichen. Insofern wird die Wirkung nicht explizit im externen Konnekt des Satzgefüges ausgedrückt, sondern im vorhergehenden Satz. Die Struktur solcher Sätze bzw. Minimalargumentationen lässt sich folgendermaßen darstellen:



*Questo* und *Ciò* funktionieren in diesem Kontext wie Adverbkonnektoren des Typs *dabei*, die als anaphorische Ausdrücke im Gegensatz zu konjunktionalen

Konnektoren lediglich eine semantische, d.h. referentielle Beziehung zwischen den Relata, nicht aber auch eine syntaktische Beziehung herstellen (vgl. Blühdorn 2008; Ferraresi 2008). Im Korpus treten neben den genannten Demonstrativa im externen Konnekt auch Numeralia bei der Aufzählung von Gründen für eine bestimmte These auf:

(18) [...] banche private [...] che peraltro falliranno per due motivi. Uno per aver prestato [...]. Due perché si sono riempite e hanno riempito il mondo di titoli che diventano tossici [...]. (PAS, PW2013)

[...] private Banken [...], die jedoch in Konkurs gehen werden aufgrund von zwei Motiven. Eins, für haben angeliehen [...]. Zwei **Konnektor** sie sich vollgestopft haben und sie haben vollgestopft die Welt mit Aktien, die toxisch werden [...].

‘[...] private Banken, die jedoch aufgrund von zwei Motiven Konkurs gehen werden. Erstens, weil sie [...] angeliehen haben. Zweitens, weil sie sich und die Welt mit Aktien vollgestopft haben, die toxisch werden [...].’

Durch die elliptische Struktur des externen Konnechts, das nur mit einem Demonstrativum oder Numerales besetzt ist, wird auch in den italienischen Wahlprogrammen vor allem eines erreicht: eine klarere Argumentationsstruktur. Das aus internem und externem Konnekt bestehende Satzgefüge enthält im Grunde lediglich Informationen zur Ursache (Kausalsatz) mit einem kurzen Rückverweis auf die Wirkung (elliptischer Hauptsatz), ohne sie aber explizit zu nennen. Insofern handelt es sich, so wie auch bereits für die deutschen Wahlprogramme festgestellt, um eine separate Darstellung von Wirkung und Ursache bzw. These und Argument in zwei verschiedenen Sätzen, die auf graphischer Ebene durch Interpunktion und Großschreibung markiert ist.

Die restlichen 54,5% der unvollständigen Satzverbindungen werden von Satzgefügen, deren externes (50%), internes (16,7%) oder aber sowohl externes als auch internes Konnekt (33,3%) unvollständig ist, repräsentiert. Die Unvollständigkeit bezieht sich in allen Fällen auf die Abwesenheit eines Finitums:

(19) Liberi **perché** liberali e popolari. Forti **perché** cristiani. Liberi di dire la verità sull’Italia. Forti **perché** oggi il vento del declino che minaccia il nostro paese pretende saldezza di principii e spirito di sacrificio. (UDC, PW2013)

Freie **Konnektor** liberale und volkstümliche. Starke **Konnektor** christliche. Freie zu sagen die Wahrheit über Italien. Starke **Konnektor** heute der Wind des Verfalls, der bedroht das unsere Land, verlangt Unerschütterlichkeit von Prinzipien und Geist von Opfer.

‘(Wir sind) Frei, weil (wir) liberal und volkstümlich (sind). (Wir sind) Stark, weil (wir) christlich (sind). (Wir sind) Frei, die Wahrheit über Italien zu sagen. (Wir sind) Stark, weil der Wind des Verfalls, der heute unser Land bedroht, nach unerschütterlichen Prinzipien und Aufopferung verlangt.’

In Beispiel (19) sind sowohl das externe als auch das interne Konnekt der ersten beiden Sätze unvollständig. Im vierten Satz betrifft dies lediglich das externe Konnekt. In den den kausalen Konnektor enthaltenen elliptischen Sätzen fehlt die konjugierte Form des Kopulaverbs *essere*, die sich im Kontext und unter Kongruenz zu Numerus und Genus der zugehörigen Adjektive mit *siamo* (bei der Übersetzung in Klammern gesetzt) ergänzen ließe.

Aus dem Vergleich des Deutschen mit dem Italienischen ergibt sich, dass die Stellung der kausalen Konnektoren *weil* und *perché* überwiegend an syntaktische Regeln und Informationsstruktur gebunden ist. Allerdings sind dies nicht die einzigen Faktoren, die den Gebrauch beeinflussen. In der untersuchten Textsorte Wahlprogramm konnte nachgewiesen werden, dass obligatorische Normen auf grammatikalischer Ebene (wie z.B., dass subordinierten Sätzen keine Selbstständigkeit zugesprochen werden kann) zugunsten einer klareren Argumentationsstruktur gebrochen werden. Es entscheidet also auch der pragmatische Kontext über die Verwendung der kausalen Konnektoren, von denen in argumentativen Zusammenhängen, sowohl im Italienischen als auch im Deutschen, ein teilweise unüblicher, d.h. vom Standart abweichender, aber zweckbestimmter Gebrauch gemacht wird. Bei beiden Kausalkonnektoren wird die Nachstellung in vollständigen Satzverbindungen bevorzugt. Unvollständige, d.h. elliptische, Satzverbindungen sind für das Italienischen durchaus markant und werden sogar mit einem prozentualen Anteil von 33,62% vertreten. Dem stehen nur 5,6% an unvollständigen Sätze des Deutschen gegenüber. Während sich im Deutschen also ein relativ starrer Satzbau behauptet, ist die Satzgliedstellung im Italienischen wesentlich freier und bietet daher auch mehr Möglichkeiten, im Sinne der argumentativ-persuasiven Funktion genutzt zu werden: so werden im Italienischen Argumente, in Form von Antworten auf *perché*-Fragen oder

elliptischen Satzgefügen herausgestellt und von These/Konklusion deutlich abgegrenzt. In diesem Zusammenhang mag die graphische Darstellung von Kausalsätzen, ob ihrer syntaktisch-semanticen Abhängigkeit, als selbstständige Sätze – und im Deutschen repräsentiert dies die einzige Form von Unvollständigkeit im Korpus - ungrammatisch wirken, was wiederum ihre geringere Häufigkeit begründet, allerdings sind sie im Hinblick auf das Erzielen struktureller Klarheit zweckmäßiger und verweisen somit, zumindest bei argumentativ-persuasiven Texten, auf eine signifikante Tendenz.

Es kann also festgehalten werden, dass sowohl im Deutschen als auch Italienischen die Nachstellung des Kausalsatzes üblicherweise präferiert wird, allerdings ist gleichzeitig in den Wahlprogrammen beider Sprachen ein Trend zum Herausstellen des internen Konnektivs als selbstständigen Satz zu beobachten. In Anlehnung an die grammatikalischen Normen beider Sprachsysteme ist eine solche Herausstellung des internen Konnektivs durch die Großschreibung am Anfang und das Setzen eines Punktes am Ende desselben ungrammatikalisch, da es sich lediglich um einen abhängigen Teilsatz handelt. Diese Art der Verwendung der Kausalkonnektoren *weil* und *perché* ist im argumentativen Kontext von Wahlprogrammen insofern markant, als sie hier nur scheinbare Subjunktionen sind, die aber absichtlich als Konjunktionen eingesetzt werden. Aus pragmatisch-funktionaler Sicht macht dies genau dann Sinn, wenn es den Textproduzenten darum geht, Argumente klar herauszustellen und von der Position bzw. Konklusion abzugrenzen. Auf diese Weise stechen die Argumente optisch schneller aus dem Text heraus, denn das Argument muss nicht mehr aus einem Satzgefüge extrahiert werden, sondern entspricht der Einfachheit halber exakt einem Satz und kann vom zu überzeugenden Rezipienten unmittelbar wahrgenommen werden. Insofern kann diese Markierung bzw. Hervorhebung des Arguments auf satzstruktureller Ebene als Lese- bzw. Interpretationssteuerung verstanden werden, denn es werden bewusst Inhalte auf ungrammatikalische Weise herausgestellt, die im hiesigen argumentativen Kontext Träger derjenigen Information sind, die die persuasive Funktion erfüllen bzw. erfüllen sollen. D.h. es handelt sich bei diesen selbstständig erscheinenden Kausalsätzen um denjenigen sprachlich explizierten Teil der Wahlprogramme, der zugunsten einer Position angeführt wird, um den Leser zunächst von derselben zu überzeugen. Auch wenn sich gezeigt hat, dass Voranstellungen in unvollständigen Satzverbindungen im Italienischen häufiger als

im Deutschen vorkommen – und dies wird möglicherweise durch die etwas freiere Satzgliedstellung im Italienischen begünstigt – so kann doch das strategische Lenken der Aufmerksamkeit des Lesers auf das durch den Kausalkonnektor eingeleitete Argument in den Wahlprogrammen beider Sprachen als durchaus beabsichtigt und zielgerichtet gewertet werden: zum einen dient es der Steuerung des Leseprozesses des Rezipienten und zum anderen erhöht es das Persuasionspotential der Argumente durch den auf sie gelegten Fokus (mittels zuvor beschriebener unkonventioneller Hervorhebung). Der Leser wird bereits optisch auf die sich in der Anzahl der Sätze widerspiegelnden Gründe/Argumente für eine Position hingewiesen und somit dazu angeleitet, sich mit diesen näher auseinanderzusetzen. Die nun auch auf textstruktureller Ebene umgesetzte argumentative Klarheit erschwert im Grunde ein flüchtiges Überlesen der Argumente.

Ob es sich bei dieser klaren Abgrenzung von Position und Argument auf satzstruktureller Ebene um einen Trend handelt, der sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, könnte in einer weiterführenden Analyse von Wahlprogrammen aus diachroner Perspektive ermittelt werden.

## 5.2 Morphologie der Konnekte

In diesem Abschnitt wird die argumentative Struktur im Hinblick auf die mit dem externen Konnekt, also mit der These/Position mittels Kausalkonnektor verknüpften Argumente untersucht. Die unterschiedliche Anzahl der mit einer These verknüpften Argumente kann in einer Übersicht folgendermaßen dargestellt werden:

Anzahl der verknüpften Argumente	1	2	3	4
Frequenz	82,1%	13,7%	3,1%	1,1%

Tab. (9) Anzahl der verknüpften Argumente - Deutsch

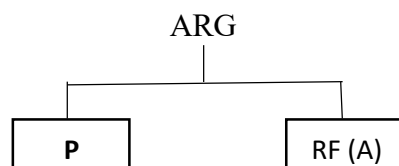
Anzahl der verknüpften Argumente	1	2	3	4	5	6	7
Frequenz	85,4%	7,7%	2,9%	1%	1%	1%	1%

Tab. (10) Anzahl der verknüpften Argumente – Italienisch

Die Übersichten zeigen, dass sowohl im Italienischen als auch im Deutschen eine unterschiedliche Anzahl von Begründungen/Argumenten mit der Ausgangsposition verknüpft werden kann. Während bei den italienischen Wahlprogrammen bis zu sieben Argumente für eine Position nachgewiesen werden konnten (1% aller Satzverbindungen), sind es im Deutschen maximal vier (ebenfalls 1%). In beiden Sprachen überwiegen aber mit Abstand einfache Argumentationen, die lediglich aus einer Position mit jeweils einer Stützung bestehen (P – A). Im Deutschen macht diese Argumentationsform 82,1%, im Italienischen 85,4% aller Satzverbindungen, die Argumentationen enthalten, aus. Diese prozentuale Übereinstimmung lässt bereits vermuten, dass in beiden Sprachen gesteigerter Wert auf Prägnanz und Nachvollziehbarkeit der Aussagen, zugunsten eines potentiellen Wahlerfolges gelegt wird:

- (20) **Weil** (RF) wir entschlossen und umsichtig gehandelt haben (A), ist der Euro weiterhin eine weltweit geschätzte Währung (P). (CDU, EW2014)
- (21) [...] la Turchia non dovrebbe poter entrare nell'Unione Europea (P) **perché** (RF) non si trova geograficamente in Europa, ma in Asia (A). (Lega Nord, EW2014)  
 ‘[...] Die Türkei sollte nicht in die Europäische Union eintreten dürfen, weil sie sich geographisch nicht in Europa, sondern in Asien befindet.’

Die inhaltliche Überzeugungskraft der Beispiele (20) und (21) sei dahingestellt, allerdings ist auf formaler Ebene sehr gut ersichtlich, dass es sich hier um die simpelste Form einer Argumentation (vgl. Van Eemeren / Grootendorst / Snoeck Henkemans 2002: 66ff, lo Cascio 1991: 168ff. ) handelt, bei der eine Ursache bzw. ein Grund (A) mit der entsprechenden Folge (P) in ein kausales Verhältnis gesetzt wird, das mittels Kausalkonnektor explizit ausgedrückt wird. Schematisch ließe sich das folgendermaßen darstellen:



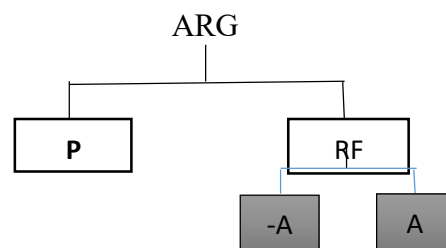
Der Großteil der in den Wahlprogrammen vorhandenen Minimalargumentationen setzt sich demnach lediglich aus einer Position/Meinung/These (P), die von einer aus nur einem Argument (A) bestehenden Rechtfertigung (RF) gestützt wird, zusammen. Unter diesen einfachen Argumentationen befinden sich sowohl im Deutschen als auch im Italienischen solche, in denen ein für die Position mögliches Argument angeführt, aber gleichzeitig als Ursache für die eingetretene Folge mit Hilfe der Negationspartikel *nicht* bzw. *non* vor dem kausalen Konnektor *weil* bzw. *perchè* ausgeschlossen wird. Damit wird zum einen einer eventuellen Gegenargumentation, die genau auf das negierte Argument (-A) zurückgreift, vorausgegriffen und im Kontext für irrelevant erklärt, zum anderen wird die Wichtigkeit des vom Produzenten hingegen für relevant gehaltenen Argumentes (A) unterstrichen:

(22) Deutschland ist **nicht** wirtschaftlich stark und erfolgreich geworden (P), **weil** (RF) die Ungleichheit wuchs (-A), **sondern weil** die Idee der Sozialen Marktwirtschaft alle Menschen teilhaben lassen wollte am wachsenden Wohlstand unseres Landes (A). (SPD, BW2013)

(23) In queste condizioni l'Unione europea e la sua moneta sono votati al fallimento (P). **Non perché** (RF) manchi una politica (-A), **ma perché** sono guidati da una politica sbagliata messa in atto da una *governance* costruita su principi e modalità neoautoritari (A). (Lista Tsipras, EW2014)

‘Unter diesen Bedingungen sind die Europäische Union und ihre Währung dem Untergang geweiht. Nicht, weil es an Politik mangeln würde, sondern weil sie von einer falschen Politik, die von einem Führungssystem, das auf neoautoritären Prinzipien und Modalitäten aufgebaut ist, geleitet worden sind.’

Eine graphische Darstellung solcher Art einfacher Argumentationen könnte folgendermaßen aussehen:



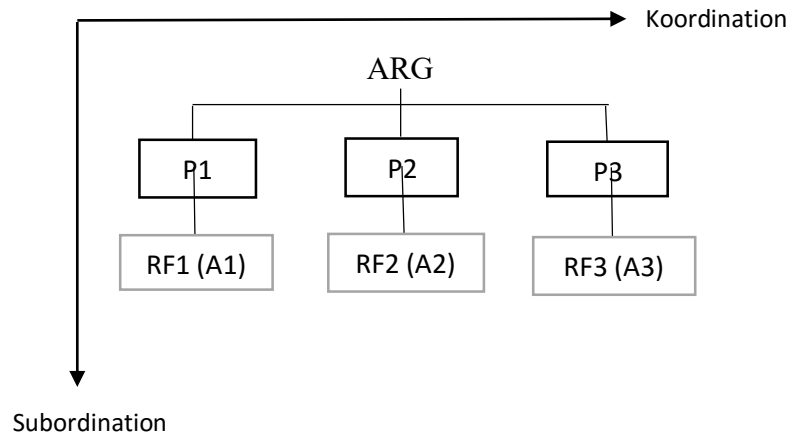
Im Korpus sind zudem Sätze beobachtet worden, in denen einfache Argumentationen akkumuliert werden. Allerdings beschränkt sich diese

Beobachtung fast ausschließlich auf die italienischen Wahlprogramme, wobei bis zu maximal drei aneinandergereihte Minimalargumentationen verzeichnet wurden. Im nachfolgenden Beispiel (24) ist ersichtlich, dass sich alle drei Minimalargumentationen auf logisch-semantischer Ebene auf ihren gemeinsamen Ausgangsknoten der Argumentation beziehen, nämlich der Beschreibung derjenigen politischen Positionen, deren Zugehörigkeit die PPA negiert. Diese Negation erfolgt mittels Negationspartikel (*non*) und phraseologischer Konnektoren des Typs *né...né* (*weder... noch*), wobei eine Unterbrechung der syntaktischen Abfolge der Konnektorkonstituenten fürs Deutsche typisch (vgl. HDK 2003: 336), fürs Italienische hingegen obligatorisch (vgl. Zanichelli 1999: 428) ist:

- (24) Il Partito di Azione per lo Sviluppo (PAS) - FermiamoLeBanche&LeTass(eFLB&LT) non è di destra (P1), **perché** (RF) la destra erra nel privilegiare l'individuo (A1), né di sinistra (P2), **perché** (RF2) la sinistra erra nel sacrificarlo (A2), né di centro (P3) **perché** (RF3) il centro è un porsì a mezzastrada tra due errori (A3) [...]. (PAS, PW2013).

‘Die Partei Aktion für Entwicklung (PAS) – Wir stoppen die Banken und die Steuern (und FLB&LT) ist weder rechtsorientiert, weil die Rechten im Privilegieren des Individuums irren, noch ist sie linksorientiert, weil die Linken im Aufopfern des Individuums irren, noch gehört sie dem Zentrum an, weil das Zentrum ein sich zwischen zwei Fehler Stellen bedeutet.’

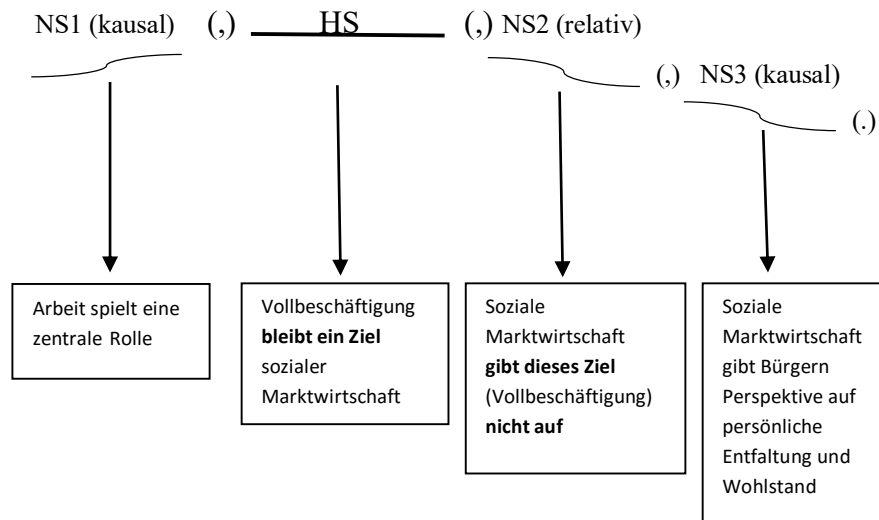
So wie bei seiner deutschen Entsprechung handelt es sich auch bei *né...né* um einen koordinativ negierenden Konnektor, der als korrelativ definiert werden kann und anders als im Deutschen nur eine Dopplung der kopulativen Konjunktion, in diesem Fall *né*, darstellt. Ihre koordinierende Eigenschaft spiegelt sich in der nachfolgenden graphischen Strukturdarstellung in der Gleichordnung der drei Positionen (P) auf horizontaler Ebene wider, während die vertikale Ebene Subordination, also die Stützung der Position mittels angeführter Gründe, jeweils durch *perchè* eingeleitet, markiert. Argumentative Horizontalität (Koordination von Positionen) und Vertikalität (Subordination von Stützungen) sind demnach konnektorabhängig. Somit organisieren Konnektoren nicht nur die syntaktische, sondern auch die argumentative Textstruktur.



Für das Deutsche wurde zudem ein Beispiel (25) ermittelt, in dem ein Satz scheinbar zwei Argumentationen enthält:

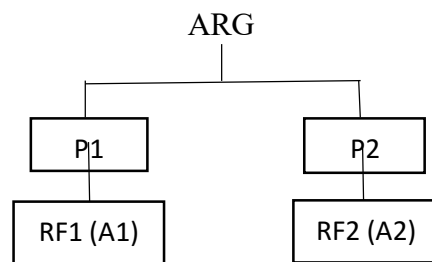
- (25) **Weil** Arbeit eine so zentrale Rolle spielt (A1), bleibt Vollbeschäftigung ein Ziel (P1), das eine Soziale Marktwirtschaft nicht aufgibt (P2), **weil** sie ihren Bürgerinnen und Bürgern auch in schwierigen Zeiten die Perspektive auf persönliche Entfaltung und Wohlstand gibt (A2). (SPD, BW2009)

In (25) ist aufgrund der zweimaligen Hervorhebung des Konnektors *weil* sofort ersichtlich, dass der vorliegende Beispielsatz zwei Argumente enthält. Weniger offensichtlich – und dies aufgrund der syntaktischen Struktur – ist, ob sich diese Argumente auf eine gemeinsame Position oder aber unterschiedliche Positionen beziehen. Einen Hinweis gibt dabei die syntaktische Nähe der internen Konnekte, d.h. der Kausalsätze zueinander. Handelte es sich um eine multiple Argumentation wäre eine Abfolge untereinander koordinierter Argumente zur Stützung der Position zu erwarten (vgl. z.B. Van Eemeren / Grootendorst / Snoeck Henkemans 2002: 66ff.; Lo Cascio 1999:22; Lo Cascio 1991: 128). Die Koordination der vom kausalen Konnektor *weil* eingeleiteten Argumente erfolgte dabei unter Einsatz weiterer Konnektoren, wie z.B. koordinierende Konjunkturen des Typs *und / oder*, was im Beispiel (25) allerdings nicht der Fall ist, da es sich hier um keine direkte Abfolge von Gründen oder Gegengründen im Sinne einer Aufzählung handelt. Bei der Vergegenwärtigung der syntaktischen Struktur bzw. Hierarchie von Beispielsatz (25) kann folgendes Schema behilflich sein:

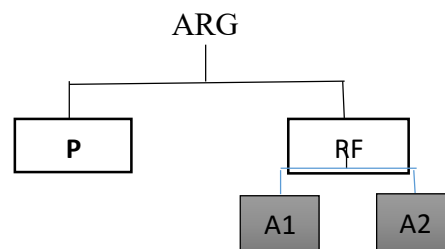


Es ist ersichtlich, dass nur der erste kausale Nebensatz (NS1) in direkter Abhängigkeit zum Hauptsatz steht. Der zweite Kausalsatz (NS3) ist hingegen dem Relativsatz (NS2), der eine Apposition bzw. ein substantivisches Attribut zum Hauptsatz (HS) - genauer zum Prädikatsnomen *Ziel* - darstellt, untergeordnet. Auf argumentativer Ebene bedeutet dies, dass sich die in den internen Konnekten kodifizierten Argumente auf jeweils unterschiedliche, die Positionen kodifizierenden externen Konnekte beziehen. Eine erste minimale Argumentation wird demnach mittels HS (Position1) und NS1 (Argument1) ausgedrückt. In der zweiten Minimalargumentation des Satzes kommt die Position durch den Relativsatz (NS2), das Argument durch den zweiten Kausalsatz (NS3) zum Ausdruck. Der Relativsatz bezieht sich mit seinem einleitenden Relativpronomen *das* syntaktisch auf das im vorhergehenden Hauptsatz genannte *Ziel* und damit semantisch, aufgrund des verwendeten Kopulaverbs *bleiben*, auf die *Vollbeschäftigung*. Während nun im HS die *Vollbeschäftigung* Agens und damit Thema der ersten Position (P1) ist, wird sie im Relativsatz (NS2), also der zweiten Position (P2), zum Patiens. Fokus liegt hier hingegen auf der *Sozialen Marktwirtschaft*, auf welche mittels Personalpronomen *sie* im Kausalsatz referiert wird. Letzterer ist damit eindeutig die Stützung (A2) der unmittelbar vorangehenden Position (P2). Diese unvorteilhafte und den Verständnisprozess erschwerende syntaktische Struktur stellt im Korpus zwar nur eine Ausnahme dar, zeigt jedoch, dass schon bei der Kombination einfacher Argumentationsmuster (P-A) Schwierigkeiten beim Nachvollzug der Argumentation, die vor allem der syntaktischen Länge und damit der Unübersichtlichkeit geschuldet sind, entstehen

können. Die argumentative Struktur von Beispiel (25) lässt sich vereinfacht folgendermaßen präsentieren:



Multiple Argumentationen betragen im Deutschen 12,6% und im Italienischen 8,7% aller Argumentationen im Korpus. Ihre argumentative Struktur entspricht etwa folgender Darstellung:



Kennzeichnend ist für sie die Verbindung zweier untereinander koordinierter Argumente mit einer These/Position. Mit der graphischen Darstellung der argumentativen Struktur kann allerdings keine Aussage über die Art und Weise der untereinander verbundenen Argumente getroffen werden. Gemeint sind hier die bei der Verbindung eingesetzten argumentativen Konnektoren bzw. u.U. Ellipsen [E], d.h. Auslassungen von gewöhnlicherweise konnekteinleitenden Konnektoren (*weil* bzw. *perchè*, Kommatar etc.. Alle bei einer solchen Verbindung im Korpus verwendeten Ausdrücke werden nachfolgend in einer Übersicht gegenübergestellt:

DT		IT	
Verbindung der Argumente durch	argumenteinleitender + argumenteverknüpfender Konnektor	Verbindung der Argumente durch	argumenteinleitender + argumenteverknüpfender Konnektor
und (38,5%)	weil...und [E]... (38,5%)	e (37,5%)	perchè... e perchè... (12,5%)
oder (30,8%)	weil...oder weil.. (15,4%)		perchè... e[E]... (25%)
	weil...oder [E]... (15,4%)	o (12,5%)	perchè... o [E]... (12,5%)
Komma (23,1%)	weil, [E]... (23,1%)	Phraseologischer Konnektor (25%)	non solo perchè...ma anche perchè (12,5%)
Punkt (7,6%)	Weil... . Weil... . (7,6%)		sia perchè...sia perchè (12,5%)
		Komma (12,5%)	perchè..., [E] (12,5%)
		Punkt (12,5%)	Uno per... . Due perchè... (12,5%)

Tab. (11) Ausdrücke zur Verknüpfung der Argumente

Für die explizite Konnexion ist sowohl im Deutschen als auch Italienischen kennzeichnend, dass A1, also das unmittelbar auf P (externes Konnekt) folgende interne Konnekt, von einem argumentativen Konnektor (*weil* bzw. *perché*), der dem entsprechenden Konnekt seine semantische Rolle (Ursache) und damit auch argumentative Rolle (Argument) zuweist, eingeleitet werden muss. Da hingegen A2 mittels Koordination durch Konjunktionen, Kommatar oder Satzschlusszeichen (Punkt) - die in beiden Sprachen z.T. wie Kommatar zur Aufzählung von Objekten oder Sachverhalten genutzt werden - A1 beigeordnet wird, erweist sich ein erneutes Anführen eines argumentativen Konnektors zur Einleitung von A2 grundsätzlich als fakultativ. In der Tat wird im Deutschen (38,5%) als auch im Italienischen (25%) die Verknüpfung der Argumente unter Einsatz der koordinierenden Konjunktion *und* bzw. *e* und unter Auslassung des fakultativen, A2 einleitenden kausalen Konnektors, bevorzugt:

- (26) Zahlreiche Leistungen kirchlicher Einrichtungen für unser Gemeinwesen sind nur möglich (P), **weil** die Kirchen im erheblichen Umfang eigene Mittel beisteuern (A1) **und** Kirchenmitglieder sich ehrenamtlich engagieren (A2). (CDU, BW2013)
- (27) Energia, gas, acqua, ferrovie, poste, reti di trasporto, di comunicazione e telecomunicazione sono beni comuni (P), **perché** attengono alla vita, alla libertà e all'accesso alla conoscenza dei cittadini (A1) **e** determinano il livello di

autonomia di un Paese e il suo modello di sviluppo, che [...] (P2). (La Sinistra - L'Arcobaleno, PW2008)

‘Energie, Gas, Wasser, das Eisenbahn- und Postwesen, Transport-, Kommunikations und Telekommunikationsnetze sind Gemeingüter, weil sie das Leben, die Freiheit und den Zugang zum Wissen betreffen und die Autonomie eines Landes und seines Entwicklungsmodells [...] bestimmen.’

Darüber hinaus geht aus der Tabelle (10) hervor, dass sowohl im Deutschen als auch Italienischen die Argumente mithilfe von Konjunktionen (*und/oder* bzw. *e/o; non solo...ma anche*), Kommatar oder Satzschlusszeichen (Punkt) untereinander koordiniert werden. Die argumentative Struktur multipler Argumentationen mit zwei Argumenten wird demnach in beiden Sprachen auf identische Weise realisiert. Die Verknüpfung (V) von Position (P) und den beiden dazugehörigen Argumenten (A1 und A2) kann im Deutschen und Italienischen daher grundsätzlich auf zwei Arten, die sich formelhaft wie folgt zusammenfassen lassen, vollzogen werden:

- $V1_{PA1A2} = AKK + KA + AKK^{41}$
- $V2_{PA1A2} = AKK + KA + [E]$

Ähnlich wird auch die Position multipler Argumentationen mit drei koordinierten Argumenten, wie in Beispiel (28) und (29) verknüpft. Im Korpus macht diese komplexere Verknüpfung jedoch nur 3,1% der deutschen und 2,9% der italienischen Argumentationen in den untersuchten Wahlprogrammen aus, was eine Bevorzugung prägnanterer Minimalargumentationen belegt. In beiden Sprachen ist die Verknüpfung von Position und erstem Argument mittels argumentativen kausalen Konnektors – in Beispiel (28) durch den Kausalkonnektor *weil*, in Beispiel (29) durch die kausale Präposition *per* (dt.: wegen) - obligatorisch, das erneute Anführen eines kausalen Konnektors bei der Verbindung der untereinander koordinierten Argumente jedoch nur fakultativ

- (28) Alle wissen, dass die Rente erst ab 67 für die meisten Menschen nicht machbar ist. Sie können gar nicht so lange arbeiten (P), **weil** sie nach einem langen Arbeitsleben nicht mehr gesund sind (A1) **oder** in diesem Alter keine Arbeit mehr haben (A2) **oder** bekommen (A3). (Die Linke, BW2013)

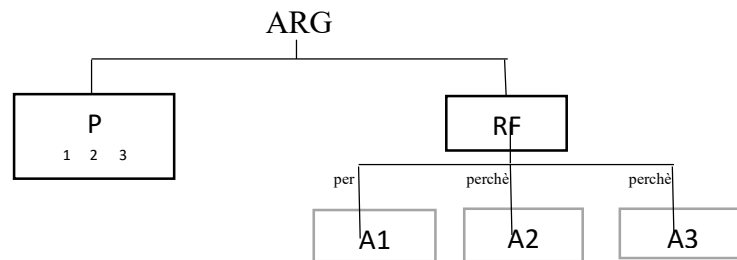
---

<sup>41</sup> KK = argumentativer kausaler Konnektor; KA = koordinierender Ausdruck; [E] = Ellipse

(29) Le inefficienze e gli sprechi attuali nella produzione termoelettrica non sono accettabili né tecnologicamente (1), né economicamente (2), né moralmente (3) (P), **sia per** gli effetti devastanti sugli ambienti (A1), **sia perché** accelerano l'esaurimento delle risorse fossili (A2), **sia perché** comportano un loro accaparramento da parte dei Paesi ricchi a danno dei Paesi poveri (A3). (MoVimento 5 Stelle, PW2013)

‘Die Ineffizienz und gegenwärtige Verschwendung in der thermoelektrischen Produktion sind nicht akzeptabel, weder technologisch, ökonomisch, noch moralisch, sowohl wegen der verheerenden Auswirkungen auf die Umwelt, als auch weil sie die Ausschöpfung der fossilen Ressourcen beschleunigen und eine Aneignung derselben seitens der reichen Länder zum Schaden der armen Länder mit sich bringen.’

Interessant ist in Beispiel (29), dass mit den drei Adverbien (*tecnologicamente, economicamente, moralmente*) Bezugspunkte in der Ausgangsposition (P) in Form einer Aufzählung genannt werden, die dann jeweils mit einem Argument spezifiziert, d.h. begründet werden. Dabei stimmt die Abfolge der Adverbien (1, 2, 3) mit der Abfolge der einzelnen Argumente (A1, A2, A3) überein. Die drei Adverbien werden mithilfe der Konjunktion *né...né* (dt.: weder...noch) koordiniert, wobei das dem ersten Adverb vorangestellte *né* fakultativen Charakter hat, da das erste Adverb bereits mit der Negation *non* des Prädikats *sono accettabili* (Kopula + Prädikatsnomen) negiert wird. Die Position der drei Adverbien am Satzende verleiht ihrem Informationsgehalt nicht nur Nachdruck, sondern begünstigt auch die Satzverknüpfung, d.h. einen direkten Anschluss an die jeweils dazugehörigen Argumente. Was im Deutschen also mit Rechtsverschiebung (vgl. Kap. 2.1.1.2b) als syntaktisch doch eher ungewöhnlich bezeichnet wurde, stellt im Italienischen, aufgrund der freieren Satzgliedstellung, keine Abweichung von der Norm, sondern lediglich eine Variante dar. Die Koordination der Argumente erfolgt hingegen unter Verwendung der Konjunktion *sia...sia* (dt.: sowohl...als auch), wobei das erste Argument (A1) seine obligatorische kausale Verknüpfung mit der Position (P) über die Präposition *per* (dt.: wegen) erfährt, während die fakultativ zu besetzende Konnektorposition jeweils vor den Argumenten A2 und A3 durch *perché* belegt ist. Daraus ergibt sich für das Beispiel (29) folgende Darstellung der argumentativen Struktur:



Die komplexesten multiplen Argumentationen im Korpus verfügen im Deutschen über vier Argumente (1,1% aller deutschen Argumentationen), im Italienischen über vier (1%), fünf (1%), sechs (1%) und sieben Argumente (1%). Dabei erfolgt die Koordination der einzelnen Argumente überwiegend in Form einer Aufzählung, d.h. entweder Aneinanderreihung durch Kommata bzw. Satzschlusszeichen (Punkte), die die einzelnen Argumente aus Sicht des Produzenten möglicherweise stärker als Kommata voneinander abgrenzen, aber dennoch dieselbe Funktion ausüben (Beispiel (31)), oder aber, wie bereits bei den simplen multiplen Argumentationen beschrieben, durch Konjunktionen des Typs *und/oder - e/o* bzw. einer Kombination aus diesen Möglichkeiten, so wie in Beispiel (30). Dabei ist, wie bereits zuvor festgestellt, nur die Einführung des ersten Arguments mithilfe eines argumentativen kausalen Konnektors (Kausalkonnektor, kausale Präposition etc.) obligatorisch:

- (30) Wir sind dazu in der Lage (P), **weil** wir mit dem Sozialstaat Sicherheit geben (A1) **und** Solidarität im Land organisieren (A2). **Weil** wir dem Markt sittliche Ziele und faire Regeln geben (A3). **Und weil** wir eine lebendige und aktive soziale Gesellschaft sind, in der sich viele Menschen engagieren und mit anpacken (A4). (SPD, BW2009)
- (31) Sarà dura farcela (P). **Perché** per troppi anni abbiamo vissuto sopra le nostre possibilità (A1). **Perché** siamo tutti bravissimi a lamentarci delle cose che non vanno, ma solo in pochi siamo disposti a rimboccarci le maniche per farle andare meglio (A2). **Perché** stiamo smarrendo il principio di unità della nazione e dello Stato (A3), e sta venendo meno la solidarietà tra Nord e Sud, tra le Regioni, tra le diverse categorie sociali A4). **Perché** sull'Italia delle persone oneste rischia di prevalere l'Italia dei furbi, dei mediocri, dei parassiti (A5). (UDC, PW2013)  
 'Es wird schwer sein, das zu schaffen. Weil wir zu viele Jahre lang über unsere Möglichkeiten gelebt haben. Weil wir alle äußerst gut darin sind, uns über diejenigen Dinge zu beschweren, die nicht funktionieren; aber wir sind nur

wenige, die dazu bereit sind, die Ärmel umzukrämpeln, um diese Dinge zu verbessern. Weil wir dabei sind, das Prinzip der Einheit von Nation und Staat zu verlieren und weil weniger Solidarität zwischen Nord und Süd, den Regionen und den verschiedenen sozialen Klassen herrscht. Weil über das Italien der gerechten Personen ein Italien der Gerissenen, Mittelmäßigen und der Parasiten zu siegen droht.’

Argumentationen, die über eine Baumstruktur verfügen, konnten im Korpus nicht nachgewiesen werden. Da sie die komplexeste Form der Argumentation darstellt, könnte ihre völlige Abwesenheit in beiden Sprachen einer angestrebten argumentativen Klarheit in den Wahlprogrammen geschuldet sein.

Als Fazit lässt sich zusammenfassen, dass sowohl im Deutschen als auch Italienischen die Anzahl der mit dem externen Konnekt verknüpften Argumente variiert, aber in den Wahlprogrammen beider Sprachen einfache Argumentationen aufgrund ihrer unumständlichen Struktur, damit leichteren Nachvollziehbarkeit und somit potentiell rascherer Persuasion bevorzugt werden. Die in den untersuchten Wahlprogrammen dominierenden Argumentationsstrukturen zeichnen sich also durch einen geringen Grad an Komplexität aus, d.h. sie beschränken sich auf einfache bzw. multiple Argumentationen mit maximal zwei Argumenten für dieselbe These. Diesen Grad an Komplexität überschreitende Strukturen sind eher in den italienischen als den deutschen Wahlprogrammen zu beobachten, allerdings bilden sie in beiden Sprachen eher die Ausnahme.

Findet eine Koordination von Argumenten statt, d.h. werden mindestens zwei Argumente (A1, A2) für dieselbe These (P) angeführt und untereinander koordiniert, dann ist in beiden Sprachen bei expliziter Konnexion die Einführung des ersten Arguments (A1) mittels der argumentativen kausalen Konnektoren (AKK) *weil / perché* obligatorisch. Die Koordination mit dem zweiten (evtl. dritten, vierten etc.) Argument erfolgt über einen koordinierenden Ausdruck (KA) im weitesten Sinne. Dieser kann entweder ein koordinierender Konnektor des Typs und (it. e) / oder (it. o) bzw. ein phraseologischer Konnektor sein, oder aber von Numeralia, Kommatar bzw. ungrammatisch von einem Punkt (siehe 5.1) im Sinne einer Aufzählung repräsentiert werden. Das wiederholte Anführen eines kausalen Konnektors zur Einführung des zweiten und auch weiterer nachfolgender Argumente ist fakultativ. Diese fakultativ zu besetzende Position bedingt, dass die Verbindung einer These (P) mit mindestens zwei Argumenten (A1, A2) auf

grundsätzlich zwei Arten reduziert werden kann: Zum einen auf diejenigen Verbindungen, bei denen die fakultativ zu besetzende Position mit einem AKK besetzt wird. Die für diese Verbindungsart eingesetzten konnektiven Elemente können mithilfe nachfolgender Formel zusammengefasst werden:

$$V1_{PA1A2} = AKK + KA + AKK.$$

Zum anderen ist eine solche Verbindungsart möglich, bei der die fakultativ zu besetzende Position unbesetzt bleibt (Ellipse – E). Die diese Verbindung kennzeichnenden konnektiven Elemente können formelhaft wie folgt wiedergegeben werden:

$$V2_{PA1A2} = AKK + KA + [E].$$

Komplexere Argumentationsstrukturen, wie beispielsweise koordinierte Minimalargumentationen (Bsp. 24) bilden zwar eher eine Ausnahme, belegen aber, dass die Textstruktur sowohl auf syntaktischer als auch argumentativer Ebene von Konnektoren bestimmt wird. Als textstrukturierende Mittel organisieren Konnektoren die Argumentation sowohl im Hinblick auf ihre horizontale (Koordination von Positionen) als auch vertikale (Subordination von Stützungen) Dimension und können daher als Grundpfeiler der argumentativen Konstruktion bezeichnet werden.

### 5.3 Argumentative Stärke

Auf struktureller Ebene konnte bislang beobachtet werden, dass die an der Konstitution einer minimalen Argumentation beteiligten koordinierten Argumente in einem Ähnlichkeits- bzw. Äquivalenzverhältnis zueinander stehen: sie sind funktional, d.h. bezüglich ihres kommunikativen Ziels (Stützung der Konklusion) identisch. Die Argument-Funktion ist dabei explizit mithilfe der kausalen Konnektoren *weil* und *perché*, die Koordination der Argumente, d.h. die Markierung ihrer Ähnlichkeitsrelation auf der Formseite, mithilfe eines koordinierenden Ausdrucks im weitesten Sinne (Konjunktionen wie *und* und *oder*, Komma, Punkt), angezeigt worden. Im Korpus sind zudem Marker innerhalb solcher koordinierten Argumentationen entdeckt worden, die einen Interpretationshinweis auf ihre argumentative Stärke geben. Allein schon das Vorkommen dieser Indikatoren in den multiplen Argumentationen verdeutlicht, dass argumentative Stärke einen Vergleich impliziert, der sich scheinbar besonders auf funktional ähnliche bzw. äquivalente Einheiten auswirkt. Dabei wird das mit

einem entsprechenden Indikator markierte Argument von Seiten des Textproduzenten als stärker oder schwächer in Bezug auf ein anderes Argument bzw. als nicht an einer Stärkerelation teilnehmend (Negationspartikel) bewertet. Diese Bewertung in Bezug auf den Stärkegrad eines Arguments wird auf lexikalischer Ebene im Deutschen und auch im Italienischen unter Einsatz von Partikeln realisiert. Dabei werden Partikeln, die der “Hervorhebung oder Begrenzung von Größen” (Sommerfeld/Starke 1998: 142) bzw. der Einstufung eines in einer Einschätzung ausgedrückten Sachverhaltes auf einer Skala (vgl. Grammis 2.0: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v\\_id=408](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_id=408)) dienen, Grad- oder Fokus-partikel genannt. Auf argumentativer Ebene ermöglichen sie die Graduierung von Argumenten im Hinblick auf eine höhere oder geringere Akzeptabilität, d.h. eine Abstufung ihrer Eignung als Stützung einer These.

Nachfolgende Darstellung gibt einen Überblick über die im Korpus vorhandenen Stärkeindikatoren. So wie in ProGr@mm des Instituts für deutsche Sprache ([http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v\\_typ=o&v\\_id=4004](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_typ=o&v_id=4004)) wird auch hier die Negationspartikel *nicht* zu den Fokuspartikeln gerechnet und demnach in der Übersicht mit aufgeführt:

DT		IT	
Graduierende Fokuspartikel	Fokuspartikel als Teil eines (koordinierenden Ausdrucks)	Graduierende Fokuspartikel	Fokuspartikel als Teil eines (koordinierenden Ausdrucks)
gerade (20%)		proprio (50%)	
auch (30)		anche (12,5%)	
nicht (20%)	(nicht zuletzt weil (10%))	non (37,5%)	non solo perchè...ma anche perchè... (25%)
	nicht weil...sondern weil (10%)		non perché...ma perchè (12,5%)
nur (30%)			

Tab. (12) Graduierende argumenteinleitende Fokuspartikel

Es fällt sofort auf, dass in den Wahlprogrammen beider Sprachen Fokuspartikeln mit identischer Semantik zur Markierung der Stärkerelation verwendet werden, d.h. die in den deutschen Wahlprogrammen vorkommenden Fokuspartikeln *gerade*, *auch* und *nicht* werden in den italienischen Wahlprogrammen von ihren Entsprechungen *proprio*, *anche* und *non* repräsentiert. Eine Ausnahme bildet die Fokuspartikel *nur* (it.: solo). Die Verwendung ihrer italienischen Entsprechung

konnte im Korpus nicht nachgewiesen werden. *Nur* dient generell der Markierung einer geringeren Akzeptabilität des entsprechenden Arguments als Stützung der Position:

- (32) Es darf nicht sein, dass erwerbstätige Eltern auf die Grundsicherung angewiesen sind (P), **nur weil** sie Kinder haben (A). (CDU, BW2009)
- (33) Wir geben keinen jungen Menschen verloren (P), **nur weil** er in der Schule oder Berufsausbildung schlecht gestartet ist (A). CDU, BW2009)
- (34) Kein Musiker und keine Musikerin hört auf Musik zu Machen (P), **nur weil** man davon nicht leben kann (A). (DIE LINKE, BW2013)

In allen drei Beispielen ist offensichtlich, dass die Position (P) eine Negation (*nicht, keinen, kein, keine*) enthält. Das darauf referierende Argument drückt mit der darin enthaltenen Fokuspartikel *nur* aus, dass das angeführte Argument nicht hinreichend ist, um die in der Position enthaltene Negation aufzuheben. *Nur* weist das Argument demnach als unzureichende Bedingung für die (negierte) Folge aus und hat also begrenzenden Charakter. Beispiel (33) könnte demnach folgendermaßen interpretiert werden: *Ein schlechter Start in der Schule oder Berufsausbildung ist keine hinreichende Bedingung für das Verloren-Geben junger Menschen*. Für die logische Schlussfolgerung der Form *wenn p, dann q* wäre A aufgrund der Fokuspartikel also nicht hinreichend. Analog sind auch die Beispiele (32) und (34) zu verstehen. An dieser Stelle wird auf argumentativer Ebene beim Versuch der Interpretation solcher Aussagen deutlich, dass der hierbei eine zentrale Rolle spielende Begriff der Kausalität (vgl. Sommerfeld/Starke 1998: 219ff.; Blühdorn 2006: 257; Balestracci 2011: 77; Blühdorn/Foschi Albert 2012: 203) wesentlich weiter gefasst werden muss, da in Zusammenhängen, wie sie soeben gezeigt wurden, kausale Beziehungen im engeren Sinne (Grund und Folge) und z.B. konditionale Beziehungen (Bedingung und Folge) stark ineinandergreifen können. Während *nur* einen geringeren Grad an Akzeptabilität und *nicht/non (nicht weil.../ non perchè...)* sogar den Ausschluss der Beteiligung an einer Stärerelation implizieren, markiert die Negation von dem Adverb *zuletzt* vor dem argumenteinleitenden *weil* (Beispiel (35)) eine höhere Akzeptabilität des Arguments als Stützung für die Position seitens des Textproduzenten.

- (35) Immer mehr Ältere wollen auch im Rentenalter beruflich aktiv bleiben. Das wollen wir unterstützen, **nicht zuletzt, weil** unsere Wirtschaft auf erfahrene Fachkräfte angewiesen ist. (CDU, BW2013)

Gleiches gilt für die Partikel *gerade* und ihre italienische Entsprechung *proprio*. Sie beide zeigen an, dass dem mit dieser Fokuspartikel versehenem Argument ein großes Gewicht zugesprochen wird:

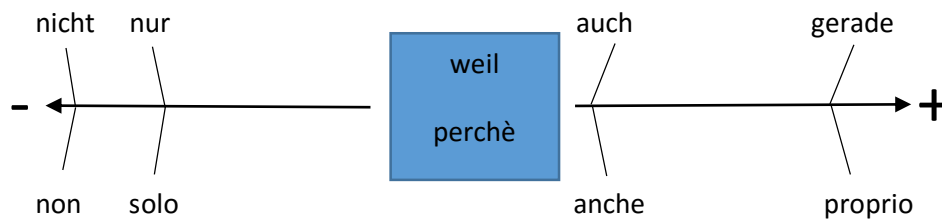
- (36) Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und Ehrenamt müssen in Staat und Gesellschaft einen höheren Stellenwert bekommen. **Gerade weil** Bürgerengagement nicht auf materiellen Gewinn gerichtet ist, muss es durch eine wirksame Anerkennungskultur gewürdigt werden. Gute Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement schaffen die Grundlage für den Erhalt und den Ausbau von sozialer und demokratischer Teilhabe. (DIE LINKE, BW2009)
- (37) **Proprio perché** siamo un partito di ispirazione cristiana e liberale, ci battiamo con convinzione per difendere, in ogni circostanza, la laicità dello Stato e la reciproca autonomia tra Chiesa e potere politico. (UDC, PW2013)
- „Gerade weil wir eine Partei christlicher und liberaler Inspiration sind, verteidigen wir mit Überzeugung, in jeglicher Situation, die Laizität des Staates und die reziproke Autonomie von Kirche und politischer Gewalt.“

Die hohe Akzeptabilität des angeführten Argumentes wird so wie in Beispiel (36) und (37) zudem auf syntaktischer Ebene durch die Voranstellung des Kausalsatzes unterstrichen. Die Fokuspartikeln *auch* und *anche* verleihen zwar der Wichtigkeit eines Arguments Nachdruck, allerdings als gleichwertiges Argument, d.h. als ein wichtiges Argument unter anderen:

- (38) Der private Reichtum nimmt zu, **auch weil** die Steuern für Reiche und für Unternehmen vor rund zehn Jahren von SPD und Grünen drastisch gesenkt wurden. (DIE LINKE, BW2013)
- (39) La destra ha finora messo l'accento sulla modernizzazione. La sinistra ha insistito sull'equità. Si è trattato e si tratta di una contrapposizione insensata. **Anche perché**, negli ultimi quindici anni, nessuno di questi due obiettivi è stato raggiunto, [...]. (UDC, PW2013)
- „Die Konservativen haben den Akzent bislang auf die Modernisierung gesetzt. Die Progressisten beharrten auf der Gleichheit. Es handelte sich und es handelt

sich um eine sinnlose Kontraposition. Auch weil in den letzten 15 Jahren keines dieser beiden Ziele erreicht worden ist [...].’

Wie die oben angeführte Tabelle zeigt, ist die prozentuale Verteilung der Fokuspartikeln in beiden Sprachen recht unterschiedlich. Dieser Unterschied beruht in erster Linie auf dem kontextabhängigen Einsatz der Fokuspartikeln, womit über die Prozentangaben in der Übersicht keine verallgemeinernden Aussagen getroffen werden können. Die Angaben dienen lediglich dem Überblick über die Verteilung der Fokuspartikeln im Korpus. Festgestellt werden kann jedoch, dass die Zuweisung eines Stärkegrades sowohl im Deutschen mit 9,4% aller Argumente als auch im Italienischen mit 6,9% aller angeführten Argumente nur einen geringen Teil der minimalen Argumentationen betrifft. Abschließend werden die im Korpus vorkommenden Fokuspartikeln auf einem Strahl dargestellt, der die Stärke der von ihnen eingeführten Argumente verdeutlicht:



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass argumentative Stärke an ein Ähnlichkeits- bzw. Äquivalenzverhältnis der zur Stützung einer These angeführten koordinierten Argumente gebunden ist. Die Funktion der expliziten Markierung der Argumentstärke wird auf lexikalischer Ebene von Fokuspartikeln übernommen. Das Auftreten dieser lexikalischen Einheit impliziert einen Vergleich der Argumente in Bezug auf ihre argumentative Stärke bzw. Akzeptabilität, wobei mithilfe der Fokuspartikeln eine gewisse Graduierbarkeit der argumentativen Stärke bzw. Abstufung der Akzeptabilität eines Arguments als Stütze für eine These ausgedrückt wird. Darüber hinaus konnte beobachtet werden, dass in den Wahlprogrammen solche Fokuspartikeln zur Markierung der Stärkerelation verwendet wurden, die in beiden Sprachen über dieselbe Semantik verfügen, so z.B.

*gerade, auch* und *nicht* (it.: *proprio, anche, non*). Damit lässt sich für beide Sprachen konstatieren, dass Fokuspartikeln nicht nur eingesetzt werden, um einen höheren oder geringeren Akzeptabilitätsgrad eines Arguments anzuzeigen, sondern auch um bestimmte Argumente von Seiten des Textproduzenten als völlig ungeeignet zu bewerten und damit von einer Stärkerelation auszuschließen. Dieser Ausschluss erfolgt unter Einsatz der Negationspartikel *nicht* (it.: *non*), wobei dieser zur Negation des gesamten Arguments dem entsprechenden argumenteinleitenden Kausalkonnektor vorangestellt wird.

Quantitativ gesehen macht die explizite Markierung von Stärkerelationen mittels Fokuspartikel sowohl in deutschen als auch italienischen Wahlprogrammen jedoch nicht einmal ein Zehntel aller Minimalargumentationen aus. Es wird also überwiegend ohne Emphase argumentiert, was wiederum ein Hinweis darauf sein kann, dass sich der Textproduzent der Überzeugungskraft seiner angeführten Argumente ziemlich sicher ist. Denn Argumente, die bereits von sich aus überzeugen, bedürfen keines weiteren Nachdrucks. Darüber hinaus ist ebenso zu vermuten, dass Fokuspartikeln nicht nur aufgrund ihres emphatischen Potentials zum Einsatz kommen, sondern auch, um potentiellen Gegenargumentationen zuvorzukommen und mögliche Argumente der gegnerischen Seite von vornherein als ungeeignet (z.B. mittels Negationspartikel) zu erklären bzw. um auf andere Argumentationen einzugehen, auf sie zu antworten und darin verwendete Argumente zu bewerten (z.B. mittels *nicht nur...sondern auch / non solo...ma anche*). Inwiefern eine solche indirekte Dialogizität besteht und welchen Stellenwert sie innerhalb von Wahlprogrammen oder politischer Argumentationen generell einnimmt, müsste anhand weiterführender Untersuchungen ermittelt werden.



## 6 Schlussbetrachtung

Es hat sich gezeigt, dass das Konzept von dem, was wir heute als politischen Text bezeichnen, deutlich von antiken Vorstellungen abweicht. Dazu hat wesentlich die Medialisierung nicht nur der Politik, sondern des gesamtgesellschaftlichen Lebensbereiches beigetragen, wodurch eine Vielzahl politischer Textsorten entstand. Wahlprogramme sind von daher lediglich ein Beispiel für eine solche politische Textsorte – ein Beispiel jedoch, das auf inhaltlicher Seite einen zentralen Platz im gesamten Wahlkampf einnimmt, da es häufig Grundlage für die Entstehung weiterer Texte im Zuge der Wahlwerbung ist und insofern eine sehr interessante Textsorte darstellt. Mehr noch als die inhaltliche Seite interessiert den Linguisten die sprachlich formale Gestaltung der Wahlprogramme und genau diese stand, mit besonderem Blick auf die deutschen und italienischen Kausalkonnektoren, im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit.

Zunächst wurde herausgearbeitet, dass die Funktion der in den politischen Texten verwendeten Sprache im Erzeugen von Zustimmungsbereitschaft bzw. in der Konsensstiftung mittels Persuasion besteht. Dabei werden häufig konzeptualisierende lexikalische und auch stilistische Mittel hinzugezogen, die diese Funktionsausübung unterstützen. Unter Rückgriff auf die Textualitätskriterien nach De Beaugrande/Dressler (Textfunktion, -kohärenz, -kohäsion) wurden politische Texte genauer als solche Texte bestimmt, die eine Werbe- und Legitimationsfunktion erfüllen und über eine argumentative Struktur, die mithilfe des Sprachmaterials an der Textoberfläche realisiert wird, verfügen. Dass Argumentation konstitutiver Bestandteil eines politischen Textes ist, war allerdings bereits in der Antike (mit der *argumentatio* als Kernstück der politischen Rede) klar. Unterschied zum modernen Verständnis ist, dass sich diese nicht mehr zwangsweise in einem logischen Syllogismus ausdrücken muss. Eine Argumentation ist dann gegeben, wenn mindestens zwei Propositionen vorhanden sind, wobei die erste eine Position ausdrückt und die zweite die Stützung eben dieser Position. Ist die argumentative Relation zwischen Position und Stützung expliziter Natur, dann ist sie dies aufgrund eingesetzter sprachlicher Mittel, die zunächst die syntaktische Struktur des argumentativen Textes und damit auch dessen Argumentationsstruktur kenntlich machen, indem sie u.a. die Position (Juxtaposition, Koordination, Subordination) von Propositionen, die ihre argumentative Rolle als These/Standpunkt, Argument/Begründung, Konklusion

bekleiden, markieren. Ein solches sprachliches Mittel, das argumentative Relationen explizit zum Ausdruck bringt, wird mit der semantischen Klasse der Konnektoren bezeichnet. Eine besondere Stellung nehmen in diesem Zusammenhang die Kausalkonnektoren ein. Während ihre Konnekte auf semantischer Ebene eine Ursache- Wirkungsrelation eingehen, bezeichnet das interne Konnekt auf argumentativer Ebene ein durch *weil* bzw. *perché* eingeleitetes Argument für die im externen Konnekt formulierte These.

Die Analyse der in den deutschen und italienischen Wahlprogrammen enthaltenen Kausalkonnektoren legte im Ergebnis wesentlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede beider Sprachen offen. Diese Beobachtung konnte anhand der drei in dieser Arbeit untersuchten Kategorien nachgewiesen werden: 1) syntaktische Stellung der *weil*- und *perché*- Sätze, 2) Morphologie der Konnekte und 3) argumentative Stärke.

In Bezug auf die syntaktische Stellung der *weil*- und *perché*- Sätze stellte sich eine grundsätzliche Präferenz zur Nachstellung derselben heraus. Wesentlich signifikanter als die Präferenz zur Nachstellung ist jedoch der in beiden Sprachen zu beobachtende Trend der ungrammatikalischen Herausstellung des internen Konnechts als selbstständigen Satz und der damit im Zusammenhang stehenden intentionalen Verwendung der hier scheinbaren Subjunktionen *weil* und *perché* als Konjunktionen. Im argumentativen Kontext, d.h. aus pragmatisch-funktionaler Sicht bedeutet dies, dass die Parteien als Textproduzenten durch solche in erster Linie optische Hervorhebungen eine dem potentiellen Wähler klare Gliederung der Argumentation vor Augen führen, indem Position von Stützungen sowie auch die Stützungen untereinander mittels Interpunktion und Großschreibung deutlich voneinander abgegrenzt werden. Dies verleiht sowohl dem Informationsgehalt einzelner Argumente als auch der Gesamtheit der für eine Position angeführten Argumente, die die Wichtigkeit und den Wahrheitsgehalt derselben bekräftigen sollen, Nachdruck. Der Wähler wird also unabhängig vom Inhalt der mitgeteilten Information bereits mithilfe dieser ungewöhnlichen syntaktischen Struktur des Textes auf die argumentative Struktur, d.h. auf einzelne Komponenten der Argumentation, insbesondere auf die mit *weil* und *perché* eingeleiteten Argumente, aufmerksam gemacht. Der Leseprozess wird insofern gesteuert und das Persuasionpotential einzelner Argumente gesteigert.

Einen etwas geringeren Einschnitt erleidet die übliche, d.h. mit den standartisierten Regelungen des Sprachsystems konform gehende, syntaktische Struktur mit der sogenannten Rechtsverschiebung. Allerdings wird mit ihr dasselbe Ziel wie mit der Herausstellung eigentlich subordinierter Sätze als selbstständige Sätze verfolgt: nämlich das Hervorheben von Information aufgrund ungewöhnlicher syntaktischer Position. Bei der Rechtsverschiebung handelt es sich um den Transfer von Information aus ihrer syntaktisch korrekten Mittelfeldposition ins Nachfeld, womit die zuletzt angeführte Information die dem Leser gegenwärtigste ist und somit als besonders wichtig empfunden werden kann. Das Phänomen der Rechtsverschiebung muss allerdings als eine Besonderheit der deutschen Sprache verstanden werden, da die Positionsverteilung von Satzgliedern im Italienischen wesentlich freier ist und eine vergleichbare Nachfeldbesetzung nicht als außergewöhnlich oder gar ungrammatikalisch wahrgenommen werden würde.

Bei der Analyse der Morphologie der Konnekte ging es darum, die Komplexität der in den Wahlprogrammen angeführten Argumentationen zu ermitteln. Es wurde gezeigt, dass sowohl in deutschen als auch italienischen Wahlprogrammen solche Argumentationen überwiegen, die sich aus einer Position und lediglich einer durch einen Kausalkonnektor eingeleiteten Stützung (P-A) zusammensetzen. In beiden Sprachen macht diese einfache Argumentationsart rund 4/5 aller Argumentationen aus. Argumentationen mit zwei untereinander koordinierten Argumenten stellen die zweithäufigste Argumentationsart, deren Vorkommen jedoch nur relativ selten nachgewiesen werden konnte, dar. Da es sich bei den untersuchten Satzverbindungen um explizite kausale Relationen handelt, ist die Einführung des ersten Arguments mittels argumentativen kausalen Konnektors *weil* / *perché* obligatorisch; alle weiteren untereinander durch koordinierenden Konnektor, phraseologischen Konnektor, Numeralia, Kommatar oder aber in unvollständigen Satzverbindungen (ungrammatikalisch) durch einen Punkt koordinierten Argumente können ohne Kausalkonnektor (=Ellipse) aufgeführt werden. Aus den Beobachtungen lässt sich ableiten, dass zugunsten eines potentiellen Wahlerfolges auf argumentative Komplexität verzichtet wird und somit die einfachste Form der Argumentation für durchaus erfolgsversprechend gehalten wird. In der Tat werden überaus selten mehr als zwei Argumente für eine These angeführt; die komplexeste Form der Argumentation, die Baumargumentation konnte bei expliziter Konnexion hingegen gar nicht nachgewiesen werden. Diese Tatsache bestätigt nicht nur die

Vermutung, dass in beiden Sprachen gesteigerter Wert auf Prägnanz und Nachvollziehbarkeit gelegt wird, sondern dass man sich auch darum bemüht, möglichst viele Bildungsschichten am Wahlrecht und damit an einer demokratischen Lebensgestaltung teilhaben zu lassen. Vereinfachungen, sowohl auf argumentativer als auch auf sprachlicher Ebene, scheinen somit eine wichtige Komponente der Werbestrategie, die letztlich zum umseitigen Wahlerfolg führen soll, zu sein. Dies belegen nicht nur die analysierten Argumentationen, sondern auch die Herausgabe der Wahlprogramme von CDU/CSU, SPD, FDP, GRÜNE und der Piratenpartei in sogenannter leichter Sprache.

Weitere Übereinstimmungen des Deutschen und Italienischen auf sprachlich-argumentativer Ebene legte die Analyse der Wahlprogramme zur argumentativen Stärke offen. Letztere beruht auf einem Ähnlichkeits – bzw. Äquivalenzverhältnis der zur Stützung einer Position angeführten Argumente. Deren argumentative Stärke wird sowohl im Deutschen als auch Italienischen auf lexikalischer Ebene anhand von Fokuspartikeln markiert, die einen Vergleich der Argumente im Hinblick auf ihre Akzeptabilität als Stütze für eine vorgetragene These impliziert. Dabei sind die Semantik der deutschen Fokuspartikeln und die damit inhaltlich vorgenommene Abstufung bzw. Graduierbarkeit der Argumente identisch mit denen der italienischen Wahlprogramme. Die Markierung der argumentativen Stärke mittels Fokuspartikel dient also in beiden Sprachen der Bewertung von Argumenten in Bezug auf ihre Eignung zur Ausführung ihrer kommunikativen Funktion, nämlich Stütze für eine Position / Konklusion zu sein. Der Umstand, dass allerdings mehr als 9/10 aller untersuchten Argumentationen ohne eine solche Emphase auskommen, lässt vermuten, dass den verwendeten Argumenten, von vornherein eine ausreichende Überzeugungskraft zugesprochen wird. Darüber hinaus würde der Einsatz von Fokuspartikeln als Stärkeindikator vom Auftreten komplexerer (also mindestens multipler Argumentationen) Argumentationsstrukturen begünstigt, da das Vorkommen verschiedener Argumente eine gute Voraussetzung für den Vergleich derselben untereinander darstellt. Mit der bereits festgestellten Präferenz von simplen Argumentationen sowohl in deutschen als auch italienischen Wahlprogrammen ist diese Voraussetzung allerdings in beiden Sprachen nicht gegeben, weshalb ein häufigeres Vorkommen von Argumentationen unter Einsatz emphatischer Ausdrucksmittel überwiegend ausbleibt.

Die Analyse der Kausalkonnektoren in deutschen und italienischen Wahlprogrammen hat dazu geführt, die politische Textsorte *Wahlprogramm* als kommunikatives Mittel zu begreifen, das zwar in verschiedenen kulturellen Gemeinschaften verbreitet ist und somit in das jeweilige landes- und kulturspezifische Politiksystem eingebunden ist, mit ihr aber dennoch überall dasselbe Ziel verfolgt wird: die auf politischen Erfolg ausgerichtete Werbe- und Legitimationsfunktion umzusetzen bzw. der impliziten Makroposition des Wahlprogrammes (nämlich die entsprechende Partei zu wählen) nachzukommen und damit der werbenden Partei bzw. ihrem Spitzenkandidaten politische Macht zu verleihen. Das Wie der Umsetzung ist im sprachlichen Kontext sowohl im Deutschen als auch Italienischen u.a. an explizite text- und argumentationsstrukturierende Mittel wie Kausalkonnektoren gebunden, deren vorgenommene Analyse eine durchaus kongruente Text- und Argumentationsstruktur der Wahlprogramme beider Sprachen offengelegt hat. Demnach wird in beiden Kulturen auf recht ähnliche Weise argumentiert, wobei den Kausalkonnektoren eine äußerst wichtige Rolle zukommt. Wie sich gezeigt hat, sind die in den Wahlprogrammen verwendeten Kausalkonnektoren vor allem an der Strukturierung und der Rollenzuweisung argumentativer Komponenten innerhalb einfacher Argumentationen des Typs P-A beteiligt, womit für beide Sprachkulturen bei der Vermittlung politischer Inhalte ein Streben nach Vereinfachung festgestellt wurde. Diese text- und argumentationsstrukturelle Vereinfachung betrifft inhaltlich überwiegend die Darstellung zweier bereits von Tillmann (1989) erwähnten thematischen Mittel: die Selbstcharakterisierung, über welche sich der Wähler mit der entsprechenden Partei identifizieren soll und der Kompetenznachweis, welcher die Regierungsfähigkeit der werbenden Partei glaubhaft machen soll. Diese beiden thematischen Textsequenzen bestimmen im Wesentlichen den Inhalt aller im Korpus vorhandenen Argumentationen, die mithilfe ihrer hier analysierten grammatikalischen Strukturen vereinfacht zum Ausdruck gebracht werden. Die hierbei eingesetzten Kausalkonnektoren binden Tillmanns thematische Textsequenzen explizit in kausale Relationen ein. Für die partikuläre Konfiguration dieser Textsequenzen ist dabei die Verwendung der kollektiven *wir-* bzw. *noi-*Form und Modalverben wie *sollen, wollen, müssen, können* bzw. *dovere, volere, potere* sowie damit inhaltlich explizierte langfristige Zielvorstellungen und Lösungsvorschläge von Seiten der Parteien typisch:

- (40) **Weil** es Familien mit mehreren Kindern besonders schwer haben, wollen wir das Kindergeld für das dritte Kind und für jedes weitere Kind verbessern. (CDU, BW2009)
- (41) Serve una politica sobria **perche** se gli italiani devono risparmiare, chi li governa deve farlo di piu. (PD, PW2013)  
 ‘Wir brauchen eine genügsame Politik, denn wenn die Italiener sparen sollen, dann muss derjenige, der sie regiert, es umso mehr tun.’

Daraus kann abgeleitet werden, dass die angestrebte vereinfachte Textstruktur mit einer simplifizierten inhaltlichen Darstellung korrespondiert.

Vielleicht konnte die vorliegende Studie auch einen kleinen Beitrag dazu leisten, den DaF-Lernern mit der Analyse von Kausalkonnektoren in deutschen und italienischen Wahlprogrammen Instrumente zur Verfügung zu stellen, um die Struktur-Funktionseinheit argumentativer Texte leichter zu erfassen und bereits vorhandene Erkenntnisse zu den Regeln der Textkonfiguration sowohl im Rahmen von Textproduktion als auch –interpretation kulturübergreifend anzuwenden und zu erweitern. Eine Analyse von (Kausal-)Konnektoren in argumentativen Texten unterschiedlicher Sprachgemeinschaften bietet somit einen Zugang zum Erkennen und Herausarbeiten prototypischer Merkmale argumentativer Texte. So kann auf die in textanalytischen Zusammenhängen relevante Leitfrage *Was soll wem genau mitgeteilt werden und auf welche Weise?* (vgl. Foschi Albert 2009: 211) eingegangen und auch die kommunikative Effizienz der partikulären Textkonfiguration mittels interkulturellem Vergleich herausgestellt werden. Auf diese Weise ergäbe sich die Möglichkeit, Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf Diskursebene mit möglichen intertextuellen Bezügen und Verweisen offenzulegen und diese dann in Textrezeptions-, -interpretations- und –produktionsverfahren mit einzubeziehen.

## 7 Literaturverzeichnis

- **Adachi-Bähr, S. (2006):** *Kontrastive Analyse von Gliederungsprinzipien in argumentativen schriftlichen Texten im Deutschen und Japanischen am Beispiel der Textsorte Leitartikel / Kommentare.* Mannheim.
- **Adamzik, K. (2004):** *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung,* Tübingen.
- **Adamzik, K. (2011):** *Textsortennetze.* In: Habscheid, Stephan (Hrsg.), *Textsorten und sprachliche Handlungsmuster: Linguistische Typologien der Kommunikation.* Berlin, New York.
- **Agricola, E. (1976):** *Vom Text zum Thema.* In: Daneš/Viehweger (Hrsg.), Bd. 1, S. 3–28.
- **Agricola, E. (1977):** *Text – Textaktanten – Informationskern.* In: Daneš/Viehweger (Hrsg.), Bd. 2, S. 11–32.
- **Agricola, E. (1979):** *Textstruktur, Textanalyse, Informationskern.* Leipzig.
- **Alexy, R. (1973/1991):** *Theorie der juristischen Argumentation,* Frankfurt a.M. 1973, 1991.
- **Alexy, R. (1985/1986):** *Theorie der Grundrechte.* Baden-Baden; Frankfurt a.M.
- **Alexy, R. / Peczenik, A. (1990):** *The concept of coherence and its significance for discursive rationality.* In: *Ratio iuris*, 1990, III, S. 130-147.
- **Anscombre, Jean-Claude/Ducrot, Oswald (1983):** *Argumentation dans la langue.* Bruxelles.
- **Aristoteles (2002):** *Rhetorik.* Übersetzt und erläutert von Christoph Rapp. 1. Halbbd. Berlin.
- **Aristoteles:** *Rhetorik,* übersetzt und herausgegeben von G. Krapinger (2007). Stuttgart
- **Austin, J. L. (1962):** *How to do things with words.* Oxford; dt. Übers.: *Zur Theorie der Sprechakte.* Stuttgart 1972.
- **Bachem, R. (1979):** *Einführung in die Analyse politischer Texte.* München.
- **Ballestracci, S. (2011):** *Die kausalen Verknüpfungsmittel des Deutschen und des Italienischen. Eine kontrastive Beschreibung zu ihren formalen und funktionalen Aspekten.* In: «Linguistik online» 49/5, S. 75-89.
- **Berger, L. (2001):** *Die Taube der Argumentation. Ein topisch-rhetorisches Muster.* In: Maulshagen, C. / Seifert, J. (Hgg.), *Sprache und Text in Theorie und Empirie.*

- Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft. Festschrift für Wolfgang Brandt. Stuttgart 2001, S. 139-156.
- **Bergsdorf, W. (1983):** *Herrschaft und Sprache. Studie zur politischen Terminologie der Bundesrepublik Deutschland*. Pfullingen.
  - **Bergsdorf, W. (Hg.), 1979:** *Wörter als Waffen – Sprach als Mittel der Politik*. Stuttgart
  - **Bettinghaus, E. P. (1968):** *Persuasive communication*. New York.
  - **Blasco Ferrer, E. (1999):** *Italiano e Tedesco. Un confronto linguistico*. Torino.
  - **Blühdorn H. / Ravetto M. (2009):** Die Kausalkonnektoren denn, weil und da im Deutschen und perché, poiché und siccome im Italienischen. In: Ferraresi, G. (Hg.) (2010): *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich. Beschreibung und grammatische Analyse*. Tübingen: Narr.
  - **Blühdorn, H. (2006):** *Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen*. In: *Pandaemonium Germanicum. Revista de Estudos Germanísticos* 10, 2006, S.253-282 [online unter: <http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/kausal.pdf>].
  - **Blühdorn, H. (2006):** *Textverstehen und Intertextualität*. In: Blühdorn/Breindl/Waßner: 277 – 298.
  - **Blühdorn, H. (2008a):** *Syntax und Semantik der Konnektoren. Ein Überblick*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
  - **Blühdorn, H. (2008b):** Subordination and coordination in syntax, semantics and discourse. Evidence from the study of connectives“. In: Fabricius-Hansen, Cathrine & Wiebke Ramm (Hg.). *'Subordination' versus 'Coordination' in Sentence and Text*. Amsterdam, Benjamins, S. 59-85.
  - **Blühdorn, H. (2009):** *Verknüpfungs-Eigenschaften deutscher Kausal-Konnektoren zwischen syntaktischer Hierarchie und Linearität*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
  - **Blühdorn, H. (2010):** *Semantische Unterbestimmtheit bei Konnektoren*. In: Pohl, I. (Hg.) (2010): *Semantische Unbestimmtheit im Lexikon*. Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Wien: Lang. 205 – 221.
  - **Blühdorn, H. (2011):** *Zur Syntax adverbialer Satzverknüpfungen: Deutsch – Italienisch – Portugiesisch*. In: Zifonun, G. / Gunkel, L. (Hgg.) (2011): *IDS – Jahrbuch 2011*. Berlin / New York: De Gruyter.
  - **Blühdorn, H. / Golubeva N. A. (2007):** *Konzessivkonnektoren und ihre morphologischen Bestandteile im Deutschen und im Russischen*. In: *Das Wort*.

- Germanistisches Jahrbuch Russland 2. Moskau, Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst. 77 – 100.
- **Blühdorn, Hardarik / Foschi Albert, Marina (2012):** *Leseverstehen für Deutsch als Fremdsprache: Ein Lehrbuch für die Lehrerbildung*. Pisa
  - **Bock, B. (2013):** *Gewendete Wörter. Veränderungen in der Prototypikalität politischer Wörter im ostdeutschen Sprachgebrauch von 1988-1992*. In: Kilian, J., Niehr, Th. (Hrsg.): *Politik als sprachlich gebundenes Wissen. Politische Sprache im lebenslangen Lernen und politischen Handeln*. Bd.8. Bremen, S. 11-32.
  - **Borsch, R. (2007):** *Politiker und ihr Umgang mit Anglizismen: Eine Untersuchung englischen Spracheinflusses auf Bundestagsdebatten*. Hamburg.
  - **Bosco Colettos S. / Costa M. (2004):** *Italiano e tedesco. Un confronto*. Alessandria.
  - **Braun, Chr. A. (2007):** *Nationalsozialistischer Sprachstil: Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf der Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Stilistik*. Heidelberg.
  - **Breindl, E. (2008):** *Die Brigitte nun kann der Hans nicht ausstehen*. Gebundene Topiks im Deutschen. In: *Deutsche Sprache* 36, 2008, S. 27-49.
  - **Bruno, E. / Franch, R. (2004):** *Deutsche Grammatik. Grammatica di riferimento per lo studio della lingua tedesca*. Torino.
  - **Bucher, H.-J. (2007):** *Logik in der Politik – Logik der Medien. Zur interaktionalen Rhetorik der politischen Kommunikation in den TV-Duellen der Bundestagswahlkämpfe 2002 und 2005*. In: Habscheid, St., Klemm, M. (Hrsg.): *Sprechhandeln und Medienstrukturen in der politischen Kommunikation*. Tübingen, S. 13-43.
  - **Bühler (1934 /1965/1982):** *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena
  - **Burkhardt, A. (1996):** *Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung*. In: Klein, J. / Diekmannshenke, H., *Sprachstrategien und Dialogblockaden*. Berlin/New York.
  - **Burkhardt, A. (1998):** *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte*. In: Hg. v. Besch, W. et al., *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Aufl. Berlin/New York.
  - **Burkhardt, A. (1998):** *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte*. In: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan (Hgg.)

- (1998): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, New York. 98-122.
- **Burkhardt, A. (2002):** *Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik*. In: Spitzmüller, J. et al. (Hg), Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Bremen, S.75-114.
  - **Burkhardt, Armin (1998):** *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte*. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. Werner Besch u.A. 2.Aufl. Berlin/New York.
  - **Burkhardt, Armin (2002):** *Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik*. S. 75-114 (Freiburger Beiträge zur Linguistik; 3). Bremen.
  - **Burkhardt, Armin (2003):** *Das Parlament und seine Sprache*. Tübingen.
  - **Bußmann, H. (1983):** *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 1. Auflage, Stuttgart.
  - **Cicero, M. T.:** *De oratore / Über den Redner*, übersetzt und herausgegeben von H. Merklin (1976). Stuttgart.
  - **Clahsen, H. / Meisel, J. / Pienemann, M. (1983):** *Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*, Tübingen.
  - **De Beaugrande, R.-A. / Dressler, W. U. (1981):** *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.
  - **Di Meola, C. (2002):** *Germanistische Linguistik in Italien – welche Perspektive eröffnen sich nach der Universitätsreform?* In: Foschi Albert, M. / Hepp, M., Germanistische Linguistik und Spracherwerb an den italienischen Universitäten, Pisa 2002, S. 95-106.
  - **Di Meola, C. (2003):** *I verbi deittici di moto in italiano e tedesco*. In: Gaetha, Luraghi 2003, S. 181-196.
  - **Di Meola, C. (2004):** *La linguistica tedesca. Un'introduzione con esercizi e bibliografia ragionata*, Roma.
  - **Dieckmann, W. (1969/1975):** *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg.
  - **Dieckmann, W. (1981):** *Politische Sprache, politische Kommunikation*, Heidelberg
  - **Dieckmann, W. (1981):** *Politische Sprache. Politische Kommunikation (Vorträge, Aufsätze, Entwürfe)*. Heidelberg.

- **Diehl, E. / Christen, H. / Leuenberger, S. / Pelvat, I. / Studer, Th. (2000):** *Grammatikunterricht: Alles für der Katz? Untersuchungen zum Zweitspracherwerb Deutsch*, Tübingen.
- **Dittmar, N. / Giacalone Ramat, A. (1999):** *Grammatica e discorso. Studi sull'acquisizione dell'italiano e del tedesco / Grammatik und Diskurs. Studien zum Erwerb des Deutschen und des Italienischen*. Tübingen.
- **Domke, Chr. (2007):** *Werbung, Wahlkampf, Weblogs. Zur Etablierung einer neuen Kommunikationsform*. In: Habscheid, St., Klemm, M. (Hrsg.): *Sprechhandeln und Medienstrukturen in der politischen Kommunikation*. Tübingen, S. 335-353.
- **Dörner, A. (2001):** *Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft*. Frankfurt am Main.
- **Drescher, Martina (1992):** *Verallgemeinerungen als Verfahren der Textkonstitution*. Stuttgart.
- **Dressler, W. U. / Merlini Barbaresi (1989):** *Grammaticalizzazione morfopragmatica: teoria e tipologia, con particolare riguardo ai diminutivi nell'italiano, tedesco e inglese*. In: Quaderni Dipartim. di linguistica di Bergamo 5, S.233-255 (gekürzte Version in: Paralela 4 [1990], S. 135-145).
- **Dressler, W. U. / Merlini Barbaresi (1994):** *Morphogrammatics. Diminutives and intensifiers in Italian, German and other languages*. Berlin.
- **Dressler, W. U. / Tonelli L. / Klampfer, S. / Fabris, M. / Magris, M. (2003):** *L'acquisizione della morfologia verbale del tedesco e dell'italiano: un progetto contrastivo*. In: Paralela 10 (2003), S.247-268.
- **Drößiger, H.-H. (2008):** *Zu Gestaltungsmitteln der Vagheit im offiziellen politischen Diskurs. Vorgestellt anhand der Wahlprogramme von SPD und CDU/CSU im Bundestagswahlkampf 2005*. – In: *Texts and Contexts: Spectrum of Transformations. Volume 2*. – Vilnius: University Press. – S. 64-76.
- **Eemeren F. H. van & Grotendorst, R. (2004):** *A systematic theory of argumentation: The pragma-dialectical approach*. Cambridge.
- **Eemeren, F. H. van & Houtlosser, P. (2000):** *Rhetorical analysis within a pragma-dialectical framework*. In: *Argumentation*, 14. 293-305.
- **Eemeren, F. van / Grootendorst, R. / Snoeck Henkemans, F. (1996):** *Fundamentals of Argumentation Theory*. Mahwah.
- **Eemeren, F.H. van / Grootendorst, R. / Meuffels, B. (1989):** *The skill of identifying argumentation*. In: *Argumentation and Advocacy* 25, Nr. 4, S. 239-245.

- **Eemeren, F.H. van, & Grootendorst, R. (1984):** *Speech acts in argumentative discussions: A theoretical model for the analysis of discussions directed towards solving conflicts of opinion.* Dordrecht
- **Efing, Ch. (2005):** *Rhetorik in der Demokratie – Argumentation und Persuasion in politischer (Wahl-)Werbung.* In: Kilian, J. (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat.* Duden Thema Deutsch. Bd. 6. Wiesbaden, S.222-240.
- **Eggler, M. (2006):** *Argumentationsanalyse textlinguistisch.* Berlin/New York.
- **Eggs, E. (2000):** *Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen.* In: KlausBrinker et al., *HSK Text- und Gesprächslinguistik.* Berlin/New York, S. 397-414.
- **Elsaß, St. (1998):** *Phraseologie in der politischen Rede: Untersuchungen zur Verwendung von Phraseologismen, phraseologischen Modifikationen und Verstößen gegen die phraseologische Norm in ausgewählten Bundestagsdebatten.* Opladen/Wiesbaden.
- **Eppler, E. (1992):** *Kavalleriepferde beim Hornsignal. Die Krise der Politik im Spiegel der Sprache.* Frankfurt am Main.
- **Erben, J. (2000):** *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre.* Berlin.
- **Erfurt, J. (1988):** *Diskursanalyse und Sprache in der Politik.* In: *Der Ginkgo Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa,* 8. Folge. 106-109.
- **Figge, U. / De Mateis, M. (1982):** *Sprachvergleich Italienisch-Deutsch.* München.
- **Fix, U. / Poethe, H. / Yos, G. (1.Aufl. 2001; 2. Aufl. 2002, 3. Aufl. 2003):** *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* Frankfurt am Main. Berlin. Bern.
- **Fleischer, W. (1969):** *Terminologie und Fachsprache im Bereich der Politik.* In: *Wiss. Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* 13 , S. 475-485.
- **Fluck, H. R. (1980):** *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie.* Tübingen.
- **Forster, I. (2009):** *Euphemistische Sprache im Nationalsozialismus: Schichten, Funktionen, Intensität.* Bremen.
- **Foschi Albert, M. (2002):** *Textgrammatik für Anfänger.* In: Foschi Albert, M. / Hepp, M. (Hgg.), *Germanistische Linguistik und Spracherwerb an den italienischen Universitäten,* Pisa 2002, S. 127-146.

- **Foschi Albert, M. (2008):** *Elementi base di grammatica tedesca: costituenti sintattici e occupazione dei campi. Con note di carattere contrastivo (tedesco-italiano)*, Pisa.
- **Foschi Albert, M. (2009):** *Il profilo stilistico del testo*. Pisa.
- **Fuhs, K. (1987):** *Sind Grundwerte Leerformeln? Bedeutungen und parteispezifische Verwendungen politischer Grundwerte-Lexeme in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt a. M..
- **Gallmann, P. / Siller-Runggaldier, H. / Sitta, H. (2008):** *Sprachen im Vergleich: Deutsch – Ladinisch – Italienisch. Das Verb*. Bozen.
- **Garavelli, B. M. (1988):** *Manuale di retorica*. Sonzogno.
- **Girnth, H. (2002):** *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die Analyse öffentlich politischer Kommunikation*. In: Fritz, Gerd / Hundsnurscher, Franz (Hrsg), Germanistische Arbeitshefte 39. Tübingen.
- **Gislimberti, S. (1993):** *Deutsch-Italienisch: Syntaktische und semantische Untersuchungen*. Heidelberg
- **Gläser, R. (1990):** *Fachtextsorten im Englischen*. Tübingen.
- **Götttert, K.- H. (1978):** *Argumentation*. Tübingen.
- **Graesser, Arthur C./Bower, Gordon H. (eds.) (1990):** Inferences and Text Comprehension. New York. In: Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Hg. v. Jürgen Spitzmüller u.a.
- **Gras Ferraresi, B. / Tomelleri Kromberg, L. (1994):** *Confronti. Vergleiche. Aspetti contrastivi del tedesco rispetto all'italiano*. Bologna
- **Grieswelle, D. (2000):** *Politische Rhetorik. Macht der Rede, öffentliche Legitimation, Stiftung von Konsens*. Wiesbaden
- **Große, E. U. (1976):** *Text und Kommunikation. Eine Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart/Berlin/Köln.
- **Grünert, H. (1983):** *Politische Geschichte und Sprachgeschichte. Überlegungen zum Zusammenhang von Politik und Sprachgebrauch in Geschichte und Gegenwart*. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 14, H. 52, 43-58.
- **Grünert, H. (1984):** *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung*. In: Werner Besch/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Hrsg.), Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd. 2.1. Berlin/New York 1984, 29—37. (HSK 2.1).

- **Gutjahr, E. (2004):** *Studien zu didaktischen Leitvorstellungen in den Traditionen von Skepsis und Rhetorik.* Würzburg.
- **Habermas, J. (1981):** *Theorie des kommunikativen Handelns.* Frankfurt/M..
- **Haft, F. (1999):** *Juristische Rhetorik.* Freiburg/München.
- **Harms, E (2008):** *Der kommunikative Stil der Grünen im historischen Wandel.* Frankfurt am Main.
- **Heinemann, W. (2008):** *Textpragmatische und kommunikative Ansätze.* In: Janich, N. (Hg.), *Textlinguistik. 15 Einführungen.* Tübingen, S. 113-144.
- **Held, G. (1982):** *La struttura del gerundio-participio presente nell'analisi critica delle traduzioni. Discussione di un metodo contrastivo.* In: *SLI 20* (1982), S. 315-338.
- **Hepp, M. (2002):** *DaF als Forschungsgebiet in Italien.* In: Foschi Albert, M. / Hepp, M., *Germanistische Linguistik und Spracherwerb an den italienischen Universitäten,* Pisa 2002, S. 67-80.
- **Hoffmann, L.: (1985):** *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung.* Tübingen.
- **Holly, W. (2011):** *Politische Inszenierungen. Gutenberg am Anfang vom Ende – ein audiovisueller Dementiversuch* In: Domke, Chr. / Kilian, J. (Hgg.), *Sprache in der Politik,* 3/2011, S. 227-237.
- **Holly, W. (2012):** *Sprache und Politik. Pragma-und medienlinguistische Grundlagen und Analysen.* Berlin.
- **Holodynski, M. / Oerter, R. (2008):** *Tätigkeitsregulation und die Entwicklung von Motivation, Emotion, Volition.* In: Oerter, Rolf / Montada, Leo (Hgg.), *Entwicklungspsychologie.* Weinheim, 535-571.
- **Holtus, G. (1983):** *La traduzione in italiano di alcune parole chiave tedesche.* In: *Civiltà italiana* 6 (1983), S. 29-56.
- **Holtus, G. / Radke E. (1985):** *Strukturvergleich Deutsch-Italienisch. Behandlung repräsentativer Einzelprobleme aus den Bereichen Morphosyntax, Wortbildung und Lexikologie.* In: *ZfromPh* 101, S. 52-89.
- **Holtz-Bacha, Ch. (2000):** *Entertainisierung der Politik.* In: *Zeitschrift für Parlamentsfragen,* 31. Jg./2000, 156-166.
- **Hoppmann, M. (2008):** *Rhetorik des Verstandes. Beweis- und Argumentationslehre.* In: Fix, U. / Gardt, A. / Knape, J. (Hgg.), *Handbuch der*

- Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK 31.1). Rhetorik und Stilistik. Vol I. Berlin, S. 630-645.
- **Ickes, A. (2008):** *Parteiprogramme: Sprachliche Gestalt und Textgebrauch*. Darmstadt.
  - **Infante, D. A. (1988):** *Arguing constructively*. Prospect Heights.
  - **Infante, D. A. / Rancer A. S. / Womack, D. F. (Hgg.), 1997:** *Building Communication Theory*. Prospect Heights.
  - **Infante, D. A. / Rancer, A. S. (1982):** *A conceptualization and measure of argumentativeness*. In: *Journal of Personality Assessment*, 45, S. 72-80.
  - Innerwinkler (2010)
  - **Janis, Irving L. / Hovland, Carl I. (1959):** *An Overview of Persuasibility Research*. In: Janis, Irving L. /Hovland, Carl I. (Hrsg.): *Personality and Persuasibility*. New Haven u.a., S. 1-26.
  - **Kayatz, K. (1996):** *Manipulation in der politischen Rede: Textanalysen der extremen Rechten*. Frankfurt am Main.
  - **Keller, S. (Hg.) (1999):** *Motivation zur Verhaltensänderung: das transtheoretische Modell in Forschung und Praxis*. Freiburg im Breisgau.
  - **Kienpointner, M. (1996):** *Vernünftig Argumentieren. Regeln und Techniken der Diskussion*. Reinbek.
  - **Kilian, J. (1997):** *Demokratische Sprache zwischen Tradition und Neuanfang. Am Beispiel des Grundrechte-Diskurses 1948/49*. Tübingen.
  - **Klein, J. (1989):** *Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik*. In ders. (Hg.), *Politische Semantik: bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen 1989, S. 3-50.
  - **Klein, J. (1991):** *Politische Textsorten*. In: Brinker, K. (Hg.), *Aspekte der Textlinguistik. Modelle, Methoden, Analysen*. (= Germanistische Linguistik 106-107). Hildesheim, S. 245-278.
  - **Klein, J. (1995):** *Politische Rhetorik. Eine Theorieskizze in Rhetorik-kritischer Absicht mit Analysen zu Reden von Goebbels, Herzog und Kohl*. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 26. Heft 75/76, 62-99.
  - **Klein, J. (1998):** *Politische Kommunikation – Sprachwissenschaftliche Perspektiven*. In: Jarren, Ottfried / Sarcinelli, Ulrich / Saxer, Ulrich (Hgg.), *Politische Kommunikation der demokratischen Gesellschaft; Ein Handbuch*. Opladen-Wiesbaden. 186-210.

- **Klein, J. (1999):** *Insider-Lesarten : einige Regeln zur latenten Fachkommunikation in Parteiprogrammen - Insider reading types : some rules on specialist latent communication in party platforms.* In: Klein, J. / Diekmannshenke H. (Hgg.), *Sprachstrategien und Dialogblockaden : linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation.* New York 1996, 201-209.
- **Klein, J. (2000a):** *Intertextualität, Geltungsmodus, Texthandlungsmuster. Drei vernachlässigte Kategorien der Textsortenforschung – esemplifiziert an politischen und medialen Textsorten.* In: Adamzik, Kirsten (Hg.), *Textsorten. Reflexionen und Analysen,*Tübingen. 31-44.
- **Klein, J. (2000b):** *Textsorten im Bereich politischer Institutionen.* In: Brinker, K. u. a. (Hgg.): *Text- und Gesprächslinguistik. HSK-Band 16.1.* Berlin/New York, 732-755.
- **Klein, J. (2001):** *Parlamentarischer Diskurs als Schnittstelle zwischen politischer Allgemeinsprache und Rechtssprache.* In: Haß-Zumkehr, U. (Hrsg): *Sprache und Recht (=Jahrbuch 2001 des IDS).* Berlin/New York, S. 163-180..
- **Klein, J. (2009):** *Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Sprache der Politik.* In: Ulla Fix/ Andreas Gardt / Joachim Knappe (Hgg.), *Rhetorik und Stilistik – Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung.* 2. Halbband. Berlin / New York: de Gruyter, 2112-2131.
- **Klein, J. (2011):** *Diskurse, Kampagnen, Verfahren. Politische Texte und Textsorten in Funktion.* In. *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 3, 289 – 298.
- **Klein, J. (1989):** *Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik.* In: Josef Klein (Hrsg.) *Politische Semantik.* Opladen, 3-50.
- **Klein, J. (1991):** *Kann man ‚Begriffe besetzen‘? Zur linguistischen Differenzierung einer plakativen politischen Metapher.* In: Frank Liedtke/Martin Wengeler/Karin Böke (Hrsg.): *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik.* Opladen, 44\_69.
- **Klein, J. (2000b):** *Textsorten im Bereich politischer Institutionen.* In: Klaus Brinker/Gerd Antos/
- **Klein, W. (1985):** *Argumentationsanalyse. Ein Begriffsrahmen und ein Beispiel.* In: Kopperschmidt, J. / Schanze, H. (Hgg.), *Argumente –Argumentation. Interdisziplinäre Zugänge,* München, 208-260.

- **Klein, W. (1980):** *Argumentation und Argument*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 38/39, 9\_57.
- **Klein, W./Stutterheim, Chr. von (1987):** *Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen*. In: Linguistische Berichte 109, 163-183.
- **Kline, S. L. (1998):** *Influence Opportunities and the Development of Argumentation Competencies in Childhood*. In: *Argumentation*, 12/3, 367-386.
- **Klingemann, H.-D. (1989):** Die programmatischen Profile der politischen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Eine quantitative Inhaltsanalyse der Wahlprogramme von SPD, FDP und CDU von 1949 bis 1987. In: Herzog, D./Wessels, B. (Hrsg.): *Konfliktpotentiale und Konsensstrategien. Beiträge zur politischen Soziologie der Bundesrepublik*, Opladen, 99-115.
- **Knape, J. (2000):** *Allgemeine Rhetorik*. Stuttgart.
- **Knape, J. (2012):** *Was ist Rhetorik?* Stuttgart.
- **Kolmer, Lothar/ Rob-Santer, Carmen (2002):** *Studienbuch Rhetorik*. Paderborn et al.
- **Kopperschmidt, J. (1976):** *Allgemeine Rhetorik; Einführung in die Theorie der persuasiven Kommunikation*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
- **Kopperschmidt, J. (1980):** *Argumentation. Sprache und Vernunft II*. Stuttgart.
- **Kopperschmidt, J. (1985):** *An Analysis of Argumentation*. In: van Dijk, Teun A. (Hg.), *Handbook of Discourse Analysis, Vol. 2. Dimensions of Discourse*, London, 159-168.
- **Kopperschmidt, J. (1988):** *Politische Rede unter den Bedingungen erschöpfter Konsensressourcen*. In: *Politische Vierteljahresschrift* 29/1988, 252-270.
- **Kopperschmidt, J. (1989):** *Methodik der Argumentationsanalyse*. Stuttgart.
- **Kopperschmidt, J. (1995):** *Zwischen politischer Rhetorik und rhetorischer Politik*. In: ders. (Hg.), *Politik und Rhetorik: Funktionsmodelle politischer Rede (1995)*. Opladen.
- **Kopperschmidt, J. (1995):** *Zwischen politischer Rhetorik und rhetorischer Politik. Thematisch einleitende Bemerkungen*. In: Kopperschmidt, Josef (Hrsg.), *Politik und Rhetorik. Funktionsmodelle politischer Rede*, Opladen. 7-17.
- **Kopperschmidt, J. (2000):** *Argumentationstheorie zur Einführung*. Hamburg.
- **Kremer, H. (2006):** *Die Wahlwerbung der Grünen zur Bundestagswahl 2002: Entpolitisiertes Werbesprech oder Sprache in der Politik?*. S.99-129. In: *Germanistische Linguistik*, Bd. 82-83.

- **Kuhlmann, Chr. (1999):** *Die öffentliche Begründung politischen Handelns: Zur Argumentationsrationalität in der politischen Massenkommunikation.* Opladen/Wiesbaden.
- **Lakoff, George/Mark Johnson (1980):** *Metaphors We Live By.* Chicago/London.
- **Lasswell, H. D. / Leites, N u.a. (1966):** *Language of Politics. Studies in Quantitative Semantics,* 3. Aufl., Cambridge.
- **Lemnitzer, L. / Zinsmeister, H. (2006):** *Korpuslinguistik: eine Einführung.* Tübingen
- **Lenci, A. / Montemagni, S. / Pirrelli, V. (2005):** *Testo e computer. Elementi di linguistica computazionale.* Roma: Carocci.
- **Lepschy, G. / Lepschy, A. (1986):** *Die italienische Sprache.* Tübingen.
- **Levinson, S. C. (1983):** *Pragmatics.* Cambridge; dt. Übers.: *Pragmatik.* Tübingen 1990.
- **Linke, A. / Nussbaumer, M. /Portmann, P. R. (2004):** *Studienbuch Linguistik.* 5. Aufl. Tübingen.
- **Lipka, U. (1992):** *Italiano tedesco, tedesco italiano. Due lingue a confronto.* Roma.
- **Lo Cascio, V. (1991):** *Grammatica dell'argomentare. Strategie e strutture.* Firenze.
- **Lombardi, A. (2001):** *Die Strafe-Komposita: alcune osservazioni sulla produttività dei composti nel linguaggio normativo e non del diritto penale tedesco:* In: F. Mayer (Hg.), *Language for Special Purposes: Perspectives for the New Millennium,* Gunter Narr Verlag, Tübingen, vol. 1, 685-695.
- **Lombardi, A. (2002):** *Argumentative Auseinandersetzung und Konflikt in der Straffjustiz des Dritten Reiches: Die Akten des zweiten Prozesses gegen die Weiße Rose.* In: M.Gotti / D. Heller / M. Dossena (Hg.), *Conflict and Negotiation in Specialized Texts,* Bern, Peter Lang, 419-442.
- **Lombardi, A. (2004):** *Collocazioni e linguaggio giuridico. Proposte per un'analisi semi-automatica delle unità complesse in testi del diritto penale italiano e tedesco.* Milano.
- **Lombardi, A. (2006):** *Tourismuswerbung im Vergleich. Das Erwerben von Sprach-, Kultur- und Marketing-Know-how durch die stilsemiotische Analyse von Paralleltexten.* In: M. Foschi Albert / M. Hepp / E. Neuland (Hg.), *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht.* Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation IUDICIUM, München, 292-298.

- **Lombardi, A. (2007):** *Rechtswidrige Taten fördern. Usuelle Wortverbindungen in strafrechtlichen Texten (deutsch vs. italienisch)*. In: D. Heller / K. Ehlich (Hgg.), *Studien zur Rechtskommunikation*, Bern, 115-151.
- **Lombardi, A. (2011):** *Fachsprachen lernen mit Korpora. Die Integration korpuslinguistischer Verfahren im Unterricht Deutsch als Fachsprache*. In: Knorr, Dagmar / Nardi, Antonella (eds.) *Fremdsprachliche Textkompetenz entwickeln*. Frankfurt/Main, 217-236.
- **Lombardi, A./ Moletta, S. (2013):** *Von der Hochschule in die Berufswelt und wieder zurück. Berufsbezogene Korpusarbeit im Unterricht Deutsch als Fachsprache*. In: Desoutter/Heller/Sala (Hgg.), *Korpora in der Fachkommunikation (CERLIS Series, Volume 4)*. Bergamo.
- **Lübbe, H. (1975):** *Der Streit um Worte*. In: Kaltenbrunner, G.-K. (Hg), *Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter*. Freiburg im Breisgau, S. 87-112
- **Lumer, Ch. (1990):** *Praktische Argumentationstheorie. Theoretische Grundlagen, praktische Begründung und Regeln wichtiger Argumentationsarten*. Braunschweig.
- **Lumer, Ch. (2007):** *Überreden ist gut, Überzeugen ist besser! Argumentativer Ethos in der Rhetorik*. In: Kreuzbauer, Günther / Gratzl, Norbert / Hiebl, Ewald (Hgg.), *Persuasion und Wissenschaft: Aktuelle Fragestellungen von Rhetorik und Argumentationstheorie*. Wien, 7-33.
- **M. Gotti / D. Heller / M. Dossena (Hgg.), 2002:** *Conflict and Negotiation in Specialized Texts, Selected papers of the 2<sup>nd</sup> CERLIS conference*. Bern.
- **Malkmus, Th. (2014):** *“Der Wahlkampf ist vorbei.” Ist der Wahlkampf vorbei? Diskursanalytische Untersuchung und interkultureller Vergleich britischer und deutscher Wahlnachtreden*. Frankfurt am Main.
- **Manzotti, E. (1977):** *Articoli e nomi di massa: una ricerca contrastiva su italiano e tedesco*. In: *Italiano oggi*. Trieste, S. 223 – 280.
- **Marx, S. (1993):** *Leggere e tradurre. La formazione delle parole in tedesco*. Padova.
- **Marx, S. (1994):** *La formazione delle parole nella lingua tedesca*. Padova.
- **Massud, A.-H. (2003):** *Zu den sprachlichen Argumentationsstrategien der CDU und SPD im Bundestagswahlkampf 1998. Eine linguistische Untersuchung mit der Grundlegung einer Theorie des agitativen Sprechaktkomplexes*. Berlin.

- **McGuire, William J. (1969):** *The Nature of Attitudes and Attitude Change*. In: Lindzey, Gardner / Aronson, Elliot (Hrsg.): *Handbook of Social Psychology*, Vol. III: The individual in a social context. Cambridge, S. 136-314.
- **McGuire, William J. (1973):** *Persuasion, Resistance, and Attitude Change*. In: de Sola Pool, Ithiel / Frey, Frederick W. / Schramm, Wilbur / Maccoby, Nathan / Parker, Edwin B. (Hrsg.): *Handbook of Communication*. Chicago, S. 216-252.
- **McGuire, William J. (1989):** *Theoretical Foundations of Campaigns*. In: Rice, Ronald E. / Atkins, Charles K. (Hrsg.): *Public Communication Campaigns*. Newbury Park, S. 43-65.
- **Meyer, Thomas (2006):** *Populismus und Medien*. In: Frank Decker (Hg.), *Populismus in Europa*. Lizenzausgabe für die [Bundeszentrale für politische Bildung](#). Bonn.
- **Möhn, D. / Pelka, R. (1984):** *Fachsprachen. Eine Einführung*. Tübingen.
- **Monz, A. (2007):** *Politik total. Zur Entertainisierung der Politik bei Stephan Raab*. S. 309-334. In: Habscheid, St., Klemm, M. (Hrsg.): *Sprechhandeln und Medienstrukturen in der politischen Kommunikation*. Tübingen.
- **Motsch, W. (1978):** *Sprache als Handlungsinstrument*. In: Motsch, W. (Hg.), *Kontexte der Grammatiktheorie*. Berlin, S. 11-49.
- **Naumann, F. (1914):** *Die Kunst der Rede*. Berlin.
- **Niehr, Th. (2010):** "Na dann pass mal auf den Dienstwagen auf, Frank-Walter." *Internetbasierte Wahlkampfkommentierung von unten*. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik*, Bd. 52. Berlin, S. 29-48.
- **Nussbaumer, M. (1995):** *Argumentation und Argumentationstheorie*. Heidelberg
- **O'Keefe, B. J. / Benoit, P.J. (1982):** *Children's arguments*. In J. Robert Cox and Charles Arthur Willard (Hgg.), *Advances in Argumentation Theory and Research*. Carbondale.
- **O'Keefe, D. J. (1990):** *Persuasion. Theory and research*. Newbury Park.
- **Ohlinger, Dalia (2003):** *Argumentation in der Erst- und Fremdsprache*. Frankfurt am Main
- **Öhlschläger, Günther (1979):** *Linguistische Überlegungen zu einer Theorie der Argumentation*. Tübingen.
- **Ortu, F. (1998):** *Wie tönt Momo in Italien ab?" Einige Überlegungen zur deutschen Abtönung und ihrer Wiedergabe im Italienischen*. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 235, S. 65-67.

- **Ottmers, C. (1996):** *Rhetorik*. Stuttgart.
- **Ottmers, Clemens (1996):** *Rhetorik*. Stuttgart.
- **Palareti, A., Salomoni, P., Soffritti, M. (1994):** *Un linguaggio Prolog-like per l'introduzione dell'informatica nella didattica in Didamatica '94*. In: *Informatica per la Didattica*. (Atti). Lavori scientifici. A cura di A. Andronico, G. Casadei, G. Sacerdoti. Cesena, 249 - 258.
- **Pellegrini, I. A. (1977):** *Die Diminutive im Deutschen und Italienischen*. Zürich.
- **Perelman, Chaim/Olbrechts-Tyteca, Lucie (1958):** *Traité de l'argumentation – La Nouvelle rhétorique*. Bruxelles.
- **Perloff, R.M. (1993):** *The dynamics of persuasion*. Hillsdale.
- **Petraskaite-Pabst, S. (2006):** *Metapherngebrauch im politischen Diskurs: Zur EU-Osterweiterung im Deutschen und Litauischen*. Tübingen.
- **Piroshnikow, A. (2014):** *Expressivität des deutschen politischen Diskurses: Mittel, Faktoren, Gesetzmäßigkeiten*. Bremen.
- **Platz, D. (2013):** *Strategische Wahlkampfkommunikation: Wahlkampf-Intertextualität als strategische Komponente der Sprache im Wahlkampf*. Frankfurt am Main.
- **Plett, Heinrich F. (2001):** *Einführung in die rhetorische Textanalyse*. 9., aktualisierte und erweiterte Auflage, Hamburg.
- **Pörksen, U. (2002):** *Die politische Zunge. Eine kurze Kritik der öffentlichen Rede*. Stuttgart.
- **Pusch, L. F. (1979):** *Das Gerundio als Ausdruck der Gewichtung: eine kontrastive Untersuchung am Beispiel des Deutschen und des Italienischen*. In: Schwarze 1978, S. 188 – 230, ferner *Il gerundio come attribuzione di peso. Una ricerca contrastiva su italiano e tedesco*. In: SLI 14 (1979), S. 525 – 562.
- **Pusch, L. F. (1980):** *Kontrastive Untersuchungen zum italienischen Gerundio: Instrumental- und Modalsätze und das Problem der Individuierung von Ereignissen*. In: *Theoretische Grundlagen. Instrumental- und Modalsätze*, Tübingen.
- **Putzer, O. (1987):** *Italienische und deutsche Nominalgruppe: system- und kontextbedingte Übersetzungsprobleme*. In: *Festschrift Ölberg 1987*, S. 170-182.
- **Putzer, O. (1994):** *Fehleranalyse und Sprachvergleich. Linguistische Methoden im Fremdsprachenunterricht am Beispiel Italienisch-Deutsch*. Ismaning.

- **Quintilianus, M. F.:** *Institutionis oratoriae libri XII / Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher*, übersetzt und herausgegeben von H. Rahn (1972 u. 1975). 2 Bde. Darmstadt.
- **Radtke, E. (2001):** *La manifestazione dell'Abtönung nell'italiano e nel tedesco*. In: Heinrich Heiss, S. 23-40.
- **Rancer, A. S. (1988):** *The Influence of argumentativeness and verbal aggressiveness in intrafamily violence*. Washington D.C..
- **Reumuth, W. / Winkelmann, O. (1993):** *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*. Wilhelmsfeld
- **Rheinberg, F. (2004):** *Intrinsische Motivation und Flow-Erleben*. Verfügbar unter: <http://www.psych.uni-potsdam.de/people/rheinberg/files/Intrinsische-Motivation.pdf>, 16.05.2013
- **Roehl, S. von (1991):** *Social Marketing Kampagnen: Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse am Beispiel der Kampagne zur Volkszählung 1987*. Bergisch Gladbach.
- **Roloff, M.E., & Miller, G.R. (1980):** *Persuasion: New directions in theory and research*. Beverly Hills.
- **Rook, A. (2011):** *Wahlkampf eine linguistische Analyse strategischer Kommunikation*. Frankfurt am Main.
- **Rossini Favretti, R. (2000):** *Progettazione e costruzione di un corpus di italiano scritto: CORIS/CODIS*. In: Rossini Favretti, R. (Hg.). *Linguistica e informatica. Multimedialità, corpora e percorsi di apprendimento*. Romaa, S. 39-56.
- **Rudolph, E. (1983):** *Argumentative Strukturen in der Wissenschaftssprache*. In: Petöfi, J. (Hg.), *Texte und Sachverhalte*, Hamburg, 93-159.
- **Sáfár, E. (1998):** *Sprachliche Argumentationsstrategien deutscher und ungarischer Presseorgane im Wahljahr 1994. Ein Modell zur Analyse persuasiver Texte*. In: Hoffmann, M., Keßler, Chr. (Hrsg.): *Beitäge zur Persuasionsforschung: Unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer und stilistischer Aspekte*. Frankfurt am Main, S.101-119.
- **Sáfár, É. (2001):** *Persuasive Texte*. Frankfurt am Main.
- **Saibene, M. G. (2002):** *Grammatica descrittiva della lingua tedesca*. Roma.
- **Schicha, Ch./Brosda, C (2002):** *Politikvermittlung in Unterhaltungsformaten. Medieninszenierungen zwischen Popularität und Populismus*. Münster.

- **Schnotz, Wolfgang (2006):** *Was geschieht im Kopf des Lesers. Mentale Konstruktionsprozesse beim Textverstehen aus der Sicht der Psychologie und der kognitiven Linguistik.* In: Blühdorn / Breindl / Waßner (Hg), S. 222 – 238
- **Schönherr, Chr. (2003):** *Skepsis als Bildung?: Skeptisch-transzendental-kritische Pädagogik und die Frage nach ihrer "Konstruktivität".* Würzburg.
- **Schröder, Th. (2003):** *Die Handlungsstruktur von Texten. Ein integrativer Beitrag zur Texttheorie.* Tübingen.
- **Schwarze, Chr. (1983):** *Bausteine für eine italienische Grammatik.* Tübingen.
- **Schwarze, Chr. (1986):** *A proposito dell'analisi contrastiva delle frasi libere in italiano e tedesco.* In: Parallela 2, S. 271-277.
- **Schwarze, Chr. (1995):** *Grammatik der italienischen Sprache.* Tübingen.
- **Schwinn, H. (2001-2012):** *ProGr@mm.* Mannheim: IDS. [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v\\_typ=o&v\\_id=5664](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_typ=o&v_id=5664) [12.03.2014].
- **Searle, J. R. (1975):** *A Taxonomy of Illocutionary Acts.* In: Searle, J. R., *Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts.* Cambridge 1979, S. 1-29; dt. Übers.: *Eine Taxonomie illokutionärer Akte.* In: Searle, J. R., *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie.* Frankfurt 1982, S. 17-50.
- **Searle, J.R. (1969):** *Speech acts. An essay in the Philosophy of language.* Cambridge; dt. Übers.: *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay.* Frankfurt 1971.
- **Seidenglanz, M. (2014):** *Wer hat uns verraten? Zur sprachlichen Konstruktion des Verratsdiskurses im linken Parteienspektrum der frühen Weimarer Republik.* Bremen
- **Serra Borneto, C. (1998):** *C'era una volta il metodo. Tendenze attuali nella didattica delle lingue straniere.* Roma.
- **Soffritti, M. (1990):** *La complessità del predicato. Forme compatte e forme estese nel confronto italiano-tedesco.* Bologna.
- **Soffritti, M. (1995):** *Lingue di specializzazione e insegnamento del tedesco nelle facoltà di Scienze Politiche - Il caso della formazione delle parole.* In: *Specificità dell'insegnamento delle lingue straniere nella facoltà di Scienze Politiche: francese e tedesco a confronto.* A cura di Danielle Lévy Mongelli e Alessandra Tomaselli. Roma, S. 34 - 50.
- **Soffritti, M. (1999):** *Textmerkmale deutscher und italienischer Gesetzesbücher: Übersetzung und kontrastive Analyse.* In: Peter Sandrini (Hrsg.), *Übersetzen von*

- Rechtstexten. Fachkommunikation im Spannungsfeld zwischen Rechtsordnung und Sprache. Tübingen, S.119 - 136.
- **Soffritti, M. (2000):** *Categorie pragmatistiche, precisione e polisemia in codici tedeschi e italiani: i verbi modali*. In: Traduttori e giuristi a confronto. (a cura di: Leandro Schena, Rita D. Snel Trampus), Bologna, S. 37-53.
  - **Soffritti, M. (2002):** *Che cosa si può fare nella terza generazione del software?*. In: N. Guido et al., *Progettare la formazione linguistica con Leonardo da Vinci*. Roma, S. 162-178.
  - **Soffritti, M. (2002):** *Die doppelte Fachsprachlichkeit in aktuellen Norm setzenden Texten*. In: Maurizio Gotti, Dorothee Heller, Marina Dossena (eds.), *Conflict and Negotiation in Specialized Texts*. Bern, S. 59 – 77.
  - **Soffritti, M. (2004):** *Fachübersetzung, Berufsbilder und Studienordnung – Grundperspektiven im Rahmen des aktuellen italienischen Hochschulgesetzes*. In: *Übersetzen in der Fachkommunikation – Comunicazione specialistica e traduzione*. (AA. VV), S. 105 - 115. Tübingen.
  - **Soffritti, M. (2006):** *Der übersetzungstheoretische und -kritische Diskurs als fachsprachliche Kommunikation. Ansätze zu Beschreibung und Wertung*. In: *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*. Konrad Ehlich, Dorothee Heller (Hg.), S. 227 - 254.
  - **Soffritti, M. (2007):** *Die Valenz deutscher und italienischer Adjektive als Internet-Datenbank - theoretische, empirische und informationstechnische Fragestellungen*. In: *Perspektiven Zwei*. C. Di Meola, L. Gaeta, A. Hornung, L. Rega (Hg.), S. 129 - 145. ROMA.
  - **Soffritti, M. (2013):** *Konjunktiv in deutschsprachigen Gesetzbüchern*. In: Desoutter/Heller/Sala (Hgg.), *Korpora in der Fachkommunikation (CERLIS Series, Volume 4)*. Bergamo.
  - **Stati, S. (2002):** *Principi di analisi argomentativa. Retorica, Logica, Linguistica*. Bologna.
  - **Straßner, E. (1980):** *Sprache in Massenmedien*. In: Althaus, H. P. / Henne, H. / Wiegand, H. E. (Hgg.), *Lexikon der germanistischen Linguistik II*. Tübingen.
  - **Strauß, G. (1986):** *Der politische Wortschatz: zur Kommunikations- und Textsortenspezifität*. Tübingen
  - **Strauß, G.(1986):** *Schwere Wörter in der Politik, 1985*. In ders.: *Der politische Wortschatz: zur Kommunikations- und Textsortenspezifität*. Tübingen, S. 149-280.

- **Strohner, Hans (2006):** *Textverstehen aus psycholinguistischer Sicht*. In: Blühdorn / Breindl / Waßner (Hg), S.187-204
- **Terrasi-Haufe, E. (2004):** *Der Schulerwerb von Deutsch als Fremdsprache. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der italienischsprachigen Schweiz*, Tübingen.
- **Tillmann, A. (1989):** *Ausgewählte Textsorten politischer Sprache. Eine linguistische Analyse parteilichen Sprechens*. Göppingen.
- **Toman-Banke (1996):** *Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949-1994*. Wiesbaden.
- **Toman-Banke, M. (1996):** *Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949-1994*. Wiesbaden.
- **Tomaselli, A. (2003):** *Introduzione alla sintassi del tedesco*. Bari.
- **Toulmin, St. (1958):** *The Uses of Argument*. Cambridge.
- **Ueding, G. (2000):** *Moderne Rhetorik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. München
- **Ueding, Gert/ Steinbrink, Bernd (1994):** *Grundriss der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart, Weimar.
- **van Dijk, T. (1980):** *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.
- **Vater, H. (1992):** *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*. München
- **Vigner, Ge´rard (1991):** *Re´duction de l’information et ge´ne´ralisation: aspects cognitifs et linguistiques de l’activite´ de re’sume´*. In: *Pratiques* 72, 33\_54.
- **Vinckel, H. (2006):** *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen: Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache*. Wiesbaden.
- **Völzing, P. L. (1982):** *Kinder argumentieren: Die Ontogenese argumentativer Fähigkeiten. Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik: Bd. 36*. Paderborn
- **Watzin, K. (1998):** *Politiker im SPIEGEL-Gespräch. Ein Beitrag zur Entwicklung der politischen Sprache in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Gajek, Bernhard (Hg.), *Regensburger Beiträge zur deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft*. Reihe B / Untersuchungen; Band 67. Frankfurt am Main.

- **Wigley, C. J. (1998):** *Verbal aggressiveness*. In: McCroskey, J.C. / Daly, J. A. / Martin, M. M. / Beatty, M. J. (Hgg.), *Communication and personality: Trait perspectives*. Cresskill, S. 191-214
- **Wolfgang Heinemann/Sven F. Sager (Hrsg.):** *Text- und Gesprächslinguistik*. 1. Halbbd.: *Textlinguistik*. Berlin/New York, 731\_755.
- **Wunderlich, D. (1972):** *Sprechakte*. In: Maas, U. / Wunderlich, D., *Pragmatik und sprachliches Handeln*. Frankfurt, S. 69-188
- **Wunderlich, D. (1976):** *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt.

## 8 Anhang

### 8.1 Weil-Sätze aus dem Korpus

#### **BW2009**

##### **CDU:**

- 1) Die Soziale Marktwirtschaft hat unserem Land Glück gebracht, **weil** sie auf Verantwortungsbewusstsein beruht. 12
- 2) Auch im ländlichen Raum muss ein öffentliches Verkehrsangebot vorgehalten werden, **weil** viele Bürger gerade dort darauf angewiesen sind. 23
- 3) Wir verstehen den Beitrag der Kernenergie zur Stromversorgung als Brückentechnologie, **weil** heute klimafreundliche und kostengünstige Alternativen noch nicht in ausreichendem Maße verfügbar sind. 24
- 4) Wir geben keinen jungen Menschen verloren, **nur weil** er in der Schule oder Berufsausbildung schlecht gestartet ist. 41
- 5) **Weil** es Familien mit mehreren Kindern besonders schwer haben, wollen wir das Kindergeld für das dritte Kind und für jedes weitere Kind verbessern. 43
- 6) Es darf nicht sein, dass erwerbstätige Eltern auf die Grundsicherung angewiesen sind, **nur weil** sie Kinder haben. 44
- 7) **Weil** sie den Alltag mit ihren Kindern allein meistern müssen, brauchen sie Unterstützung. 44
- 8) Alle wichtigen historischen Weichenstellungen auf dem Weg zu einem in Frieden und Freiheit vereinten Deutschland – die Westbindung, die Soziale Marktwirtschaft, die europäische Einigung – wurden von CDU und CSU durchgesetzt. Die Kraft dazu hatten und haben wir, **weil** unsere Politik auf einer festen Basis von Werten gründet: Das christliche Menschenbild ist und bleibt für CDU und CSU der Orientierungspunkt. 59
- 9) Wir wollen einen Politikwechsel, damit die EU nicht vornehmlich Eliten an Reichtum und Macht ein Zuhause bietet, sondern sich solidarisch für alle entwickelt. **Weil** das Krisenmanagement in vielen Ländern lediglich den Vermögenden dient und die Armen ärmer macht, ist die europäische Integration für alle ins Stocken geraten. (DIE LINKE, EW2014, S.2)

10) Markenzeichen unserer Europapolitik ist eine Partnerschaft der gleichen Augenhöhe mit allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Wir stehen für den Weg aus der Krise, **weil** gemeinsames europäisches Handeln international erfolgreicher ist. 88

**SPD:**

11) Unser Land ist stark.

Wir sind stark auch im Wandel. Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten schwierige Herausforderungen gemeistert und unser Land gemeinsam immer wieder auf die Höhe der Zeit gebracht. Wir sind dazu in der Lage, **weil** wir mit dem Sozialstaat Sicherheit geben und Solidarität im Land organisieren. **Weil** wir dem Markt sittliche Ziele und faire Regeln geben. **Und weil** wir eine lebendige und aktive soziale Gesellschaft sind, in der sich viele Menschen engagieren und mit anpacken. 11

12) Alle sollen Arbeit haben, gerecht entlohnt. **Weil** Arbeit eine so zentrale Rolle spielt, bleibt Vollbeschäftigung ein Ziel, das eine Soziale Marktwirtschaft **nicht** aufgibt, **weil** sie ihren Bürgerinnen und Bürgern auch in schwierigen Zeiten die Perspektive auf persönliche Entfaltung und Wohlstand gibt. Dazu brauchen wir erfolgreiche Unternehmen und starke Belegschaften. 13

13) Wir wollen Zuschüsse zum Einkommen **so** gestalten, **dass** niemand, **weil** er oder sie Kinder hat, in die Grundsicherung für Arbeitsuchende abrutscht. 33

14) **Gleiche Löhne.** Gerechte Löhne sind leider immer noch auch eine Frage der Gleichstellung der Geschlechter. Wir werden dafür sorgen, dass sich die Lucke zwischen den Löhnen von Männern und Frauen schließt. Der Mindestlohn hilft dabei, **weil** viele Frauen immer noch in strukturell gering bezahlten Bereichen arbeiten. Wir wollen darüber hinaus eine Stelle einrichten, die Lohnmessungen bei Unternehmen veranlassen kann. 33

15) **BAföG: Tradition verpflichtet.** Die Sozialdemokratie hat das BAföG zu Beginn der 70er Jahre eingeführt, **weil** es eine wichtige Bedingung für Chancengleichheit in der Bildung ist. An dieser Tradition knüpfen wir an. 41

16) Allein zwei Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geben zurzeit keine Lohnsteuererklärung ab, **da** sie den Aufwand scheuen, **weil** sie keine Erstattung erwarten **oder weil** ihnen das Steuerrecht schlicht zu kompliziert ist. 46

- 17) Wir haben in der Bundesrepublik Deutschland die gute Tradition, die Bundeswehr nicht im Inneren einzusetzen und Polizeiarbeit nicht mit Geheimdienstarbeit zu vermischen. An dieser Tradition wollen wir festhalten, **weil** sie die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger schützt. 69
- 18) Mehr Umweltschutz nutzt auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern an ihrem Arbeitsplatz, **weil** sie gesundheitlich von umweltschonenden, innovativen Produktionsverfahren oder verbesserten Technologien profitieren. 73

***DIE LINKE:***

- 19) Im Jahr 2006 beliefen sich die privaten Finanzvermögen in Deutschland auf eine Summe von 4,5 Billionen Euro; den unteren 50 Prozent der Bevölkerung gehört davon fast nichts, den oberen 20 Prozent fast alles. Diese privaten Reichtümer wurden zum Treibstoff für den raketenhaften Aufstieg der Investmentfonds, der Hedgefonds, für die Weltmacht Finanzwirtschaft. **Weil** diese Fonds Hunderte von Milliarden Euro einsammelten, gewannen sie Macht über die Politik. Ihre Anlage und Investitionswünsche wurden sogar für starke Staaten zum Befehl. Diese Art des Wirtschaftens hat der produzierenden Wirtschaft sehr geschadet, es ging ihr an die Substanz. 2
- 20) Die tiefe soziale Spaltung in Deutschland ist kein Schicksal, sondern Ergebnis von Politik: der Grünen, der Liberalen, der Sozialdemokraten, der Konservativen. Sie haben die Gesetze beschlossen, die das alles möglich machten. Sie sagten, wir tun dies, **weil** wir euch damit helfen: Ist die Arbeit der Menschen erst einmal billig, sind die Steuern für Unternehmen und Wohlhabende erst einmal niedrig, dann gibt es genug Wachstum und Arbeitsplätze für alle. Das große Versprechen entpuppte sich als großer Betrug. 2
- 21) Um Lebenssinn zu finden, brauchen wir Zukunftsgewissheit. Frauen und Männer wollen die Zeit für Arbeit und Familie, für Bildung, Kultur und Erholung souverän einteilen. Millionen Menschen aber können das nicht mehr, **weil** sie am Existenzminimum leben, keine Arbeit haben **oder** nur unsichere Jobs. Die Gesellschaft driftet auseinander. Sozialer Aufstieg durch Bildung – dieses Versprechen früherer Jahrzehnte ist auf der Strecke geblieben. 19
- 22) Einen schwachen Staat und einen ausgedünnten öffentlichen Sektor können sich nur die Reichen leisten. Wer die öffentliche Daseinsvorsorge privatisiert, schwächt die Demokratie, **weil** die unterschiedliche Wahl von Personen und Parteien dann für die Daseinsvorsorge keine Folgen mehr hat. 20

- 23) Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und Ehrenamt müssen in Staat und Gesellschaft einen höheren Stellenwert bekommen. **Gerade weil** Bürgerengagement nicht auf materiellen Gewinn gerichtet ist, muss es durch eine wirksame Anerkennungskultur gewürdigt werden. Gute Rahmenbedingungen für das bürgerschaftliche Engagement schaffen die Grundlage für den Erhalt und den Ausbau von sozialer und demokratischer Teilhabe. 31
- 24) Die beiden großen Kriege der vergangenen Jahre sind der Afghanistan-Krieg und der Irak-Krieg, der ein Krieg um Öl ist. Insbesondere der Krieg in Afghanistan wird gegenüber jeder Kritik zäh verteidigt, **weil** die NATO im Falle eines Scheiterns ihre Interventionsfähigkeit in Frage gestellt sieht. 34
- 25) Links wirkt! Das haben die vergangenen vier Jahre gezeigt. Auf eine erstarkte LINKE reagieren die anderen Parteien, **weil** sie uns und um ihre Wählerinnen und Wähler fürchten. Wenn jetzt auch andere Parteien mit Forderungen der LINKEN wie Mindestlohn, Börsenumsatzsteuer, längeres Arbeitslosengeld, Abschaffung der Lohndiskriminierung von Frauen, mehr Ausgaben für die Bildung um Wählerstimmen werben, dann ist das gut so, wenngleich schlimme Erfahrungen mit Wahlversprechen nicht vergessen sind. 36

**FDP:**

- 26) Wir werden die politischen Ziele zur Flächeninanspruchnahme stärker auf Naturschutzziele ausrichten. Das 30-Hektar-Reduktionsziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist ungeeignet, **weil** es nicht die tatsächlich versiegelte oder genutzte Fläche als Indikator vorsieht, **sondern** die beplante Fläche. Die FDP will, dass sich das Reduktionsziel stärker an der tatsächlichen Zerschneidung oder Versiegelung von Lebensräumen sowie an der regionalen Verteilung der Flächeninanspruchnahme orientiert. 60
- 27) Wichtige Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge sind aufgekündigt, andere erodieren, **weil** sie zum Spielball geopolitischer Interessen oder zum Opfer kurzfristiger Kalküle werden. Die Bundesregierung hat sich unter anderem nicht entschieden genug für die Ratifizierung des KSE-Anpassungsabkommens eingesetzt und ist dem indisch-amerikanischen Atomdeal nicht entschlossen genug entgegengetreten. 67
- 28) Im Verhältnis zu Russland setzt die FDP langfristig auf eine strategische und pragmatische Partnerschaft im Rahmen einer gemeinsamen Sicherheitsordnung nach den Grundsätzen der OSZE. **Gerade weil** wir Russland historisch und kulturell eng verbunden sind, sieht die FDP mit großer Sorge die Rückschritte in seiner demokratischen und rechtsstaatlichen Entwicklung. Vor allen Dingen die Morde an Journalisten, die Inhaftierung von Oppositionellen, das Wiederaufflackern hegemonialer Bestrebungen und eventuelle Raketenstationierungen belasten die Beziehungen zu Russland schwer. 67

- 29) Für die FDP gilt, dass Deutschland nicht nur aufgrund der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, sondern aus eigener tiefster Überzeugung militärisch nur dann handeln sollte, wenn es gemeinsam mit den Partnern in der NATO oder der Europäischen Union sowie aufgrund einer klaren völkerrechtlichen Legitimation möglich ist. Unverzichtbar ist stets eine Zustimmung des Deutschen Bundestages (Parlamentsvorbehalt). Einsätze ohne klare völkerrechtliche Grundlage lehnt die FDP ab, ebenso wie einen bündnispolitischen Automatismus <sup>73</sup> bezüglich der Teilnahme der Bundeswehr an Einsätzen im Ausland. Wie unbedingt notwendig es bleibt, Lösungen auf politischem Wege zu finden, **weil** Militär allein keinen stabilen Frieden schaffen kann, zeigen die gegenwärtigen Militäreinsätze in Afghanistan sowie im Nahen und Mittleren Osten. <sup>73</sup>
- 31 **Weil** Bündnisfähigkeit ein unverzichtbarer Teil der Sicherheitspolitik der FDP ist, muss die Bundeswehr in die Lage versetzt werden, im Bündnisrahmen operieren zu können. Die Transformation der Bundeswehr geht zwar über die Zielsetzungen früherer Reformen deutlich hinaus, greift dennoch aufgrund der völlig andersartigen neuen Herausforderungen deutlich zu kurz. Deutschland benötigt hoch motivierte, sehr gut ausgebildete und mit modernster Bewaffnung ausgerüstete Streitkräfte. <sup>74</sup>

## BW2013

### *CDU:*

- 32) Die europäische Schuldenkrise ist noch nicht vorbei. Ihre Bewältigung ist eine Herausforderung von historischem Ausmaß. Als größter Volkswirtschaft und Wachstumsmotor in Europa kommt unserem Land in dieser Situation eine besondere Verantwortung zu. Wir stehen zu dieser Verantwortung, **weil** wir wissen, dass Deutschland auf Dauer nur stark und erfolgreich sein kann, wenn es auch Europa gut geht. <sup>4</sup>
- 33) Deutschland und Europa erleben einen Bevölkerungswandel von bislang noch nicht gekanntem Ausmaß. Unsere Bevölkerung ist die älteste in Europa, wir werden weniger und die Gesellschaft wird vielfältiger, **weil** der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte größer wird. <sup>4</sup>
- 34) Wir werden auch dafür werben, unsere erfolgreiche duale Ausbildung in Schule und Betrieb in anderen europäischen Ländern einzuführen, **weil** sie jungen Menschen eine gute berufliche Zukunft eröffnen kann. <sup>6</sup>
- 35) Mit der erfolgreichen Politik von CDU und CSU ist Deutschland zum Stabilitätsanker und Wachstumsmotor Europas geworden. Deshalb kommt uns eine besondere Verantwortung bei der Lösung der Schuldenkrise in Europa zu. Wir nehmen diese Aufgabe an, **weil** wir wissen, dass eine gemeinsame Währung Europas Wirtschaftskraft stärkt und Europa unsere Zukunft für ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand ist. <sup>11</sup>

- 36) Mit Investitionen in Bildung, Forschung und Zukunftstechnologien wollen wir Europas Chancen auf den internationalen Märkten sichern. Auch werden wir andere europäische Länder dabei unterstützen, die duale Ausbildung in Schule und Betrieb einzuführen, **weil** sie jungen Menschen eine gute berufliche Zukunft eröffnen kann. 14
- 37) Wir wollen, dass jeder seinen Begabungen nachgehen kann und unabhängig vom Geldbeutel der Eltern eine gute Ausbildung bekommt. Deshalb werden wir die Studienfinanzierung weiter ausbauen und dazu das BAföG an die Lebenshaltungskosten sowie veränderte Bildungswege anpassen. Auszubildende, die ihr Studium oder ihre schulische Ausbildung nur in Teilzeit absolvieren können, **weil** sie betreuungspflichtige Kinder haben, sollen bessere Förderbedingungen erhalten. 35/36
- 38) **Weil** der Anteil neuer Produkte am Umsatz immer stärker steigt, ist es wichtig, dass aus Ideen schnell neue Produkte werden. Deshalb wollen wir unsere Forschungsförderung noch stärker darauf ausrichten: Wir werden Projekte entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Labor bis hin zum Prototyp unterstützen. Für die Umsetzung neuer Erkenntnisse wollen wir auch verstärkt bereichs- und themenübergreifende Projekte ermöglichen. 41
- 39) Die regionalen Netze, die den Strom vor Ort zu den Verbrauchern bringen, wollen wir mit Hilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnik zu intelligenten Netzen weiterentwickeln. Ziel dieser „denkenden Netze“ ist es, dass der Strom möglichst dann verbraucht wird, wenn viel Energie produziert und im Netz verfügbar ist. Für den Verbraucher wird der Strom dadurch billiger, **weil** er ihn **dann** verbraucht, **wenn** er kostengünstig angeboten wird. Zugleich werden die Netze gleichmäßiger ausgelastet und sind damit stabiler und weniger ausfallgefährdet 45
- 40) Der Ausbau alternativer Antriebskonzepte bietet große Chancen für den Standort Deutschland – **auch weil** er uns unabhängiger von Erdöl als Treibstoff macht und bei Nutzung erneuerbarer Energien einen Beitrag leistet, die Treibhausgasemissionen zu verringern. 51
- 41) Eine ganze Generation junger Menschen ist bereits im wiedervereinigten Deutschland aufgewachsen. Diese Jahrgänge konnten frei ins Leben treten, **weil** ihre Eltern- und Großeltern mit einer friedlichen Revolution die Diktatur der SED zum Einsturz gebracht haben. Diese junge Generation erlebt, wie sich Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu starken Regionen in der Mitte Europas entwickeln: Mit modernen Unternehmen, leistungsfähigen Forschungsstrukturen und erfolgreichen Unternehmensansiedlungen. In exzellenten Bildungs- und Hochschuleinrichtungen haben junge Menschen aus Ost und West eine gute Ausbildung bekommen. 56
- 42) Die Arbeit der Schüler-, Jugendausbildungs- und Studentenvertretungen ist wichtig, **weil** Jugendliche so lernen, sich für ihre Interessen in der Schule, im

Betrieb oder in der Hochschule einzusetzen **und** dort den Alltag mitzugestalten. Wir wollen sie weiter unterstützen. 71

**43) Im Ruhestand arbeiten – Hinzuverdienstregeln flexibler ausgestalten**

Immer mehr Ältere wollen auch im Rentenalter beruflich aktiv bleiben. Das wollen wir unterstützen, **nicht zuletzt, weil** unsere Wirtschaft auf erfahrene Fachkräfte angewiesen ist. So wollen wir Verbesserungen für ältere Menschen beim flexiblen Übergang in den Ruhestand erreichen. Hierfür wollen wir die Hinzuverdienstregelungen bei vorgezogenen Altersrenten weiterentwickeln. 74

**44) Klimaschutz – gemeinsam noch mehr erreichen**

Klimaschutz ist eine der großen Herausforderungen der Menschheit. Die Erderwärmung hat weltweit Folgen und erfordert daher ein gemeinsames Handeln. Deutschland als führendes Industrieland trifft dabei eine besondere Verantwortung. Wir stellen uns dieser Verantwortung, **weil** wir wissen, dass nachhaltiges Wachstum nur im Einklang mit unserer Umwelt und unseren natürlichen Lebensgrundlagen möglich ist. 81

45) Wir setzen uns intensiv für unsere Städte ein – für die Metropolen ebenso wie für Städte im ländlichen Raum, **weil** wir wollen, dass die Menschen überall in Deutschland gut leben können. 87

46) Wir stehen zur Vielfalt unserer Landwirtschaft – konventionelle und ökologische Wirtschaftsweisen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Wir fördern Haupt-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe, **weil** alle einen wichtigen Beitrag zu unserer leistungsstarken Landwirtschaft leisten. 94

47) Zahlreiche Leistungen kirchlicher Einrichtungen für unser Gemeinwesen sind nur möglich, **weil** die Kirchen im erheblichen Umfang eigene Mittel beisteuern und Kirchenmitglieder sich ehrenamtlich engagieren. 109

**48) Beziehungen der Türkei auf eine neue Ebene heben**

Wir sehen die strategische und wirtschaftliche Bedeutung der Türkei für Europa ebenso wie die vielfältigen Beziehungen zwischen den Menschen in unseren beiden Ländern. Wir möchten daher die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Türkei weiter vertiefen. Eine enge und besondere Zusammenarbeit dient sowohl den Menschen in Europa als auch in der Türkei. Wir wollen daher eine möglichst starke Kooperation zwischen der Europäischen Union und der Türkei sowie eine enge strategische Zusammenarbeit in außen- und sicherheitspolitischen Fragen. Eine Vollmitgliedschaft der Türkei lehnen wir aber ab, **weil** sie die Voraussetzungen für einen EU-Beitritt nicht erfüllt. Angesichts der Größe des Landes und seiner Wirtschaftsstruktur wäre zudem die Europäische Union überfordert. 119

**SPD:**

- 49) Die Lasten für die Finanzierung unseres Gemeinwesens sind unfair verteilt: Menschen mit normalem Einkommen tragen immer mehr, Kapital- und Vermögenseinkünfte und sehr große Einkommen immer weniger. Und nicht zuletzt: Heimat geht verloren, **weil** Städte und Gemeinden finanziell **so** ausgeblutet sind, **dass** kulturelle und soziale Angebote geschlossen, Stadtteile und Infrastruktur vernachlässigt werden. Die soziale und kulturelle Spaltung Deutschlands ist in den letzten Jahren gewachsen. 9
- 50) Das alles muss sich wieder ändern. Deutschland ist **nicht** wirtschaftlich stark und erfolgreich geworden, **weil** die Ungleichheit wuchs, **sondern weil** die Idee der Sozialen Marktwirtschaft alle Menschen teilhaben lassen wollte am wachsenden Wohlstand unseres Landes. 9
- 51) So wichtig und bedeutend der Dienstleistungssektor in unserem Land auch geworden ist: Deutschland muss auch ein erfolgreicher und starker Standort einer vielfältigen Industrie und des produzierenden Gewerbes bleiben. Deutschland steht heute so erfolgreich da, **weil** insbesondere die sozialdemokratisch geführte Bundesregierung unter Gerhard Schröder den Industriestandort Deutschland verteidigt und ausgebaut hat. 11
- 52) Ausbau und Modernisierung ist auf allen Netzebenen erforderlich, sowohl im Übertragungs- als auch im Verteilernetz. Die regionalen Verteilernetze müssen zu „intelligenten“ Leitungssystemen ausgebaut werden, **weil** zunehmend mehr Verbraucher zu Erzeugern werden und ihren Strom unregelmäßig einspeisen. Die überregionalen Übertragungsnetze müssen mit bedarfsgerecht innovativer Technik, wie etwa Hochspannungsgleichstromübertragung, ertüchtigt bzw. ausgebaut werden, um die Erzeugungszentren im Norden mit den Lastzentren im Süden Deutschlands zu verbinden. 39
- 53) Wir wollen Alleinerziehende steuerlich mehr als bisher entlasten. Das Familiensplitting lehnen wir ab, **weil** es nur die Spitzeneinkommen begünstigt. 50
- 54) Auch um die gläserne Decke für Frauen einzureißen, braucht es einen gesetzlichen Rahmen. Wir werden deshalb eine **40-Prozent-Geschlechterquote für Aufsichtsräte** und Vorstände börsennotierter und mitbestimmter Unternehmen verbindlich festlegen, **auch weil** eine ausgewogenere Führungsstruktur die Unternehmenskultur auf allen Ebenen verbessern kann. Bei der Beteiligung von Frauen in Führungspositionen muss der öffentliche Sektor beispielhaft vorangehen. 51
- 55) Die SPD ist die Partei der Arbeit – auch der kreativen Arbeit. Wir haben vor gut dreißig Jahren die Künstlersozialversicherung auf den Weg gebracht. Wir stehen zu diesem Sondersystem der gesetzlichen Sozialversicherung, **weil** Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten nach wie vor besonders schutzbedürftig sind. 64

- 56) **Steuerbetrug** ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat, die das Vertrauen in den Rechtsstaat untergräbt und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft gefährdet. Wir nehmen nicht hin, dass dem Gemeinwesen Milliarden Euro an Steuergeldern entgehen, **weil** einige Finanzinstitute nicht ausreichend mit den Finanzämtern kooperieren, Steuerbetrug dulden **oder sogar** im Rahmen ihrer Geschäftsmodelle durch das Angebot entsprechender Bankprodukte billigend unterstützen. Wir wollen deshalb alle in Deutschland tätigen Finanzinstitute verpflichten, keine Bankprodukte und –dienstleistungen anzubieten, mit denen ihre Kunden Steuern hinterziehen können, und mit den Finanzämtern zu kooperieren. 70
- 57) Kurzfristig streben wir einen **Investitionspakt von Bund und Ländern** an, von dem insbesondere finanzschwache Kommunen mit Haushaltsnotlagen oder mit Haushaltssicherungskonzepten und hohen Kassenkrediten profitieren. Wir werden mit einem „**Eigenanteilfonds**“ dafür sorgen, dass auch Städte und Gemeinden in Haushaltsnotlage die Bundesförderung nutzen können. Sie dürfen nicht von der Förderung ausgeschlossen bleiben, **weil** ihnen die Eigenmittel fehlen. Denn gerade dort ist der Bedarf am größten. 85
- 58) Viele Bürgerinnen und Bürger wollen in der Stadt leben, **weil** sie hier Lebensperspektive und Lebensqualität erhoffen (1) und finden (2). Städte bedeuten für viele Menschen Zukunft. Vor allem die großen Städte wachsen. 85

### ***DIE LINKE:***

- 59) Unsere Überzeugung wechselt nicht, **weil** Wahlen sind. Viele reden jetzt – pünktlich zu Beginn des Wahlkampfes – wieder von sozialer Politik, aber Worte kosten nichts.6
- 60) Niemand darf arm werden, **weil** er oder sie alt ist, erwerbslos, behindert, chronisch krank **oder weil** die Eltern arm sind. Wir wollen Armut bekämpfen: Das Hartz-IV- System muss weg. Stattdessen soll mittelfristig eine bedarfsdeckende, sanktionsfreie Mindestsicherung eingeführt werden. 6
- 61) Viele Beschäftigte leiden unter den zunehmenden Belastungen an ihrem Arbeitsplatz. Sie machen sich Sorgen, **weil** Mieten und Strompreise steigen **oder ob** sie genug Zeit für ihre Kinder finden. Viele müssen bei schlechter Bezahlung länger arbeiten, damit sie gerade noch über die Runden kommen. 8
- 62) **Gute Arbeit statt niedriger Löhne und unsicherer Jobs**  
Gute Arbeit bedeutet, dass wir von unserer Erwerbsarbeit leben, unser Leben eigenständig gestalten und uns weiterentwickeln können. Der Anspruch, dass die Arbeit gut sein muss, bezieht sich auf die Höhe von Lohn und Gehalt, den Inhalt, die Arbeitsabläufe und die Gestaltung des Arbeitsplatzes und der Arbeitszeiten. Viele Menschen arbeiten zu lang, **weil** sie zu wenig verdienen **oder weil** die Arbeit so organisiert ist, dass sie sie buchstäblich mit nach Hause nehmen und nicht mehr aus dem Kopf bekommen. Viele leiden unter Stress und Erschöpfung. Zusätzlicher materieller und psychischer Druck entsteht

aufgrund unsicherer Arbeitsverhältnisse. Andere wiederum leiden, **weil** sie keine Arbeit haben. 12

- 63) **Weil** die sozialen Sicherungen, beispielsweise durch die Einführung von Hartz IV, systematisch geschwächt wurden, hat die Armut in Deutschland eine neue Dimension erhalten, immer mehr Menschen sind gezwungen, schlechte Jobs mit schlechten Löhnen anzunehmen: Das sei »zumutbar« und gehöre zu einer »neuen Freiwilligkeit«. In Wahrheit geht es um höhere Gewinne für die Unternehmen und um die Senkung der Löhne, auch unter Zuhilfenahme staatlicher Subventionen für all jene, deren Löhne noch unterhalb des Existenzminimums liegen. 16
- 64) DIE LINKE fordert ein Erwerbslosengeld, das leichter zugänglich ist und länger gezahlt wird. Selbstständige wollen wir in die Erwerbslosenversicherung einbeziehen, so dass sie im Falle einer Insolvenz Anspruch auf Erwerbslosengeld haben. Die Sperrzeiten müssen abgeschafft werden, **weil** sie Ansprüche verwerfen, die regulär erworben und erarbeitet worden sind. 17
- 65) Alle wissen, dass die Rente erst ab 67 für die meisten Menschen nicht machbar ist. Sie können gar nicht so lange arbeiten, **weil** sie nach einem langen Arbeitsleben nicht mehr gesund sind **oder** in diesem Alter keine Arbeit mehr haben **oder** bekommen. So kommt die Rente erst ab 67 meist einer erheblichen Rentenkürzung gleich. Der materiell halbwegs abgesicherte Lebensabend gerät so in Gefahr oder wird von vornherein zur Illusion. 19
- 66) Der private Reichtum nimmt zu, **auch weil** die Steuern für Reiche und für Unternehmen vor rund zehn Jahren von SPD und Grünen drastisch gesenkt wurden. Wer viel hat, erhält zahlreiche Möglichkeiten, das Vermögen weiter zu vermehren und sich der Finanzierung des Gemeinwohls zu entziehen. Wer wenig hat, muss viel und mehrfach bezahlen – beispielsweise aufgrund der Privatisierung öffentlichen Eigentums und des Rückbaus sozialer Sicherungssysteme. Hohe Vermögen, Spitzeneinkommen, Kapitalgewinne, Finanztransaktionen und große Erbschaften müssen stärker beziehungsweise überhaupt besteuert werden. 24
- 67) Kultur- und Kreativwirtschaft bedarf einer linken Perspektive. Viele der Kreativen, der Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffenden arbeiten prekär und werden durch Erhebungen gar nicht erst erfasst. So sind z. B. viele Künstlerinnen und Künstler gezwungen, in diesem Bereich unternehmerisch tätig zu werden, **weil** sie von ihrer künstlerischen Arbeit allein nicht leben können. Sie müssen in unternehmerischen Risiken denken. Solche Verhältnisse führen zur betriebswirtschaftlichen Beschäftigung und nicht zum kreativen Output. 45
- 68) Die Besonderheiten der Branchen sind ihre Kleinteiligkeit, ihre Unzahl an Einzelunternehmungen und kleinere und mittlere Unternehmen auf der einen

Seite. Auf der anderen Seite hat Kreativität häufig etwas mit Phantasie und Enthusiasmus zu tun. Kein Musiker und keine Musikerin hört auf Musik zu machen, **nur weil** man davon nicht leben kann. 45

- 69) Land- und forstwirtschaftliche Produkte dürfen nur eingeführt werden, wenn sie nachweislich fair, nachhaltig sowie unter Berücksichtigung der europäischen Vorgaben des Verbraucherschutzes produziert wurden. Dazu sind Zertifizierungs- und Kontrollkriterien zu entwickeln. Der Import von Agro-Sprit muss verboten werden, **weil** er die Ernährung der Menschen und die biologische Vielfalt im globalen Süden gefährdet. Die Aneignung großer Landflächen ist generell zu unterbinden, insbesondere in ärmeren Ländern. Eine hohe Eigenversorgung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf nationaler und europäischer Ebene durch optimale Nutzung der natürlichen, ökonomischen und personellen Ressourcen sehen wir als unseren solidarischen Beitrag zur Lösung der Welternährungsprobleme. 54
- 70) Der Anteil des Verkehrs an den schädlichen CO<sub>2</sub> -Emissionen ist auf etwa 20 Prozent gestiegen, Tendenz steigend. Elektroautos sind keine nachhaltige Alternative: Ihre Produktion belastet die Umwelt über die Maßen. Auch Biokraftstoffe haben teilweise eine negative Ökobilanz, **weil** sie weltweit Nutzflächen brauchen, die dann für den Anbau von Nahrungsmitteln fehlen. Zunehmend werden Flächen versiegelt und Landschaften durch Straßenbau zerstört. 67
- 71) DIE LINKE will den Import von Agrotreibstoff verbieten, **weil** er die Nahrungsmittelproduktion in Ländern des globalen Südens verdrängt, **so** den Hunger befördert **und** wertvolle Wälder und andere Biotope zerstört. Regionale, reine Pflanzenölkraftstoffe sollten nur im Agrarbereich und beim öffentlichen Personennahverkehr eingesetzt werden. 67
- 72) Der Landtourismus soll ausgebaut werden, **weil** er als Säule regionaler Wirtschaftsentwicklung zugleich einen ökologisch nachhaltigen sozialen Tourismus fördert. Gute Ausbildung und gute Arbeit müssen auch in der Tourismus-Branche gesichert sein. Wir wollen verhindern, dass die Immobilienpreise in touristischen Schwerpunkten weiter explodieren. 72

**FDP:**

- 73) Deutschland ist auf einem guten Weg. Trotz der schweren Krise in Europa. Das ist zuallererst ein Verdienst der Menschen, die durch gemeinsame Anstrengungen wieder starkes Wachstum, mehr Arbeit und höhere Löhne in Deutschland geschaffen haben. Und es ist ein Verdienst liberaler Politik, **weil** mehr Menschen die Freiheit dazu haben, ihre Träume zu verfolgen **und** ihren eigenen Weg zu gehen. Dafür haben wir uns vier Jahre lang in der christlich-liberalen Koalition eingesetzt. 5
- 74) Wir stärken die Soziale Marktwirtschaft, **weil** sie die Grundlage **ist für Wohlstand, Fortschritt und Wachstum in Deutschland – für das Streben**

**jedes Einzelnen nach Glück.** Darum kämpfen wir für eine stabile Währung. Denn wir wollen die Ersparnisse und die Altersvorsorge der Menschen sichern. Darum sanieren wir unseren Staatshaushalt und werden so schnell wie möglich damit beginnen, Schuldenberge abzubauen, um so auch Zinszahlungen zu verringern – weil wir an unsere Kinder und Kindeskinde denken. 5

- 75) Bildung, Weiterbildung und Lebenslanges Lernen sind auch die entscheidenden Instrumente zur Bewältigung des Fachkräftemangels, der unserer Wirtschaft als Folge des demographischen Wandels droht. In Europa lernen wir von guten Beispielen und Modellen. So haben wir in Deutschland viele Anregungen aus Skandinavien übernommen, umgekehrt ist unser duales Ausbildungssystem ein echter Exportschlager für den europäischen Raum und überdies geworden, **weil** es ein Schlüssel zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit sein kann. EW14 FDP, 22
- 76) Wir wollen die Kalte Progression bekämpfen. Derzeit ist es so, dass die Menschen trotz Lohnerhöhungen unter Umständen weniger in der Tasche haben, **weil** das zusätzliche Einkommen durch automatische Steuererhöhung und die Inflation wieder aufgeessen wird. 11
- 77) **Weil** wir Bezahlbarkeit und Versorgungssicherheit wollen, haben wir den notwendigen finanziellen Rahmen für die beschleunigte Energiewende geschaffen und den Netzausbau gesetzlich neu geregelt. 15
- 78) Die vergangenen Jahre haben gezeigt: Wir brauchen eine streitbare und wehrhafte Soziale Marktwirtschaft – eine neue Ordnungspolitik für die Finanzmärkte des 21. Jahrhunderts. Sie sollen wieder zu einem Instrument für Wachstum und Fortschritt werden, das dem Menschen dient. Das deutsche Universalbankensystem mit seinen drei Säulen – Privatbanken, Genossenschaftsinstitute und Sparkassen – hat sich dabei gerade in der Krise bewährt, **weil** Universalbanken ihre Risiken auf mehrere Vermögensklassen verteilen können und deswegen in der Krise mehr Möglichkeiten haben Liquidität zu generieren als Spezialbanken. Wir wollen dieses System stärken und dort, wo es Fehlentwicklungen gegeben hat, durch ein neues Ordnungsrecht nachsteuern. 19
- 79) Wir wollen den Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung auf europäischer Ebene auf wissenschaftlicher Basis und im Einklang mit der Wirtschaftlichkeit voranbringen. Pflanzenbestäubende Insekten müssen geschützt werden, **weil** sie auch den Ertrag von Kulturpflanzen sicherstellen. 22
- 80) Freihandel hilft außerdem beim Kampf gegen Armut weltweit. **Weil** wir gemeinsam diese Chancen ergreifen sollten, setzen wir uns weiterhin für substantielle Impulse zur weiteren Liberalisierung des Handels und für die Beseitigung von Hindernissen ein. Für offene Märkte. Zum gegenseitigen Nutzen. 23

- 81) Unser Arbeitsmarktmodell ist erfolgreich, **weil** es auf Tarifautonomie und flexiblen Tarifpartnerschaften von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften basiert. 30
- 82) Jeder, der Hilfe durch das steuerfinanzierte Sozialsystem benötigt, soll diese schnell und unbürokratisch erhalten. Wir setzen dabei auf die Einführung des Liberalen Bürgergeldes, **weil** es individuelle Anstrengungen belohnt und Bürokratie abbaut. 34
- 83) Wir setzen konsequent auf das Prinzip „Kultur von allen, Kultur für alle“. Deshalb wollen wir Kultur als Staatsziel im Grundgesetz verankern. Liberale Kulturpolitik stellt den Bürger als Gestalter, Förderer und Empfänger von Kunst und Kultur in den Mittelpunkt. Kulturelle Initiativen, Vereine, freie Zusammenschlüsse, Stiftungen und Unternehmen haben deshalb unsere Unterstützung als Träger von Kultur und kultureller Bildung. Auch die Förderung kultureller Einrichtungen im ländlichen Raum ist von besonderer Bedeutung. Wir bekennen uns ausdrücklich zur öffentlichen Kulturförderung. Kulturförderung ist keine Subvention, sondern eine Investition in die Zukunft unseres Landes. Für eine freie Entwicklung brauchen die Künste Förderung, **weil** sich gerade das Neue und Originelle oft jenseits der selbst tragenden Vermarktung findet. 49
- 84) Wir wollen das Urheberrecht modernisieren, damit es den Interessenausgleich zwischen Urhebern, Rechteinhabern sowie Nutzern fair gestaltet und den Zugang zu Wissen und Innovation ermöglicht. Nur wenn klar ist, wem welche geistige Leistung gehört, können die Menschen dieses Eigentumsverhältnis respektieren, faire Handelsbeziehungen darauf aufbauen und neue Geschäftsmodelle damit entwickeln. Forderungen nach Überwachung und Zensur des Internetverkehrs zur Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen lehnen wir ab. Die sogenannte „Three Strikes“-Lösung, nach der Bürgern der Zugang zum Internet entzogen werden soll, lehnen wir ab, **weil** sie unverhältnismäßig ist. Die internationale Zusammenarbeit wollen wir stärken und transparenter gestalten, um Portalen mit eindeutig urheberrechtsverletzenden Inhalten, deren Server in Drittstaaten stehen, die Stirn bieten zu können. Illegale Angebote sollen gezielt bekämpft werden und dürfen für die Betreiber nicht mehr lukrativ sein. 57
- 85) Ein funktionsfähiger öffentlicher Dienst ist eine wichtige Säule unseres demokratischen Rechtsstaats. Wir bekennen uns zum Berufsbeamtentum, **weil** damit für die Erfüllung hoheitlicher Aufgaben Vorteile verbunden sind, zu denen *beispielsweise* besondere Loyalitätspflichten **und** Streikverbot von Beamten gehören. 59
- 86) Für die Erfolgsgeschichte Deutschlands in den letzten Jahren haben die Menschen in diesem Land den Grundstein gelegt. Diese Menschen haben sich angestrengt. Aus Verantwortung für sich selbst, für ihre Familien, ihre Kollegen, Mitarbeiter und Mitbürger. Sie haben Wachstum und Fortschritt geschaffen, **weil** sie die Freiheit dazu hatten – **und** sie genutzt haben. 66
- 87) Wir wollen das Rad der Geschichte in Europa nach vorn drehen und nicht zurück. Auf dem Weg der Integration möchten wir alle 28 Staaten mitnehmen.

Dafür ist die Konvents-methode der richtige und vom EU-Vertrag vorgesehene Weg. Nur wenn die Konvents-methode nicht gangbar ist, **weil** einige wenige nicht wollen, muss ein anderer Weg gewählt werden. 80

- 88) Die Stabilisierung unserer Währung und der Kampf gegen die Schuldenkrise bleibt für uns Liberale auch in den kommenden Jahren eine der wichtigsten Herausforderungen. Wir wissen: Die Stabilisierung unserer Währung ist nicht umsonst zu haben. **Aber** für uns hat Europa nicht nur einen Preis. **Sondern** Europa hat für uns Deutsche vor allem auch einen Wert. **Weil wir Frieden, Freiheit und Wohlstand für Deutschland dauerhaft nur durch und mit einem starken Europa gewährleisten können.** Aber wir wissen auch: Das alles gibt es nur mit einer stabilen Währung. 82 **FDP 2013, S. 82**
- 89) Wir wollen den Weg in die Stabilitätsunion weitergehen. **Weil wir überzeugt sind, dass stabile Haushalte, mehr Wettbewerbsfähigkeit und stärkeres Wachstum die Voraussetzung für eine stabile Währung sind. Weil nur so Europa auf Dauer aus seinen Schulden herauswachsen und im globalen Wettbewerb bestehen kann. FDP 2013, S. 82**
- 90) Wir arbeiten dafür, dass mehr Menschen auf der Welt in Freiheit leben können und mehr Chancen bekommen, sich zu entfalten. Wir wissen: Wer heute nicht weiß, wovon er morgen leben soll, der ist nicht frei. **Weil** wir auf die Stärke dieser Menschen vertrauen, unterstützen wir sie dabei, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern. Denn die Freiheit des Einzelnen und die Verantwortung für andere gehören für uns untrennbar zusammen. 93

## EW14

### CDU:

- 91) **Weil** wir entschlossen und umsichtig gehandelt haben, ist der Euro weiterhin eine weltweit geschätzte Währung. Er ist heute neben dem US-Dollar die wichtigste Währung weltweit. 11
- 92) Der Europäische Binnenmarkt ist so erfolgreich, **weil** er europaweit einheitliche Wettbewerbsbedingungen für die Unternehmen geschaffen hat: Aus 150 000 unterschiedlichen nationalen Industrienormen und technischen Standards entstanden durch den Europäischen Binnenmarkt rund 19 000 verlässliche EU-Normen – eine bedeutende Erleichterung für den exportorientierten Mittelstand. 12
- 93) Gleichzeitig müssen in Europa die politischen Rahmenbedingungen so gesetzt sein, dass unsere Industrie im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig ist. Wir wollen noch stärker gegen unfairen Wettbewerb vorgehen und Subventionen abbauen, die Wettbewerb verzerren. Es darf nicht sein, dass wir in Europa Industriezweige verlieren, **weil** Konkurrenten auf anderen Kontinenten durch Subventionen **oder** Marktabschottung vor Wettbewerb geschützt werden. 23

- 94) Wer im Ausland arbeitet oder dorthin umzieht, muss auch an seine Altersvorsorge denken. Bei der betrieblichen Altersvorsorge kann der Wechsel derzeit in einigen Ländern zu Einbußen führen. **Sei es, weil** die Ansprüche verfallen oder diese oftmals nicht zum neuen Arbeitgeber mitgenommen werden können. Wir wollen die betriebliche Altersvorsorge grundsätzlich weiter stärken, gerade auch in kleinen und mittleren Unternehmen. Sie muss dabei so ausbalanciert werden, dass sie attraktiv ist und gleichzeitig die Bindung der Mitarbeiter an ihre Firma ermöglicht. In Europa muss klar sein: Wer sein Recht auf Freizügigkeit ausübt, sollte nicht dafür bestraft werden. 28
- 95) Europa hat ein starkes Netz aus Straßen, Schienen, Luftverkehrs- und Wasserwegen. Das ist ein großer Standortvorteil im weltweiten Wettbewerb. Ziel einer vorausschauenden Verkehrspolitik muss es deshalb sein, diesen Vorteil nicht nur zu sichern, sondern durch gezielte Investitionen auszubauen. Das ist auch deshalb wichtig, **weil** Prognosen zeigen, dass der Verkehr in Europa erheblich zunehmen wird. Ohne weitere Ausgaben für die Infrastruktur wird dieser Zuwachs nicht zu bewältigen sein. 33
- 96) Bei vielen Umweltproblemen benötigen wir eine engere europäische Zusammenarbeit, **weil** Schadstoffe keine Grenzen kennen und einseitige nationale Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie aufs Spiel setzen. Darum wollen wir möglichst viel gemeinsam erreichen. 48

**SPD:**

- 97) Die Europawahl hat auch deshalb eine völlig neue Qualität, **weil** die Bürgerinnen und Bürger unmittelbarer als bisher erstmals darüber mitentscheiden werden, wer künftig Präsident der Europäischen Kommission sein wird. Als erste der Parteienfamilien hat die europäische Sozialdemokratie einen gemeinsamen Kandidaten für die Europawahl und das Amt des EU-Kommissionspräsidenten nominiert. 3
- 98) Wir wollen, dass ein „Europa der Parlamente“ mit einer engen Zusammenarbeit zwischen einem gestärkten Europäischen Parlament und den nationalen Parlamenten das Gegengewicht zur Regierungszusammenarbeit darstellt. Die Staats- und Regierungschefs haben immer mehr Entscheidungen an sich gezogen. Dies schwächt die EU-Institutionen **und** macht die EU intransparent **und** schwerfällig, **weil** der Rat einstimmig entscheidet **und** dadurch wichtige und notwendige Beschlüsse immer wieder verzögert **oder** verwässert werden. 5
- 99) Wir akzeptieren nicht, dass sich Millionäre oder Großunternehmen nicht an der Finanzierung öffentlicher Aufgaben beteiligen, weil sie sich durch legale oder illegale Steuerflucht **oder** Steuervermeidung ihrer Verantwortung entziehen, während normalen Steuerzahlern immer mehr Lasten aufgebürdet werden! 6

***FDP:***

- 100) **Und weil** das europäische Friedensprojekt auch auf dieser wirtschaftlichen Freiheit fußt, setzen wir uns für die Vollendung des europäischen Binnenmarktes ein. Konkret heißt das die Durchsetzung der Grundfreiheiten freier Warenverkehr, Dienstleistungsfreiheit, Freizügigkeit für Arbeitnehmer, Schüler, Studenten, Forscher und Unternehmer und Kapitalverkehrsfreiheit. 15

## 8.2 Perché-Sätze aus dem Korpus

**PW08***La Sinistra l'arcobaleno*

- 1) Non è un caso che la crisi si sia consumata definitivamente proprio quando, grazie alla battaglia della Sinistra - L'Arcobaleno, si era ottenuto finalmente una nonna che vincola l'uso del cosiddetto extragetto del 2008 ad interventi per diminuire le imposte sul lavoro dipendente. Si tratta di una cifra importante, almeno 8 miliardi di euro, che va immediatamente impiegata nella direzione suddetta. Un impegno che chiediamo venga onorato prima dello svolgimento delle elezioni **perché** è una necessità per milioni di lavoratori e pensionati che hanno visto ulteriormente diminuito il potere di acquisto delle loro retribuzioni reali. Facciamo questa richiesta con grande forza anche per impedire che, dopo le elezioni, questo intervento venga rimangiato. S.2 (MDI)
- 2) Evidenziamo le priorità, proposte semplici e concrete che indicano con chiarezza un canunino: quello della rifondazione economica, sociale, ambientale, culturale e politica che questo Paese merita. Una proposta di parte: dalla parte dei lavoratori e dell'ambiente in primo luogo ma anche una proposta generale, **perché** solo cambiando questo Paese costruisce il proprio futuro. S.3
- 3) Energia, gas, acqua, ferrovie, poste, reti di trasporto, di comunicazione e telecomunicazione sono beni comuni, **perché** attengono alla vita, alla libertà e all'accesso alla conoscenza dei Cittadini e determinano il livello di autonomia di un Paese e il suo modello di sviluppo, che non può più prescindere dalla qualità ambientale e dal valore del territorio ma che, al contrario, fonda su quegli elementi la propria capacità di innovazione. S.3/4
- 4) 5. Introdurre il salario minimo e aumentare le retribuzioni  
La questione salariale del lavoro dipendente si fa dirimente **perché** a queste miserie va sommata rimpennata vertiginosa dei prezzi e delle tariffe, lo scandaloso aumento degli affitti e dei mutui, la riduzione dello stato sociale che costringe le lavoratrici e i lavoratori ad "acquistare" dal privato beni e servizi (a partire da quelli sanitari). S.8
- 5) La Sinistra L'Arcobaleno avanza le seguenti proposte:  
piena attuazione dell'azione collettiva risarcitoria (cosiddetta *Class action*): la legge finanziaria 2008 ha istituito l'azione collettiva risarcitoria a tutela dei consumatori prevedendo la possibilità di una causa collettiva. E' una novità importante **perché** aiuta i Cittadini a mettersi insieme per difendersi meglio dalle truffe, dallo strapotere di troppe aziende. Contro l'introduzione di questa novità ci sono state forti resistenze da parte imprenditoriale. Si tratta ora di varare i provvedimenti attuativi.
- 6) VOGLIAMO estendere e riqualificare il welfare, portare il suo finanziamento a livello europeo, sviluppare la ..etc dei servizi alle persone: donne, uomini, bambini, adolescenti, e anziani. Per un welfare universalistico che riconosca e

sostenga i percorsi di libertà delle donne. **Perché** investire nel welfare significa investire complessivamente sulla qualità delle relazioni sociali, su una società capace di riprogettare, nella libertà, il proprio futuro.

### ***La Destra- Fiamma tricolore***

- 7) Per questo proponiamo un serio Federalismo fiscale: **perché** vogliamo che si sappia chi paga le tasse, regione per regione, e come le pubbliche amministrazioni usano quei soldi. S.7 (MDI)

### ***Lista partito socialista***

- 8) Occorre difendere la scuola pubblica **perché** soltanto lo Stato deve garantire pari opportunità per tutti. Non deve esistere una scuola per i poveri ed una per i ricchi. Le scuole private devono essere libere, ma non possono pretendere di essere finanziate dallo Stato. S.7
- 9) La 194 è una legge di civiltà che ha ridotto le pratiche dell'aborto e i rischi per la salute e la vita delle donne. Non esiste un diritto all'aborto, ma esiste un diritto alla maternità consapevole da parte delle donne. La legalizzazione della RU486 è positiva **perché** riduce l'impatto di un atto che resta comunque un dramma. S.9

### ***PPA :***

- 10) Il punto programmatico più importante e più urgente è quello relativo alla Camera delle Regioni **perché** solo portando le regioni a governare il paese, fino nel cuore del processo legislativo, si può combattere la tendenza onnivora tipica di qualunque assemblea legislativa nazionale, come pure la tendenza all'irresponsabilità di autonomie regionali non impegnate nella definizione e nel perseguimento di interessi nazionali condivisi. S.4

### **Contro il falso bipolarismo**

- 11) Da oltre un decennio l'Italia vive in una situazione confusa e contraddittoria di trasformazione del suo sistema politico attualmente bloccato in un falso bipolarismo, **perché** gli schieramenti contrapposti di centrodestra e di centrosinistra **non sono uniti** da programmi e valori, **ma** sono soltanto cartelli elettorali per occupare i seggi disponibili in Parlamento. S.9

### **La politica di concertazione**

- 12) La concertazione deve svilupparsi su tre livelli, nazionale, europeo e territoriale **perché** è necessario negoziare aspetti diversi di una politica: dalla definizione della politica dei redditi, al negoziato su decisioni che incidono sulla vita delle persone di tutto il continente, all'intervento solidale dei soggetti sociali in

assunzioni di responsabilità sul piano della amministrazione locale. S.10

***P.C.I.M.-L. (Partito Comunista Italiano Marxista-Leninista)***

13) S. TASSAZIONE DELLE RENDITE PARASSITARIE

Il debito pubblico dello Stato italiano verso i creditori singoli o associati che abbiano un credito complessivo come persona fisica o giuridica superiore a un milione di euro sarà azzerato per legge, ~ **perché** oramai questo debito consiste solo in una montagna di interessi maturati e maturandi che ogni anno viene utilizzata per effettuare un enorme trasferimento di ricchezza dalle masse lavoratrici e popolari al potente potere economico-finanziario nazionale e multinazionale, con la conseguenza di un continuo e sempre più consistente impoverimento dei lavoratori occupati, disoccupati e pensionati e di una progressiva diminuzione e rincaro dei servizi sociali. S.5

14) 7. SERVIZI SOCIALI

lo Stato non deve reprimere, ma aiutare a redimersi, anche attraverso l'istituzione dei campi di lavoro rieducativi; -per un'energia pulita alternativa al nucleare e alla combustione; - per lo smaltimento dei rifiuti solidi urbani unicamente attraverso la raccolta differenziata e il loro totale riciclaggio e riutilizzo. Ci opporremo con forza alla politica affaristica delle discariche e della costruzione di ogni tipo di bruciatore, termovalorizzatore, dissociatore molecolare o di altra denominazione, **perché** inquinano il territorio, infettano i prodotti dell'agricoltura, diffondono malattie e generano morti tra le popolazioni interessate. S.5/6

***Partito comunista dei lavoratori***

15) Noi diciamo: ora basta Ogni negoziato sui nuovi sacrifici è inaccettabile e va respinto. Proponiamo quindi di partire dalle esigenze e dalle domande dei lavoratori. Quelle sacrificate da vent'anni.

*Un forte aumento salari e stipendi per l'insieme dei lavoratori dipendenti: perché con 1000 euro (quando va bene) non si raggiunge la fine del mese. S.3*

16) Infine il nostro programma di governo non sarà mai realizzato nell'attuale quadro istituzionale. Richiede una trasformazione costituzionale per un altro governo e un altro Stato. Noi ci battiamo per un altro Stato. **Perché** ci battiamo per il potere reale dei lavoratori e delle lavoratrici. S. 5

***Movimento politico „sud libero“***

17) Il Movimento Unitario Duosiciliano non è separatista **perché** il Sud ha contribuito in massima parte alla formazione di questa Nazione e i conti Unitari sono ancora aperti; non è monarchico **perché** i Borbone sono soprattutto dei simboli della Storia e della Cultura del Mezzogiorno. S.12

## PW2013

### **PD:**

#### Europa

- 18) Dalla crisi non si esce con le ricadute nell'euroscetticismo, ma con piu Europa. Attraverso, dunque, il governo dell'Euro e la sua stabilizzazione; attraverso la sottolineatura che non puo esserci benessere senza lavoro; attraverso la capacita reale di mettere la finanza sotto controllo, **perche** gli affari non possono essere condotti senza regole: sono questi i termini di una visione europeista moderna e solidale che giustifica una razionale e misurata cessione di sovranita nazionale. S.1

#### Lavoro

- 19) La nostra visione assume il lavoro come parametro di tutte le politiche. Cuore del nostro progetto e la dignita del lavoratore da rimettere al centro della democrazia, in Italia e in Europa. Questa e anche la premessa per riconoscere la nuova natura del conflitto sociale. Fulcro di quel conflitto non e piu solo l'antagonismo classico tra impresa e operai, ma il mondo complesso dei produttori, cioe delle persone che pensano, lavorano e fanno impresa. **E questo perche** anche li, in quella dimensione piu ampia, si stanno creando forme nuove di sfruttamento. Il tutto, ancora una volta, per garantire guadagni e lussi alla rendita finanziaria. Bisogna percio costruire alleanze piu vaste. S. 2

#### Democrazia

- 20) Infine, ma non e l'ultima delle priorit, la politica deve recuperare autorevolezza, promuovere il rinnovamento, ridurre i suoi costi e la sua invadenza in ambiti che non le competono. Ad esempio, attraverso una riforma profonda dei servizi pubblici locali bisogna avere l'attenzione di incidere su di un sistema di potere assai consolidato che alimenta e incoraggia i costi perversi della politica. Serve una politica sobria **perche** se gli italiani devono risparmiare, chi li governa deve farlo di piu. A ogni livello istituzionale non sono accettabili emolumenti superiori alla media europea. S.2

#### Uguaglianza

- 21) Per noi parlare di uguaglianza significa guardare la societa con gli occhi degli "ultimi". Di coloro che per vivere faticano il doppio: **perche** sono partiti da piu indietro o da piu lontano **o perche** sono persone con disabilita. S.3

#### Beni comuni

- 22) Per noi salute, istruzione, sicurezza, ambiente, sono campi dove, in via di principio, non deve esserci il povero ne il ricco. **Perche** sono beni indisponibili alla pura logica del mercato e dei profitti. Sono beni comuni di tutti e di ciascuno e definiscono il grado di civilt e democrazia del Paese. S.4

**PDL:**

- 23) Non ricordo nella mia vita un momento più difficile di questo: la gente è davvero sfiduciata. Sono sceso ancora una volta in campo **perché** non posso lasciare sprofondare l'Italia in una deriva senza speranza. Il governo tecnico di Monti ha scelto di seguire la politica di austerità imposta dall'Europa germanocentrica e i risultati deprimenti sono sotto gli occhi di tutti. S.1
- 24) Il nostro sistema istituzionale impedisce che la modernizzazione possa avvenire: il premier ha meno poteri del sindaco del più piccolo comune. Per questo motivo non siamo riusciti a completare la rivoluzione liberale. Ho già chiesto scusa agli italiani: ero in buona fede **perché** anch'io mi illudevo che si potesse fare. S.1

**M5\*:**

## ENERGIA

- 25) Le inefficienze e gli sprechi attuali nella produzione termoelettrica non sono accettabili né tecnologicamente, né economicamente, né moralmente, **sia per** gli effetti devastanti sugli ambienti, **sia perché** accelerano l'esaurimento delle risorse fossili, **sia perché** comportano un loro accaparramento da parte dei Paesi ricchi a danno dei Paesi poveri. Non è accettabile di per sé togliere il necessario a chi ne ha bisogno, ma se poi si spreca, è inconcepibile. S.1

## SALUTE - INFORMAZIONE

- 26) • Informare sulla prevenzione primaria (alimentazione sana, attività fisica, astensione dal fumo) e sui limiti della prevenzione secondaria (screening, diagnosi precoce, medicina predittiva), ridimensionandone la portata, **perché** spesso risponde a logiche commerciali • Sistema di misurazione della qualità degli interventi negli ospedali (tassi di successo, mortalità, volume dei casi trattati ecc.) di pubblico dominio

**UDC:**

- 27) **Proprio perché** siamo un partito di ispirazione cristiana e liberale, ci battiamo con convinzione per difendere, in ogni circostanza, la laicità dello Stato e la reciproca autonomia tra Chiesa e potere politico. S.12
- 28) **Sono nati in realtà** due nuovi cartelli elettorali: il Pdl generato da una fusione pubblicitaria tra Forza Italia e An, ed il Pd fondato su una fusione "a freddo" tra Margherita e Ds. Entrambi hanno impostato la loro strategia sul presupposto che una semplificazione brutale del quadro politico rappresentasse la panacea per rimediare agli errori dei quattordici anni precedenti. Ridurre il numero dei partiti era certamente una necessità, ma forzare il sistema verso un "artificiale bipartitismo" è stato ed è un disegno sciagurato. **Perché** è del tutto evidente che ciò impone sia al Pdl che al Pd un doppio salto mortale: da una parte un'autoritativa restrizione del pluralismo politico e culturale del Paese e, nel

contempo, una significativa contrazione degli spazi della propria democrazia interna. S.14/15

- 29) **La nostra è una cultura** dell'accoglienza, della solidarietà, della tutela universale della dignità umana. Perciò ci opponiamo con fermezza ad ogni diffidenza xenofoba. Nello stesso tempo vogliamo che l'Italia e l'Europa tornino a coltivare l'amore per la propria identità, per la propria storia e la propria etica pubblica, l'affetto per la nostra religione, tutte cose che negli ultimi decenni sembrano essere state smarrite. **Perché** senza amore e rispetto per se stessi non è possibile alcun vero dialogo. L'amore per l'altro, lo spirito di amicizia e di comprensione, la ricerca dell'integrazione devono coniugarsi con una permanente e convinta richiesta di reciprocità. S.24
- 30) La destra ha finora messo l'accento sulla modernizzazione. La sinistra ha insistito sull'equità. Si è trattato e si tratta di una contrapposizione insensata. **Anche perché**, negli ultimi quindici anni, nessuno di questi due obiettivi è stato raggiunto, consegnando dell'Italia al mondo una strana e deprimente immagine: quella di un Paese nel quale inaudite arretratezze da Terzo mondo convivono con scintillanti ricchezze da California! S.26
- 31) **Il declino economico** è accompagnato, in Italia e in Europa, da un preoccupante declino demografico che porterà, a breve, drammatici squilibri dal punto di vista sociale, previdenziale, sanitario e solidaristico. Si tratta di un declino annunciato ma sempre sottovalutato che aggraverà la già difficile situazione italiana **perché (denn)** l'invecchiamento della popolazione vuol dire meno consumi, meno lavoro, meno investimenti: vuol dire una società debole e perciò più fragile e in sofferenza. S. 29
- 32) **Questo è e sarà l'impegno** dell'Unione di Centro perché il Mezzogiorno è la parte dell'Italia che può crescere di più e costituisce, quindi, una straordinaria opportunità per tutto il Paese. Altre nazioni in Europa, che hanno investito con coraggiosi territori in deficit di sviluppo hanno realizzato poi incrementi significativi del loro PIL. Ciò **perché** in un'economia globale non ci si può permettere di correre con una gamba più corta dell'altra. S.36
- 33) 10) Il merito al primo posto  
L'uguaglianza delle opportunità è la nostra bussola, **perché** il destino sociale di emarginazione può essere combattuto dai giovani meno fortunati solo in una società che promuove il merito. *L'assistenzialismo è conservatore. La promozione del merito è rivoluzionaria.* S.37
- 34) **La situazione dell'Italia** non è affatto semplice. Troppi sono i ritardi accumulati, troppe le contraddizioni di una politica superficiale e a volte irresponsabile. Ma in virtù della nostra fiducia nel popolo italiano ci sentiamo di affermare che *non abbiamo paura della crisi*. **Perché** il passaggio storico che stiamo attraversando, oltre ad evidenti gravi difficoltà, offre anche inedite opportunità, il possibile sorgere di un nuovo atteggiamento collettivo, responsabile e fattivo. S 37

## CONCLUSIONI

- 35) Liberi **perché** liberali e popolari. Forti **perché** cristiani. Liberi di dire la verità sull'Italia. Forti **perché** oggi il vento del declino che minaccia il nostro paese pretende saldezza di principii e spirito di sacrificio. *Per rimettere l'Italia in piedi ci vuole coraggio.* Il coraggio di contestare luoghi comuni, verità di comodo, rendite di posizione. Il coraggio di saper rischiare. Ebbene, noi questo coraggio l'abbiamo e lo stiamo dimostrando, sfidando da soli l'attuale finto bipartitismo e le sue oligarchie. S.39
- 36) Sarà dura farcela. **Perché** per troppi anni abbiamo vissuto sopra le nostre possibilità. **Perché** siamo tutti bravissimi a lamentarci delle cose che non vanno, ma solo in pochi siamo disposti a rimboccarci le maniche per farle andare meglio. **Perché** stiamo smarrendo il principio di unità della nazione e dello Stato, e sta venendo meno la solidarietà tra Nord e Sud, tra le Regioni, tra le diverse categorie sociali. **Perché** sull'Italia delle persone oneste rischia di prevalere l'Italia dei furbi, dei mediocri, dei parassiti. S.42

**SEL:**

- 37) È il cambiamento il nostro orizzonte, con il voto e dopo il voto. **Perché** è il cambiamento ad essere, qui ed ora, la partita veramente "utile", necessaria, che ci mette in gioco. È da troppo tempo – un tempo opaco e triste – che sentiamo le parole della rassegnazione: S.3
- 38) La buona politica è quella che vive attraverso la partecipazione diffusa e diretta dei cittadini, che si dà regole e controlli trasparenti e che nega anche il minimo privilegio di casta **proprio perché** realizza la sobrietà nelle proprie pratiche ed azioni come condizione del suo unico scopo: essere lo strumento per l'affermazione della cosa pubblica. S.6
- 39) Occorre per questo 1 investire in infrastrutture sociali come gli asili nido, 2 istituire congedi di paternità obbligatori di due settimane, 3 dare sostegno fiscale alle imprese che aiutano la condivisione delle responsabilità familiari tra donne e uomini per mezzo della flessibilità degli orari di lavoro, 4 fornire incentivi all'occupazione delle donne ed estendere l'indennità di maternità obbligatoria. **Perché** uscire dalla crisi e da questa lunga stagione recessiva dell'economia è possibile prima di tutto con il lavoro delle donne. S. 9

## La formazione

- 40) Una delle priorità è il programma di edilizia scolastica, **perché non possiamo più** vivere tragedie come quelle di San Giuliano, **non possiamo più** pensare che i nostri figli passino la maggior parte della loro giornata dentro strutture pericolanti, fatiscenti, con barriere architettoniche che limitano l'accesso ai diversamente abili e privi di connettività. Attraverso il taglio delle spese per l'acquisto degli inutili aerei da guerra F 35 possiamo recuperare risorse da investire in un forte programma di edilizia scolastica in tutto il territorio

nazionale che rinnovi le strutture e le adegui alla normativa antisismica, le doti di connettività, di laboratori e degli altri strumenti necessari. C'è bisogno di nuovi insegnanti. S. 20

#### Le culture

- 41) L'investimento pubblico in cultura è necessario **perché** il mercato non investe dove non ci sono margini immediati. Lo dobbiamo a noi stessi e alle generazioni che verranno. Investire in cultura, tanto più nei momenti di crisi economica, salva il Paese dal degrado morale e dalla deriva economicista, **perché** cultura significa innovazione e creatività. (*-significa-*) Innovare per allargare la base produttiva, creando ricchezza da redistribuire. S.23
- 42) Sono infinite, a pensarci bene, le possibilità di investire per i privati nelle applicazioni delle nuove tecnologie e della produzione culturale. **Perché** anche le imprese hanno compreso che l'unico modo per farcela è dare all'Italia una vocazione "glocale", che faccia leva sulla ricchezza del patrimonio storico, ambientale, architettonico, artistico, paesaggistico, trasformandolo in fattore di conoscenza, competenza e promozione della propria unicità nel mondo. S.23

#### I diritti della persona

- 43) Vogliamo una legge che riconosca la cultura e i diritti delle popolazioni Rom e Sinti. **Perché** per far crescere l'Italia occorre sconfiggere la cultura xenofoba. S.27

#### Il diritto alla salute

- 44) Vogliamo una sanità di qualità per tutti, ricchi e poveri, pertanto siamo contrari alla proposta dei governi di centrodestra (prima Sacconi e dopo Monti) di incentivare il ricorso alle assicurazioni individuali o collettive per ridurre la spesa sanitaria pubblica. Siamo contrari per due validi motivi: **perché** in questo modo il diritto alla salute non sarebbe esigibile da tutti in eguale misura e **perché** non condividiamo l'allarme lanciato sulla presunta insostenibilità economica del sistema sanitario nazionale. Il livello attuale di spesa sanitaria italiana resta in linea con quello medio dei principali paesi occidentali, ma al di sotto di quanto spendono francesi e tedeschi. I maggiori esperti di economia del welfare ritengono che la spesa pubblica non costituisca una minaccia per l'equilibrio del bilancio nazionale. S.29

#### Il diritto alla qualità ambientale: i parchi e le biodiversità

- 45) La situazione del comparto è drammatica: il personale complessivo dei 24 Parchi Nazionali è ridotto a sole 750 unità e con il decreto sulla "spending review" subirà un'ulteriore riduzione del 20%. La riduzione al minimo degli stanziamenti avrà effetti gravissimi e causerà un'ulteriore perdita di risorse, **perché** i Parchi non avranno le risorse per partecipare ai progetti comunitari in cofinanziamento. S.34

***Partito di azione per lo sviluppo:***

- 46) Il Partito di Azione per lo Sviluppo (PAS) - FermiamoLeBanche&LeTass(eFLB&LT)non è di destra, **perché** la destra erra nel privilegiare l'individuo, né di sinistra, **perché** la sinistra erra nel sacrificarlo,né di centro **perché** il centro è un porsì a mezzastrada tra due errori (approfondiscida marra.it tutti gli argomenti non svolti qui). S. 1
- 47) Ciò detto, premessoche esistono solo due partiti (il PASe il PUB:il Partito Unico delle Banche,che raccoglie tutti gli altri), il PAS pone il denaro al primo punto, **non solo perché** è indispensabile,**ma anche perché** la grande frode del PUBconsiste proprio nel tacere sul come procurarsi il denaro. S.1
- 48) Nel mentre, i soli frutti dell'abolizione dell'anatocismo, della commissionedi massimoscoperto e dell'accredito tardivo dei versamentie della riduzione del divario tra tassi attivi e passivi,saranno più chesufficienti: 2) Per avviare un'immensa riconversione basata: -sull'interruzione o diminuzione delle produzioni inutili, inquinanti e prive di mercatcj -su un opera di disinquinamento e ristrutturazione della terra (a partire dalle città), dei mari e dei cieli; -su una radicale riconversione energetica; -su un fortissimo potenziamento dei trasporti collettivi, della sanità, dell'istruzione, della meccanizzazioneecc. Opereche, oltre ad assorbire il lavoro dell'intera collettività per decenni, ci renderanno il paese guida nella soluzione del vero problema, che è quello climatico. **Perché** i probleml del signoraggio, della finanza, dell'occupazione, della giustiZia e così via, si risolveranno in breve, ma, se non fermiamo l'involuzione climatica, in pochi anni l'abitabilità del pianeta diverrà ardua. S.1
- 49) 3) Va poi istituita una sola imposta (la Generale),variabile dall'1% al 20% su tutto (una sorta di IVA però secca, senza bilancio tra dare e avere), e vanno abolite tutte le altre tasse **perché** sono illecite, non servendo esse ad altro che a rastrellare denaro (inverato) per comprare dalle banche centrali il denaro (da inverare) che gli Stati devono invece produrre da sé, e che, quando è prodotto dagli Stati, non causa svalutazione(marra.it). S.1
- 50) Denaro,quello così 'iniettato', che poi regalano in buona parte alle banche private loro proprietarie che peraltro falliranno per **due motivi**. Uno **per aver** prestatò quelle immense somme a un apparato economico che sta fallendo **perché** produce beni e servizi di cui non c'è più domanda, e sulla cui vendita non riesce più a guadagnare per l'eccessodi concorrenza. Due **perché** si sono riempite e hanno riempito il mondo di titoli che diventano tossici in sempre maggiori quantitativi man mano che l'apparato fallisce.. S. 1
- 51) Questo nel mentre la magistratura è così intenta a leccare i piedi al Bilderberg da non accorgersi di nulla. Rinviando al volume del PAS chi voglia leggere tutto il programma, qui preciso solo, come esempio, che, per dirne una, l'Italia diverrà il paese più ricco del mondo il giorno in cui sarà approvata (e un po'

reclamizzata in Italia e all'estero) la legge, del 1995, sull'etichettatura dei prodotti agricoli e ittici nella vendita al dettaglio, che per la verità è mia. **Ciò perché** I prodotti agricoli e ittici italiani sono in assoluto i migliori del mondo, sicché renderli noti e riconoscibili con le etichette significherebbe divenire in un attimo il paese leader del settore leader: gli alimentari, O che, per dirne un'altra, il problema della spazzatura deriva solo dal fatto che il PUB non vuole vietare la plastica negli imballaggi sostituendola con altri materiali (è dal 1995 che giace nel Parlamento Europeo la legge per la sostituzione del polistirolo con un polistirolo fatto di cereali). S.2

52) Problemi mondiali tra i quali è prioritaria la riforma istituzionale europea, **perché** il Parlamento Europeo **non ha il potere di** promulgare le leggi che vota, e i parlamentari europei **non hanno il potere di** iniziativa legislativa, sicché Parlamento e parlamentari fungono da alibi della legislazione ad opera della Commissione e del Consiglio che sono asserviti al potere bancario, S.2

53) Controllo giudiziario innanzitutto civilistico che è cruciale per qualsiasi cosa, dai rapporti umani alle produzioni industriali e alla difesa dalle banche, e che Monti, un volgare lacché del Bilderberg, ha indebolito attraverso varie leggi, che il PUB ha votato d'impeto, e che vanno tutte abrogate. Controllo giudiziario indispensabile **perché** è inutile avere le leggi se non c'è chi ne garantisce l'applicazione, sicché è demagogico e fraudolento invocare, **come fa Grillo**, norme anti-corrruzione fingendo di ignorare che già esistono e il problema è invece far sì che la magistratura le faccia osservare. S.2

Occorre pertanto:

54) -1) Come minimo triplicare il numero dei magistrati e degli addetti e meccanicizzare capillarmente la giustizia, **perché** la lentezza dei processi è voluta per consentire al regime (a Ue banche) di delinquere.

-2) Stabilire per legge i criteri di assegnazione ai giudici e ai PM delle cause e delle indagini, **perché** il loro esito è oggi predeterminato mediante strategie di assegnazione a certi anziché altri. Criteri di assegnazione che esistono, ma non sono obbligatori, sicché vengono persino osservati, salvo quando chi ne ha il potere ha interesse a eluderli. S. 2

### ***Casapound:***

55) Per un un Fisco equo e di sviluppo:

Abolizione dell'Irap **perché** colpisce le aziende che hanno proprio nel lavoro la loro maggior voce di costo. Colpire tali aziende significa penalizzare nuove assunzioni ed investimenti nella professionalità dei dipendenti. S. 6

56) ~. Per la sovranità energetica Senza sovranità energetica non esiste sovranità nazionale. Occorre immediatamente varare un programma energetico nazionale che porti l'Italia ad una autosufficienza energetica, risparmiando miliardi di euro che oggi spendiamo per comprare all'estero combustibili fossili altamente inquinanti e peraltro in rapido esaurimento. **Perché** tutto dipende dall'energia: casa, salute, progresso, benessere, istruzione, pensione, lavoro, figli. Senza energia, con poca energia, con cattiva energia, noi sprofonderemo di nuovo nella condizione miserevole da cui gli altri popoli poveri e sfortunati cercano disperatamente di emergere. S.7

### *Partito Liberali per l'Italia*

- 57) I liberali sono convinti che chi è costretto in carcere, ancorché in esecuzione di sentenza di condanna definitiva, è affidato non solo alla custodia ma anche alla tutela dello Stato, sul quale incombono i divieti e gli obblighi nascenti dagli art.li 13, 24, 27 e 28 della Costituzione; l'attuale stato della condizione carceraria non risponde a questi requisiti, **perché** l'affollamento e lo stato fatiscente di molti penitenziari aggiungono alla pena inflitta ulteriori ed inammissibili afflizioni; e **quindi**, mentre si procede ad una massiccia depenalizzazione, con effetti anche sulle pene già inflitte e su quelle in itinere, occorre un immediato provvedimento straordinario e mirato di clemenza che restituisca alla condizione carceraria normali condizioni di vivibilità. S. 3
- 58) Anche il CSM va riformato. Mentre non sembra opportuna la creazione di due CSM separati, uno per i giudicanti e l'altro per i requirenti, **perché** ciò accrescerebbe i rischi di corporativismo e di autoreferenzialità degli uni e degli altri. Sembra più opportuna la creazione di un unico Consiglio Superiore per tutte le Magistrature (ordinaria, amministrativa e contabile), proprio per ridurre i rischi di corporativismo, sempre presenti in corpi organici ristretti e selettivi; tale organismo sarebbe presieduto dal Capo dello Stato, ne farebbero parte i vertici giudicanti e requirenti delle tre Magistrature, e, per la parte elettiva, potrebbe essere composto per un terzo da membri laici eletti dal Parlamento e per due terzi da magistrati delle tre componenti, a loro volta scelti per sorteggio tra coloro che si siano dichiarati disponibili a ricoprire la carica. S.3
- 59) I liberali si fanno quindi promotori di una alleanza tra le classi sociali e le generazioni: va garantita ai più deboli ed ai giovani l'eguaglianza nei punti di partenza, ed ai migliori la possibilità di emergere liberamente diseguali, in ragione delle loro capacità propiziate da una scuola di eccellenza, che è il fondamentale ascensore sociale di una società libera e giusta; anche per questo, occorre procedere, sia pure per gradi, verso l'abolizione del valore legale dei titoli di studio, a partire dall'eliminazione dell'incidenza del voto di laurea, che, in presenza di un'offerta didattica così disomogenea, non è significativo del livello di un titolo; e quanto ai disabili, specie giovani, è proprio nel percorso scolastico che essi hanno necessità di essere maggiormente garantiti, **perché** tocca alla scuola il compito di metterli in grado di competere al meglio possibile coi loro coetanei meno sfortunati. S.7

### TUTTO CIO' PREMESSO,

- 60) ed al solo fine di ottemperare alla disposizione del comma 3 dell'art. 14-bis del DPR 361-1957, che i liberali non hanno mai condiviso, **perché**, nonostante il formale ossequio della stessa norma, essa appare surrettiziamente finalizzata a sottrarre al Presidente della Repubblica la sua principale prerogativa e cioè quella di nominare il Presidente del Consiglio, si indica come "*capo della forza politica*" che raggruppa i liberali che hanno deciso di convergere nella Lista denominata "Liberali per l'Italia - PLI" nella prossima competizione elettorale,

la sig.ra Renata Jannuzzi., nata in Rio de Janeiro (Brasile) l' 8 luglio 1963, residente in 00186 Roma via Giulia n. 188, che viene impegnata ad operare per la realizzazione del presente programma elettorale, e che presta il suo assenso all'investitura con dichiarazione autenticata che si allega. S.8

### ***Movimento progetto italiano – Movimento italiano disabili:***

Famiglia

- 61) Dall'approvazione della legge 40 sulla fecondazione assistita, nel febbraio 2004, / sono quadruplicati i viaggi all'estero delle coppie italiane non fertili e in cerca di un bambino fosse pure in provetta **perché** il desiderio di un figlio è globale e chi lo vuole soddisfare non si ferma ai confini nazionali. La procreazione assistita in Italia coinvolge oltre 20 mila coppie l'anno. S.6

### ***Fare per fermare il declino:***

- 62) Approfondimento liberalizzazioni  
 Liberalizzare l'economia è uno degli strumenti per fermare il declino italiano e tornare a tassi di crescita economica sostenuti. Liberalizzare un mercato significa rimuovere gli ostacoli di varia natura, in particolare di natura normativa e fiscale che impediscono la libertà di ingresso, organizzazione dell'attività imprenditoriale, e uscita dal mercato. In generale noi vogliamo aumentare la concorrenza **perché**:
- fa calare i prezzi, in quanto uno degli strumenti attraverso cui le imprese possono accrescere la loro quota di mercato è conquistare nuovi clienti offrendo occasioni più convenienti;
  - spinge le aziende a investire per migliorare e differenziare i loro prodotti o servizi, incrementandone l'efficienza e la produttività;
  - incentiva l'innovazione, consentendo di creare nuovi mercati e ampliare la libertà di scelta dei consumatori; S.4

### ***Indipendenza per la Sardegna***

- 63) **INDIPENDENZA PER LA SARDEGNA** rifiuta la sudditanza **in quanto non solo** ci umilia **ma anche** ci impoverisce e lotta con decisione per l'indipendenza della nazione sarda **in quanto non solo** è un nostro diritto **ma anche perché** conviene **ed** è un requisito necessario per contare in Europa e nel Mondo. S2

### ***Movimento Naturalista:***

- 64) Il naturalismo è volto allo studio, alla rappresentazione della realtà umana colta nei suoi aspetti più concreti (tutti fenomeni correlati alla industrializzazione: le metropoli industriali, le plebi cittadine, la condizione miserabile di alcune classi sociali). Descrivere l'ambiente per i naturalisti è una necessità **perché** i comportamenti dei personaggi sono determinati dall'ambiente stesso, dalla ereditarietà e dalla razza. S.5

- 65) Il naturalismo soccombe all'industrializzazione che avanzava in quel periodo. L'industrializzazione sconfisse il naturalismo la stessa generò la lotta di classe, nacque il fascismo e il marxismo che rispettivamente tutelavano industriali e operai. Il presidente ritiene che il marxismo è ancora contemporaneo **perché** egli prevedeva la fine dell'industrializzazione e da ciò dovrebbero scaturire con forza le nuove politiche del naturalismo. Oggi non ci deve essere più la dicotomia tra naturalismo e teorie teologiche cristiane. S.5/6
- 66) Ormai si è capito che il rinnovamento partitico, politico e ideologico sono mutabili ed hanno una breve durata **perché** i processi amministrativi, normativi e legislativi si modificano sempre in quanto la società, gli individui e i gruppi che in questo mondo sono più veloci e questi eventi modificano anche i partiti. Il partito è dunque l'evoluzione di una società con i suoi corsi e ricorsi storici. S.6

#### Obiettivi

- 67) Riunire gli Italiani, dare loro una nuova coscienza di vita e di attaccamento allo Stato. Ridare fiducia ai giovani e al loro futuro eliminando le precarietà e le loro insicurezze persistenti. Tutto ciò facendoli adottare programmi e iniziative su tutti gli argomenti soprattutto quelli ambientali e naturali, personali e della società. Bisogna dare ai giovani una nuova coscienza e una nuova voce **perché** sono loro a porre quella domanda di valorizzazione di talenti, di energie e liberalizzazione delle società. Ridare loro la speranza di rispondere alle nuove sfide di mondializzazione. S.8

#### Costituzione, etica e laicità

- 68) Lo scopo di questo manifesto non è quello di pronunciarsi su tutti i temi dell'agenda politica e culturale ma di delineare il profilo di un partito nuovo: **per** il ruolo politico di partito nazionale e **perché** si pone il problema di elaborare una nuova idea di progresso umano. Il più grande obiettivo che sta di fronte alla politica è di operare per costruire un orizzonte democratico planetario. S. 16

#### PROGRAMMA POLITICO

- 69) Perché **EUDONNA**?  
**Perché** vuole programmare, in nome dell'art. 51 della Costituzione italiana, un Parlamento complementare dove leggi e finanziamenti rispondano alle differenti esigenze di Genere.  
 I **Perché** candida il 70% di donne e il 30% di uomini, ribaltando le quote.  
 I **Perché** la leadership è DONNA.  
 I **Perché** è tempo di realizzare quel rinnovamento etico, in politica e nelle Istituzioni, che tutti attendono.  
 I **Perché** la rappresentanza politica risponda alle reali esigenze della popolazione femminile (maternità - lavoro - carriera) e non solo ai parametri maschili di organizzazione della produzione, dei servizi.  
 I **Perché** è l'unica trasversalità super partes: Eudonna aggrega il Femminile da destra a sinistra.

I **Perché** rilancia il dialogo tra Donne e Uomini portando concretamente l'Eterosessualità nella Storia.

! Il **Perché** tempo che le leggi per le Donne le promuovano le Donne: le Donne indipendenti dai Partiti maschili sono le uniche ad avere le mani libere S.1

#### NUOVE DINAMICHE, ANTROPOLOGICHE, FAMILIARI, COMPORIMENTALIE AFFETTIVE

- 70) 5) L'eterosessualità entra nella storia **perché** nella storia entrano le Donne: formazione all'esperienza femminile di gruppo, sviluppo della solidarietà, della complicità, dell'accoglienza tra donne. Significato positivo di "Lobby Rosa" come premessa per un percorso indipendente del Femminile che proceda parallelo al Maschile S.5

#### IO AMO L'ITALIA

- 71) Io amo l'Italia denuncia questa Unione Europea **perché** viola l'ordinamento internazionale in quanto, da un lato, è una istituzione che associa più stati, dall'altro impone delle leggi vincolanti per i singoli Stati pur non essendo uno Stato unitario. S.2
- 72) La drastica riduzione dei costi dello Stato e il Federalismo dei Comuni consentono un drastico abbattimento della tassa unica con una sola aliquota versata dai cittadini fino al 20%, da corrispondersi direttamente ai Comuni. **Questo** favorisce l'accertamento che le tasse vengano pagate da tutti senza alcuna eccezione, **perché** in seno alla comunità locale è più difficile evadere le tasse così come è più difficile rubare il denaro pubblico. S.3
- 73) L'esperienza stessa ci fa toccare con mano il fallimento dello Stato-imprenditore e anche delle imprese-parassitarie che campano con il denaro pubblico **perché** il denaro pubblico viene considerato denaro di nessuno. Solo l'imprenditore proprio, libero ed indipendente ha a cuore il proprio denaro, vuole eccellere nella propria attività e, in un contesto di regole, contribuisce al perseguimento del bene comune. S.3
- 74) Io amo l'Italia considera giusto che le macro-imprese che hanno per decenni campato sulle spalle dei contribuenti italiani e che oggi scelgono di abbandonare l'Italia **perché** è più vantaggioso operare all'estero, debbano corrispondere una compensazione allo Stato per sdebitarsi sia *in* termini di restituzione di un capitale acquisito sia in termini di danno provocato alla collettività per la perdita di posti di lavoro e lo sconvolgimento di un sistema produttivo integrato che faceva riferimento all'attività della macro-impresa, qual è il caso della Fiat. S.3

#### *Fiamma tricolore*

- 75) Difesa del lavoro e della nostra economia e produttività anche nel settore terziario; questo significa contrastare in ogni modo politiche di esternalizzazione dei servizi, come abbiamo fatto in Parlamento Europeo, per

fortuna in numero sufficiente respingendo la "direttiva Bolkenstein": **Questo perché** l'internazionalizzazione e l'accesso esterno all'offerta dei servizi (seppure d'ambito UE), sono basati non sulla migliore qualità degli stessi, ma sui costi d'appalto offerti. Finché esistono sperequazioni nei costi di produzione, questo crea solo concorrenza sleale nei confronti dell'impresa e del lavoro italiano: non possiamo che essere contrari all'esternalizzazione. S.6

- 76) **Perché** rimaniamo nel sistema? **Perché** siamo ancora in questa "unione"? **Perché** trattano la nostra sovranità come ridicola, inquietante eredità da eliminare? **Perché** senza sovranità si possono fare affari a spese delle Nazioni ed in pochi se ne governano i destini.
- 77) La politica ha urgente necessità di cambiare (tesi), **perché** è l'Italia nel suo complesso che deve "cambiare passo" (tesi). ..?????

## **EW2014**

### **PD:**

- 78) L'Europa cambia verso **perché** ce lo chiedi tu. S. 1
- 79) Difendiamo la cittadinanza europea **perché** ha un impatto quotidiano su tanti aspetti della nostra vita: rapporti Stato-cittadino, tempi della giustizia, diritti civili più moderni, funzionamento dell'amministrazione. S. 5

### **LEGA NORD:**

- 80) Turchia? No, grazie!  
L'Unione Europea, fin dal 2005, sta negoziando l'adesione della Turchia. Esistono almeno sette ottimi motivi perché secondo noi questo negoziato debba essere interrotto. S. 8

*1. La Turchia non è uno Stato europeo, né geograficamente né nello spirito*  
Esiste una premessa inequivocabile, anche se forse banale: la Turchia non dovrebbe poter entrare nell'Unione Europea **perché** non si trova geograficamente in Europa, ma in Asia. S.8

### Il rispetto per la famiglia

- 81) Il punto di partenza è che il concetto stesso di famiglia è stato stravolto. La tendenza all'omologazione, di cui abbiamo parlato nel punto precedente, in questo campo raggiunge uno dei suoi apici: non abbiamo più la mamma e il papà, che sono sostituiti dal genitore 1 e dal genitore 2. L'ideologia di genere (*gender*) sta stravolgendo però anche il concetto stesso di sesso di una persona. Il messaggio di cui l'UE si fa portavoce è che esiste una diversità fra il sesso biologico e la dimensione culturale dello stesso, cioè non esiste una diversità di

genere **perché** ognuno può scegliere il sesso e la preferenza sessuale che vuole. Con il pretesto della non discriminazione LGBTI (acronimo utilizzato per riferirsi a persone lesbiche, gay, bisessuali, transgender e intersessuali) si è arrivati alla follia secondo la quale si vorrebbe "educare" con programmi *ad hoc* i bambini fin dall'infanzia nel ricercare la loro "vera sessualità". Su questo tema così delicato abbiamo ovviamente una linea di ferma opposizione e ci batteremo per riaffermare i valori della tradizione giudaico-cristiana sui quali è fondata la nostra società. S.30

#### AMBIENTE ED ENERGIA

- 82) Abbiamo trascorso una legislatura a denunciare e contrastare provvedimenti assurdi proposti dagli eurocrati della Commissione Europea e quasi sempre sostenuti dalla commissione Ambiente del Parlamento Europeo. **Perché** riteniamo che in un periodo di crisi paragonabile a quella del 1929 non ha senso aumentare *ope legis* costi e burocrazia a carico del nostro tessuto produttivo e, **di conseguenza**, a carico dei cittadini. S.35

#### **VERDI:**

- 83) I Verdi continueranno a battersi in difesa della responsabilità ambientale. Aiutaci a prendere una posizione forte contro chiunque – a destra, a sinistra o nelle lobby – voglia fermare il progresso. Abbiamo giocato un ruolo cruciale nella riforma delle politiche ittiche dell'UE e chiediamo politiche agricole più sostenibili. Abbiamo sempre difeso i diritti dei consumatori e dei cittadini, **perché** ambientalismo vuol dire anche responsabilità sociale. Se distruggiamo l'ambiente, distruggiamo anche la base della nostra economia e del nostro benessere. S.2

#### **ITALIA DEI VALORI:**

- 84) La settima legislatura ha rappresentato un passaggio storico che ha ridimensionato quel deficit democratico che aveva caratterizzato l'iter legislativo dell'Unione Europea fin dalla sua nascita, ma resta un cammino lungo e difficile per raggiungere una parità sostanziale tra la dimensione intergovernativa, di cui è portavoce il Consiglio, e le prerogative democratiche del Parlamento. A questa incessante ricerca di equilibrio istituzionale ha fatto da sfondo una crisi finanziaria senza precedenti, che ha messo in ginocchio l'intera economia dell'Unione **proprio perché** scritta dai Governi più forti economicamente **proprio a causa** della mancanza di regole comuni nelle politiche economiche e finanziarie. Di fronte a uno scenario di graduale impoverimento dei cittadini europei, i governi europei dal 2008 ad oggi hanno fatto ricorso ai trattati intergovernativi come il cosiddetto Fiscal Compact imposto per favorire il consolidamento dei bilanci nazionali con tagli alla spesa pubblica, aumenti delle imposte e altre forme di austerità. Purtroppo il deficit democratico e la mancanza di regole condivise nell'unione hanno già fatto pagare ai cittadini una crisi che è stata innescata dall'intrusione della finanza speculativa nel sistema economico. S.1

85) La situazione in cui ci troviamo dopo 6 anni di crisi profonda evidenzia il completo fallimento delle politiche economiche della UE **perché**:

1- L'austerità, voluta dalla Troika (UE, BCE, FMI), ha aumentato la disoccupazione, la precarietà, la distanza tra i Paesi forti e quelli deboli, la distanza tra ricchi e poveri; la classe media è praticamente sparita mentre il 10% degli italiani continua ad arricchirsi e detiene attualmente il 50% della ricchezza del Paese. Un quarto della popolazione italiana è ormai entrata nelle fasce di povertà relativa e assoluta; metà delle famiglie italiane vive con meno di 2000 € al mese. L'austerità in buona sostanza ha agito sulla svalutazione dei salari e sul taglio dello stato sociale per garantire un minimo di competitività avendo completamente ceduto alla UE la sovranità monetaria e fiscale.

2- Con l'accettazione del pareggio di bilancio in costituzione, che contrasta platealmente con i parametri di Maastricht dove il limite del 3% di rapporto Deficit Pil era stato fissato per garantire lo sviluppo, e il fiscal compact che in 20 anni deve far rientrare il rapporto debito pubblico Pil al di sotto del 60%, la politica di bilancio voluta dalla UE porterà i Paesi deboli e più indebitati, tra cui spicca l'Italia, al completo tracollo. La regola proposta infatti richiede aggiustamenti più drastici ai paesi in maggiori difficoltà, contro la logica economica che consiglierebbe un approccio graduale al problema del debito, e, nelle attuali condizioni, comporterebbe per il nostro paese correzioni di bilancio di oltre 30 miliardi di euro, nell'ipotesi che le previsioni di crescita del Fondo Monetario Internazionale siano rispettate e che le correzioni non abbiano ulteriori effetti recessivi.

3- Da quando ci siamo privati di una nostra moneta e di una banca centrale con i poteri che le competono, tutto il debito pubblico è stato convertito in una moneta "straniera", l'euro, e quindi non disponendo di una politica monetaria autonoma ogni iniziativa di supporto al prestito vafatta attraverso i mercati ed è estremamente onerosa.

4- Il PIL è crollato di 9 punti dal 2007. Pur essendo in saldo primario positivo, a parte gli interessi sul debito pubblico, nella situazione attuale tutti gli indici non possono che peggiorare; questo significa che la quota annuale di rientro dal debito potrebbe aumentare oltre i 58 miliardi all'anno. C'è il concreto rischio di un intervento della Troika se, non riuscendo a rispondere positivamente ai parametri di Maastricht, lo spread dovesse di nuovo salire e non fossimo più in grado di finanziare il nostro debito e questa sarebbe la fine di uno stato indipendente e democratico.

5- Il sistema bancario, super garantito fino ad ora dai governi nazionali, sta accumulando crediti inesigibili in misura preoccupante **perché** le imprese sono al collasso e hanno sempre meno capacità di rientrare nei loro debiti. Inoltre l'unione bancaria che si sta definendo a livello UE rischia di creare ulteriori problemi ai risparmiatori che potrebbero essere chiamati a ripianare le perdite delle banche prima che intervengano i fondi europei che verranno all'uopo creati.

6- In Italia stiamo perdendo interi settori produttivi, la capacità di innovazione, tecnologie e centri di ricerca; la grande impresa non esiste praticamente più mentre le PMI sono in una situazione drammatica. La produzione industriale ha perso il 25% dall'inizio della crisi.

7- **Quindi**, visti i risultati ottenuti dalla politica di austerità, l'Unione Europea che vogliamo non può essere più governata principalmente dagli interessi dei Paesi più ricchi, dalle banche e dalla finanza internazionale ma deve essere una

diversa UE che promuove, attraverso politiche di solidarietà, il benessere dei cittadini. Oltre agli indici di bilancio ci dovrebbe quindi essere anche quello che valuta il benessere dei popoli Europei misurando l'accesso alla sanità, alla previdenza, al lavoro, alla conoscenza, al diritto di vivere in un ambiente sano. S.4

- 86) Il lavoro sui Regolamenti dei nuovi Fondi Strutturali è andato avanti per più di due anni. L' IDV ha portato avanti molte battaglie per ridurre la burocrazia e favorire la partecipazione della governance regionale e territoriale nella definizione delle politiche di coesione riuscendo ad ottenere una maggiore flessibilità nell'impiego dei Fondi. Abbiamo inoltre promosso occasioni di incontro e approfondimento sulla programmazione dei Fondi strutturali **perché** riteniamo che la formazione sia uno strumento imprescindibile per una virtuosa gestione delle risorse europee a disposizione; in quest'ottica, abbiamo favorito la creazione di iniziative ed eventi sui territori per amministratori e funzionari. S.8

### ***LISTA “L’ALTRA EUROPA CON TSIPRAS”***

- 87) L'Europa nella crisi economica mondiale  
 A sette anni dall'inizio della crisi economica mondiale, in Europa non se ne vede la fine. Tutti gli indicatori economici indicano che non abbiamo ancora raggiunto i livelli ante 2007. Anzi siamo ulteriormente regrediti. Sia che guardiamo il debito, o la crescita del Pil, o le disuguaglianze tra paese e paese e all'interno degli stessi, o l'andamento della produzione e della produttività, o il livello delle retribuzioni, o soprattutto la disoccupazione, emerge un quadro che non accenna a migliorare. L'Europa ha oggi 27 milioni di disoccupati. Nella sola zona euro i disoccupati sono 19 milioni, oltre 7 in più rispetto al 2008, con un aumento senza precedenti dal secondo dopoguerra che continuerà nel 2014. Aumentano le disuguaglianze tra gli stati membri, con una differenza di quasi 23 punti percentuali nel tasso di disoccupazione tra il livello più basso (Austria) e quello più elevato (Spagna e Grecia). Il numero di persone a rischio di povertà o esclusione sociale è salito a 124,5 milioni nel 2012, il 24,8% della popolazione europea. L'Italia con il 29,9% è seconda solo alla Grecia nella zona euro. In questo senso la situazione è peggiore del periodo successivo alla grande crisi del 1929, quando sette anni dopo era in atto persino nel nostro paese una ripresa, poi stroncata dallo scoppio della seconda guerra mondiale. Ma non in tutto il mondo la situazione è questa. Pure senza tornare ai periodi migliori, la disoccupazione sta lentamente diminuendo negli Stati Uniti d'America. Nei paesi emergenti la crisi è stata contenuta e limitata nei suoi effetti.  
 Questo accade **perché** l'Europa oltre che vittima della crisi lo è delle sue politiche. S.1

- 88) In queste condizioni l'Unione europea e la sua moneta sono votati al fallimento. **Non perché** manchi una politica, **ma perché** sono guidati da una politica

sbagliata messa in atto da una *governance* costruita su principi e modalità neoautoritari. S.1

- 89) Nel caso di alcuni paesi, come l'Italia, si è addirittura modificata la Costituzione immettendovi l'obbligo del pareggio di bilancio. In generale si è tolto potestà di decisione sulle politiche di bilancio ai singoli paesi senza democratizzare gli organi sovranazionali. Il risultato è che i popoli contano due volte meno nelle decisioni fondamentali e il concetto di cittadino d'Europa resta un miraggio **perché** esso non ha alcun potere su organi di governo che vengono decisi in sedi non rappresentative della volontà popolare. S.1/2
- 90) L'uscita del nostro paese o dei paesi più deboli del Sud dell'Europa dall'Euro non sarebbe infatti una risposta a tali problemi di fondo, che riguardano l'economia reale e le sue strutture. Nei tempi brevi essa comporterebbe un incremento non controllabile e repentino della inflazione, che, in assenza di meccanismi di indicizzazione delle retribuzioni, provocherebbe un'ulteriore riduzione del potere d'acquisto delle persone a basso reddito. Nello stesso tempo non risolverebbe il problema del debito, essendo in buona parte nel nostro caso, posseduto da istituzioni finanziarie estere (almeno il 40%). Questi svantaggi non sarebbero compensati da una riacquistata capacità competitiva delle nostre merci e quindi delle nostre esportazioni – come avvenne con la svalutazione della lira del 1992 – **sia perché** nel frattempo si è immiserita la nostra capacità produttiva soprattutto in campi innovativi, **sia perché** il rafforzamento della capacità produttiva ed esportativa, in questi venti anni, da parte dei paesi emergenti pone la competizione su basi del tutto differenti, non essendo possibile quella di prezzo. S.4
- 91) Del resto la Commissione europea è più volte intervenuta con direttive e raccomandazioni in modo gravemente restrittivo in materia previdenziale. Queste ultimamente hanno riguardato meno il nostro paese, **perché** già pesanti sono state le controriforme qui effettuate. Si tratta **quindi** di voltare pagina. S.22
- 92) Si può dire che le forze dominanti hanno utilizzato la crisi per costruire un sistema a-democratico e sempre più autoritario (*tesi*). Gli stati nazionali perdono di sovranità a favore di organismi del tutto impermeabili alla volontà popolare, **perché** non elettivi (*esempio, specificazione*). Questa costruzione ha portato al comando un'oligarchia tecnocratica il cui disegno politico è sostenere il potere delle multinazionali, delle banche, delle classi e dei ceti più ricchi rovesciando l'austerità addosso alle popolazioni europee. S.27
- 93) Nel Mezzogiorno d'Italia ormai si può parlare di discriminazione di genere nel mercato del lavoro, **perché** con le retribuzioni così basse, alle donne conviene più sopperire all'assenza di servizi sociali stando in famiglia che cercare lavoro. S.29
- 94) Quella che in Italia ha colpito le donne in modo particolare con la controriforma delle pensioni Fornero che le impedisce comunque di andare in pensione prima

dei 67 anni, **perché** una vita lavorativa passata fra aspettative non retribuite, part time, periodi più lunghi di attesa per entrare nel lavoro stabile e rientrarvi dopo le gravidanze, non permetterà loro di cumulare i 41 anni e 6 mesi utili alla pensione anticipata ( oggi solo il 2% delle pensionate del settore privato ha più di 35 anni di versamenti). S. 29/30

- 95) Allo stesso modo ribadiamo il diritto di ciascuna/o di scegliere liberamente se si vuole essere madre o padre, **perché** rifiutiamo che la genitorialità debba essere un destino. S.31
- 96) Più in generale, questa Europa appare del tutto imbellè nella sua politica estera, **proprio perché** è un progetto politico incompiuto. Non parla ad una sola voce, basti pensare ai casi di Libia e Siria. E più recentemente alla vicenda ucraina, ove le responsabilità europee dirette e indirette sono pesanti. La figura dell'Alto rappresentante per gli affari esteri e la politica di sicurezza dell'Unione europea, istituita nel 2009 non ha certo colmato questo vuoto. Da una parte manca una visione strategica dell'Unione ferma alla dottrina Solana, la European Security Strategy che a suo tempo creò non pochi mal di testa nella Washington neocon, vista la propensione alla prevenzione politica dei conflitti in tempi di guerra preventiva. S. 32

#### ***Fratelli d'Italia - Alleanza Nazionale:***

- 97) Il Fiscal Compact, secondo una opinione sempre più diffusa che trae spunto dagli scritti del giurista Giuseppe Guarino, non sarebbe un trattato valido **perché** in contrasto con i Trattati su cui si fonda l'Unione europea e con il diritto dell'Unione europea. In particolare l'obbligo di pareggio o avanzo di bilancio da parte della Pubblica Amministrazione di uno Stato contraente, è da considerarsi non conforme e pertanto non legittimo, in quanto il Trattato della UE firmato a Maastricht (TUE) all'art. 104 c) prot. 5, e il Trattato sul Funzionamento dell'Unione Europea di Lisbona (TFUE) all'art. 126 (ex 104), fissano invece al 3% il limite deficit-Pil dell'indebitamento annuale consentito. S.3
- 98) L'Italia ha sottoscritto quote per il 18% del capitale del MES (che a regime avrà un capitale di 700 miliardi di Euro) impegnandosi per oltre 55 miliardi di Euro, aumentando significativamente il proprio debito pubblico. Eppure l'Italia non potrebbe utilizzare questo strumento, **perché** un Fondo di tali dimensioni sarebbe a malapena sufficiente per salvare Paesi come la Grecia e forse il Portogallo, ma non il nostro Paese, il cui debito supera abbondantemente i 2000 miliardi di Euro. S.3
- 99) Fratelli d'Italia-Alleanza Nazionale chiede inoltre che l'Italia pretenda dall'Europa la "clausola della Nazione più esposta": visto che siamo una Nazione di frontiera, che sia previsto che l'Italia applichi automaticamente la normativa più restrittiva tra quelle in vigore nell'Unione Europea. **Perché** mentre in Italia si allargano le maglie dell'immigrazione, le altre Nazioni europee applicano leggi sempre più severe. A cominciare dalla Germania che si accinge ad approvare una norma per espellere dai suoi confini i cittadini stranieri, anche europei, privi di lavoro da più di sei mesi. S.7

- 100) Fratelli d'Italia-Alleanza Nazionale chiede, come avviene in alcuni Paesi che hanno un ottimo rendimento nell'utilizzo dei fondi comunitari, l'istituzione di un Centro nazionale di programmazione, progettazione, formazione e costituzione di reti a favore di PMI, associazioni, comuni ed università. Questo Centro potrà contribuire ad ottenere migliorperformance nell'utilizzo dei finanziamenti europei, sostenendo le aree più deboli del Paese. La nuova programmazione che si è aperta il 1 gennaio e che si concluderà nel 2020 deve vedere l'Italia protagonista e finalmente in grado di portare a casa tutti i fondi che sono a disposizione. **Perché** non sono “soldi europei” ma soldi degli italiani che mandiamo all'Europa e che devono tornare agli italiani. S.9

### 8.3 Argumentationsstadien

Van Eemeren / Grootendorst (1992: 12, 35ff.) folgend besteht eine Argumentation bzw. ein argumentativer Diskurs, strukturell betrachtet, aus vier fundamentalen Argumentationsstadien. Sie sind in Anlehnung an die Rhetorik entworfen worden und verlaufen zeitlinear. Die Übersicht stellt das rhetorische Modell, d.h. dessen strukturelle Prozedur, dem pragma-dialektischen gegenüber:

RHETORIK		PRAGMA - DIALEKTIK	
<u>I ex ordium</u>	Einleitung Redner versucht, Interesse und Sympathie des Publikums für die eigene Sache zu gewinnen	Aufkommen von Zweifeln bzw. Widersprüchen bezüglich eines bestimmten Standpunktes	<u>I Konfrontations-</u>
<u>II narratio</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Darlegung des Themas</li> <li>• Vorbereitung auf die Argumentation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festlegung von Position und Ausgangspunkt der Diskussion</li> </ul>	<u>II Eröffnungs-</u> stadium
<u>III argumentatio</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• digresso (Überleitung)</li> <li>• confirmatio (Beweisführung für den eigenen Standpunkt)</li> <li>• refutatio (Ablehnung der gegnerischen Position)</li> <li>• digresso</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• argumentative Darlegung von Prämissen und Ausgangspunkten</li> </ul>	<u>III Argumen-</u> tationsstadium
<u>IV peroratio</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenfassung</li> <li>• Konklusion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung des Diskussionsergebnisses</li> </ul>	<u>IV Konklusions-</u> stadium

Tab. (12) Argumentationsstadien